

Stenographisches Protokoll

58. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 24. April 2008

Inhalt

Fragestunde (S. 5349)

Aktuelle Stunde (S. 5364)

Antragsteller: SPÖ-Klub

Thema: „Flächendeckende Betreuung und Förderung unserer Kinder und Jugendlichen“

Redner: Mag. Cernic (S. 5364), Dipl.-Ing. Gallo (S. 5365), Tauschitz (S. 5367), Holub (S. 5368), Schwager (S. 5369), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 5370), Dörfler (S. 5372), Mag. Grilc (S. 5373), Dr. Lesjak (S. 5374), Dr. Prettner (S. 5375), Dörfler (S. 5377), Lutschounig (S. 5378)

Erweiterung der Tagesordnung (S. 5379)

Tagesordnung (S. 5380)

1. Ldtgs.Zl. 2-7/29:

Angelobung eines Mitgliedes des Landtages nach Art. 23 K-LVG

2. Ldtgs.Zl.4-11/29:

Nachwahl von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG

3. Ldtgs.Zl. 10-11/29:

Verlesung der Änderung der Klubanzeige des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO

4. Ldtgs.Zl. 381-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks betreffend Vornahme eines zusätzlichen Abschlages von den Einheitswerten für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke in „Sturm-Gefährdungsgebieten“

Berichterstatter: Lutschounig (S. 5381)

Redner: Holub (S. 5381), Zellot (S. 5382), Strauß (S. 5382), Ing. Hueter (S. 5383)

Einstimmige Annahme (S. 5384)

5. Ldtgs.Zl. 143-12/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks zur Regierungsvorlage Grüner Bericht, Bericht über die Lage der Kärntner Land- und Forstwirtschaft im Jahre 2006

Berichterstatter: Zellot (S. 5384, 5398)

Redner: Dr. Lesjak (S. 5384), Ing. Scheuch (S. 5387), Lutschounig (S. 5389), Schlagholz (S. 5391), Schwager (S. 5394), Strauß (S. 5395)

Einstimmige Annahme (S. 5398)

Ldtgs.Zl. 386-1/29:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 24.4.2008 auf Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung des Verkaufs von Landesgrundstücken (2.688 m²) am Ehrentalerberg an Franz Widrich um 3,60 Euro je Quadratmeter durch den Landesrechnungshof

Zur Geschäftsordnung: Mag. Trannacher (S. 5399)

Einstimmige Annahme (S. 5399)

6. Ldtgs.Zl. 170-33/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Förderprogramm – Landwirtschaft; Förderung von einzelbetrieblichen Investitionen

Berichterstatter: Strauß (S. 5399)

Redner: Schlagholz (S. 5399), Zellot (S. 5401), Lutschounig (S. 5401)

Einstimmige Annahme (S. 5402)

7. Ldtgs.Zl. 43-6/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz,

Raumplanung und Nationalparks betreffend Förderung der Kärntner Bienenwirtschaft

Berichterstatter: Strauß (S. 5402)
Einstimmige Annahme S. 5402)

8. Ldtgs.Zl. 138-9/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Heizungsanlagengesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Seiser (S. 5403)
Redner: Strauß (S. 5403), Holub (S. 5404), Ing. Hueter (S. 5404), Dipl.-Ing. Gallo (S. 5405), Schwager (S. 5406), Gritsch (S. 5406)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Abg. Schwager: nein) (S. 5407)

9. Ldtgs.Zl. 87-20/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungs-gesetz 1997 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Schober (S. 5408)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 5412)

10. Ldtgs.Zl. 87-19/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend Kärntner Wohnbeihilfe

Berichterstatter: Ing. Hueter (S. 5408)
Gemeinsame Generaldebatte der Tagesordnungspunkte 9 und 10 (S. 5408)

Redner: Ing. Haas (S. 5408), Seiser (S. 5409), Dr. Lesjak (S. 5410), Tauschitz (S. 5411)

Einstimmige Annahme des Antrages auf Rückverweisung in den Ausschuss (S. 5412)

11. Ldtgs.Zl. 213-14/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörf-

ler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser betreffend Inserat in der „Kronen Zeitung“ am 14. Februar 2008 (S. 5412)

12. Ldtgs.Zl. 320-3/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend „Freie Bühne Kärnten“ (S. 5416)

13. Ldtgs.Zl. 169-13/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörf-ler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Erdgas-Pipeline Tauerngasleitung (S. 5416)

14. Ldtgs.Zl. 249-7/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Gritsch betreffend Gemeindeabgaben für Zweit- und Ferienwoh-nungen (S. 5416)

15. Ldtgs.Zl. 376-1/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Öl-Unfall Tankstelle, Völkermarkterstraße 242, Klagenfurt (S. 5416)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 5416)

Mehrheitliche Annahme des Antrages auf Debatte in der nächsten Sitzung (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Abg. Schwager: ja) (S. 5416)

16. Ldtgs.Zl. 302-6/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schlagholz betreffend Bioenergieanlagen in Kärnten (S. 5416)

17. Ldtgs.Zl. 162-23/29:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zu schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schlagholz betreffend Landesjagd (S. 5416)

18. Ldtgs.Zl. 16-18/29:

Bestellung der kollegialen Schulbehörden des Bundes (S. 5417)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Abg. Schwager: ja) (S. 5417)

19. Ldtgs.Zl. 62-12/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Österreichisches Rotes Kreuz; Grete Bittner Straße; Schenkung an das ÖRK; Zustimmung zum Vertragsabschluss
./ mit Schenkungsvertrag

Berichterstatter: Gritsch (S. 5417)

Einstimmige Annahme (S. 5418)

Mitteilung des Einlaufes (S. 5418)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 5418)

1. Ldtgs.Zl. 384-1/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Feuerbrandbekämpfung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 5418)

Zur Dringlichkeit: Markut (S. 5419), Lutschounig (S. 5419)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 5420)

Redner: Holub (S. 5420)

Einstimmige Annahme (S. 5420)

2. Ldtgs.Zl. 293-13/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Maßnahmenpaket im Pflegebereich

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tauschitz (S. 5421)

Zur Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 5422)

Zur Geschäftsordnung: Schwager (S. 5423)

Zur Dringlichkeit: Mag. Trannacher (S. 5423)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: Ja, Schwager: ja) (S. 5424)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport (S. 5424)

3. Ldtgs.Zl. 65-30/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Vorlage eines modernen und zeitgemäßen Kinderbetreuungsgesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Trannacher (S. 5425)

Zur Dringlichkeit: Mag. Trodt-Limpl (S. 5426), Tauschitz (S. 5427)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 5427)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport (S. 5427)

4. Ldtgs.Zl. 93-40/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend Kinderbetreuungsangebote

./ mit Vereinbarung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Dr. Kaiser (S. 5428)

Zur Dringlichkeit: Mag. Knicek (S. 5428), Tauschitz (S. 5429)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 5429)

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule (S. 5429)

5. Ldtgs.Zl. 65-31/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend bessere Landesförderung für Tagesmütter

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Prettner (S. 5429)

Zur Dringlichkeit: Warmuth (S. 5430), Tauschitz (S. 5431)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 5431)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport (S. 5431)

6. Ldtgs.Zl. 223-21/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Steuerberater Birn-

bachers 12-Millionen-Euro oder 165-Millionen-Schilling-Deal beim Hypo-Verkauf

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Cernic (S. 5432)

Zur Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 5432), Tauschitz (S. 5433)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager; ja) (S. 5434)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 5434)

7. Ldtgs.Zl. 188-12/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Strombonus für Kärntner Haushalte

Zur Begründung der Dringlichkeit: Strauß (S. 5435)

Zur Dringlichkeit: Lutschounig (S. 5436), Dipl.-Ing. Gallo (S. 5436)

Ablehnung der Dringlichkeit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 5437)

Zuweisung: Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen (S. 5437)

8. Ldtgs.Zl. 385-1/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Thompson-Konzert

Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 5437)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tauschitz (S. 5438)

Zur Dringlichkeit: Mag. Dr. Kaiser (S. 5439), Dr. Strutz (S. 5440)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 5440)

Redner: Holub (S. 5440), Schwager (S. 5441), Tauschitz (S. 5441), Mag. Cernic (S. 5442)

Mehrheitliche Annahme des Abänderungsantrages (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 5443)

Mehrheitliche Annahme des Beschlusses (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 5443)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 5443)

C) Schriftliche Anfragen (S. 5445)

D) Petitionen (S. 5445)

Beginn: Donnerstag, 24.04.2008, 09.04 Uhr □□

Ende: Donnerstag, 24.04.2008, 16.34 Uhr □□

Beginn der Sitzung: 09.04 Uhr

Vorsitz: Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Dr. Strutz**

Anwesend: 35 Abgeordnete

Entschuldigt: Abgeordneter **Arbeiter**

Am Regierungstisch: Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch**, Landesamtsdirektor-Stellvertreter **Dr. Platzer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete! Ich ersuche Sie, jetzt die Plätze einzunehmen. Ich eröffne die 58. Sitzung des Kärntner Landtages und begrüße Sie sehr herzlich. Ich begrüße auch die Mitglieder auf der Regierungsbank, allen voran Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Gabriele Schaunig-Kandut und Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch. Herzlich willkommen auch die Fachbeamtenschaft, Herr Landesamtsdirektor-Stellvertreter Dr. Platzer, Herr Direktor Reithofer vom Landesrechnungshof und der Leiter der Verfassungsabteilung,

Lobnig

Herr Dr. Glantschnig, sowie die werte Fachbeamtenchaft der Regierungsbüros. Ich begrüße auch die Damen und Herren auf der Zuhörertribüne, allen voran die Schülerinnen und Schüler der HBLA Klagenfurt unter der Leitung von Frau Dr. Ragosnig, herzlich willkommen hier im Hohen Hause! (*Beifall im Hause.*) Wir freuen uns, dass Sie mit Ihrer Anwesenheit auch Ihr Interesse an der politischen Arbeit in Kärnten bekunden und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt und eine spannende Sitzung hier im Hohen Hause! Meine Damen und Herren, es haben sich für die heutige Sitzung entschuldigt: Der Herr Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, er ist in Wien, so wie Herr Landesrat Ing. Reinhart Rohr. Herr Landesrat Dr. Wolfgang Schantl verweilt ebenfalls in Wien und der Herr Landesamtsdirektor Dr. Reinhard Sladko hat sich für

die heutige Sitzung ebenfalls entschuldigt. Der Landtag ist beschlussfähig. Ich komme zu den Geburtstagen. Es haben eine Reihe von Abgeordneten seit der letzten Landtagssitzung Geburtstage gefeiert, und zwar der Dritte Präsident Dr. Martin Strutz, der Herr Abgeordnete Günter Willegger, die Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic und die Frau Abgeordnete Dr. Beate Prettnner. Allen Geburtstagskindern eine herzliche Gratulation, viel Glück, Gesundheit und Freude bei ihrer Arbeit und Zufriedenheit! (*Beifall im Hause.*) Entschuldigt sind heute natürlich auch unsere Bundesräte, die heute – das ist die einzige Sitzung, wo wir Terminkollision haben – an einer Plenarsitzung in Wien teilnehmen, daher heute die Bundesräte, Vertreter der Länderkammer, nicht anwesend. Wir kommen nun zu Beginn der Sitzung zur

Fragestunde

und haben natürlich aufgrund der fehlenden Regierungsglieder eine Reihe von Fragen, die nicht aufgerufen werden können. Das heißt, ich werde jetzt pauschal von Frage 1 bis zur Frage 4 fragen, ob jemand wünscht, dass diese Fragen schriftlich beantwortet werden, sonst kommen sie mündlich auf die nächste Sitzung. Ich gehe davon aus – jawohl, Zustimmung. Wir kommen nun zur Anfrage 5:

5. Ldtgs.Zl. 422/M/29: Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Zweite Landeshauptmann- Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Ich ersuche die Frau Abgeordnete, die Frage zu stellen. Bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Kärntner Mindestsicherungsgesetz vom 14. Dezember 2006 ist unter anderem die Förderung von Frauenhäusern auf eine neue rechtliche Basis gestellt worden. Bisher sind ja Frauenhäuser sozusagen jährlich finanziert worden, was mit sich gebracht hat, dass die Frauenhäuser auch jeweils jedes Jahr beim Land Kärnten neu ansuchen mussten, weil sie als Projekte angesehen wurden und nicht als

dauerhafte Einrichtungen. Mit diesem Mindestsicherungsgesetz wird eine neue Basis geschaffen und daher frage ich Sie, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig:

In welcher geeigneten Form werden derzeit die Frauenhäuser mit langfristig garantierten Finanzierungen gefördert?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Frau Abgeordnete! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Die Frauenhäuser in Kärnten sind eine Initiative von Frauen aller Landtagsfraktionen – ich denke, das sollte man nie außer Acht lassen, denn es gab damals eigentlich viel Gegenwehr, viel Unverständnis – ein Schulterchluss, der dazu geführt hat, dass wir in Kärnten im Gewaltschutzbereich eine sehr gute Ausstattung haben. Diese Gemeinsamkeiten der Frauen aller Fraktionen haben auch heute noch ihre Fortsetzungen in unserer Politikerinnenkonferenz und ich darf nur an zwei konkrete Projekte erinnern, die wir dort umgesetzt haben. Das ist ein Politikerinnenlehrgang, der ganz tollen Anklang findet, wo auch junge Frauen der unterschiedlichen Fraktionen miteinander das Handwerkszeug für einen politischen Einstieg bekommen und unsere neue Initiative – und ich bin

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

mir sicher, mit einem Schulterchluss aller Frauen werden wir auch das schaffen – die Schaffung von Planstellen für Gynäkologinnen, um Frauen die Wahlfreiheit zu geben, ob sie von einer Frau oder einem Mann behandelt werden möchten.

Die Frauenhäuser in Kärnten waren schon bisher nicht als Projekte finanziert, Frau Abgeordnete, sondern als Einrichtungen, die im Rahmen des Sozialhilfe- und Jugendwohlfahrtsgesetzes genehmigt worden sind. Das heißt, keine Projektanträge, sondern eine Genehmigung, die auf Dauer angelegt war. Die Subventionen mussten jährlich abgerechnet werden, aber wir haben bereits in der Vergangenheit die Subventionen jeweils im Nachfolgejahr auch akontiert, denn sonst wäre ja in der Mitte irgendwann eine Finanzierungslücke entstanden, die dazu geführt hätte, dass die Frauenhäuser nicht entsprechend hätten geführt werden können. Mit der Schaffung des neuen Mindestsicherungsgesetzes und darüber bin ich sehr glücklich, ist es gelungen, im § 18 Kärntner Mindestsicherungsgesetz soziale Mindestsicherung bei Gewaltbedrohung zu verankern und dieser Passus – das wissen ja alle hier im Haus, denn sie haben das Gesetz ja auch zum größten Teil mit beschlossen – verankert auch die Kärntner Frauenhäuser. Die Frauenhäuser in Kärnten befinden sich bis dato in Wolfsberg, Klagenfurt, Villach und Spittal. Das heißt, eine Ausstattung, die weitaus besser ist als in jedem anderen Bundesland. Leider ist es eine traurige Tatsache, dass das gesamte Angebot, das wir haben, auch tatsächlich benötigt wird. Zusätzlich zur gesetzlichen Absicherung haben wir Verträge mit den Frauenhäusern über mehrjährige Finanzierungen abgeschlossen, die in der Landesregierung einstimmig beschlossen worden sind und sicherstellen, dass die Finanzierung, so wie sie bisher schon geübte Praxis war, nämlich mit einer Fixtangente für den laufenden Betrieb und variablen Bestandteilen für das, was an Essenskosten und ähnlichen variablen Aufwendungen anfällt, je nachdem, wie viel Frauen und Kinder sich gerade in der Einrichtung befinden. Abschließend möchte ich mich noch einmal bei allen Mitarbeiterinnen in unseren Frauenhäusern für ihre tolle Arbeit im Sinne der Frauen und Kinder in Kärnten bedanken. Ich möchte mich aber auch bei allen Vorstandsfrauen bedanken, die ehrenamtlich und mit großem Engagement ihre Tätigkeit in den Frauenhäusern in Kärnten erfüllen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl hat sich gemeldet!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Meine Zusatzfrage bezieht sich speziell auf das Kärntner – jetzt Klagenfurter – Frauenhaus. In diesem Frauenhaus hat es vor einigen Jahren sehr große Ungereimtheiten gegeben. Es kam zur Zusammensetzung eines neuen Vorstandes und es ist über Parteigrenzen hinaus gelungen, wertvolle, harte Knochenarbeit zu leisten. Es kam zu Umstellungen innerhalb der Mitarbeiter, auch die Auflagen des Confida-Berichtes mussten erfüllt werden, wurden erfüllt. Dadurch entstanden aber Mehrkosten, weil zum Beispiel die Angestellten in den BAGS-Kollektivvertrag übergeleitet werden mussten und aufgrund dieser Mehrkosten sind im Klagenfurter Frauenhaus noch immer finanzielle Differenzen vorhanden.

Inwieweit sind Sie bereit, hier einzugreifen?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Wie in der Vergangenheit – und wenn Sie das Frauenhaus Klagenfurt ansprechen, dann wissen Sie das selber – haben wir hervorragend zusammengearbeitet und für alle Probleme, die aufgetreten sind, auch Lösungen gefunden. Das werden wir auch zukünftig so handhaben. Was mich besonders freut, ist, dass wir den Vorbericht des Kärntner Rechnungshofes zur Überprüfung der Kärntner Frauenhäuser vorliegen haben und ich bin mir sicher, dieser Bericht wird in der nächsten Zeit auch im Kärntner Landtag besprochen werden. Und nachdem wir es eher gewohnt sind, dass wir mit nicht sehr erfreulichen Rechnungshofberichten im Kärntner Landtag befasst werden, freue ich mich schon auf die Behandlung dieses Rechnungshofberichtes, denn er unterstützt und unterstreicht das, was ich in meinen einführenden Worten am Anfang gesagt habe: Was für eine tolle Arbeit in den Kärntner Frauenhäusern ge-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

leistet wird, wie inzwischen der Bereich der Qualitätshandbücher in allen Frauenhäusern entsprechend erarbeitet worden ist, wie es einheitliche Standards gibt, eine Vernetzung auch unter den einzelnen Geschäftsführerinnen, die miteinander die Qualitätsstandards, die finanziellen Standards erarbeitet haben, was letztendlich dann auch in die Verträge mit eingeflossen ist. Man kann es nicht oft genug betonen, wie viel Arbeit hier vorhanden ist, mit wie viel Engagement die ehrenamtlichen Vorstandsfrauen in diesem Bereich mit dabei waren, diese Standards aufzubauen und ich glaube, wir können uns heute mit Fug und Recht – sowohl Sie als auch ich als auch andere Frauen hier im Saal, die in diesem Bereich mitgearbeitet haben – hinstellen und voller Stolz sagen: Wir stehen auf gutem Boden, wir haben Hervorragendes geleistet und sind Vorzeigeprojekte in ganz Österreich! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F)**:

Gibt es von Seiten der SPÖ eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall! Von der ÖVP? Ebenfalls nicht! Dann hat die Antragstellerin noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak (GRÜ)**:

Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Auch ich bin im Vorstand des Klagenfurter Frauenhauses ehrenamtlich tätig und auch ich weiß, dass die Fixkosten gestiegen sind, weil zum Beispiel ja die Löhne auch mitwachsen und der gesamte Anteil der Lohn- und Fixkosten einfach steigt.

Das Budget ist gleich geblieben und es hat zum Beispiel im Vorjahr eine Spendenaktion gegeben, bei der für das Klagenfurter Frauenhaus insgesamt 2.500,- Euro eingenommen werden konnten. Diese Spendenaktion wurde von einer Kärntner Wochenzeitung initiiert. Trotzdem müssen diese Frauenhäuser betteln gehen, weil sie ihr Budget nicht abdecken können, weil sie ein Minus schreiben. Das ist aus meiner Sicht kein Vorzeigeprojekt.

Deshalb möchte ich die Frage von der vorigen Sprecherin noch einmal wiederholen: Was wollen Sie tun, um die Frauenhäuser finanziell so

auszustatten, dass sie nicht auf Spendeneinnahmen von Privatpersonen angewiesen sind?

(Der Vorsitzende erteilt 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut das Wort.)

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ)**:

Frau Abgeordnete! Ich finde es schade, denn Sie sind selbst im Vorstand des Klagenfurter Frauenhauses und wissen, wie toll die Finanzierung in Kärnten ist. Alle autonomen Frauenhäuser in den anderen Bundesländern beneiden die Kärntner Frauenhäuser um diese gute Finanzierungsbasis. Faktum ist, dass die Fixkosten immer abgedeckt sind und dass mittels variablen Kosten die Tagsatztangente abgedeckt werden. Ich glaube, man sollte aus politischem Kalkül nicht das, was wirklich wunderbar funktioniert, hier in den Misskredit bringen. In den Vorständen gibt es die unterschiedlichsten politischen Vertreterinnen und es wird hervorragend miteinander gearbeitet.

Ich finde das wirklich schade, denn gerade das Klagenfurter Frauenhaus kann mit Stolz darauf verweisen, dass es eine außerordentlich großzügige Finanzierung in dieser Richtung bekommen hat. Wir haben die angesprochenen problematischen Fehler im Bereich der Umstrukturierungen von Landesseite stets mitgetragen und im Vergleich zu anderen Frauenhäusern wurde ein weitaus größerer Finanzierungsanteil geleistet. Ich appelliere dafür, dass man nicht auf dem Rücken der Schwächsten politisches Kleingeld wechselt, sondern man stolz darauf zurückblickt, dass in der Vergangenheit alle Finanzierungsprobleme gelöst worden sind. Dass die Frauenhäuser in Kärnten finanziell sehr gut ausgestattet und abgesichert sind, darüber sollte man sich freuen und wir Frauen uns gegenseitig beglückwünschen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F)**:

Die Anfrage ist somit erledigt, die Anfrage Nummer 6 kann nicht aufgerufen werden. Ich frage daher Frau Abgeordnete Rossmann: Frau Abgeordnete Rossmann, möchten Sie die Anfrage 6 mündlich oder schriftlich beantwortet wis-

Lobnig

sen? (*Abg. Rossmann: Mündlich, bitte!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung. Wir kommen nun zur nächsten Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 425/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Schober an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler**

Ich ersuche ihn, die Frage zu stellen, bitte!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Herr Verkehrsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler! Seit einiger Zeit wird in Zusammenhang mit der IKEA-Ansiedlung im Bereich Klagenfurt-Ost die Zu- und Abfahrt zur A2 neu gebaut. Es wird auch ein circa ein Kilometer langes Straßenstück erneuert, es wird einen vierstreifigen Ausbau und einen zweistreifigen Kreisverkehr geben. In diesem Zusammenhang wurde der bestehende Kreisverkehr bei der so genannten Jet-Tankstelle abgerissen, um die Leistungsfähigkeit für das neue Straßenstück aufrecht zu erhalten und soll an dieser Stelle eine ampelgeregelter Kreuzung errichtet werden. Dieser Kreisverkehr wurde vor nicht allzu langer Zeit errichtet, deshalb meine Frage:

Wie hoch waren die Errichtungskosten für den erst kürzlich neu errichteten und nunmehr abgerissenen Kreisverkehr im Bereich der Pischeldorfer Straße und B 92 in der Nähe der Jet-Tankstelle in Klagenfurt-Ost?

(*Der Vorsitzende erteilt 1. LH-Stv. Dörfler das Wort.*)

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Liebe Besucherinnen und Besucher! Eigentlich dürfte man diesen Kreisverkehr nicht umbauen müssen, denn es ist eine besondere Kuriosität, dass es überhaupt zu einem Kreisverkehr gekommen ist. Die Projektentwicklung hat folgend ausgesehen: Im Jahr 1997 und 1998 hat man, nachdem die MID Bau eine Tankstelle geplant hat, eine ver-

kehrstechnische Untersuchung gemacht, wie man dieses Objekt anbinden kann. Es hat im Dezember 1999 und im März 2000 eine Projekt-Abstimmung zwischen dem Magistrat Klagenfurt und der Straßenbauabteilung des Landes gegeben. Bereits am 26.2.1998 wurde folgendes festgestellt, ich zitiere aus einem Schreiben: Es ist daher aus verkehrstechnischen Gründen - und darauf weist auch Herr Diplomingenieur Kermer in seiner Variantenuntersuchung vom März 1998 B 92 Görttschitztal Straße – Pischeldorfer Straße hin – eine Verkehrslichtsignalanlage, sprich eine Ampelanlage, dem Kreisverkehr vorzuziehen, da diese die höheren Leistungsreserven hat.

Es hat weitere Besprechungen beim damaligen Straßenbaureferenten der Stadt Klagenfurt gegeben, Ihrem Parteikollegen Stadtrat Peterle. Stadtrat Peterle hat unmissverständlich folgendes betont, ich zitiere: Aus verkehrstechnischen Gründen ist die Verkehrslichtsignalanlage dem Kreisverkehr vorzuziehen, da in der Stellungnahme der Stadt Klagenfurt, vertreten durch Stadtrat Peterle, der Wunsch geäußert wurde, an beiden Kreuzungen, es ist auch um eine Kreuzung im Bereich der Schleppe-Kurve gegangen, Kreisverkehre zu errichten. Daher ist es leider dazu gekommen, dass auf Wunsch der Stadt der Kreisverkehr gebaut wurde.

Zu den seinerzeitigen Kosten darf ich folgendes mitteilen: Sie betragen damals 5,5 Millionen Schilling, heute wären das 425.000,- Euro. Die Stadt Klagenfurt hat davon 206.000,- Euro finanziert und das Land Kärnten 219.000,- Euro. Ich darf festhalten, dass das verkehrstechnische Gutachten des Planers Kermer aus Villach ganz klar festgehalten hat, dass man seinerzeit eigentlich eine Ampelanlage hätte errichten müssen. Nun ist es im Rahmen des Großprojektes IKEA zu einer Umplanung gekommen und auch dabei hat die Studie ergeben, dass man damals falsch gebaut hat. Das hätte es während meiner Zeit als Verkehrsreferent sicher nicht gegeben. Es ist ausreichend bekannt, dass immer wieder bei Kreuzungspunkten Diskussionen über Kreisverkehr oder Kreuzungsanlagen stattfinden. In diesem Fall hat es sich gezeigt, dass seinerzeit die Verkehrsplaner die richtige Planungsgrundlage geschaffen haben und gegen die Vorschläge der Planer auf Druck der Stadt diese Kreisverkehrsanlage errichtet wurde.

Ich darf erinnern, es hat in Villach im Seendrei-

Dörfler

eck eine relativ heftige Auseinandersetzung mit Bürgermeister Manzenreiter und dem Villacher Verkehrsreferenten Pfeiler gegeben. Da wurden Unterschriftenaktionen gestartet, wir wurden mit Briefen bombardiert und es wurden Bösartigkeiten in seiner eigenen Stadtpresse gestreut. Faktum ist, dass auch diese Anlage beweist, dass man den Verkehrsplanern das Recht geben muss, dass sie die fachliche Oberkompetenz haben. Man soll nicht Anlagen für 425.000,- Euro errichten, die einige Jahre später, auch ohne Anbindung von IKEA, verkehrlich überfordert gewesen wären. Spätestens in einigen Jahren wäre ein Rückbau von einer Kreisverkehrsanlage zu einer Ampelanlage notwendig gewesen.

Ich stehe zu diesem Projekt, weil es eine falsche Entscheidung saniert hat und weil damit insgesamt die wirtschaftliche Entwicklung der Landeshauptstadt und des Landes auch im Zusammenhang mit dem Großprojekt IKEA verbessert wird. Ich glaube, wir freuen uns alle, dass der Möbelgigant in Kärnten ist, auch, weil viele Kärntner IKEA Kunden nach Graz auspendeln. Es gab ein Standortduell zwischen Laibach und Klagenfurt. Wir konnten dieses „Duell“ auch deshalb für Klagenfurt positiv entscheiden, weil wir in kürzester Zeit in der Lage waren, die entsprechende verkehrliche Anbindung nicht nur zu planen, sondern wie man jetzt sieht, bis Ende Mai umzusetzen. *(Abg. Lutschounig: Wir haben ja keine Möbelhäuser, die brauchen wir dringend!)*

Zu den Kosten dieser Baumaßnahmen: 4,3 Millionen Euro, davon finanziert IKEA 1,9 Millionen Euro, das Land Kärnten mit der Sanierung des vierspurigen Teiles, der ohnedies notwendig gewesen wäre, 0,84 Millionen Euro und die Stadt Klagenfurt 1,64 Millionen Euro. Das ist eine große Baumaßnahme, die natürlich auch dich, Abgeordneter Schober, während der Bauzeit eine Zeitlang belästigt hat. Das ist für das Görtschitztal ein Verkehrskompromiss, aber es wird die Verkehrssituation insgesamt wesentlich verbessert werden. *(Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit, bitte!)* Damit wird eine ursprüngliche verkehrliche Falschinvestition aus der Welt geschafft und ein großer Arbeitsplatzmotor durch die Firma IKEA nach Klagenfurt gebracht. Insgesamt ist es schade, dass man 425.000,- Euro wieder umbaut, das hätten wir uns sparen können! Ich betone noch einmal, dass dies der Wunsch von Stadtrat Peterle der Stadt

Klagenfurt war, dem das Land Kärnten leider nachgegeben hat. Unter meiner Führung des Straßenbauressorts hätte es dies nicht gegeben! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Herr Abgeordneter Gritsch, bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Es sind noch 44 Tage bis zur größten Sportveranstaltung, die das Land Kärnten bisher erlebt hat, nämlich zur Fußball-Europameisterschaft.

Daher meine Frage an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter in seiner Eigenschaft als Straßenbaureferent: Können Sie ausschließen, dass im Zusammenhang mit der Europameisterschaft die Straßenbaustellen den Verkehr beeinträchtigen werden?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Zuerst darf ich mich freuen, dass jetzt auch die Grünen auf Eurokurs sind. Herr Abgeordneter Holub, ich finde es gut, dass jetzt auch die Grünen, nachdem Sie das Stadion und viele für die Europameisterschaft notwendigen Baumaßnahmen verhindern wollten, erstmals bei einer Informationsveranstaltung im Stadion waren. *(Abg. Dr. Lesjak: Stimmt nicht!)* Du hast mir heute erzählt, wie schön das Stadion aus deiner Sicht sei und es freut mich auch, dass die Grünen nun auch dabei sind beim Thema Europameisterschaft. *(Abg. Holub: Zu teuer ist es!)*

Zum Verkehrlichen: Wir haben alle Großbaustellen so vorbereitet, dass vor der Euro die Großbaustellen abgeschlossen sind. Sie wissen, wir haben bereits letztes Jahr den Vollausbau der Pack eröffnet. Wir haben am 4. April die zweite Tunnelröhre des Katschbergtunnels eröffnet. Es wird auch die Problembrücke Altersbergbrücke seitens der ASFINAG so saniert, dass mit Ende April die Betonierarbeiten der Fahrspuren Rich-

Dörfler

tung Kärnten abgeschlossen sind und dass die Altersbergbrücke während der Europameisterschaft vierspurig befahrbar ist und erst im Herbst wird sie fertig saniert. Im Raum Klagenfurt ist es so, wie Sie auch beobachten können, dass es viele Baustellen gibt wie zum Beispiel am Südring, diese Baumaßnahmen werden Anfang Juni abgeschlossen sein. Ich darf berichten und mich beim Regierungskollegium bedanken, dass wir kurzfristig eine Sonderfinanzierung aufstellen konnten, für einen Geh- und Radweglückenschluss beim Südring, der insgesamt die Radwegsituation rund um Klagenfurt verbessern wird. Die Fertigstellung vor der Europameisterschaft ist wichtig, um den Weg dann für den andrängenden Fanansturm nutzen zu können.

In der Stadt Klagenfurt ist es so, dass alle Großbaustellen, vor allem der Ring, entsprechend zeitgerecht abgeschlossen wurden. Wir haben letztes Jahr den vierspurigen Ring in Betrieb genommen. Es hat auch Abgeordneter Kaiser seinerzeit mit einer dringlichen Anfrage meine Baumfällaktion als Überfall auf die Stadt bezeichnet. Es hat Drohungen und Anzeigen gegeben, die Grünen haben mich angezeigt. Heute sagt eine aktuelle Umfrage der Stadt Klagenfurt, dass über 90 Prozent der Bevölkerung in Klagenfurt hoch zufrieden mit dem vierspurigen Ausbau des Ringes sind. Ich denke, dass jeder, der ehrlich ist, weiß, dass diese Baumaßnahme keine einfache war, diese aber richtig war. Wir haben 36 gefällte Bäume mit 102 neuen Bäumen ersetzt und ich stehe auch dazu. Ich musste dieses Exempel am 20. Feber 2005 auch durchziehen und habe diese Schlägerungsmaßnahme selbst koordiniert. Jeder kann sich im Internet überzeugen, wie sich so manch grüne Protestierer in diesem Zusammenhang aufführen. Für mich ist das schrecklich und böse. Aber am Ende des Tages durften wir festhalten, dass dieses Bauwerk gelungen ist und für Klagenfurt und die Europameisterschaft wichtig ist. Wir könnten auch den öffentlichen Rettungsverkehr nicht abwickeln, hätten wir keinen vierspurigen Ring. Endgültig abgeschlossen wird der Ringausbau Ende August/Anfang September mit der letzten Asphaltsschicht. Es ist dann eine schwierige Straßenbaugeschichte, die auch für die Europameisterschaft sehr wichtig war, abgeschlossen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass alle Großbaustellen auf den Autobahnen, es sind noch viele Sanierungen bei der Lärmschutzwand

in Villach-Süd notwendig, zeitgerecht vor der Europameisterschaft abgeschlossen sein werden. Es ist ein gutes Baukonjunkturvolumen, das wir im Frühjahr verbauen konnten. Gleichzeitig wird im Herbst eine nächste Bauoffensive gestartet. Die Europameisterschaft kann kommen, wir sind baustellenfrei und gut dafür gerüstet. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Herr Abgeordneter, Sie haben die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Ich halte fest und nehme zur Kenntnis, dass diese 425.000,- Euro sprichwörtlich in den Sand gesetzt wurden, weil es eine Fehleinschätzung des Planers, aber auch des damaligen Verkehrsreferenten und Ihres Vorgängers, Landeshauptmann-Stellvertreter Reichhold, gegeben hat.

Meine Zusatzfrage: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie arbeiten laut Medienberichten an einem Konzept, wonach alle Busse und LKW vom Südring auf die Seehöhe verbannt werden sollen. Weiters sollen jene, die die Autobahnumfahrung nutzen, von der Görtschitztal Straße bis zur Rosentaler Straße umgeleitet werden. Ist das Konzept noch aktuell oder ist es bereits verworfen?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter! Ich möchte noch einmal festhalten, nicht Geschichtsfälschung betreiben! 425.000,- Euro waren falsch investiert, aber dies war ein massiver Wunsch der Stadt Klagenfurt. Ich zitiere aus alten Protokollen deines Parteikollegen Stadtrat Peterle, das ist Faktum. Die Hälfte hat auch dein Parteikollege Stadtrat Peterle zur Verfügung gestellt, das ist keine Geschichtsfälschung! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da schau an! – Abg. Ing. Scheuch: So war das also!)* Ich möchte das nur im Protokoll festgehalten haben, es war ein Wunsch des Verkehrsrefe-

Dörfler

renten der Stadt Klagenfurt und ich möchte noch einmal alle im Landtag befindlichen Vertreter daran erinnern, dass so manche Börsartigkeit bei Verkehrsprojekten vielleicht eingebremst werden sollte. Nicht die Planer haben sich geirrt, die haben ja eine Ampelanlage vorgeschlagen, sondern der Herr Verkehrsreferent und die Stadt Klagenfurt haben sich das intensiv gewünscht. Nachdem sie die Hälfte finanziert haben, hat scheinbar auch der Verkehrsreferent des Landes diesem Ansinnen stattgegeben. (*Einwand von Abg. Schober.*) Es war keine Fehlplanung der Planer, sondern es war eine Fehlentscheidung der Stadt und die wurde auch vom Land mitgetragen, das möchte ich festhalten! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bürgernähe!*)

Nun zur Diskussion um den Südring – auch ein Verkehrsreferent der Stadt Klagenfurt, der ja in der Referenzzeit der Stadt Klagenfurt Geschichte ist, Ewald Wiedenbauer hat massiv einen vierspurigen Ausbau des Südringes verlangt. Es gibt aber Hundertschaften von Anrainern und Unterschriftenlisten, die das ablehnen, ich meine zu Recht ablehnen. Klagenfurt hat eine Autobahnumfahrung/Nord. Der erste Bauteil ist die Neuanbindung IKEA mit der Ampelanlage. Danach folgt die GAV, das wird ein Verkehrsprojekt sein, das über die B 70 in den Südring eingebunden wird, sodass wir dann den Wirtschaftsverkehr über die Autobahn Klagenfurt/Nord führen und damit den Südring, was LKWs anlangt, verkehrsberuhigen können. Ich denke, es ist sinnvoll, dass wir einerseits im Naturschutz- und Freizeitbereich des Wörthersees, andererseits aber auch in unserer Technologie- und Denkwerkstätte, nämlich im Lakeside-Technologie-Park und an der Universität Klagenfurt dafür sorgen, dass die nicht von LKWs durchfahren werden. Das heißt, wenn diese Baumaßnahme abgeschlossen ist, dann macht es aus meiner Sicht Sinn, eine LKW-Durchfahrtsperre für den Südring zu verfügen, sodass wir die Bevölkerung dort entlasten können. Am Südring ist es ohnedies so, dass es vielfach auch Raumordnungsprobleme gibt. Einerseits gibt es dort Industrie-, Gewerbeflächen und andererseits natürlich auch viele Wohnflächen. Es ist problematisch, dass der LKW-Verkehr die Anrainer dort stark belastet. Wenn wir das alles über den Osten der Stadt abwickeln können, dann können wir im Bereich der Anrainerschaft des Südringes die Verkehrs-, Anrainer- und

Umweltsituation sicher wesentlich verbessern. Ich halte es für die zukünftige Verkehrsentwicklung rund um das phantastische Europameisterschaftsstadion wichtig, dass wir dort eine Trennung zwischen LKW- und PKW-Verkehr durchführen! Eine Autobahnumfahrung sollte in erster Linie auch dazu dienen, den Süden der Stadt zu entlasten! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Es ist mir soeben die Mitteilung zugegangen, dass sich der Herr Landesrat Dr. Martinz vormittags entschuldigen lässt, daher kann die Anfrage 8 nicht aufgerufen werden. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schlagholz mitzuteilen: Schriftlich oder mündlich? (*Abg. Schlagholz: Mündlich!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung! Wir kommen zur Anfrage 9:

9. Ldtgs.Zl. 427/M/29:**Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Meine Damen und Herren! Am 12. Februar dieses Jahres – im Übrigen einem für die Sozialdemokratie sehr bedeutsamen Tag – wurde die „Zweite Sparkasse“ im Klagenfurter Stadtteil Fischl eingerichtet. Diese „Zweite Sparkasse“ ist ein gemeinsames Projekt von der Ersten Österreichischen und der Kärntner Sparkassen-Stiftung, deren Ziel es ist, Leuten, die bei keinem regulären Bankinstitut ein Bankkonto bekommen, ein solches anzubieten. Sie werden fragen: Warum ist das der Fall? Der Hintergrund ist die Ausstattung mit einem Bankkonto, wofür im übrigen bei diesem Institut keinerlei Bearbeitungsgebühren verrechnet werden, jenen Leuten anzubieten, die sonst keines bekommen würden, um ihnen de facto eine Ausstattung zu geben, die es ihnen bei Vorsprachen, bei Jobbewerbungen erleichtert, auch auf ein solches Bankkonto hinweisen zu können. We-

Mag. Dr. Kaiser

sentlich ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass dieses Bankinstitut wie ein normales funktioniert und dass es von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Bankinstitutes geführt wird, welche diese Führung der Zweiten Sparkasse in ihrer Freizeit, also ehrenamtlich, durchführen. Da das Ganze ein Herzeigeprojekt ist und erstmals in Kärnten gestartet wurde, möchte ich Sie als zuständige Sozialreferentin fragen:

Wie bewerten Sie diese Einrichtung der „Zweiten Sparkasse“ in Kärnten, welche Menschen, die keinen Zugang mehr zu Bankdienstleistungen bekommen, ein solches kostenloses Habenkonto anbietet?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ):

Herr Präsident! Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Sie haben das in Ihrer Fragestellung schon mit eingebunden. Wenn sich heute jemand, der aus unterschiedlichsten Gründen über eine normale Bank keinen Zugang zu einem Konto hat, bei einer Arbeitsstelle vorstellt, um wieder in den Arbeitsmarkt reintegriert zu werden, dann bekommt er vor allem zwei Fragen. Die Nichtbeantwortung dieser zwei Fragen ist eigentlich der größte Ausschließungsgrund für eine Reintegration in die Arbeit und in die Gesellschaft. Die erste Frage ist die nach der Wohnadresse. Eine nicht vorhandene Wohnadresse oder nur die Unterkunft in irgendeinem Bereich, der eben nicht als normale Wohnadresse angesehen wird, ist eines der größten Hemmnisse. Das zweite Hemmnis ist die Frage nach dem Konto, auf das das entsprechende Arbeitsentgelt überwiesen werden kann. Aber es geht nicht nur um das Arbeitsentgelt, es geht auch um unterschiedliche Fördermaßnahmen. Denn wir wissen, durch die Einschränkungen auch im Bereich der Postdienstleistungen gibt es Überweisungen über andere Bereiche ja kaum mehr. Und wir wissen aus dem Bereich der Schuldnerberatung, dass in vielen Fällen, wo es vielleicht möglich gewesen wäre wieder einen Arbeitsplatz zu finden, es an einer dieser beiden Komponenten gescheitert ist. Umso erfreulicher ist es, dass es jetzt auch in Kärnten einen Zweiten Sparkassenbereich gibt. Mein Dank gilt wirklich den engagierten Vertretern im Bankenbereich, die dieses Risiko auf sich genommen haben und den engagierten eh-

renamtlichen – und das muss man betonen – ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die aus der täglichen Praxis ihres Berufsumfeldes heraus sehen, dass es hier einen Hilfebedarf gibt, einen unbedingt notwendigen Hilfebedarf und die sich deshalb bereit erklärt haben, diese Aufgaben zu übernehmen.

Für mich ist dieser Bereich der „Zweiten Sparkasse“ ein ganz wichtiges Segment, um die Reintegration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen, um Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten in der Gesellschaft zu gewährleisten. Ich glaube eines, dass das in der Zukunft höchstwahrscheinlich noch Ausbaubedarf haben wird, weil wir sehen, dass Menschen aus ganz unterschiedlichen Problemlagen heraus in Überschuldungssituationen kommen. Eine der größten der Problemlagen und eine der häufigsten Maßnahmen wieso wir Hilfeleistungen aus dem Sozialreferat auszahlen müssen sind unleistbar hohe Wohnkosten in Kärnten. Wir sehen, dass gerade bei Menschen, die ein eher geringeres Einkommen haben, der Bereich des Wohnens 50 bis 60 Prozent des Einkommens übernimmt. Das sind vor allem junge Menschen, die in die Eigenständigkeit wechseln wollen und die die erste Wohnung bekommen und wo die Förderungen hinten und vorne nicht ausreichen. Es sind sehr viele alleinerziehende Frauen, die mit einem Nettoeinkommen von rund € 1.000,- mehr als € 500,- im Monat allein für das Wohnen aufwenden müssen. Es sind viele Menschen der älteren Generation, die sich mit viel Mühe ein Eigenheim errichtet haben und dann in der Pensionsphase allein schon von den laufenden Aufwendungen und Betriebskosten so belastet werden, dass es nicht mehr leistbar ist.

Um diesen Problembereich der Überschuldung wirksam zu bekämpfen wäre aus meiner Sicht eine der vordringlichsten und wichtigsten Maßnahmen, auch den Bereich der Unterstützung im Wohnbau zu verbessern. Erste Schritte sind mit der Miteinbeziehung der Betriebskosten getan worden, wie das hinkünftig erfolgen wird. Es reicht nur nicht aus! Ich glaube, wir werden nicht umhin kommen, längerfristig eine Deckelung einzuziehen, sodass niemand mehr als 30 Prozent seines Nettoeinkommens für den Wohnungsaufwand ausgeben muss. Denn sonst werden wir Verschuldungsproblematiken, die allein schon aus einem so überbeuerten Wohnungsaufwand resultieren, auch hinkünftig nicht entspre-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

chend bekämpfen können! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Nein, das ist nicht der Fall! Von der ÖVP-Fraktion? – Auch nicht! Dann haben Sie, Herr Klubobmann, die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie haben jetzt in Ihrer Beantwortung auch auf den Verschuldungsstand, den hohen Verschuldungsgrad vieler KärntnerInnen, resultierend aus den steigenden Lebenshaltungskosten, verwiesen. Diese steigenden Lebenshaltungskosten waren auch bei den Einführungsansprachen bei der Eröffnung dieser „Zweiten Sparkasse“ eines der Hauptthemen und es wurde immer wieder auch in Richtung Politik verwiesen, hier, wo es möglich ist, regulierend einzugreifen.

Welche Möglichkeiten des regulierenden Eingreifens sehen Sie?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Armutsbekämpfung ist ein breites Feld. Das beginnt eigentlich bei den Grundsätzen der Bildungspolitik, dem Zugang zu einer entsprechenden Ausbildung, um sich letztendlich dann auch ein Leben in Eigenständigkeit erwirtschaften zu können. Ein ganz wichtiger Bereich ist der Bereich des Arbeitsmarktes. Hier sehen wir in Kärnten, dass wir zwar statistisch Daten haben, die sich positiv entwickeln. Wenn man die Daten etwas näher betrachtet, dann sieht man, dass in vielen Bereichen – und das betrifft inzwischen nicht nur die Frauen, sondern in großen Bereichen auch schon die Männer – die Zuwächse in den so genannten atypischen Arbeitsbereichen sind. Das sind Teilzeitbeschäftigungen, die nicht ausreichen, um das Erwerbsleben auch für das Auskommen zu sichern. Das sind geringfügige Beschäftigungen, freie Dienstverträge, die so genannte neue

Selbstständigkeit, die in Wahrheit eine neue Unselbstständigkeit ist. In dieser vielfältigen Anzahl von prekären Arbeitsverhältnissen ergeben sich unterschiedliche Gefahren auch im Bereich der Armutsgefährdung. Deshalb glaube ich, dass es eine der größten Aufgaben der Politik ist, Förderbedingungen hinkünftig so zu gestalten, dass Vollzeit Arbeitsplätze, die auch ausreichen, um das Leben zu gewährleisten, geschaffen werden und nicht Arbeitsplätzchen, die ein bisschen einen Zuverdienst ermöglichen, aber keine eigenständige Erwerbssicherung.

Der nächste Teil der Armutsbekämpfung ist – auch das ist primär eine Frage der Frauenerwerbstätigkeit – Frauen verstärkt auch Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben. Wir haben in Kärnten leider das Faktum, dass wir die geringste Frauenerwerbsquote aller Bundesländer haben, bedingt auch dadurch – und das wird heute ja Thema der Aktuellen Stunde sein – dass der Bereich der Kinderbetreuung in Kärnten nicht entsprechend ausgebaut und nicht entsprechend nachfrageorientiert gestaltet ist.

Das dritte Segment ist eines der Lebenshaltungskosten, die Sie angesprochen haben. Wir haben in Kärnten eine Maßnahme, die heißt „Hilfe in besonderen Lebenslagen“. Da helfen wir mit Einmalzahlungen aus dem Sozialreferat in ganz dramatischen Notlagen aus. Die größte Anzahl der Anträge, die wir hier bekommen, das ist Delogierungsprävention. Das sind Anträge von Menschen, die sich die Lebenshaltungskosten in Form von Wohnkosten nicht mehr leisten können, wie ich hier schon zuvor ausgeführt habe. Das sind Fälle, wo mir gerade in der jüngsten Zeit zwei, drei einfallen, wo eine Alleinverdienerin mit knapp über € 1.000,-- netto € 550,-- für ihre Wohnung inklusive Nebenkosten bezahlen muss. Da braucht man nicht mehr viel nachzurechnen, da bleibt einfach nichts mehr übrig, um das Leben entsprechend zu gestalten.

Letztendlich ist es auch die Frage: Wie gestaltet man alle Förderungsmaßnahmen, um jede einzelne Maßnahme auch auf ihre Tauglichkeit zur Armutsbekämpfung zu prüfen? Hier würde ich mir sehr wünschen, dass sich der Kärntner Landtag bei allen gesetzlichen Maßnahmen zu einer Sozialverträglichkeitsprüfung bekennen würde, um überall nachzuprüfen: Übt diese Maßnahme, die wir beschließen, auch nachhaltige Effekte zur Armutsbekämpfung aus? Nur in

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

einem solchen gesammelten Feld kann Armutsbekämpfung nachhaltig geleistet werden. Was mich freut: In Kärnten haben wir als erstes Bundesland eine bedarfsorientierte Mindestsicherung umgesetzt. Man darf sich aber nicht der Illusion hingeben, dass das ein ausreichendes Instrument zur Armutsbekämpfung ist, sondern es ist eine Hilfsmaßnahme dort, wo all die vorgenannten Instrumentarien eine entsprechende Absicherung versagt haben und das letzte Fangnetz, um zu verhindern, dass Menschen wirklich in tiefe Armut abrutschen. Wie gesagt: Ein breiter Maßnahmenkatalog, eine Sozialverträglichkeitsprüfung und, wenn mir noch eine Anmerkung erlaubt wäre, eine Aufstockung der Kärntner Mindestsicherung mit höheren Beträgen, die wir vielleicht im nächsten Budget umsetzen können. Das wäre ein wirksamer Maßnahmenkatalog neben der dringlich notwendigen Lösung der Wohnkosten, die die Armut in Kärnten auch nachhaltig bekämpfen könnte! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen nun zur nächsten Anfrage 10, die nicht aufgerufen werden kann. Ich frage den Herrn Abgeordneten Schwager, ob er die Anfrage mündlich ... *(Abg. Schwager: Nächste Sitzung, mündlich!)* Mündlich bei der nächsten Sitzung. Wir kommen zur Anfrage 11:

11. Ldtgs.Zl. 429/M/29:**Anfrage des Dritten Präsidenten Dr. Strutz an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich ersuche, die Frage zu stellen, bitte!

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ich darf Sie fragen:

Aus welchen Mitteln haben Sie die von Ihnen initiierte Freikartenaktion für die KAC- Spiele finanziert?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Ich nehme an, dass Sie darüber informiert sind, dass, obwohl ich leidenschaftliche KAC-Anhängerin bin, wir nicht nur die KAC-Spiele am Freitag, sondern auch die VSV-Spiele für die Jugendlichen zugänglich gemacht haben und ich mich sehr freue, dass der VSV in der heurigen Saison sehr erfolgreich war. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist nicht die Antwort auf die Frage!)* Nur Geduld, Herr Gallo! Die Freikartenaktion, die sich jeweils auf Freitage bezogen hat, ist eine Aktion des Landesjugendreferates und wurde auch von diesem finanziert. Ganz einfach deshalb, weil wir ein ganz breites Maßnahmenbündel für Jugendliche anbieten, um Alternativen zu einer nicht sinnvollen Freizeitbeschäftigung an den Wochenenden an den Tag zu legen. Das sind unterschiedliche Maßnahmen im kulturellen Bereich, Maßnahmen im kreativen Bereich, ein breites Angebot an Jugendzentren. *(Wiederum Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* Dazu gehört auch die Freizeitgestaltung beim Besuch der Eishockeyspiele in Kärnten. Die Jugendlichen haben es sehr gerne angenommen. Es hat großen Spaß gemacht und wir werden diese Aktion sicher auch im nächsten Jahr fortführen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Nein! Von der ÖVP-Fraktion? – Auch nicht! Dann, Herr Präsident, haben Sie noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, aus den Medien ist zu erfahren, dass der sozialdemokratische Bürgermeister Stauber aus dem Lavanttal das Konzert einer rechtsradikalen Gruppe aus Kroatien ermöglicht. Dazu wurden vom Bürgermeister bereits Freikarten an Jugendliche freigegeben.

Ich darf Sie fragen, auch in Ihrer Verantwortung als Sozialdemokratin: Werden Sie sich dafür einsetzen, dass Ihr Bürgermeister diese Veranstaltung in Kärnten nicht stattfinden lässt?

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Ich glaube, das muss man auf zwei Ebenen beantworten. Zum einen ist ein Bürgermeister – und das wissen Sie – verpflichtet, Dinge ganz ordnungsgemäß nach rechtlichen Vorschriften abzuhandeln. Und wenn ein Privater – und in dem Fall ist das ein Privater – ein Ansuchen auf Austragung einer Veranstaltung stellt, dann muss er das ganz normal abwickeln. Soweit ich informiert bin, gibt es noch keine Bewilligung, sondern vor allem die sicherheitspolizeilichen Stellungnahmen sind noch abzuwarten. Das ist gleich, wie wenn ein Bürgermeister in einem Bauverfahren den Architektenvorschlag nicht besonders schön findet, ihn aber als Baubehörde trotzdem genehmigen muss. Das ist die eine Ebene der rechtlichen Abwicklung. Die zweite Ebene der inhaltlichen Ausgestaltung: Da kann ich als Sozialdemokratin nur sagen, dass derartige inhaltliche Dinge von uns vollinhaltlich abgelehnt werden und mit sozialdemokratisch politischen Inhalten absolut nicht zu vereinen sind! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Die Anfragen 12 bis 15 können nicht aufgerufen werden, weil die Regierungsmitglieder nicht anwesend sind. Ich frage die Abgeordneten, ob diese auch bei der nächsten Sitzung mündlich zur Aufrufung gelangen sollen? – Ich vernehme Zustimmung! Dann kommen wir zur Anfrage 16:

16. Ldtgs.Zl. 434/M/29: Anfrage des Abgeordneten Schwager an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler

Ich hoffe, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler wird gleich eintreffen. Wenn er nicht da ist, dann können wir die Frage nicht aufrufen. Bitte bei der nächsten Sitzung mündlich! Die Anfrage 17 kann ebenfalls nicht aufgerufen werden. *(Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut wendet sich bezüglich der Abwesenheit des Ersten Landeshauptmann-Stellvertreters an den Vorsitzenden, KO Mag. Dr. Kaiser bekräftigt dies mit einem Klopf-*

zeichen. – In der Zwischenzeit betritt der Erste Landeshauptmann-Stellvertreter den Plenarsaal.) Ich glaube, wenn es im Interesse der Abgeordneten ist, dass diese Anfrage beantwortet wird, dann bitte, Herr Abgeordneter, stellen Sie jetzt die Frage! Ich würde bitten, dass die Regierungsmitglieder in der Fragestunde auch hier anwesend sind! – Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Werter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Bei Anfragen ist es natürlich wichtig, dass sie zeitgerecht gestellt werden können, weil es ja jeweils eine Aktualität und einen Anlassfall gibt! Der Anlassfall ist gegeben, und zwar ist mir gesagt worden, es gibt von öffentlicher Seite Schwierigkeiten beim Bustransport von Schülern von und zur Schule. Bahn- und Postbusse sind überfüllt, vor allem im Gegendal und in Richtung Bad Kleinkirchheim. Wie weit sich die Landesregierung da einklinken kann, wird uns der Landeshauptmann-Stellvertreter dann beantworten, aber er soll davon wissen. Es ist aber nicht nur das der Fall, dass die Busse überfüllt sind. Wir wissen, dass es beim PKW-Verkehr im privaten Bereich der Kindertransporte ganz genaue Gesetze gibt und dass man sogar Punkte für den Führerschein verliert, wenn man das nicht ordnungsgemäß macht, aber bei Bussen ist das nicht der Fall! Es gibt auch andere Unzulänglichkeiten: Haltestellen, die nicht in Ordnung sind, wo es bei Landesstraßen B und L keine Zebrastreifen gibt. Die Kinder laufen natürlich manchmal unkontrolliert über die Straße, wodurch es ja schon zu Unfällen gekommen ist. Dann sind Termine von Abfahrten der Busse von den Schulen so knapp bemessen, dass die Schüler manchmal den Bus versäumen, dann auch noch unkontrolliert auf die Straße laufen und dem Bus noch nachlaufen wollen. Das sind die Sorgen der Eltern, die sie mit dem öffentlichen Verkehr im Schülertransport haben und deshalb meine Frage an dich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter:

Was kann die Landesregierung dagegen unternehmen oder wie kann sie kontrollierend eingreifen? Bitte!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter Schwager! Es gibt im Grunde genommen zwei Teile der Verkehrssicherheit und der gesetzlichen Materien. Der eine Teil ist das Kraftfahrzeuggesetz, das ja ein Bundesgesetz ist. Ich darf zitieren, wie das Kraftfahrzeuggesetz junge Passagiere im Bus überhaupt definiert: „Bei der Berechnung der Anzahl der Personen, die in einem Omnibus oder Omnibusanhänger im Kraftfahrlinienverkehr oder im täglichen Gelegenheitsverkehr von und zu einer Schule oder einem Kindergarten befördert werden, sind drei Kinder unter vierzehn Jahren als zwei Personen und Kinder unter sechs Jahren nicht zu zählen.“ Das ist erstaunlich! Das heißt, der Bundesgesetzgeber sagt, ein Kind unter sechs Jahren gibt es gar nicht! Das ist eine Gesetzeslücke, wo wir den Bund wieder einmal daran erinnern müssen, dass Menschen scheinbar erst ab sechs Jahren etwas „zählen“. Es ist aus meiner Sicht auf jeden Fall einmal sicherzustellen, dass es im Kraftfahrzeuggesetz des Bundes insofern eine Sanierung gibt, dass jeder Passagier – und wenn er erst ein Jahr alt ist und mit der Mama fährt – auch als Passagier gezählt wird. Das gesetzliche Zulassen von Busfahrzeugen muss der Bundesgesetzgeber sanieren! Solange das nicht der Fall ist, wird natürlich ein derartiges Nichtzählen von Passagieren unter sechs Jahren auch zu überfüllten Bussen führen, wobei man natürlich wissen muss, dass es auch eine volkswirtschaftliche Komponente gibt. Viele Busse am Anfang eines Tales und bis zur Mitte oder zwei Drittel des Tales sind unter-, mittel- oder normalbesetzt und einige Haltestellen vor einer Schule kann der Bus dann durchaus überfüllt sein. Das ist ein Problem, das es gibt, aber wie gesagt, muss der Bundesgesetzgeber erst einmal die entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Zu den Zügen ist zu sagen: Ich würde mir wünschen, dass es viel mehr Passagiere in Zügen gäbe. Von überfüllten Zügen kann man eher selten sprechen. Generell möchte ich die Eltern daran erinnern, dass das Problem Sicherheit sehr stark auch damit zu tun hat, dass viele Eltern – obwohl es Schülerfreifahrten gibt – vor allem auf kurzen Wegen in Städten ihre Kinder mit Fahrzeugen zur Schule bringen und dort sehr viel Unsicherheit produzieren. Es gibt sehr viel

Unmut, dass Eltern im Bereich von Schulen in ihren Fahrzeugen die Kinder nicht entsprechend gesichert mitführen und nicht den gesetzlichen Kriterien entsprechen, obwohl wir immer wieder aufklärende Maßnahmen setzen, dass der „Fahrgast“ Kind im privaten Fahrzeug eben entsprechend zu sichern ist. Das ist ein Problem. Das zweite Problem ist, dass vielfach vor Schulen ein täglicher Verkehrsstau stattfindet und damit gerade die Unsicherheit produziert wird, die Eltern sehr oft damit ausschalten wollen, dass sie Kinder zur Schule bringen. Ich denke mir, dass gerade das Thema Bewegung einerseits und Umwelt-/Klimaschutz andererseits doch auch eine Aufforderung an unsere Eltern sein soll, mit ihren Kindern speziell kurze Wege vor Schuljahresbeginn ein bisschen zu trainieren, um ihnen den sicheren Weg zur Schule – wenn er unter einem Kilometer ist – möglich zu machen. Das ist wichtig, weil es für mich ein Beitrag zur Bewegung und zum Klimaschutz ist, daher ist das ein wesentlicher Teil.

Ich darf festhalten, dass in den letzten Jahren kein einziger Unfall in einem öffentlichen Linienbus passiert ist, das heißt, das Thema Sicherheit stellt sich so nicht. Ich kann festhalten, dass es erfreulicherweise in keinem öffentlichen Bus einen verletzten oder gar getöteten Schüler gegeben hat. Ein großes Problem ist der Einzugsbereich von Haltestellen. Es gibt das Dilemma, dass vielfach die Aufmerksamkeit vieler Jugendlicher und Schüler etwas eingeschränkt ist. Wir haben heute ja das Handy und andere Ablenkungen, sodass es für Busfahrer – so wird mir immer wieder berichtet – äußerst schwierig ist, im Bereich von Haltestellen die entsprechende Sicherheit herzustellen. Das heißt, es gibt einen Verantwortungsbereich des Gesetzgebers, der Unter-Sechsjährige nicht als Passagiere definiert, der zu sanieren ist. Es gibt einen Verantwortungsbereich auch im Vorbildbereich der Eltern und Lehrer, die das dankenswerterweise vielfach sehr gut machen. Es gibt aber auch einen Verantwortungsbereich der Jugendlichen und Schüler selbst, den wir nicht abnehmen können, das Verhalten auf einem Gehsteig, das Verhalten im Bereich einer Bushaltestelle, das Verhalten auf sogenannten „Schutzwegen“. Ich lehne das Wort „Schutzweg“ überhaupt ab, wir haben ja in letzter Zeit sehr viele Unfälle auf Zebrastreifen, denn „Schutzweg“ vermittelt falsche Sicherheit. Das ist eine Mischung von Problemen. (*Vorsitzen-*

Dörfler

der: Noch eine halbe Minute Redezeit!) Ich bedanke mich bei der Lehrerschaft, die das immer wieder tut, viele Eltern, aber auch die Jugendlichen selbst und natürlich der Gesetzgeber, dass er gesetzliche Kriterien soweit verändert und saniert, dass es für Unter-Sechsjährige – viele sind ja im Vorschulalter durchaus auch schon selbst mobil, zumindest teilmobil – eine Veränderung geben muss. Festhalten möchte ich aber trotzdem – und das ist das Wichtigste – dass im Bereich der Schülerbusfahrten Gott sei Dank keine Unfälle passieren! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Stark, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Stark** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren! Schulwegsicherung ist eigentlich ein Schlagwort, das immer in den Zeitungen herumgeistert. Lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich frage Sie als Verkehrsreferent:

Welche Maßnahmen setzt das Land Kärnten für die sogenannte Schulwegsicherung?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Wir versuchen, in diesem Bereich sehr viel zu tun. Das beginnt, wie es der Herr Bürgermeister von Velden sagt, mit Schülerlotsen und geht weiter mit dem Verkehrssicherheitsprojekt „Polizist Ferdinand“, wo wir ja alle Kindergartenkinder in Kärnten mit entsprechenden Sicherheitsjacken und entsprechenden Sicherheitsschulungen ausrüsten und es ist immer wieder erfreulich, festzustellen, dass die Eltern diese Bekleidung zur Sicherheit ihrer Kinder auch einsetzen. Wir haben im letzten Jahr alle Kinder der ersten und zweiten Klassen mit reflektierenden, hochwertigen Jacken ausgerüstet. Gerade vor einigen Tagen habe ich wieder ein Foto in einer Zeitung gesehen, wo ein Drittel der Schüler diese Jacke auch trägt. Das heißt, das ist ein Zeichen, dass diese Instrumente der Verkehrssicherheit auch

angenommen werden. Eine große Aktion setzen wir weiters mit einer Kärntner Tageszeitung, die zeitgerecht vor Schulbeginn Problemstellen am Schulweg aufzeigt, damit wir mit baulichen Maßnahmen entsprechende Verbesserungen zustande bringen.

Ein Problem gibt es, dass man vielfach den Wunsch nach Zebrastreifen hat. Man hat so das Gefühl, dass alle Straßen durchgehend ein Zebrastreifen sein sollen. Ich sage noch einmal bewusst nicht „Schutzweg“ dazu. Man muss wissen, dass dafür die Behörde, BH oder Magistrat, zuständig ist und dass es Sinn macht, Verkehrswegsicherung und Zebrastreifen dort anzubringen, wo entsprechende Grundlagen dafür vorhanden sind; einerseits die entsprechende Übersichtlichkeit, andererseits natürlich auch die entsprechende Nutzung. Denn man kann und muss leider beobachten, und ich darf noch einmal – wie dir als Polizist sehr genau bekannt sein wird – auf die Verkehrsunfallstatistik der letzten Zeit hinweisen, dass auf Schutzwegen leider immer mehr Unfälle passieren. Es ist zu hinterfragen, ob die gesetzliche Besserstellung des Fußgängers tatsächlich zu mehr Sicherheit für den Fußgänger führt. Jeder, der einerseits selbst Auto fährt und andererseits auch Fußgänger ist, wird sehr oft beobachten, dass er als Autofahrer eigentlich sehr oft nicht einschätzen kann, will derjenige jetzt über die Straße oder will er es nicht. Vor kurzem bin ich einmal durch die Bahnhofstraße gefahren, nicht gegangen, wie so oft: Rote Fußgängerampel, ein Jugendlicher, circa zwölf Jahre alt, geht telefonierend bei Rot über die Bahnhofstraße und lächelt mich freundlich bis zynisch an. Das ist die Verantwortung, die ich meine, die man an die Jugendlichen delegieren muss, dass auch sie selbst eine Verkehrssicherheitsverantwortung haben.

Abschließend kann ich festhalten, das Paket „Polizist Ferdinand“ im Kindergartenalter, das Projekt „Sichtbar sicher“ im Bereich der Schulen hat gefruchtet, aber ich würde mir wünschen, dass der Straßenverkehr direkt vor der Schule reduziert wird. Es gibt zum Beispiel eine Schule in Sirnitz, wo eine junge Frau Direktor, die neu in diesen Ort gekommen ist, mit den Kindern eine Aktion „autofreier Schulhof“ gestartet hat. Das hat dazu geführt, dass nicht nur die Eltern nicht mehr bis direkt vor die Schultüre fahren, sondern einige Kinder den Schulweg im dörflichen Bereich jetzt zu Fuß absolvieren. Ich halte

Dörfler

das für eine sehr sinnvolle Maßnahme, dass die Leiterin einer Schule, hier einmal einen Akzent gesetzt hat, der von den Kindern sehr begeistert mitgetragen und auch von den Eltern angenommen wurde. Das ist ein Appell in Zeiten, wo der Treibstoff teurer geworden ist, in Zeiten, wo wir Klimaschutz nicht nur diskutieren, sondern ernst nehmen müssen; in Zeiten, wo man ja davon spricht, dass Kinder viel zu wenig Bewegung haben, auch eine Motivation und Möglichkeit, in diese Richtung verstärkt zu handeln. Ich glaube, da gibt es eine Gesamtverantwortung, die man auf der verkehrspolitischen Ebene immer wieder artikulieren und einfordern und durch Aktionen unterstützen kann, aber entscheiden tut das immer der Mensch selbst. Der Appell geht natürlich an alle, diesen Beitrag zu leisten! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Von der SPÖ-Fraktion hat sich der Herr Abgeordnete Vouk für eine Zusatzfrage gemeldet. Bitte, Sie sind am Wort!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer! Nicht der Polizist Ferdinand spricht jetzt, sondern der Abgeordnete. Herr Verkehrsreferent, ich möchte hier auf einen Umstand aufmerksam machen, der in Bezug auf die Fahrsicherheit und Verkehrssicherheit sehr schwer zu verstehen ist. Die momentane Gesetzessituation in Österreich ist jene, dass bei Ausflugsfahrten mit Schülerinnen und Schülern eine Gurtenpflicht besteht, hingegen bei den Fahrten von und zur Schule gibt es keine Gurtenpflicht. Kärnten könnte hier eine Vorreiterrolle einnehmen, so wie das in vielen Dingen schon passiert ist. In erster Linie bei der Kärntner Mindestsicherung, wo unsere Landeshauptmann-Stellvertreterin eine Pionierleistung erbracht hat. Sie könnten auch hier in die Geschichte eingehen, Herr Verkehrsreferent. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass auch bei Fahrten von und zur Schule eine Gurtenpflicht eingeführt wird?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Einsetzen, „Herr Polizist Ferdinand“, werde ich mich sehr gerne. Aber ich müsste erst Verkehrsminister werden, um das auch umsetzen zu können. Wir haben bei unseren Ministern für Kärnten immer viel erreicht und durchgesetzt. Ich darf nur daran erinnern, dass, seit BZÖ-Minister nicht mehr in Wien regieren, Schmalhans in vielen Bereichen eingekehrt ist. Ich denke, es wird ein Beitrag der SPÖ sein, wenn sie versucht, einen Minister dazu einzuladen, auch diese Mehrsicherheit per Gesetz einzuführen.

Entweder muss ich Verkehrsminister werden oder die SPÖ setzt eine Forderung, die sie im Landtag artikuliert, beim zuständigen Minister durch. Denn, du weißt ganz genau, dass dies eine bundesgesetzliche Materie ist, die ich selbstverständlich gerne unterstütze. Das ist keine Frage! Ich kann sie aber nur einfordern und nicht entscheiden. Vielleicht kannst du deinen Verkehrsminister überzeugen, dass er das Geld, das er für die gekündigten ASFINAG-Manager, inklusive Erfolgsprämien und der politischen Umfärbung deines Unternehmens ÖBB aufwendet, sinnvoll einsetzt. *(Abg. Ing. Scheuch: Er kennt ihn nicht!)* Es ist schmerzhaft, was da passiert ist. 850.000,- Euro legt der Verkehrsminister auf den Tisch, damit er eine politische Umfärbungsaktion in der ÖBB zustande bringt. Ich meine, wenn er das Geld für die Verkehrssicherheit einsetzt, wäre es sinnvoller. *(Abg. Dr. Prettnner: Der Gorbach hat den Vertrag unterschrieben!)* Frau Abgeordnete, nicht so aufgeregt sein! Haben Sie gestern die Karikatur der Kleinen Zeitung gesehen? Da fährt eine Lokomotive, vorne der Lokführer Faymann und hinten sind die Millionen Euro, die er für Abfertigungen ausgibt, um politisch zu agieren. *(Zwischenrufe und Lärm im Hause. – Vorsitzender: Am Wort ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! – Anhaltende Zwischenrufe von Seiten der SPÖ-Fraktion.)* Frau Abgeordnete, zahlen muss diese politische Umfärbungsaktion der Steuerzahler, weil es für einen SPÖ-Betriebsrat Haberzettl unerträglich ist, dass die Bahn von einem schwarzen Konzernchef gelenkt wird. Das ist das Problem und das ist Ihrem Herrn Faymann 850.000,- Euro wert! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Das gleiche ist bei der ASFINAG, wo man 2,2 Millionen Euro „verbrannt“ hat. Herr Faymann

Dörfler

hat die Herrschaften in die Wüste geschickt, mit Erfolgsprämie! (*Zwischenrufe und Lärm im Hause.* – *Vorsitzender: Bitte um mehr Aufmerksamkeit! Am Wort ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler. Ich bitte Sie, ihm zuzuhören.*) Ich verstehe schon die Aufgeregtheit der SPÖ, weil es schwer nachvollziehbar ist, dass man für politische Umfärbungsaktionen in der ASFINAG und ÖBB Millionen Euros Erfolgsprämien für Kündigungen gibt. Dies ist einmalig in der Geschichte der roten und schwarzen Managerlandschaft! Das gibt es nur bei Herrn Faymann und beim Herrn Gusenbauer. (*Anhaltender Lärm im Hause.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wenn sich die Wogen geglättet haben, gehe ich in der Anfrage weiter. Gibt es von Seiten der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Der Abgeordnete hat somit noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Ich mache von der Möglichkeit meiner Zusatzfrage Gebrauch. Ich will nicht warten, bis du Minister für Verkehrsfragen in Österreich wirst, denn das kann unter Umständen noch lange dauern oder gar nicht eintreten. Daher frage ich den Landeshauptmann-Stellvertreter, angelehnt an den Bürgermeister und meinen Vorredner:

Werden diese Mängel, die du selbst aufgezählt hast, von der Landesregierung mit dem nötigen Gewicht an die Bundesregierung herangetragen werden, damit diese Mängel abgestellt werden?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Ich werde selbstverständlich, und das tue ich laufend, auch im Verkehrsministerium diese Wünsche entsprechend vortragen. Ich kann sie nur, und das möchte ich noch einmal festhalten, leider nicht entscheiden. Herr Faymann ist seit einem Jahr damit beschäftigt, ein Managerhinwerfprogramm und politisches Umfärbungsprogramm durchzuführen. Das ist seine Hauptarbeit! Das ist das Problem, das er hat. Er soll sich mehr um Verkehrsangelegenheiten der Ver-

kehrssicherheit widmen. Dann hoffe ich, Herr Abgeordneter und ich, da sind wir uns einig, dass jede Verbesserung der Verkehrssicherheit richtig ist. (*Zwischenruf von Abg. Vouk.*)

Herr Polizist Ferdinand aus Velden, es ist erstaunlich, was in Wien passiert! Wenn man die österreichischen Zeitungen liest, das sind nicht meine Erfindungen! Ich weiß nicht, ob du nur die Faschingszeitung liest oder auch seriöse österreichische Zeitungen ... (*Abg. Vouk: Die sind selbst eingefärbt!*), die in den letzten Tagen sehr intensiv darüber berichten, wie es in Wien läuft. (*Abg. Schober: Was habt ihr in den letzten sieben Jahren gemacht?*) Wir haben für das Land gearbeitet, im Unterschied zur SPÖ! (*Beifall von der F-Fraktion.* – *Lärm im Hause.* – *Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Herr Abgeordneter Schober, Sie brauchen nur von der Pack bis zum Katschbergtunnel fahren und Sie werden feststellen, dass wir mit Unterstützung des Verkehrsministers Gorbach alle Großprojekte, die jahrelang Wunschträume Kärntens waren, umgesetzt haben. Das ist Faktum. Es ist auch Faktum, dass wir mit Verkehrsminister Gorbach, das Koralmvertragswerk sicherstellen konnten. (*Abg. Schober: Wo sind die Striche auf der Fahrbahn?*) Wir arbeiten für das Land Kärnten! (*Abg. Mag. Cernic: Die orangen Spaten!*) Die orangen Spaten, Frau Abgeordnete, Sie brauchen keine! Sie haben noch keinen Arbeitsplatz in Kärnten geschaffen, wir schaffen Arbeit! (*Beifall von der F-Fraktion.* – *Starke Unruhe im Hause.* – *Mehrere Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.* – *Vorsitzender: Meine Damen und Herren, ich appelliere an alle Abgeordneten gleichermaßen, dem Referenten und Anfragebeantworter mehr Aufmerksamkeit zu geben und nicht ständig Zwischenrufe zu tätigen! Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, setzen Sie fort!*)

Herr Abgeordneter Schober, die Wahrheit tut weh und führt zu einer großen Aufregung auf der Abgeordnetenbank der SPÖ. Faktum ist, dass es nachvollziehbar ist, dass es noch niemals so viele Infrastrukturprojekte in Kärnten gegeben hat. Wer das bestreitet, macht Erfolge wieder schlecht. Herr Abgeordneter Schober als Verkehrssprecher deiner Partei weißt du ganz genau, dass es bis zum Jahr 2000 im Süden von Österreich ein Infrastrukturschmalspurprogramm gegeben hat. 70 Prozent der Infrastrukturmittel wurden im Osten von Österreich verbaut. Seit wir einige Jahre mitregieren und mitentscheiden

Dörfler

konnten, hat sich das gedreht. Wir konnten viele Projekte für Kärnten nicht nur ankündigen, sondern auch abschließen.

Frau Abgeordnete, Spatenstiche sind etwas Wunderbares. Spatenstiche schaffen Arbeit, schaffen hochwertige Arbeitsplätze für viele Arbeiterfamilien und dafür stehe ich! (*Abg. Mag. Cernic: Aber wirklich nicht!*) Wenn Sie ein Problem haben mit Spaten, die von der Kärntner Firma Offner in Wolfsberg erzeugt werden, ich habe kein Problem damit. Frau Abgeordnete, ich habe arbeiten gelernt und ich schäme mich nicht dafür, als Straßenbaureferent auch Anpacker sein zu können für das Land. In der Politik glauben manche allen Ernstes, sie können mit Presseausendungen und schönen Reden den Menschen helfen. Ich schaffe durch Projekte Arbeit, ich schaffe eine hochwertige Infrastruktur für die wirtschaftliche Zukunft. Wir haben im Tourismus Erfolgswahlen, die Ihnen wahrscheinlich auch wieder nicht passen werden. Man kann schon sagen, es geht etwas weiter in diesem

Land! Wenn Sie uns in Wien unterstützen, ginge manches leichter! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Die Anfragen Nummer 17 bis 20 können nicht aufgerufen werden und ich gehe davon aus, dass sie mündlich bei der nächsten Sitzung aufgerufen werden. – Wir sind nun in der 61. Minute und können somit die Fragestunde beenden. Ich frage daher den Herrn Abgeordneten Mag. Ragger, ob er die Anfrage mündlich bei der nächsten Sitzung stellen möchte? (*Abg. Mag. Ragger: Mündlich, bitte!*) Mündlich! Die Anfrage 22 der Frau Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl? (*Abg. Mag. Trodt-Limpl: Mündlich!*) Diese erfolgt ebenfalls mündlich bei der nächsten Sitzung.

Wir kommen nun zur Durchführung der aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des SPÖ-Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die SPÖ an der Reihe und das Thema lautet: „Flächendeckende Betreuung und Förderung unserer Kinder und Jugendlichen“. Ich erteile als erster Rednerin der antragstellenden Fraktion Frau Abgeordnete Mag. Cernic das Wort und ersuche sie, zu sprechen. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung hat in den letzten Jahren den Alltag von Kindern und Jugendlichen ganz gravierend verändert. Es leben viele von ihnen in Familien an der Armutsgrenze und haben auch andere schwierige Situationen im privaten Umfeld zu bewältigen. Gesellschaftliche Vereinbarungen über regelkonformes Verhalten in unserem Lebensalltag gehen mehr und mehr verloren. Dies führt zu einer Desorientierung bei Kindern und Jugendlichen, die zunehmend merkbar wird. Kinder brauchen also geschützte Räume. Das hat

nichts damit zu tun, dass linke Emanzen sich weigern, hinter dem Herd zu verharren, (*Abg. Ing. Scheuch: Selbsterkenntnis ist der beste Weg zur Besserung!*) sondern es hat damit zu tun, dass Eltern zunehmend auf einen deregulierten Arbeitsmarkt mit einem Berufsumfeld konfrontiert werden, das sie nicht mehr in die Lage versetzt, die Betreuungsarbeit in dem Ausmaß durchzuführen, wie sie notwendig wäre. Kinder brauchen geschützte Räume, flächendeckend und von Kleinkindbeinen an. Denn, je früher Kinder aus einem problematischen Umfeld kompetent betreut werden, umso eher können sie sich gut entwickeln und umso eher können problembehaftete Entwicklungen hintan gehalten werden.

Das Kärntner Kindergartengesetz wird diesen geänderten Anforderungen längst nicht mehr gerecht. Während andere Bundesländer schon seit längerer Zeit ein modernes Kinderbetreuungsgesetz haben, stagniert die Entwicklung in Kärnten. Das ist kein Wunder, denn wir haben einen Kinderbetreuungsreferenten, dessen Vorstellung sich erschöpft in Halbtagesplätzen für Drei- bis Sechsjährige. Das ist mittlerweile ein

Mag. Cernic

bisschen wenig, aber es kommt häufig vor bei der Generation der Herren jenseits der 50, dass die Vorstellungen noch auf diesen Bereich eingeschränkt sind. (*Abg. Rossmann: Da lachen ja die Hühner!*) Vielleicht hätte man sich den Referatsentzug doch überlegen sollen und hätte den Referatsbereich bei Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig lassen sollen, dann würde das heute etwas anders ausschauen. (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist eine gefährliche Drohung!*)

Vor allem, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die Bedürfnisse in ländlichen Gemeinden hat das Gesetz überhaupt keine Antworten mehr. (*Gelächter des Abg. Ing. Scheuch.*) Es bietet individuell abgestimmten Betreuungslösungen keine abgesicherten Ansprüche auf Förderung aus Landesmitteln. Es überlässt die Entscheidung, wie diese Fördermittel verteilt werden, der politischen Willkür des Referenten. Einer Willkür, die man übrigens in den letzten Tagen auch bei der Behandlung der Tagesmütter gesehen hat. Die Tagesmütter sind nicht umsonst auf die Straße gegangen und haben protestiert!

Die Betreuungsquote der unter Dreijährigen sowie die durchschnittliche Geburtenrate Kärntens ist im Österreichvergleich ein Trauerspiel. Und das, obwohl die ersten Kinderbetreuungschecks auf Kärntner Kinderpatscherl gepickt sind. Die Novellierungen zum Kärntner Kindergartengesetz, die Sie bisher vorgelegt und durchgebracht haben, sind ein reines Stückwerk und sie dienen mehr der Marketingstrategie des zuständigen Referenten. Ich erinnere nur an gerichtliche Urteile bezüglich illegaler Datenbeschaffungsaktionen. Es scheint mir auch bei Ihrer letzten Vorlage, dass es Ihnen in erster Linie darauf ankommt, Adressenmaterial von Kindergarteneltern zu beschaffen, statt eine ordentliche und wirklich sinnvolle Lösung bezüglich eines verpflichtenden Kindergartenjahres anzubieten.

Zusätzlich haben wir noch die Situation, dass in Kärnten die Hauptlast der Finanzierung der Kinderbetreuung nach wie vor bei den Gemeinden liegt. (*Vorsitzender: Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!*) Auch hier sind wir österreichweit betrachtet in einer sehr schwierigen Situation, weil man einfach nicht verlangen kann, dass die Hauptlast für die Kinderbetreuung weiterhin von den Gemeinden getragen wird.

Wir fordern Sie daher auf, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, nicht mehr nur schön zu reden und Schönfärberei zu betreiben, sondern endlich das lange angekündigte umfassende Kinderbetreuungsgesetz vorzulegen und zu einer Diskussion zu bringen, damit wir im Bereich der Kinderbetreuung endlich den entscheidenden Schritt weiter gehen, den wir so dringend bräuchten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):

(*Abg. Lutschounig: Kindergartensprecher!*) Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! Danke Frau Kollegin, denn hätte es eines Beweises bedurft, wer für Kärnten arbeitet und wer nur kritisiert und jammert, sie hat ihn geliefert! Mit dem, was Sie gesagt haben, haben Sie einmal mehr den Beweis erbracht, dass Sie es ausgezeichnet verstehen, zu entzweien, wir verbinden! Zu streiten, wir arbeiten! Wir eröffnen den Menschen Perspektiven, wir lassen ihnen die Wahlfreiheit! Wir stärken und verstärken und wir sichern ab. Das Familienland Kärnten ist bei uns in guten Händen, Frau Kollegin Cernic, denn wir stellen nicht die Institution, sondern den Menschen in den Mittelpunkt! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Ich erinnere Sie an eines, an das Kinderbetreuungsgeld, das von Kärnten aus den Weg nach Österreich erfolgreich angetreten hat. Waren Sie dabei? Machen Sie Gewissensforschung! (*Abg. Ing. Scheuch: Dagegen waren Sie, dagegen!*) Heute gibt Kärnten pro Jahr 60 Millionen Euro für die Familien und Kinder aus. Das ist ein Danke wert, ein Danke auch dem Herrn Landeshauptmann, der heute leider nicht hier sein kann. Das bedeutet eine massive Entlastung der Familien insgesamt. Die Familien und die Kinder, meine geschätzten Damen und Herren, sind bei uns die Zukunft, daher stehen wir für diese Zukunft. Im Zentrum aller unserer Überlegungen werden daher weiterhin die Kinder sein und ihre individuellen Bedürfnisse. Denn die institutionelle Kinderbetreuung, die Sie so propagieren, ist nur eine Ergänzung in dieser Entwicklung. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Die SPÖ steht – wir haben es gehört, Ihr Originalzitat –

Dipl.-Ing. Gallo

für „geschützte Räume“, das heißt also für einen Apparat, für eine Nummer, für Gleichschaltung, für eine Institutionalisierung von der Wiege bis zum Grabe. Das ist das, was diese Partei auszeichnet. Die Meilensteine, die wir gesetzt haben, werden die Redner nach mir präsentieren, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) daher komme ich zur Schule. Denn auch im Schulbereich ist durch unsere Referenten, seit sie hier Kompetenz bekommen haben, eine jahrzehntelange Blockade, die ganz Österreich beherrscht hat, (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Weil die SPÖ die Bildung ...*) in einem Modernisierungsbereich aufgebrochen worden, Herr Kollege Kaiser! Wir haben alle Kleinstschulen erhalten! Wir haben die Klassenschülerhöchstzahlen gesenkt! Wo ist der berühmte Bund bei den Mittelschulen? Sagen Sie mir das! Wir bezahlen pro Jahr 500 Lehrerinnen und Lehrer (*Abg. Ing. Scheuch: Zusätzlich!*) 16 Millionen Euro, freiwillig und zusätzlich! (*Beifall von der F-Fraktion. – Lärm im Hause.*) Und dort, wo Hilfe notwendig ist, bei der Schulbedarfsförderung, war die SPÖ ein weiteres Mal im Abseits, wobei es um € 74,-- je Kind geht. Auch die Lehrlinge haben wir nicht vergessen. Wir haben die Lehre mit Matura eingeführt, ein Vorzeigeprojekt dank Uwe Scheuch und Landeshauptmann Jörg Haider, das jetzt österreichweit Furore macht. Jetzt kommen die Burgenländer, jetzt kommen die Salzburger! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Hintennach sind sie mit der Matura!*) Der Bund steht im Abseits, die SPÖ war beim Berufsschulstandortkonzept in Kärnten im Abseits, weil auch hier Besitzstände verteidigt worden sind. (*Einwand von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Die Lehrwerkstättenförderung ist uns genauso ein Anliegen wie Qualifizierungsmaßnahmen in den Betrieben. In Villach entsteht ein Alpe-Adria-Zentrum für Tourismus unter einem Dach: Mittelschule, Berufsschule, Hochschule und dasselbe wird für erneuerbare Energien in Spittal passieren. Hier gibt es viele Dinge, die von uns in die Wege geleitet worden und die sehr erfolgreich sind. Ich nenne auch beispielsweise die sechs neuen technikorientierten Stiftungsprofessuren an der Alpe-Adria-Universität und die vier Standorte für die Fachhochschulen mit über 20 Lehrgängen. (*Abg. Ing. Scheuch: Gejammere!*)

Aber auch der Kulturbereich für die Jugendlichen wird von uns sehr, sehr unterstützt, denn die schöpferischen Kräfte, auf die es ankommt,

müssen geweckt und unterstützt werden. Daher ist es für uns besonders wichtig, jeden Menschen von der Straße, der Gewalt, vom Alkohol, von den Drogen wegzubringen. Jedes solche weggebrachte Leben ist ein zusätzliches Menschenleben. (*Abg. Lutschounig: Kinderbetreuung!*) Daher haben wir das Musikschulwerk ausgebaut. (*Abg. Mag. Cernic: Jetzt sind wir aber schon weit weg vom Kindergarten!*) Als Landeshauptmann Haider es übernommen hat, waren etwa 6.000 Schülerinnen und Schüler dort, jetzt sind es 17.000, nach nicht einmal zehn Jahren! (*Beifall von der F-Fraktion. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Die Chorakademie, die Musikakademie, das Haus der Volkskultur wurden eingeleitet – alles gegen die Stimmen der SPÖ – und ein Kulturpass eingeführt für Lehrlinge, für Studenten, wo 62 Veranstalter zum Teil gratis, zum Teil mit ermäßigtem Eintritt Jugendlichen Hilfe gewähren. Das Wählen mit 16 verhindern Sie durch eine Schubladisierung der entsprechenden Anträge, meine Damen und Herren! Das ist Jugendfreundlichkeit! Und auch der Sportreferent ist im Abseits, denn wir haben gehört 20 Prozent der Jugendlichen ... (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) Danke!

Was ich Ihnen aber am Schluss allen ans Herz legen will, ist die Gewalt unter Jugendlichen. Hier hat die Frau Jugendreferentin eine Baustelle: Die Jugendwohlfahrt schafft es nicht! Ich habe heute mit Erstaunen gehört, Frau Jugendreferentin, dass Sie jetzt nicht nur auffällige Kinder zu Lasten des Steuerzahlers um viel Geld in Europa herumverschicken, sondern dass Sie jetzt auch durch die Unterstützung eines Sängers (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter! Sie sind schon eine halbe Minute über der Redezeit!*) Gewalt nach Kärnten importieren. Hier erwarte ich von Ihnen klare Worte, sonst sind Sie rüchtrittsreif! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo Joe, sehr gut! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Sozialberufe, der Caritas-Schule, unter der Begleitung von Frau Ute Strempl hier im Hohen Hause, herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Nun ist Herr

Lobnig

Abgeordneter Tauschitz am Wort! Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Herzlichen Dank, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer aus der Fachschule! Ich bin erstaunt über die Rede meines Vorredners. Ich habe gedacht, der Wahlkampfauftakt des BZÖ wird sicherlich der erste sein, der ist für Ende Mai vorgesehen. Aber dass der heute schon stattgefunden hat, nehme ich zur Kenntnis. (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist immer gut!*) Ich bin aber trotzdem froh über das Thema der Aktuellen Stunde, dass wir hier endlich einmal über ein Thema sprechen, das eines der wichtigsten Themen in Kärnten ist, denn Kinderbetreuung ist das Zukunftsthema Nummer Eins! Wir wissen alle nach unzähligen Studien, dass die Kinderbetreuung in direktem Zusammenhang mit der Geburtenrate steht. Wir wissen alle, dass wir in Kärnten am meisten unter der demographischen Entwicklung zu leiden haben und dass der Geburtenrückgang bei uns in Kärnten immens hoch ist. Ergo ist es massiv die Aufgabe dieses Hauses, die Aufgabe unserer Regierung hier die richtigen Modelle, die richtigen Ansätze zu finden, damit in diesem Land diesbezüglich etwas weitergeht und damit wir – ich will das nicht so krass formulieren, aber es ist de facto so – in Kärnten nicht irgendwann einmal aussterben.

Wenn ich mir aber das Thema der Aktuellen Stunde anschau, dann erkenne ich schon ganz leicht, Frau Kollegin Prettner, eine Themenverfehlung, (*Abg. Dr. Prettner: Was?*) insofern muss ich einmal meinem Vorredner quasi fast Recht geben. Die SPÖ ist in der Kinderbetreuung ideologisch schon sehr einzementiert und versucht schon sehr systemorientiert, systematisch, ständig die Kinder so schnell wie möglich in eine Betreuungseinrichtung zu bringen, um noch mehr – wie soll ich sagen – systematisierte Kinderbetreuung zu haben. Flächendeckend ist da nicht das richtige Wort. Wir brauchen bedarfsorientierte Kinderbetreuung. Wir brauchen dort Kinderbetreuung, wo sie wirklich notwendig ist und wir brauchen eine flexible Kinderbetreuung. Es kann nicht heißen – und damit bin ich schon beim BZÖ, die leider Gottes bei der

Kinderbetreuung teilweise auch sehr links steht – jedes Kind muss im letzten Jahr in den Zwangskindergarten! Ich kann nicht, ich darf nicht, (*1. LH-Stv. Dörfler: Schrecklich! Schrecklich!*) ich soll die Eltern und die Kinder nicht dazu zwingen, ein Jahr früher in den Kindergarten zu gehen! Ich kann es ihnen anbieten, ja! Wir sollen es anbieten! Wir sollen flexible Möglichkeiten schaffen, dass, wenn es gebraucht wird, bitte das Angebot besteht und die Möglichkeit da ist! Wenn man aber auch nur eine Teilzeitbetreuung braucht, wenn man zum Beispiel nur eine Tagesmutter braucht für einen Tag in der Woche oder zwei oder für einige Stunden, dann muss auch das möglich sein! Das ist der Ansatz der ÖVP: Wahlfreiheit in der Kinderbetreuung, eine Flexibilisierung des Angebotes. Ich brauche keine 70-prozentige Betreuungsquote flächendeckend über das Land. Ich habe lieber 100 Prozent Betreuung dort, wo sie gebraucht wird und keine Betreuung dort, wo sie nicht gebraucht wird.

Ein Meilenstein in dieser Thematik war ganz sicherlich der Gratiskindergarten, der von der ÖVP gefordert und von der ÖVP auch durchgesetzt wurde. Dr. Josef Martinz hat den Gratiskindergarten trotz anfänglichen massiven Widerstandes von der BZÖ, insbesondere von unserem Verkehrsreferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler, durchgedrückt. Es war 2004 unser Hauptwahlkampfthema! (*Abg. Ing. Scheuch: Wir waren dafür!*) Wir sind für den Gratiskindergarten ausgelacht worden! Von der SPÖ wurde das in einer Aussendung vom 9. Jänner 2004 als unseriöses, unfinanzierbares Wahlversprechen abqualifiziert – Gratiskindergarten: unbezahlbar, unseriös, unfinanzierbar, bringt nichts! Im Jahr 2006 kam dann der Gratiskindergarten für das letzte Kindergartenjahr und wurde in der Regierung, genauso wie im Landtag beschlossen und das, nachdem die ÖVP eine Unterschriftenaktion gestartet hat, wo wir in einer einzigen Woche 11.000 Unterschriften zusammenbekommen haben! Dann hat offensichtlich der Denkprozess innerhalb der Parteien eingesetzt, dass dann alle aufgesprungen sind. Kurz vor dieser Unterschriftenaktion hat Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler noch massiv mit Behauptungen gegen den Gratiskindergarten gewettert, dass der Gratiskindergarten keine Qualität (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) bringen könne. Der

Tauschitz

Kindergartenreferent vom 24. Juni: „Die Kostenbeiträge für die Eltern sind überhaupt kein Thema.“ (*Abg. Ing. Scheuch: Weil wir sie abgeschafft haben! Weil wir sie abgeschafft haben!*) Also, da war ja die Situation noch überhaupt ganz anders. 2007 ist dann endlich der Gratiskindergarten gekommen. (*Abg. Ing. Scheuch erneut: Mit unseren Stimmen!*) Mit euren Stimmen, richtig Kurt, darauf komme ich auch gleich zu sprechen! (*Abg. Ing. Scheuch: Danke!*) Die Finanzierung des Gratiskindergartens für alle Drei- bis Vierjährigen mit dem entsprechenden Regierungsbeschluss vom letzten Jahr soll morgen – morgen – in der Kärntner Landesholding beschlossen werden. Inzwischen – Gott sei Dank – (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) sind alle Parteien dafür! Ich bitte euch alle, (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch*) auch den Klubobmann Scheuch – vielleicht stimmt morgen auch die SPÖ mit, ich hoffe es – morgen in der Aufsichtsratssitzung der Kärntner Landesholding für den Gratiskindergarten einzutreten, denn das ist der richtige Weg, inzwischen machen es uns auch viele nach. Damit können wir Kinderbetreuung garantieren, gratis für die Eltern, flexibel und bedarfsgerecht, das ist der richtige ... (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, Sie sind eine halbe Minute über der Redezeit! Ich bitte, zum Schluss zu kommen, sonst muss ich Ihnen das Wort entziehen!*) Danke vielmals, Herr Präsident, einen Satz noch: Genau das ist der richtige Weg, den Kärnten gehen soll und ich danke für die Überzeit bei der Rede! (*Vorsitzender: Es gibt kein Danke mehr! Ich bitte um mehr Disziplin! – 1. LH-Stv. Dörfler: Wie viele Kinder hast du? – Abg. Dr. Lesjak: Eine Tochter hat er! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.*)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe zukünftige Mütter oder auswandernde Kinder kriegende Mütter! Das ist eigentlich unser Hauptproblem. Ungefähr 1.000 Menschen pro Jahr wandern aus verschiedenen Gründen aus Kärnten aus. Ein Grund ist der fehlende öffentliche Verkehr. Der zweite Grund sind die Jobaussichten. Der dritte Grund ist natürlich der, dass wir zuwenig Kin-

derbetreuungseinrichtungen haben. Während in ganz Österreich einfach die Geburtenrate wieder im Steigen ist, ist sie in Kärnten im Sinken. Das ist ungefähr so: Um drei Prozent geht es bei den anderen hinauf, bei uns um drei Prozent runter. Nur, wenn ich dann so schaue, ein Antrag aus dem Jahr 2006 von den Grünen, da steht drin: „Schwafel, schwafel, die Kärntner Landesregierung wolle beschließen, dass wir eine kostenlose, flächendeckende und flexible Kinderbetreuung bekommen.“ Zwei Jahre ist das her, liebe Sozialdemokratische Fraktion! Zwei Jahre liegt dieser Antrag der Grünen in einem von einem roten Ausschussvorsitzenden betreuten Ausschuss und verstaubt vor sich hin! (*Abg. Ing. Scheuch: Oh! Oh!*) Da steht eigentlich schon alles laut und deutlich drin, was man haben hätte wollen können.

Jetzt ist die Geschichte so: Wie geht die Gesellschaft mit den Kindern um? Das hängt natürlich mit dem Weltbild zusammen und auch, wie die Gesellschaft mit den Frauen umgeht. Wir gehen mit den Kindern so um, als wenn das eine eigene Spezies wäre. Dabei ist das nichts anderes: Das waren wir auch einmal! Wir waren auch einmal etwas jünger und Kinder. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Einige sind es heute noch!*) Und so wie man Kinder behandelt, so werden sie dann als Abgeordnete. Also, passt auf, dass ihr eure Kinder nicht so behandelt, dass die dann so werden wie wir da herinnen! Das wäre die Geschichte, dann hätten wir ein bisschen mehr Disziplin! (*Abg. Ing. Scheuch: Manche sind Kinder geblieben!*) Ja, es ist schön, wenn man Kind bleiben kann. Ich wollte sagen, es hängt einem ein Leben lang nach, was in der Zeit passiert. Was ich mir wünschen würde, wäre grundsätzlich ein abgeändertes Frauenbild, von Abgeordneten und auch von Fraktionen! Weil wir haben immer noch dieses Frauenbild: Die Frau muss grundsätzlich eh 80 Prozent der Arbeit in der Gesellschaft machen. Da gehört dazu: Die kranke Tante pflegen, die Schwiegermutter und natürlich auch die Kindererziehung. Gleichzeitig soll sie natürlich arbeiten, den Haushalt führen und dergleichen und noch alles gleichzeitig machen. Das wird es sich nicht spielen, weil wir haben sehr viele Frauen, die arbeiten müssen, weil wir in Kärnten eine sehr große Armut haben. Das ist die Geschichte und das ärgert mich auch so. Wir haben fast 100.000 Menschen an der Armutsgrenze. Wenn man dann hergeht und sagt: Fußball oder Ar-

Holub

mutsbekämpfung? Das ist nicht die Frage! Ich habe nichts gegen Brot und Spiele, wenn dabei auch ein bisschen Brot vorkommt. Das ist aber in dem Fall nicht der Fall. Wir haben die Armut in Kärnten und die ist weiblich! Die Armut in Kärnten ist weiblich und alleinerziehend! Jetzt erklären wir einmal einer Alleinerzieherin ein ÖVP- oder BZÖ-Weltbild. Wie soll sie zu Hause bleiben? Wer soll denn arbeiten gehen? Die Kinder? Das ist ein interessanter Ansatz. Jede vierte Familie ist eine Alleinerzieherin mit Kindern oder einem Kind. 30.000 Frauen in Kärnten können von dem, was sie verdienen, nicht leben – working poor, wie es neuerdings heißt! Das ist eigentlich das Hauptproblem. Wir wissen aus anderen Ländern ganz genau, dass Frauenerwerbsquote und Kinderbetreuung zusammengehören. Wir wissen aus den Studien aus der Schweiz ganz genau, dass sich dort, wo es eine flächendeckende Kinderbetreuung gibt, auch Betriebe ansiedeln, dass dort mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Das hängt einfach zusammen, das sollten wir respektieren. Wir sollten uns aber auch die Frage stellen: Ist es wirklich so? Soll Kinderbetreuung Privatsache oder soll sie Staatssache sein? Ich finde, das ist so wie im Gesundheitssystem, da hat der Staat zumindest ein Angebot zu machen.

Warum schaut es denn in Schweden und Frankreich besser aus? Dort gibt es vom kleinsten Alter an einen Rechtsanspruch! Da gibt es einen Rechtsanspruch und ein Angebot und das fehlt bei uns! Das ist einfach nur umzusetzen und zu machen. Und soviel Geld ist das nicht! Wenn ich mir vorstelle, für wie viel hunderttausend Euro ein Fußballtrainer in Kärnten spazieren geht, das kann ich auch für dieses Geld! Man muss einfach anders priorisieren. So muss das nicht sein! Und wo ist unser Hauptproblem? Unser Hauptproblem ist, dass wir nicht wissen, dass eine Kinderbetreuungseinrichtung auch eine Bildungseinrichtung ist! *(Beifall von KO Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* Nichts ist wichtiger, als vom zweiten, dritten Lebensjahr an, Sprachen zu lernen. Aber ich weiß nicht, ob das in diesem Land gern gesehen wird, weil da ist ja weniger als eine Sprache schon fast das Ziel und ich denke mir, in dem Alter lernt man drei, vier Sprachen spielend! Und das ist einfach! *(Abg. Lutschounig: Wie gut kannst du denn Slowenisch? – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Ich hätte es gerne gelernt, das ist wirklich wahr!

Was man in dem Alter lernt, muss man nachher nicht dazu lernen. *(KO Abg. Ing. Scheuch: Es ist nie zu spät!)* Aber was ist noch der Fall? Bei uns wird alles verpolitisiert! Unser Landesrat Dörfler holt sich eine Million Euro nicht ab, weil sie von der Bures kommt, die ÖVP wollte voriges Jahr eigentlich noch die Kinderbetreuungsgelder erhöhen und nicht auf 75,-- Euro erniedrigen. Mit 75,-- Euro kann man als Kind einen halben Tag lang auskommen, das stimmt, aber mir wäre es lieber, wenn alles bezahlt werden würde. Das ist nicht soviel, also: *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, bitte zum Schluss zu kommen!)* Weltbild abtreten, dort abkupfern, wo es die Leute besser machen, dann werden die Geburtenraten steigen und wir bräuchten nicht auf die Feuerwehr zurückgreifen. Dankeschön! *(Beifall von Abg. Dr. Lesjak und KO Abg. Mag. Dr. Kaiser.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abgeordnetem Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Zu dir komme ich gleich, Abgeordneter Gallo! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Zum Gesagten hier wäre einiges anzufügen, auch zu dem meines Vorredners, der sicherlich eine andere Sicht der Dinge hat als wir Freiheitliche, aber der Abgeordnete Gallo hat den Stehsatz, den das BZÖ jetzt immer hat: „Wir arbeiten, die ändern tun nichts als kritisieren!“ Ich möchte die Bemühungen des Kindergartenreferenten Dörfler nicht schmälern, er ist sehr bemüht, auch in dieser Frage. Er hat ja relativ viele Referate. Die Sicht, die er hat, ist auch nicht ganz meine, aber er bemüht sich. Aber das BZÖ muss natürlich, wenn sie das den anderen vorwirft, dass sie weniger tun und mehr kritisieren und sie arbeitet, die Arbeitsmöglichkeiten geben! Aus meiner Sicht mit zwei Quadratmetern Grundfläche, wo meine Wirkungsstätte ist, kann man natürlich ... *(KO Abg. Ing. Scheuch: Franzi, komm zurück!)* Zu dir sicher nicht, denn du hast mich aus dem Klub geworfen! *(Heiterkeit im Hause. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Das macht man mit mir nur einmal! Und da gibt es keine Wiederholung! Eine Wiederholung ist da ausgeschlossen! *(Zwi-*

Schwager

schenrufe von Abg. Dipl.-Ing. Gallo und Abg. Ing. Haas. – Vorsitzender: Bitte am Wort ist der Herr Abgeordnete Schwager! Bitte um mehr Ruhe hier!)

Sehr geehrte Damen und Herren! Aus freiheitlicher Sicht folgendes: Kleinkinder bis zum Alter von circa vier, fünf, auch bis zu sechs Jahren haben im Idealfall von der Familie aufgezogen zu werden, von Vater und Mutter, alles andere ist nur Ersatz. Eine Erklärung dazu ist, dass Eltern, die ihre Kinder lieben, das Beste sind, selbstverständlich ganz anders, als jene Personen, denen man die Bemühung auch zusprechen muss, die das aber berufsmäßig machen. In einem späteren Alter ist natürlich das soziale Verhalten zu erlernen und es ist wichtig, dass wir all diese Einrichtungen hier im Lande haben. Wenn angeführt wird, dass Kärnten von der Kinderarmut besonders betroffen ist, dann ist natürlich darauf hinzuweisen, was meine Vorredner teilweise schon gemacht haben, dass wir hier ein besonders niedriges Einkommen haben, dass Wohnen immer noch – heute werden wir darüber entscheiden – zu teuer ist und besonders für Mehrkindfamilien dementsprechend geräumige Wohnungen als Normalverbraucher und für einen normalen Familienhaushalt in Kärnten nahezu unerschwinglich sind. Das muss so gesagt werden!

Auch zu Ungleichgewichten sei gesprochen: Zum Gratiskindergarten möchte ich mich einbringen, dafür hat es auch meine Unterstützung hier im Hause gegeben und auch bei der Stimmungsmache für diesen sogenannten „Gratiskindergarten“ – er ist ja nicht ganz gratis – hat es meine Unterstützung gegeben. Es ist aber nicht einzusehen, dass es hier in Kärnten Unterschiede gibt, weil die zweisprachigen Kindergärten weit aus besser gefördert werden als alle übrigen Kindergärten. Warum, da fehlt mir eigentlich die Einsicht, weil der Betrieb eines Kindergartens im Großen und Ganzen, egal ob er ein- oder zweisprachig ist, von den Kosten her nicht solche großen Unterschiede haben kann.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Werte Zuhörer! Es ist natürlich an dieser Sache zu arbeiten, es ist aber sehr komplex und vielfältig. Es ist auch von Seiten der Politik dafür zu sorgen, dass es eben den Kärntnerinnen und Kärntnern überhaupt ermöglicht wird, als eine normale Familie mit einem Einkommen mehrere Kinder zu haben. Diese Faktoren sind herauszu-

arbeiten und natürlich ist auch von unserer Seite einkommensmäßig daran zu arbeiten. Da kann man vielleicht von der Politik her (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) nicht allzu viel machen, aber von der Seite des Wohnungsbaues, der Hausbeschaffung, des familien- und kindergerechten Hausbaues, würde ich schon glauben, dass das Land Kärnten unterstützend und fördernd eingreifen kann, sodass wir Kärntner nicht ein aussterbendes Volk werden! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak, Abg. Ing. Hueter und Abg. Tiefnig.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Sozialreferentin 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut das Wort.*)

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Bei der Debatte um eine ausreichende Kinderbetreuung in Kärnten sollte man zwei Pole nicht aus den Augen verlieren: Das eine Faktum: Kärnten stirbt aus! (*Abg. Ing. Scheuch: Wir fürchten uns schon!*) Wir haben eine zurückgehende Geburtenrate von minus 3,2 Prozent. Das andere Faktum: Wir wünschen uns Kinder! Hier spreche ich vor allem für uns Frauen und in einem Gutteil wird uns dieses Recht aufgrund mangelnder Rahmenbedingungen genommen. 80 Prozent aller jungen Frauen und Männer unter 20 wünschen sich Kinder, und zwar mehr als ein Kind, im Regelfall zwei Kinder. Das heißt, eigentlich müssten wir steigende Geburtenraten haben. Wieso klafft das so auseinander? Es klafft deshalb so auseinander, weil sich die Gesellschaft geändert hat, das Weltbild mancher Politiker jedoch noch nicht. Junge Männer und Frauen sind – und darüber freue ich mich sehr – bestens ausgebildet, sie wollen, manchmal müssen sie auch, erwerbstätig sein. Sie wollen Familie und Beruf vereinbaren. Dort wo dies möglich ist, wie in Schweden, den Niederlanden oder Frankreich, gibt es auch steigende Geburtenraten und diese Sicherheit, die brauchen Eltern. Wir brauchen vor allem auch sichere Jobs, denn das ist das Fundament für die Gründung einer Familie! (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – KO Abg. Mag. Dr. Kaiser: Herr Präsident! Bitte!*) Und es wurde heute bereits angesprochen, dass wir in Kärnten

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

eine große Gruppe von (*Vorsitzender: Herr KO Ing. Scheuch bitte um Aufmerksamkeit! Bitte! – KO Abg. Ing. Scheuch: Das interessiert mich nicht!*) – jeden interessiert das Thema halt offenbar doch nicht – Auswanderern haben, das ist die Generation 20+. Das sind all jene jungen Menschen in Kärnten, die keine entsprechende berufliche Möglichkeit bekommen und deshalb in andere Bundesländer oder ins Ausland gehen und genau diese Gruppe 20+ fehlt uns auch in der Geburtenstatistik.

Um hier anzusetzen, brauchen wir zum einen für die ersten zwei Lebensjahre höhere finanzielle Ausgleichs für ein entfallendes Einkommen. Männern ist es aufgrund der derzeitigen Regelungen sehr oft gar nicht möglich, eine Karenzzeit in Anspruch zu nehmen, weil es das Familieneinkommen nicht erlaubt. Erste Maßnahmen wurden von der Bundesregierung bereits gesetzt, indem das Karenzgeld von der Bezugsdauer abhängig erhöht worden ist. Ich glaube aber letztendlich, für die ersten zwei Lebensjahre der Kinder muss es zu einem Karenzgeld kommen, das auch die Einkommensverhältnisse vor der Karenzzeit widerspiegelt, um Männern und Frauen die Karenzzeit auch wirklich zu ermöglichen. (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Wir brauchen eine durchgehende Kinderbetreuung im Zeitalter von zwei bis fünfzehn Jahren. Und ich betone: Eine durchgehende Kinderbetreuung von zwei bis fünfzehn! Die verlässlich sein muss, qualitativ und leistbar! Derzeit ist es oft so, dass wir in unseren Jugendzentren fehlende Nachmittagsbetreuungen vor allem im Bereich der weiterführenden Schulen ersetzen müssen. Was in der derzeitigen Diskussion völlig fehlt, ist die pädagogische Bedeutung von Kinderbetreuungseinrichtungen mit der permanenten Unterstellung, das wären „Aufbewahrungseinrichtungen“ für Kinder. Beginnend bei den Tagesmüttern, über die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner bis hin zu den Nachmittagsbetreuungen sind alle Kinderbetreuungseinrichtungen Förderinstitutionen für unsere Kinder! Dazu braucht es auch eine vermehrte Familienfreundlichkeit in Bauordnungen und im geförderten Wohnbau. Wenn Sie sich die Bauordnung in Kärnten ansehen, dann lesen Sie dort Abstellregelungen für PKW's. Gibt es dort eine Regelung für Freiflächen für Kinder? Gibt es dort eine Regelung für entsprechende Räumlichkeiten, wo Kinder Freizeit gestalten können? Die

gibt es nicht, die suchen Sie vergeblich! Und ich frage mich, ob das Auto in unserer Gesellschaft mehr wert ist als ein Kind, dass es für das eine eine Regelung gibt, das andere nicht einmal erwähnt wird! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo zur Bauordnung.*) Wir haben noch eine umfassende Strukturveränderung im Bereich der Familien und der Gesellschaft.

Früher in einer landwirtschaftlich produzierenden Gesellschaft war das Wohn- und Arbeitsumfeld unter einem Dach. Aber beantworten Sie sich einmal ehrlich die Frage aus den Erzählungen der vorherigen Generationen: Gab es deshalb mehr Zeit für die Kinder? (*Abg. Lutschou-nig: Ja!*) Nämlich mehr Zeit (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) der Eltern für ihre Kinder? Es war so, dass dort von frühmorgens bis spät in die Nacht die Arbeit vorhanden war und die Kinder untereinander, nämlich die älteren für die jüngeren, auch für die Erziehungsarbeit verantwortlich waren. Und genau das Gleiche passiert in unseren Kinderbetreuungseinrichtungen, wo soziales Lernen großgeschrieben wird! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Und es geht auch nicht um ein Entweder–oder (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, bitte zum Schluß zu kommen!*) und es geht auch nicht um einen Ersatz des Elternhauses, sondern es geht um das Miteinander und das Ergänzen, um die Förderung der Kreativität und der Talente unserer Kinder! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat aber bei der Frau Cernic ganz anders geklungen!*) Und was ist zu tun? Ein paar konkrete Punkte – und ich denke, der Herr Präsident wird mir diese Zeit noch gewähren – wir brauchen eine weitere Verbesserung (*Vorsitzender: Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sie sind auch eine halbe Minute über der Redezeit und ich bitte Sie, jetzt zum Schluss zu kommen, gleich wie alle anderen Abgeordneten!*) des Karenzgeldes, einen Ausbau der Förder- und Betreuungsmöglichkeiten der Unterdreijährigen, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Sie können sich ja noch einmal zu Wort melden!*) wir brauchen eine Ausweitung insbesondere der Tagesmütter, Ausweitung der Stundenkontingente und eine Erhöhung der Förderung für eine bessere Leistbarkeit. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Über Ihren Bereich haben Sie gar nix erzählt!*) Wir brauchen Kindergärten nach Bedürfnissen der Familien (*Vorsitzender: Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Ich fordere*

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Sie auf, bitte zum Schluss zu kommen!) und dies nicht nur halbtags und wir brauchen Freiräume für Kinder und ein Ja von uns allen ohne ideologische Schranken! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Kindergartenreferenten 1. LH-Stv. Dörfler das Wort.)

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Als eines von acht Kindern, nämlich als der Älteste, habe ich vielleicht überhaupt einen anderen Zugang als so manche, für die das Wort „Familie“ und „Mutter“ nur eine politische Floskel zu sein scheint. Ich möchte am Eingang meiner Rede die „allerbeste Mutter der Welt“ zitieren und das hat eine 22-jährige Tochter ihrer Mutter geschrieben. „Für die Beste: Ich möchte einfach wieder einmal Danke sagen! Du bist immer für mich da und hast ein offenes Ohr für meine Sorgen und Probleme. Du bist meine Knuddelmama! Ich liebe dich!“ Ich darf aus diesem Büchlein auch zitieren: „Mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben hindurch in einer kalten Welt haushalten!“ Ich möchte ein bisschen in diesen Lagern, wo der eine vom Zwangskindergarten spricht und für die anderen Menschen nur mehr in Institutionen stattfinden, eine klare Position für Familie, Kinder und Frauen und vor allem für Mütter einnehmen! Es macht mich betroffen, dass ein junger Abgeordneter vom „Zwangskindergarten“ spricht, obwohl der Kindergarten eine Bildungseinrichtung ist. Es ist beschämend, Herr Abgeordneter Tauschitz, einen verpflichtenden vorschulischen Kindergarten, der in erster Linie die Aufgabe hat, die Kinder auf ihren Bildungs- und Lebensweg entsprechend gut vorzubereiten, als „Zwangskindergarten“ zu bezeichnen, *(Abg. Tauschitz: Das ist nicht die Wahrheit! Das kann auch die Familie ganz gut machen! Das werden nicht Sie pauschal beschließen!)* das hat auch dein Parteiobmann schon so getan! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Auch wenn ich mir so manches aus der SPÖ-Riege anhöre, dann frage ich mich schon, ob es in dieser Gedankenwelt Familien und Mütter noch gibt und ob es überhaupt noch interessant ist, dass Kinder ihren Eltern vielleicht auch einmal ein Danke schreiben. Das findet nicht mehr

statt! Und ich möchte schon auch zur SPÖ im Landtag Stellung nehmen: Am 9. November 2006 gibt es einen Antrag „Verlässliche Kinderbetreuung“. *(Vorsitzender: Ich darf bitte auch die Abgeordneten des SPÖ-Klubs um Aufmerksamkeit bitten, da Sie selbst sie immer wieder von Ihrer Referentin einfordern! Am Wort ist jetzt bitte der LH-Stv. Dörfler!)* Da fordert die SPÖ: Kinder und Familien brauchen die Sicherheit verlässlicher Betreuungsangebote, nicht nur in den Städten, sondern auch in den ländlichen Bereichen. Ich betone: Ländlichen Bereichen!

Die SPÖ fordert, um den Anspruch erfüllen zu können, soll die Kindergartenmilliarde wieder eingeführt werden. Die SPÖ regiert schon seit zwei Jahren in Wien, ich sehe nur keine Kindergartenmilliarde.

Jetzt zum beschämenden Aktionismus der SPÖ: Während die SPÖ-Landtagsfraktion ohne Bürgermeister Anträge stellt, nie unterschreibt ein Bürgermeister, das ist hoch interessant und der Gemeindebundpräsident wird in meiner Rede auch noch vorkommen, geht der Gemeindefeherent her und schickt seine Rechenkommandos durch die Gemeinden. Ich habe viele Prüfberichte der Kärntner Gemeinden. Wissen Sie, liebe Abgeordnete der SPÖ, was Herr Reinhart Rohr den Gemeinden vorschlägt? Ich zitiere aus den Berichten: "Reduzierung auf eine Halbtageskindergartengruppe, Anpassung des Elternbeitrages zumindest auf den Kärntenschnitt. Um einen höheren Kostendeckungsgrad zu erreichen, ist der Gemeinderat der Gemeinde angehalten, die Elternbeiträge auf den Kärntenschnitt anzupassen. Da im Kindergartenjahr nur mehr 29 Kinder den Kindergarten besuchen, wäre es sinnvoll, eine Kindergartengruppe aufzulassen! Die Personalkosten für eine Kindergärtnerin und für eine Helferin können eingespart werden." So geht das weiter: "Es sollte die Sinnhaftigkeit des zweigruppigen Kindergartens hinterfragt werden. Kostendeckende Elternbeiträge für auswärtige Kinder, also eine Erhöhung, ist festzulegen. Der Zuschussbedarf ist zu reduzieren, daher ist eine zweigruppige Einrichtung auf eine zu kürzen, diese halbtags zu führen und der Elternbeitrag zu erhöhen." Das zur Politik zur SPÖ!

Immer wieder der diskutierte Bedarf: Ich habe hier ein Schreiben des Kärntner Gemeindebundes vom 2. 7. 2007. Der Präsident, Abgeordnete und Bürgermeister, den ich übrigens sehr schät-

Dörfler

ze, weil er ein seriöser Politiker ist, zu den Mindestöffnungszeiten folgendes schreibt: „Aufgrund einer Umfrage bei unseren Mitgliedsgemeinden, die in Kärnten SPÖ-dominiert sind, soweit ich das weiß, ist davon auszugehen, dass die Kommunen bereits derzeit weitgehend den tatsächlichen Bedarf an Kinderbetreuung abdecken. Aus guten Gründen gibt es Gemeinden, die Öffnungszeiten unter acht Stunden anbieten, es gibt keinen Bedarf dazu.“ Da wird noch geschrieben: „Es muss noch einmal festgehalten werden, dass bereits jetzt ein wesentlicher Teil der Gemeinden über Öffnungszeiten von acht Stunden und mehr verfügt. Lediglich in einigen Landgemeinden ist dies aufgrund des mangelnden Bedarfes bisher noch nicht möglich.“ (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*)

So weit die Worte des Gemeindebundpräsidenten. Er sagt in einem Interview am 14.2.2008: „In Landregionen gibt es teilweise freie Kapazitäten. Die Öffnungszeiten decken den Bedarf weitgehend ab. Große Probleme gibt es nicht.“ Dann höre ich die Frau Abgeordnete Cernic, die immer mit falschen Zahlen operiert. Sie bemängelt die Betreuungssituation bei den Kleinkindern in Kärnten. (*LH-Stv. Dörfler hält einen Bericht hoch.*) Kärnten liegt an erster Stelle im Vergleich der österreichischen Bundesländer mit 74 Einrichtungen, die Statistik ist vom österreichischen Familienforschungsinstitut, Frau Abgeordnete, damit Ihre Augen noch etwas runder und größer werden. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, bitte zum Schluss zu kommen!*)

Zweitens: Betreuungsquoten im Kleinkindbereich. Ich bitte, mir eine Minute noch heraus zu nehmen, die Frau Kollegin Schaunig hat es auch getan! Erster ist das Burgenland, an zweiter Stelle steht Kärnten. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser hält eine Zeitung hoch.*) Drittens, VIF-Kriterien im Kleinkindbereich: Erster Kärnten mit 73,7 Prozent, zweiter Salzburg mit 68,4 Prozent. Ständig eine Situation zu bemängeln, einerseits im Landtag Forderungen aufzustellen, die weder der Herr Gusenbauer einführen kann oder will. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Der Regierungsbeschluss sagt etwas anderes! – Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter*) Die Statistik gibt uns recht, dass wir eine hervorragende Betreuungssituation in Kärnten haben. Den Rest werde ich hoffentlich später noch sagen können. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen Schlagabtausch haben wir im Grunde genommen erwartet, aber um zwei Begriffe kreist die Diskussion bisher noch. Das ist die Frage von Pflicht und Freiwilligkeit. Ich rufe in Erinnerung: Für das Kind ist jetzt die Situation jene, dass ab dem sechsten Lebensjahr de facto die Pflicht des Lebens beginnt. Wir von der ÖVP gehen davon aus, dass vor dem sechsten Lebensjahr tatsächlich die Wahlfreiheit für die Eltern bestehen sollte. Es gibt in diesem Zusammenhang natürlich Handlungsbedarf auch im Hinblick auf die Flexibilität, die in gewissen Situationen notwendig ist. Wenn wir es erreichen, dass drei Jahre der Kindergarten zumindest halbtägig für die Familien gratis ist, würde das bedeuten, dass immerhin pro Kind 825,- Euro im Jahr aus der öffentlichen Hand den Familien bereitgestellt werden. Das ist eine erkleckliche Summe, die aus meiner Sicht durchaus als positiv zu bewerten ist. Aber eine Forderung besteht im Hinblick auf die Flexibilität bei den Tagesmüttern. Hier wissen wir, dass die derzeitige Regelung nicht wirklich ausreicht. Die Forderung ist jene, dass wir das Kontingent auf zum Beispiel fünf Stunden erhöhen sollten. Hier gibt es Signale, dass man sich vielleicht in der Lösung dieser Frage treffen könnte.

Für mich entscheidend ist auch die Frage der so genannten Schnittstelle vom Kindergarten zur Volksschule. Persönlich muss ich ehrlich gestehen, bedauere ich eines: Es ist seinerzeit das System des Vorschuljahres abgeschafft worden. Ich sehe mich einig mit vielen Pädagoginnen und Pädagogen, dass man dieses durchaus auch verpflichtende Vorschuljahr wieder einführen sollte unter Einbeziehung von Volksschullehrerinnen und Volksschullehrern, um damit die Situation einerseits im Hinblick auf die Kindergärten zu erleichtern und andererseits ... (*LH-Stv. Dörfler: Ist das dann die Zwangsvorschule?*) Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich habe erklärt, dass es natürlich einen Zeitpunkt gibt, zu dem es eine Pflicht gibt, in die Systeme einzusteigen. Derzeit liegt die Pflicht beim sechsten Lebensjahr. Ich kann mir durchaus

Mag. Grilc

vorstellen, wenn es dazu kommt, ein verpflichtendes Vorschuljahr zu nehmen, dass sich diese Pflicht auf das fünfte Lebensjahr vorverlegt. Das heißt aber nicht, dass deshalb unbedingt ab dem dritten Lebensjahr ein verpflichtender Kindergarten sein muss. Das sind zwei völlig verschiedene Modelle.

Ich rede wohlgermerkt von der Vorschule. In diesem Jahr sollen einerseits Defizite bei den Kindern aufgearbeitet werden und andererseits könnten Vorbereitungen für einen erfolgreichen Besuch der Volksschule und anderen Schulen gegeben sein. Die Beispiele aus anderen Ländern zeigen uns auch, dass natürlich begleitende Maßnahmen, abgesehen von der Kinderbetreuung im engeren Sinn, notwendig sind. Flexibilität ist auch hier gefragt, aber auch in steuerlichen oder finanziellen Bereichen. Hier sollte man auf alle Fälle, ich rege nur an, auf das einkommensabhängige Karenzgeld noch einmal wirklich hinkommen und darüber nachdenken. Die Forderung unsererseits besteht!

Als letzten Punkt möchte ich noch anführen, das sehe ich als große Herausforderung für die Zukunft, ich denke, die Damen und Herren aus dem Schulbereich werden mich bestätigen in der Annahme und Aussage: Es fehlen tatsächlich Plätze für Nachmittagsbetreuung. Zumindest ist dies eine Sparte, die immer stärker nachgefragt wird. Ich orte auch eines: ganztägige Schulformen boomen! Das wird die Herausforderung für die Zukunft sein. Ich sage das wirklich frei, unabhängig davon, was bei uns teilweise die Bundesstellen oder Damen und Herren aus der Bundespartei sagen. Wenn ich ganz banal nur das landwirtschaftliche Schulwesen als ganztägige Schulform sehe und weiß, wie der Zuzug dorthin ist und welche guten Ergebnisse es hat, müssen wir zumindest so frei von ideologischen Barrieren sein, um darüber nachzudenken, ob wir nicht ähnliche Formen in anderen Bereichen auch realisieren. So könnte den Familien die Situation geschaffen werden, dass das Kind zum Beispiel um 17.00 Uhr zu Hause ist, ohne noch Hausübungen machen zu müssen, ohne die Eltern und sich selbst noch zu belasten.

Ich gebe das als Gedanken noch mit, denn eines muss auch klar sein: Die Verantwortung für die Kinder hat nicht nur die öffentliche Hand, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) sondern die Eltern sind mit in die Pflicht zu

nehmen und haben ihren Teil zu erfüllen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Lesjak das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler! Das Thema dieser aktuellen Stunde lautet: Flächendeckende Betreuung und Förderung unserer Kinder und Jugendlichen. Unmittelbar steckt dahinter die Frage, wie wir als Gesellschaft die Kinder und Jugendlichen fördern möchten. Wie hätten wir es gern, wie wollen wir, dass aus Kindern und Jugendlichen reife Menschen werden? Im Moment, so scheint es mir, gehen wir als Gesellschaft nicht sehr sorgsam mit Kindern und Jugendlichen um. Warum? Weil Kinderbetreuungseinrichtungen, wir haben das heute schon gehört, bei unter Dreijährigen mangelhaft vorhanden sind. Wir haben eine Betreuungsquote von 10,8 Prozent. Laut dem Barcelona Ziel der EU sollten wir bis 2010 eine Betreuungsquote von 33 Prozent haben. Wir werden dieses Ziel leider Gottes nicht erreichen.

Es ist für uns absolut unverständlich, dass wir einen Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfner haben, der aufgrund einer persönlichen Emotion auf 940.000,- Euro vom Bund verzichtet, die dafür vorgesehen ist, dass wir die Kinderbetreuungseinrichtungen der unter Dreijährigen ausbauen. Da wird Geld im Bund liegen gelassen und nicht genommen. Das heißt, wir haben einen Landeshauptmann-Stellvertreter, der eigentlich gegen die Interessen der Kärntner Familien arbeitet. Er zeigt, dass ihm die außerhäusliche Kinderbetreuung überhaupt kein Anliegen ist. Dahinter steckt das konservative Familienbild, das darauf abzielt, dass die Arbeitsteilung der Geschlechter traditionell und die Mütter sollen zu Hause am Herd bleiben. Das ist absolut unverständlich und eine untaugliche Politik für die heutige Zeit! Das zeigt auch die Situation der Jugendlichen. Wir haben immer noch 20 Prozent der Hauptschulabgänger, die nicht sinnerfassend lesen können. Diese 20 Prozent sind die Arbeitslosen von morgen. Wir kennen das Problem der Armut. Es zeigt, dass es vielen Jugendlichen nicht gut geht. Kürzlich hat der österreichische Berufsverband der Psychotherapeuten einige

Dr. Lesjak

Studien herausgebracht, wonach es den Kindern und Jugendlichen sehr schlecht geht. Es gibt sehr viele Risiken und nach dieser Studie geben zwei Drittel der 11 bis 29-jährigen an, dass der Druck von Jahr zu Jahr zunimmt. In einer anderen Studie geben 30 Prozent der jugendlichen Befragten an, dass es die Eltern sind, die diesen Druck ausüben. 35 Prozent der jugendlichen Mädchen und 20 Prozent der jugendlichen Burschen geben an, depressiv zu sein und 8 Prozent haben Suizidgedanken. Das ist dramatisch und zeigt eine Situation der Jugend von heute! Es zeigt, dass es vielen Jugendlichen nicht gut geht!

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, die sehr vieles von uns abverlangt und die Bedürfnisse einer Familie stehen in einem krassen Widerspruch zu den Anforderungen in der Leistungsgesellschaft. (*Abg. Lutschounig: Ja nicht die Mütter zu den Kindern!*) Es wird den Müttern und Frauen nicht leicht gemacht. Wenn eine Frau zu Hause bleibt, gilt sie am Arbeitsmarkt für nicht qualifiziert und nicht vermittelbar, also hat sie ein Problem. (*Abg. Zellot: Aber wertvoll für die Kinder!*) Wenn sie nach dem Kind aber gleich arbeiten geht, gilt sie als Rabenmutter. Wie sollen wir also diesen Frauen diese Entscheidung erleichtern? Wir müssen Maßnahmen haben, die es diesen Frauen erleichtern, eine gute Entscheidung zu treffen und dazu braucht es natürlich entsprechende Rahmenbedingungen, wie eben eine flächendeckende Kinderbetreuung. Wir haben dringenden Handlungsbedarf im Bereich Kinder- und Jugendpolitik. Auch im Bereich der Wirtschaftspolitik haben wir Handlungsbedarf, denn was Kinder und Jugendliche am dringendsten brauchen, sind Väter und Mütter, denen es gut geht. Eltern, die nicht permanent unter Stress stehen, nicht dauernd unter Druck geraten, die nicht bedroht sind von psychischen Erkrankungen, sondern sich darauf verlassen können, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind und eine gute Betreuung erhalten.

Wir brauchen ab dem dritten Lebensjahr eine Gratskinderbetreuung und einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr. Ganz besonders für Alleinerzieherinnen ist dies wichtig! Wir brauchen eine Totalreform im Bildungsbereich, neben der gemeinsamen Schule. Ebenso brauchen wir den Ausbau der Horte und Nachmittagsbetreuungen. Auch die flächendeckende Sozialarbeit in den Schulen wird immer wichtiger, denn die Gewalt an den

Schulen ist ein Problem. Wir brauchen auch eine sehr viel bessere psychosoziale Unterstützung für Jugendliche und Familien, also bessere Finanzierung von Jugendprojekten, Jugendberatungs- und -betreuungsprojekten, wie zum Beispiel die Jugendnotschlafstellen. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Wir brauchen flächendeckendes Angebot von Psychotherapie auf Krankenschein! Wir haben dazu einen Antrag eingebracht, der bereits seit zwei Jahren im Ausschuss liegt. Wir brauchen Starthilfe für junge Menschen, um ins Leben zu kommen, auch dafür werden wir heute einen Antrag einbringen. Es ist nicht einzusehen, dass die Wohnbeihilfe seit acht Jahren nicht erhöht worden ist. Das ist ein Armutszeugnis für die Sozialpolitik! Wir brauchen vor allem eine wirkungsvolle Krisenintervention vor Ort für die Jugendlichen auf der Straße, nämlich mindestens zwei Streetworker in jeder Bezirkshauptstadt. (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) Zwei Streetworker entsprechen den Qualitätskriterien der Sozialarbeit, danke schön! (*Beifall des Abg. Holub.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Herr Kollege Gallo hat gesagt, unsere Zukunft ist die Familie. Da gebe ich ihm sogar Recht! Unsere Zukunft ist die Familie! Aber das, was wir an Familienpolitik in Kärnten erleben, ist, dass unsere Zukunft abgeschafft wird. Denn wir können die Familienpolitik nicht daran messen, wie viel Millionen wir dafür ausgeben, sondern die Familienpolitik in Kärnten und überall sonst kann nur daran gemessen werden, wie hoch ist die Bereitschaft der Kärntnerinnen und Kärntner, Ja zum Kind zu sagen?

Und wenn ich mir das anschau, wenn ich mir hier die Statistik anschau, meine Damen und Herren, dann ist das dramatisch! (*Die Rednerin hält ein Blatt in die Höhe.*) Eine Aufzeichnung vom Jahre 1992 bis zum Jahr 2007 zeigt uns ein ständig fallendes Bild. Wir haben in dieser Zeit, in 16 Jahren, ein Viertel der Kinder verloren! Wir haben im Jahr 2007 – und das ist der absolute Tiefststand, der absolute Tiefststand, seitdem es Aufzeichnungen gibt – nur mehr 4.658 Kin-

Dr. Prettner

der! Sogar in Kriegszeiten hatten wir mehr Geburten!

Meine Damen und Herren, hier müssen wir ansetzen! Und wenn der Kollege Tauschitz sagt, es sei eine Themenverfehlung, eine flächendeckende Kinderbetreuung zu fordern, dann muss ich ihm leider attestieren, dass er sich mit dem Thema nicht beschäftigt hat! In Kärnten hat eine Frau in gewissen ländlichen Regionen keine Wahlmöglichkeit, ob sie sich für Beruf oder Familie entscheidet. Denn sie hat nur die Möglichkeit zu Hause zu bleiben, wenn sie ein Kind bekommt, weil es kein Angebot an Kinderbetreuung gibt. (Abg. Rossmann: *Das ist ein Witz!*) So schaut es aus! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Und meine lieben Herren der ÖVP, Ihr solltet mehr auf die Frauen hören! Denn wenn Ihr die Frauen fragt, wie viele Kinder sie wollen, dann kommt im Schnitt heraus, sie wollen zwei Kinder! Sie wollen zwei Kinder! (Zwischenruf von Abg. Lutschounig.) Und wenn Ihr die Frauen fragt: Wollt Ihr arbeiten gehen oder ausschließlich die Kinder betreuen? Dann sagen die Frauen: Wir wollen beides, das ist der Punkt! Herr Landesrat Dörfler, diese Rahmenbedingungen müssen Sie schaffen! Wir haben die Tatsache, dass eine Frau ab dem zweiten Lebensjahr, ab dem zweiten Geburtstag des Kindes, keinen Kündigungsschutz mehr hat. Sie kann absolut sofort gekündigt werden und hat keinen Anspruch mehr auf ihren ehemaligen Arbeitsplatz. Das ist der Punkt, wo wir ansetzen müssen! (Abg. Trettenbrein: *Wer sitzt in der Bundesregierung? Sag das dem Gusi!*) Frauen muss die Möglichkeit geschaffen werden, ein Kind schon ab dem 2. Lebensjahr betreuen zu lassen. Wir haben hier in Kärnten 1.600 Kinder unter drei Jahren in Betreuung. Das entspricht überhaupt keinem internationalen Ziel, das erreicht werden soll, sondern das ist ein Drittel weniger als dieses Ziel uns vorschreibt. Das heißt, es fehlen gerade in diesem sensiblen Bereich der Betreuung von Unter-Dreijährigen 3.300 Plätze! 3.300 Plätze! Und obwohl Sie das nicht hören wollen, sage ich es Ihnen noch einmal, wenn Sie jetzt sagen, es gibt überall ein Angebot. Ich persönlich bin sehr dankbar, dass ich das Angebot der AVS-Tagesmütter nutzen kann, über die ich hier nur höchstes Lob äußern kann. Wenn Sie jetzt ein Kind bei einer AVS-Tagesmutter halbtags betreuen lassen, und das ist ja ein sehr billiger Tarif, dann zahlt ein Elternteil € 250,--. Jetzt

sagen Sie mir, wer sich das leisten kann? (1. LH-Stv. Dörfler: *Die Frau Abgeordnete Dr. Prettner!*) Genau, das ist der Punkt, die Frau Abgeordnete Prettner kann es sich leisten. Aber kann es sich die Frau Meier leisten, die im Handel arbeitet? Kann es sich die Frau Huber leisten, die Friseurin ist, Herr Dörfler? (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Um das geht es mir persönlich, (Vorsitzender: *Noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!*) denn hier herrscht eine massive Ungerechtigkeit! (Abg. Ing. Scheuch: *Sagen Sie das Ihrer Sozialreferentin, die nichts weiterbringt!*) Und dann kann ich Ihnen nur sagen: Der Weg zu diesem Ziel der flächendeckenden Kinderbetreuung kann nur dann funktionieren, indem mehr Geld in das System kommt! Es ist mir so unverständlich, dass Sie 1 Million Euro vom Bund verachten und mit Füßen treten! (Abg. Ing. Scheuch: *Vor zwei Minuten hat sie gesagt, das ist nicht leistbar!*) Das Geld wartet, in Wien von Ihnen abgeholt zu werden, um genau diese Probleme aufzuarbeiten! Und dann, Herr Dörfler, kommen Sie immer wieder mit den Gemeinden, immer wieder kommen Sie daher mit den Gemeinden, (Vorsitzender: *Die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) dass die sparen wollen! Es gehört eine faire Verteilung zwischen Land und Gemeinden her, um diese Rahmenbedingungen zu schaffen und nichts anderes wollen wir! Und dann noch etwas: Letzte Woche habe ich Geburtstag gehabt, gewähren Sie mir eine halbe Minute! (Vorsitzender: *Frau Abgeordnete! Sie sind bereits eine halbe Minute über der Redezeit – Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion.*) Meine Tochter hat mir zum Geburtstag eine Urkunde überreicht: (Vorsitzender: *Diese Wünsche sind hier fehl am Platz! Bitte, Frau Abgeordnete, Schlusssatz!*) Der besten Mutter der ganzen Welt! Das ist die größte Auszeichnung für mich, danke! (Abg. Ing. Scheuch: *Eigenlob am Rednerpult! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Den Geburtstagswunsch habe ich Ihnen zu Beginn der Tagesordnung übermittelt. Eine halbe Minute Redezeit, die Sie drüber waren, war ebenfalls ausreichend. Jetzt hat sich noch einmal der Referent Landeshauptmann-Stellvertreter

Lobnig

Dörfler zu Wort gemeldet. Ich erteile dir das Wort, bitte!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Faktum ist, Frau Abgeordnete Prettnner, und wenn Sie noch so viel daherreden: Sie haben scheinbar ein Problem mit der Vereinbarkeit von Familie, Mutter und Kind! (*Abg. Dr. Prettnner: Ich schaffe die Gratwanderung!*) Ich wundere mich ja wirklich, scheinbar sollen die Menschen nur mehr für die Wirtschaft da sein (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) – jetzt sei einmal still, Scheuch, ich möchte auch einmal reden – das ist das Bedrückende! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Es ist schon erstaunlich, Frau Abgeordnete, ich habe Ihnen auch zugehört! Sie fordern allen Ernstes, dass der Kindergartenreferent des Landes eine 15a-Vereinbarung unterschreibt, die die Förderung der Tagesmütter ausschließt, die Sie und ich so schätzen, (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.*) das ist die Wahrheit! Das ist die Wahrheit und deshalb, Frau Abgeordnete, haben fünf Bundesländer noch nicht unterzeichnet und wenn von neun fünf eine Vereinbarung nicht unterzeichnen, dann wird das wohl Gründe haben, da sind wir uns mit der ÖVP einig. Der Bund schließt die Förderung der Tagesmütter aus. Der Bund würde für die Ausbildung nur € 750,-- pro Tagesmutter zur Verfügung stellen. Das bedeutet, ich kann von € 940.000,-- maximal € 15.000,-- lukrieren und das ist das Geschenk des Bundes. Erfreulicherweise hat sich jetzt auch endlich die Frau Familienministerin Kdolsky bereit erklärt, mit den fünf Bundesländern – das wird nächste Woche in Innsbruck sein – diese 15a-Verhandlungen neu zu verhandeln, weil es in der Tat so aussieht, dass die Bundesländer nicht auf die Fördermittel zugreifen können. Nehmen Sie das endlich zur Kenntnis! Es ist ja wirklich pikant, wenn die SPÖ heute einen Antrag im Landtag einbringt, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) der Referent bzw. der Landeshauptmann soll eine 15a-Vereinbarung unterschreiben, wo wir die Mittel nicht abholen können. Und wenn fünf andere Bundesländer das auch so sehen, Frau Abgeordnete Prettnner, dann tun Sie nicht der Frau Bures das Wort reden, der wir bereits seit

August letzten Jahres mitgeteilt haben, dass die Vereinbarung mangelhaft ist, obwohl sie mit der Frau Schaunig eine Jubelpresseaussendung gemacht hat, (*Einwand von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut.*) dass Kärnten 3 Millionen Euro hat. Wir haben keine 3 Millionen Euro, weil wir sie nicht abholen können! Es zeigt sich halt wieder einmal, dass linke Gedanken in der Politik nichts mit praktischer Umsetzung zu tun haben. Das ist das Dilemma! Und Frau Abgeordnete Prettnner, ich muss ja zur SPÖ noch eines sagen: Wer hat denn die teuersten Kindergartenpreise Kärntens? Der Herr Manzenreiter! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Er verlangt € 192,96 für einen Ganztageskindergartenplatz inklusive Essen! Der „reiche Manze“, der größte Abkassierer Kärntens, das ist ja unerhört! (*Abg. Dr. Prettnner: Birnbacher! Birnbacher!*) Gleichzeitig habe ich Anträge im Landtag, wo die SPÖ darauf drängt, dass es leistbare Kinderbetreuung gibt! Überall dort, wo die SPÖ regiert, ist es überteuert und besonders in Villach! (*Unruhe in der SPÖ-Fraktion.*) Und ich darf drei Gemeinden ein Danke für den Gratis-Nachmittagsplatz aussprechen: Das ist die Gemeinde Althofen, nachdem das Land den Kindergarten jetzt vormittags kostenfrei gestellt hat, auch die Gemeinde Straßburg und erfreulicherweise – da darf ich mich beim Abgeordneten Markut herzlich bedanken – auch die Gemeinde St. Georgen im Lavanttal. Ich fordere alle Gemeinden des Landes, vor allem den reichen Stadtfürst Manzenreiter dazu auf, (*Zwischenruf von Abg. Dr. Prettnner.*) auch per Antrag und Entschluss im Gemeinderat dafür zu sorgen, dass Kindergarten-einrichtungen leistbar sind und dass die reichen Städte und vor allem die Stadt Villach, endlich auch den kostenfreien Nachmittagskindergarten einführen! Das ist ein Zugang, der wichtig ist! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vielleicht noch eines zur Frau Schaunig, die hier für die Jugend zuständig ist. Frau Schaunig, Ihr ehemaliger Büroleiter Strießnig ist Bürgermeister der Stadt Feldkirchen. Sie zahlen in Feldkirchen zwei Streetworker. Der Herr Bürgermeister der Stadt Feldkirchen – das steht in einer Zeitung vom 27. Feber 2008 – (*Der Redner hält einen Zeitungsausschnitt in die Höhe.*) hat 40 Jugendlichen eine Busreise spendiert. Mit dem sind diese zu einem Rockkonzert nach Klagenfurt gefahren. (*2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut, zu ihrem Platz gehend: Ich werde*

Dörfler

Ihnen die Fotos zeigen! – Frau 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut hält 1. LH-Stv. Dörfler Fotos entgegen, die LH Dr. Haider mit einem männlichen Jugendlichen zeigen.) Ich zitiere aus dieser Zeitung. Frau Abgeordnete Schaunig, Sie sind Jugendreferentin. Ihr Bürgermeister, ehemaliger Büroleiter und Bürgermeister, spendiert diesen Jugendlichen eine Busfahrt (*Unruhe in der SPÖ-Fraktion.*) und da steht drinnen: „... als er am Abend des 15. Feber 40 betrunkenen Jugendlichen gegenüberstand, die sich in einer Vorrunde des Lokales den Bandwettbewerb ansehen wollten. Gratisbus aus Feldkirchen: (*Es erfolgen mehrere Einwendungen von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.*) Die Jugendlichen kamen mit einem Bus aus Feldkirchen. Der Bus wurde den jungen Fans von Robert Strießnig, Bürgermeister der Stadt Feldkirchen, kostenlos zur Verfügung gestellt.“ (*Wiederum Unruhe in der SPÖ-Fraktion.*) Das heißt, der Herr Bürgermeister Strießnig ... (*Einwand von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Schaunig-Kandut. – Vorsitzender: Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ich fordere von Ihnen ebenfalls genauso die Disziplin ein, die Sie immer verlangen! Bitte, am Wort ist jetzt Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler!*) Der ehemalige Büroleiter der Jugendreferentin bringt 40 minderjährige Jugendliche auf Regimentskosten der Stadt Feldkirchen zum Saufen nach Klagenfurt und das ohne Aufsicht! (*Abg. Seiser: Das ist eine Unterstellung! – Abg. Mag. Dr. Kaiser protestiert lautstark.*) Das steht hier in einer Zeitung, Herr Vizebürgermeister Seiser! (*Abg. Seiser: Das ist eine Frechheit!*) Das ist keine Frechheit, das sind Fakten! (*Abg. Seiser: Das ist polemisch!*) Das ist nicht polemisch! (*Abg. Seiser: Das ist die Unwahrheit! Das ist die Unwahrheit! – Vorsitzender: Herr Abgeordneter Seiser, ich bitte um Aufmerksamkeit! Am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte!*) Genau so, Herr Abgeordneter Seiser, wie du das verteidigst, ist das das Gedankenbild so mancher: Kinder in einen Bus stecken, Eltern sind egal, die brauchen wir nicht mehr, Familie brauchen wir nicht mehr, sondern wir brauchen einen „Saufbus“, um sie zu unterhalten! (*Es herrscht starke Unaufmerksamkeit im Hause. – Abg. Dr. Prettner hält Fotos von Landeshauptmann Dr. Haider, die ihn mit männlichen Jugendlichen zeigen, in die Höhe. – Abg. Mag. Dr. Kaiser protestiert nochmals lautstark.*) Und das ist die Jugendbetreuung, für die die Frau Kollegin Schaunig (*Vorsitzender: Herr*

Klubobmann, bitte!) zuständig ist, für die ein Herr Bürgermeister Strießnig als ehemaliger Büroleiter der Frau Kollegin Schaunig zuständig ist, und das der Herr Abgeordnete Seiser noch verteidigt. Das ist das Trauerspiel, (*Abg. Seiser: Das ist eine Unwahrheit!*) während die Kinderbetreuung im Land Kärnten perfekt funktioniert. (*Vorsitzender: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, die Redezeit ist abgelaufen! Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) Dort, wo die SPÖ Verantwortung trägt: Hohe Preise, keine Förderung der Tagesmütter in der 15a-Vereinbarung. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Prettner. – Vorsitzender: Bitte, Frau Abgeordnete, hier keinen Aktionismus! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Die Redezeit ist abgelaufen!*) Frau Abgeordnete, ich darf noch einmal festhalten, es ist kein Aktionismus, das sind Fakten! (*Vorsitzender: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich muss Ihnen das Wort entziehen! Die Redezeit ist schon abgelaufen!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich bitte wieder zur Sache zurückzukehren und dem Redner mehr Aufmerksamkeit zu geben! Aufgrund dessen, dass sich heute Regierungsmitglieder dreimal gemeldet haben, verlängert sich diese Aktuelle Stunde um weitere fünf Minuten. Jetzt ist noch Abgeordneter Lutschounig am Wort!

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist ja jetzt schon sehr lange sehr kontroversiell über die Notwendigkeiten gestritten worden, die es bei den Kinderbetreuungseinrichtungen zweifelsohne gibt. Das Wichtigste, um das es sich dreht, ist ja – und es ist zumindest in einigen Kernbereichen doch zum Tragen gekommen – die Familie selbst. Die Familie ist die wichtigste Erziehungsstätte. Nun müssen wir mit Bedauern feststellen, dass es die Familie, den Idealfall der Familie, de facto nicht mehr gibt! Das hat natürlich viele Ursachen, auf die wir nicht genauer eingehen wollen. Aber wir alle stöhnen darunter, dass unsere Jugend darunter leidet, dass, wie es die Frau Kollegin Dr. Lesjak gemeint hat, 20 Prozent der Kinder nicht mehr lesen können, dass sie de facto schon in Kindes-

Lutschounig

jahren eine psychologische Betreuung brauchen. All das sind ja die Ursachen, weil es keinen entsprechenden Hort der Familie gibt, wo man gewisse Dinge bespricht. Das ist einer der größten Faktoren: Das Gespräch in der Familie, meine Damen und Herren, findet überhaupt nicht mehr statt. Vater und Mutter arbeiten, die Kinder sind beim Fernseher, oder wenn es gut geht, betreiben sie vielleicht noch Sport. Das ist ja noch wünschenswert, wenn das so ist. Sie kommen dann nach Hause und drehen am Abend den Fernseher auf. Die Eltern sind von ihrem Alltag auch gestresst. In der Familie findet de facto kein Gespräch statt. Das ist auch ein Ausdruck dessen, dass den Jugendlichen einfach der Sprachschatz fehlt. Und wenn Sie heute die Ausdrücke und den Sprachschatz unserer jungen Menschen betrachten, dann können Sie feststellen, dass sich dieser Sprachschatz auf einige wenige – (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. Der Redner hält in seiner Ansprache inne. – Vorsitzender: Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich bitte um Ruhe hier in diesem Raum!*) am Rande dieser Debatte gibt es eine wichtige Konferenz – Worte beschränkt. Auf diesen Mangel müssen wir in besonderer Weise hinweisen und wir müssen die Familien stärken, meine Damen und Herren! Ich weiß schon, das Radl lässt sich nicht so leicht zurückdrehen. Gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen, wie sie in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben, lassen sich nicht mit einem Schlag zurückdrehen. Aber da hat es die Politik wirklich verabsäumt, indem wir unseren Frauen, die der wichtigste Faktor in der Familie und in der Erziehung sind, auch sozialrechtlich und auch sonst eine Abgeltung hätten angedeihen lassen sollen, dass sie nicht so sehr auf den Arbeitsplatz gedrängt hätten, dass sie auch für diese gesellschaftspolitisch wichtige Arbeit ein entsprechendes Honorar bekommen hätten.

Da liegt einfach viel drinnen! Was wir heute machen, das ist eine Bekämpfung von Maßnahmen, die Spitze des Eisberges, die wir noch sehen, aber die Ursache selbst bekämpfen wir nicht! Und ich glaube, meine Damen und Herren, dass auch die Einführung des Gratiskindergartens hoffentlich morgen endlich über die Bühne gehen, dass es hier grünes Licht geben wird, dass durch den Verkauf der Hypo-

Millionen eine so zukunftssträchtige Maßnahme gestaltet und umgesetzt werden kann. Dass wir wieder eine Trendumkehr haben und dass wir wieder Geburtenzahlen, wie sie in den Jahren 1968, 1969, 1970 vorgeherrscht haben – um die Zehntausend in Kärnten – aufweisen können. Das wäre ein Wunsch, wenn diese familienpolitische Maßnahme dann einsetzt, wäre das ein wichtiger Mosaikstein! Aber vergessen wir bei allen unseren Betrachtungen das Wichtigste nicht, nämlich unsere Familie! Und schauen wir, dass wir nicht alles gestalten, um die Familie zu zerstören, sondern die Familie ist und bleibt die wichtigste Zelle in unserer Gesellschaft (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das, was ich gesagt habe! Genau das habe ich gesagt! – Abg. Warmuth: Bravo!*) und versuchen wir, diese zu stärken! Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Die Aktuelle Stunde ist somit wegen Zeitablauf beendet. Wir kommen nun zur Tagesordnung. Es wurde in der Obmännerkonferenz vereinbart, noch einen weiteren verhandlungsreifen Gegenstand auf die Tagesordnung zu nehmen und diese Tagesordnung um einen Punkt zu erweitern, und zwar 19:

19. Ldtgs.Zl. 62-12/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Österreichisches Rotes Kreuz; Grete Bittner Straße; Schenkung an das ÖRK; Zustimmung zum Vertragsabschluss ./ mit Schenkungsvertrag

Wer dieser Erweiterung die Zustimmung gibt – es ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich – der möge bitte zum Zeichen der Zustimmung ein Handzeichen geben! Das ist einstimmig so beschlossen. Ich möchte weiters darauf hinweisen, dass das Einbringen von Dringlichkeitsanfragen und -anträgen um 12.17 Uhr endet. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

Lobnig**Tagesordnung****1. Ldtgs.Zl. 2-7/29:****Angelobung eines Mitgliedes des Landtages nach Art. 23 K-LVG**

Hohes Haus! Laut Mitteilung der Landeswahlbehörde hat Herr Abgeordneter Gerhard Mock auf die Ausübung seines Mandates als Abgeordneter zum Kärntner Landtag verzichtet. An die Stelle von Herrn Abgeordneten Gerhard Mock wurde Herr Klaus Köchl berufen. Der neu in den Landtag eingetretene Abgeordnete hat nach Namensaufruf das Gelöbnis zu leisten und ich ersuche Sie, sehr geehrte Damen und Herren, sich von Ihren Sitzen zu erheben und den Schriftführer, die Gelöbnisformel zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Gelöbnisformel lautet wie folgt:

„Ich gelobe, für die Freiheit, den Bestand und die Wohlfahrt des Landes Kärnten und der Republik Österreich jederzeit einzutreten, die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!“

Abg. Köchl: „Ich gelobe!“

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F):**

Danke! Damit ist der Landtag wieder vollzählig konstituiert. Wir warten nun die Gratulationen ab und kommen dann zum weiteren Tagesordnungspunkt 2. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 4-11/29:**Nachwahl von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG**

Hohes Haus! Durch das Ausscheiden von Abgeordnetem Gerhard Mock aus dem Kärntner Landtag wird die Nachwahl des neuen Mitgliedes in die Ausschüsse erforderlich. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Der ordnungsgemäß einge-

brachte Wahlvorschlag des SPÖ-Landtagsklubs ist verfassungskonform und die Wahl erfolgt durch die Verlesung des Wahlvorschlages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Landtagsdirektor Mag. Weiß, den Wahlvorschlag nun zu verlesen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Der Wahlvorschlag des SPÖ-Klubs lautet:

Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr: Landtagsabgeordneter Herwig Seiser anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Gerhard Mock. Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt: Herr Landtagsabgeordneter Klaus Köchl anstelle von Landtagsabgeordnetem Herwig Seiser. Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks: Landtagsabgeordneter Klaus Köchl anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Gerhard Mock.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F):**

Ich danke! Damit sind Sie gewählt und ich gratuliere Ihnen recht herzlich! Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und gutes Gelingen bei Ihrer Arbeit zum Wohle der Kärntnerinnen und Kärntner! Der Landtag und seine Ausschüsse sind somit wieder ordnungsgemäß konstituiert und können ihre Arbeit nun fortsetzen. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 10-11/29:**Verlesung der Änderung der Klubanzeige des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO**

Der SPÖ-Landtagsklub hat eine Änderung seiner Klubanzeige übermittelt. Diese ist nach unserer Geschäftsordnung in der Landtagssitzung zu verlesen und der amtlichen Niederschrift als Anlage beizuschließen. Ich ersuche den Schriftführer, die Änderung der Klubanzeige zu verlesen. Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Der Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten im Kärntner Landtag setzt sich wie folgt zusammen:

Klubobmann Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Klubobfrau stellvertreteterin Landtagsabgeordnete Mag. Nicole Cernic; weitere Klubmitglieder: die Landtagsabgeordneten Gerhard Arbeiter, Johann Ferlitsch, Klaus Köchl, Karl Markut, Dr. Beate Prettner, Hans-Peter Schlagholz, Rudolf Schober, Herwig Seiser, Jakob Strauß, Alfred Tiefnig, Mag. Sieglinde Trannacher, Ferdinand Vouk.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F):**

Dankeschön! Hohes Haus! Der Landtag ist somit wieder vollständig konstituiert und kann seine Arbeit fortsetzen. Ich rufe daher uns alle zu einer konstruktiven Arbeit zum Wohle unseres Landes und seiner Bevölkerung auf! Wir kommen nun in der Tagesordnung zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 381-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks betreffend Vornahme eines zusätzlichen Abschlages von den Einheitswerten für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke in „Sturm-Gefährdungsgebieten“

Berichtersteller ist der Abgeordnete Lutschounig und ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte!

Abgeordneter **Lutschounig (ÖVP):**

Danke, Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag befasst sich mit den Auswirkungen auf die in Kärnten sturmgeschädigten Forstwirte. „Paula“ und „Emma“ haben ja in Kärnten ihre Spuren hinterlassen und anders als bei einer Dürrekatastrophe, wo in einem Jahr ein Ausfall der Ernte zu beklagen ist, ist es ja bei einem Sturmschaden ein Generationenausfall, das heißt, 30, 40, bis 50 Jahre lang sind dort keine Erträge zu erwarten.

Und wenn man weiß, dass vor allem die Jungbestände von dieser Sturmkatastrophe in besonderer Weise betroffen worden sind, dann ist es wichtig, dass man neben den vielen Hilfsmaßnahmen, die Gott sei Dank von der Katastrophenhilfe des Agrarreferenten, aber auch vom Bund gemacht worden sind, wo man Unterstützungen verschiedenster Art angeboten hat, auch für die Zukunft eine Entlastung der betroffenen Forstwirte vornehmen sollte. Nämlich in dem Maße, dass man einen Abschlag von den Einheitswerten der betroffenen forstwirtschaftlichen Parzellen vornehmen soll, um so auch eine Entlastung a) steuerlich und b) natürlich als Konsequenz sozialversicherungsmäßig vorzunehmen. Soviel zu der Intention dieses Antrages und ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub (GRÜ):**

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Ich kann mich erinnern, wie wir im Ausschuss diskutiert haben, dass wir den Ausdruck „Einheitswert“ eigentlich nicht drinnen haben wollten, weil erstens gewisse Grundbesitzer schon Abschläge vom Einheitswert bekommen haben und das in dem Fall ein Abschlag vom Abschlag und noch einmal vom Abschlag wäre. Auch der Finanzausgleich richtet sich nach dem Einheitswert und deswegen wollte es der Jakob Strauß nicht drinnen haben. Jetzt ist es trotzdem hineingerutscht. Ich verstehe schon die Intention und wir haben auch nichts dagegen. Ich gebe nur zu bedenken, dass da dann eben mit zweierlei Maß gemessen wird, wenn schon ein Abschlag stattgefunden hat, dann kann es meiner Meinung nach nicht noch einen Abschlag vom Abschlag geben. Und das Zweite, das ich hier andeuten möchte, ist, dass wir grundsätzlich ein paar Strukturen brauchen werden, um den Katastrophen, die durch den Klimawandel, der ja nicht aufzuhalten ist, auf uns zukommen, zu entgegenen. Wir müssen wirklich ein bisschen schauen, dass wir schon Fonds ansammeln, um auf solche Sachen vorbereitet zu sein. Auch wenn jetzt einige Abgeordnete sagen, der Bund wird ja eh nichts machen, also ist es wurscht, ob wir da zustimmen oder nicht zustimmen. Sinn und

Holub

Zweck ist es, dass den Menschen, die geschädigt wurden, ein bisschen geholfen wird, das ist unser Ansatz.

Wir haben auch mit einem Ausschussvorsitzenden gesprochen, dass wir uns die Sachen anschauen werden, dass wir durch die Lande fahren und schauen werden, wie das zustande gekommen ist, denn es ist nicht immer nur der Sturm, der einen Schaden macht, sondern oft einmal werden auch die Forste so bearbeitet, dass da ein Schaden grundsätzlich provoziert wird. Ich sage nur, ein Herr T. hat da irgendwo so eine Schneise hineingeschlagen, dass der Sturm gar nicht anders konnte, als dort ein Loch hineinzubeißen. Aber da wird natürlich der in die Verantwortung genommen werden, der das selber verursacht. Grundsätzlich bin ich dafür, dass wir langfristige Strukturen schaffen, um das abzufangen und dass auch den Menschen schnell geholfen wird, die hier einige Einbußen haben. Wir werden es uns vor Ort anschauen, aber das mit dem Einheitswert ist für mich nicht geklärt und schauen wir einmal, was daraus wird. Danke!

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Zellot das Wort.)

Abgeordneter Zellot (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Liebe Zuhörer auf der Zuhörerbank! Der Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft hat sich natürlich intensiv mit dieser Problematik der Sturmschäden beschäftigt. Das zeigt auch, dass hier in diesem Ausschuss darüber nachgedacht wurde, in welcher Weise es Erleichterung geben soll für die sturmgeschädigten Landwirte, die ja teilweise – und das muss man ja sagen – ihren Hauptberuf als Vollerwerbsbauer durch die nachhaltige Nutzung der Forstwirtschaft erhalten haben. Über Nacht ist dieser Fortbestand der Vollerwerbsbauern – und auch teilweise der Bergbauern – vernichtet worden und natürlich gibt es hier dramatische Situationen, auf diesen Betrieben weiter als Vollerwerbsbauer tätig zu sein und die notwendigen Erlöse für den Fortbestand des bäuerlichen Familienbetriebes fortzusetzen. Darum war es auch angedacht, dass man den Vergleich hat – wenn ich das einmal so bringen darf – dass gegenüber einem 50-Hektar-Waldbesitzer, der noch einen vollen Bestand hat, einer, der nichts mehr hat, natürlich benachteiligt

ist und dass man hier Abschlüsse macht.

Ich möchte darauf hinweisen, dass nicht nur der Land- und Forstwirtschaftsausschuss tätig war. Ein Vorreiter für diese Abschlüsse, die wir beschlossen haben, war Landeshauptmann Dr. Haider. Er hat brieflich dem zuständigen Finanzminister betreffend der Sturmschäden Paula eine Resolution über die Abgabenbelastung in dieser gleichen Art und Weise vorgelegt. Zu den Einheitswerten schreibt der zuständige Finanzminister Molterer, dass die Angaben nicht nur auf Basis der Einheitswerte berechnet werden, sondern kann auch der Landwirt von der Pauschalierung in seine echte Einnahmen- und Ausgabenrechnung wechseln, die dann auch für die Sozialversicherung maßgeblich ist. Das heißt, der Landwirt müsste eigentlich von der Pauschalierung weggehen und müsste dann nur aufgrund einer Sturmkatastrophe umwechseln. Das hat der Berichterstatter bereits gesagt, dass sie Angst haben, weil dieses auch eine verminderte Einnahme der Sozialversicherungsanstalt der Bauern sein würde.

Weiters schreibt der Herr Minister: „Da die betreffenden Land- und Forstwirte jederzeit die Besteuerung durch die Einnahmen- und Ausgabenrechnung auf die tatsächlichen Kostenstruktur umstellen können, entstehen durch die Sturmschäden Paula keine steuerlichen Nachteile der betroffenen Landwirte.“ Das ist die Antwort des Herrn Finanzministers, das ist auch die Antwort, so glaube ich, die Antwort eines fachkundigen ehemaligen Landwirtschaftsministers. Wir werden trotzdem diesem Antrag, den wir in diesem Ausschuss vorgearbeitet haben, zustimmen. Ich möchte Sie nur dazu informieren, dass der Bund für geschädigte Sturmschäden in bäuerlichen Betrieben in Kärnten nichts übrig hat. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.)

Abgeordneter Strauß (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte noch einmal wiederholen, was insgesamt der Antrag und die Intention dieses Antrages ist. Es handelt sich hierbei um eine Entlastung der durch die Sturmschäden Paula geschädigten Besitzer. Selbstverständlich ist die SPÖ absolut dafür, dass dies auch dementsprechend gemacht wird. Wir brauchen aber sicherlich noch Rah-

Strauß

menplanungen für zukünftige Schäden. Dies war nicht der erste Sturm, die nächsten warten bestimmt schon irgendwo im Atlantik. Wenn man bedenkt, welche große Eisbrocken in der Arktis abgebrochen sind, nämlich beinahe in der Größe von Mitteleuropa, dieses Eis wird zu Wasser und diese Wassermenge wird ansteigen. Dies wiederum mehr Verdunstung und mehr Turbulenzen, was mehr Bewegung bedeutet. Wir können uns vorstellen, wo die nächsten Angriffsflächen von Orkanen und Stürmen sein könnten. *(Den Vorsitz übernimmt um 11.32 Uhr Zweiter Präsident Ferlitsch.)* Worum es mir im Wesentlichen in diesem Ausschuss und in der Debatte gegangen ist, war die Frage Herabsetzung von Einheitsbescheiden beziehungsweise Bewertungen, die aber schlussendlich in der Finanzplanung des Bundes landen und daraus resultieren natürlich auch die Gemeinden, die versuchen, ihre Erträge zu holen. Wenn man insgesamt jene, die von Haus aus schon eine substantielle Schädigung haben, nämlich die Grundstückseigentümer und die Gemeinden mitfinanziert, sind sie aber noch bei der Steuerzuführung aus dem allgemeinen Topf benachteiligt, wenn man sagt, wir müssen dir als Gemeinde etwas weniger geben, weil deine Einheitswerte nach unten gegangen sind, somit ist der Gemeindeanteil an diesen Steuerkuchen geringer geworden. Damit hat man direkt oder mittelbar dem Betroffenen geholfen, aber insgesamt der Gemeinschaft, der Kommune und der Gemeinde einen Schaden gemacht.

Ich darf bitten, in diesem Antrag und aus meiner Wortmeldung heraus, dass die Landesregierung unseren Antrag mit der Bundesregierung in den Verhandlungen darauf achtet, dass die Gemeinden Kärnten nicht zu finanziellen Benachteiligungen kommen dürfen und sollen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Thematik ist eine wirklich sehr ernste, wenn man auch weiß, wie viele Landwirte in Kärnten von diesen Sturmschäden betroffen waren. Insgesamt wurden über 5000 Hektar Wald vernichtet, ungefähr 3500 Waldbesitzer sind betroffen. Von die-

sen Waldbesitzern ist bei 30 Prozent der Wald beinahe zu 100 Prozent erledigt. Das heißt, dort ist wirklich eine Dramatik gegeben, wie sie wahrscheinlich in diesem Ausmaß noch nie da war und natürlich auch bei uns, im Bezirk Spittal, ist großteils sehr unwegsames Gelände betroffen gewesen. Dort sind die Bringungskosten immens hoch, geschweige denn die Aufforstungskosten und die Pflegekosten. Bis dort wieder ein flächendeckender Wald ist, weiß jeder, der sich in diesem Bereich auskennt, benötigt man zwischen zehn und 20 Jahren.

Schade, dass von den Brüdern Scheuch jetzt keiner da ist, denn es gibt Gebiete, da geht überhaupt nichts mehr zum Aufforsten. Das heißt, es ist so felsig und so extrem, da muss man hoffen, dass von der Natur aus gewisse Sträucher, Bäume, Pflanzen kommen, denn dort ist die Aufforstung wahrscheinlich nicht finanzierbar. Aus diesem Grund und dieser Thematik heraus ist dieser Antrag richtig gestellt worden.

Kollege Zellot, ganz stimmt es nicht, dass der Bund nichts übrig hat. Der Bund zahlt bei den Nasslagern, bei all diesen Dingen, auch beim Katastrophenfonds, maßgeblich mit. Ich glaube, es ist hier raschest Unterstützung zugesichert worden und auch ausgeführt worden. Dass man jetzt natürlich in weitere Verhandlungen treten und verstärkt darauf hinweisen muss, dass es sich um eine Katastrophe handelt, dass wir gemeinsam diese Dinge verbessern, so sind wir auf dem richtigen Weg. Es geht darum, den betroffenen Landwirten steuerlich eine Entlastung zu geben. Zum Beispiel ginge dies durch einen Abschlag der Einheitswerte. Ich glaube, wir alle sind gefordert und ich hoffe, dass der auch über Parteigrenzen hinweg Zustimmung finden wird, damit wir diesen geschädigten Landwirten in sehr schneller Zeit helfen können. Ich bitte nochmals darum, dass dieser Antrag die Zustimmung findet. Danke. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass es für jene land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke in Kärnten, welche nachweislich in „Sturm-Gefährdungsgebieten“ liegen, einen zusätzlichen Abschlag von den Einheitswerten gibt.

Ich bitte um Annahme.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 143-12/29: Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks zur Regierungsvorlage betreffend Grüner Bericht, Bericht über die Lage der Kärntner Land- und Forstwirtschaft im Jahre 2006

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Zellot. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Zellot** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Der Landwirtschaftsbericht aus dem Jahr 2006 ist ein fast 100 Seiten Bericht, der die Situation der Kärntner Landwirtschaft mit verschiedene Analysen aufzeigt. Er geht in verschiedenen Bereichen ein, über die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft, über die pflanzliche und über die tierische Produktion, vor allem aber auch über die Almenwirtschaft, die in Kärnten auch immer steigende biologische Landwirtschaft. Auch die derzeitige Situation im Jahr 2006 über die Bioenergie, vor allem aber auch über das landwirtschaftliche Erwerbseinkommen und über das Genussland Kärnten sind Berichte vorhanden. Er zeigt auch auf den Aufwand und die Einkünfte, die verschiedene Preisentwick-

lung beim Fleisch und vor allem auch bei anderen Marktentwicklungen, die bereits gültige nach den Förderungsrichtlinien. Dies ist die Förderungsrichtlinie der Land- und Forstwirtschaft. Nicht auszuschließen ist in der Landwirtschaft die Bildung und Beratung und schließt mit dem ländlichen Wegenetz.

Herr Präsident, ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich eröffne die Generaldebatte. Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Landwirtschaftsbericht 2006 schaut auf den ersten Blick wie eine Jubelbroschüre aus, es gibt sehr viele Fotos darin, dafür aber relativ wenig Text. Umgekehrt wäre es mir lieber gewesen, etwas mehr Text und dafür weniger Fotos. Im Vergleich zum Grünen Bericht auf Bundesebene muss gesagt werden, dass der Bundesbericht ungefähr dreimal so dick ist wie dieser Landwirtschaftsbericht in Kärnten. Ich werde später noch darauf eingehen, was hier fehlt. Bei genauerem Hinschauen sind die aktuellen Entwicklungen, wie sie im Programm „ländliche Entwicklung 7 – 13“ festgelegt sind, eigentlich Besorgnis erregend. Es gibt zwar gutes Geld aus der EU, 9,3 Milliarden Euro gibt es für Österreich, das auf die Bundesländer weiter aufgeteilt wird. Die Schwerpunktsetzung dieses Programms „ländliche Entwicklung“ sehe ich aber sehr kritisch, denn ein Schwerpunkt ist zum Beispiel die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft. Dies bedeutet, man soll noch mehr exportieren, man soll noch mehr produzieren, noch mehr importieren. Es wird insgesamt der Druck auf die Kleinbauern und mittelgroßen Bauern immer größer wegen diesem internationalen Preisdruck.

Da schreibt der Landwirtschaftsbericht auf Seite 5: „Das bringt für Österreich eine weitere Verstärkung der Investitionsförderung, aber auch

Dr. Lesjak

eine Reduktion des Agrarumweltprogrammes“. Das finde ich schon einigermaßen bedauerlich, dass hier die Agrarindustrialisierung wieder forciert wird. Wir wissen, dass das hauptverantwortlich für das Bauernsterben ist, das nicht aufzuhalten ist. Diese wirtschaftliche Entwicklung geht wieder in Richtung Intensivierung, Massentierhaltung. Das bedeutet, dass nur die großen Bauern überlebensfähig sein werden. Man kann das ganz gut mitverfolgen, zum Beispiel am Milchsektor. Auf Seite 5 des Berichtes steht: „Im Jahr 2006 haben 212 Betriebe zuge-sperrt. Mit 33.666 Kühen wurde ein historischer Tiefstand erreicht und trotzdem gibt es ein leichtes Plus in der Milchproduktion.“ Also, es gibt weniger Betriebe, weniger Milchkühe, aber trotzdem wird mehr Milch exportiert. Das geht meiner Meinung nach in die falsche Richtung!

Sehr kritisch sehe ich auch, das steht wörtlich im Landwirtschaftsbericht: „Wie in allen anderen Bundesländern stagniert der Ökostromausbau.“ Der stagniert deshalb, weil wir keine gesetzlichen Rahmenbedingungen haben. Wir haben kein entsprechendes Ökostromgesetz, das hier diesen Ausbau forcieren würde. Das ist natürlich ein Versäumnis auf Bundesebene. Für Bundesminister Pröll hat der Ökostromausbau keine Priorität und auch im Land Kärnten wird darauf verzichtet, dass man Kärnten als Bundesland energieführend mit Ökostrom machen könnte. Man könnte den Bauern eine Existenzgrundlage zur Verfügung stellen, denn das wäre eine schöne Zukunft für die Bauern, wenn in diesem Bereich, im Ökostromausbau, es entsprechende Möglichkeiten gäbe. Wir werden das österreichische EU-Ziel, nämlich 78,1 Prozent Strom aus erneuerbarer Energie nicht erreichen können, weil dieser jetzige Entwurf des Ökostromgesetzes keine Planungs- und Investitionssicherheit für Anlagebetreiber gewährt. Keine fixen Tarife, keine Verlängerung der Förderlaufzeit und andere Rahmenbedingen, das finde ich äußerst bedauerlich.

Auch sehr kritisch, das sage ich jedes Jahr und es ist im Landwirtschaftsbericht dokumentiert, ist das Bauernsterben. Es gibt einen Rückgang bei den Betrieben und bei den Beschäftigten. Im Vergleich zur Agrarstruktur bei der Vollerhebung im Jahr 1999 betrug der Rückgang sogar 8,5 Prozent. Dieses Bauernsterben wird offensichtlich auch stillschweigend von der Landesregierung beobachtet und zugeschaut. Denn wenn

man sich die Tabellen im Landwirtschaftsbericht genauer ansieht auf der Seite 83, wo ausgeführt wird, wenn man die Erträge und die Aufwände gegenüberstellt, kann das nicht zusammenpassen. Das sind Durchschnittswerte, die angeführt sind. Für Kärntner Betriebe gibt es einen Ertrag von 67.149,- Euro im Durchschnitt! Der Aufwand ist aber 45.202,- Euro wert, es gibt einen Privatverbrauch von 28.973,- Euro. Sozialtransfers, wie Familienbeihilfe und Pension der Bauern müsste man wegrechnen.

Wir haben, wenn man das vergleicht, beim Ertrag ungefähr 67.000,- Euro. Wenn man die Aufwände zusammenrechnet, kommt man auf 78.598,- Euro, also ein Minus von 11.401,- Euro. Das zeigt, dass die Landwirtschaft in Kärnten nicht kostendeckend geführt werden kann. Es gibt eigentlich keinen Bauern, der nur aufgrund seiner Landwirtschaft kostendeckend wirtschaften könnte. Entweder muss er dazu verdienen gehen oder er muss Schulden machen. Das ist eine Situation, die ist wirklich haarsträubend und besorgniserregend, dagegen muss man etwas tun! Hinten auf Seite 92 sieht man dann zum Beispiel die Preisentwicklungen. Der Verbraucherpreisindex ist von 1995 bis heute um 20,2 Prozent gestiegen, so teuer sind die Lebensmittel geworden. Im gleichen Zeitraum sind aber die Betriebseinnahmen nicht in der Weise gestiegen und die Gesamtausgaben auch nicht. Das heißt, die Bauern kriegen zum Beispiel für das, was sie heute produzieren, weniger als vor 20 Jahren.

Dann gibt es noch einige Themen, die im Landwirtschaftsbericht nicht drin stehen. Zum Beispiel: Wie viel wurde exportiert und wie viel wurde importiert? Denn wir haben ja die Situation, und das kennen wir teilweise aus den Medienberichten, dass sehr viel Anteil an Fleisch – rund ein Drittel der Schweine und Rinder zum Beispiel – aus dem Ausland kommt und hier als österreichische Produkte verkauft wird. Sie kommen aus Bayern, Slowenien, Ungarn und Tschechien und auch aus den osteuropäischen Ländern. Laut Schätzungen der Schweinebörse wurde heuer ein Volumen von 2 Millionen Schweinen ausländischer Herkunft von Österreichs Fleischwirtschaft be- und verarbeitet und das entspricht einem Drittel des Gesamtvolumens. Die Import- und Export-Statistik spricht eine eindeutige Sprache. Seit 1995 bis heute ist zum Beispiel der Export von heimischen Er-

Dr. Lesjak

zeugnissen um über 300 Prozent gestiegen! (*Abg. Dr. Lesjak hält eine Grafik in die Höhe.*) Das heißt, wir führen immer mehr heimische Lebensmittel aus und führen immer mehr ein. Derweil hätten wir die heimischen Produktionen, die wir eigentlich nicht selber essen, sondern verkaufen. Das ist eine dramatische Entwicklung, der wir nicht länger zuschauen dürfen. Das bedeutet, dass wir uns durch diese Industrialisierung und durch diesen hohen Aufwand im Export- und Importgeschäft eine hohe Umweltbelastung einkaufen. Die Tiertransporte durch halb Europa tragen zum Klimawandel bei, das wäre überhaupt nicht notwendig. Ebenso wird hier die intensive Landwirtschaft unterstützt, durch Pestizide, Nitrate und so weiter, das brauchen wir auch alles nicht. Wir haben eine hohe Belastung von Tieren. Es sind unnötige Qualen, die sie bei den Tiertransporten ausstehen müssen. Vor allem haben die Konsumentinnen und Konsumenten überhaupt keine Möglichkeit, die Herkunft des Fleisches nachzuvollziehen. Ich habe mich einmal ein bisschen erkundigt und habe einen interessanten Tipp aus zuverlässiger Quelle gekriegt, weil dieses Produkt, das ich hier habe, (*Die Rednerin hält einen Speck in die Höhe.*) von Handl Tirol, ein Speck – der Rohstoff für dieses Produkt kommt aus Dänemark – das kommt nicht aus Österreich. Man kann sich auf die Gütesiegel nicht generell verlassen. Das AMA-Gütesiegel zum Beispiel wird auch vergeben, wenn das Antibiotikum Streptomycin verwendet worden ist. Das ist eigentlich aus meiner Sicht nicht wirklich ehrlich, wenn man sagt, das ist ein Gütesiegel, das bürgt für Qualität. Trotzdem dürfen drinnen Schadstoffe angewendet worden sein.

Dann habe ich noch ein anderes Beispiel: In Kärnten werden ja auch neue Marken geschaffen – „Genussland Kärnten“ und „Kärnten echt gut“, wo aber nicht sicher ist, dass das drin ist, was drauf steht. Man kann nicht nachvollziehen, woher die Rohstoffe von diesem „Kärnten echt gut“ und „Genussland Kärnten“ herkommen. (*Einzelbeifall von Abg. Strauß.*) Das ist eigentlich ein Betrug an der Bevölkerung. Man schwindelt denen vor, dass das eine heimische Qualität ist und dabei ist etwas anderes drin. Vor allem ist das ein Betrug an den heimischen Bauern, denn ihre Produkte können sie hier nicht verkaufen. Man bevorzugt billige Auslandsprodukte und sie bleiben auf ihren Produkten sitzen. Dann habe ich zum Beispiel ein Kärntner Haus-

würstel. (*Die Rednerin hält ein Würstel in die Höhe.*) Ich weiß nicht, woher das kommt. Da ist aber kein AMA-Gütesiegel drauf. Wieso ist da kein AMA-Gütesiegel drauf? Ich kann durch keine einzige Markierung erkennen, woher dieses Fleisch kommt! Wieso ist da kein Gütesiegel drauf? (*Abg. Markut: Dreh es um, da steht es drauf!*) Es steht drauf von wo, aber es steht nicht drauf, wo der das Fleisch eingekauft hat. Da steht auch nicht drauf, wo das Fleisch eingekauft worden ist. Ich gehe davon aus, ich vertraue diesem Bauern, dass er seine eigenen Schweine verarbeitet hat, aber das soll er bitte auch ausweisen. Hier brauchen wir dringend, und da fordern wir auch die Politik auf Bundesebene auf, diese Nachvollziehbarkeit der Rohstoffe in diesen Lebensmitteln! Wenn man etwas als echtes Heimatprodukt verkaufen will, dann kann das nur ein Bioprodukt sein. Denn nur Bioprodukte garantieren Gentechnikfreiheit, Freiheit von Pestiziden und anderen Schadstoffen. Sie garantieren einen Beitrag zum Klimaschutz und vor allem würde das Arbeitsplätze schaffen und zwar die, die dringend für die Bauern von heute gebraucht werden. Wir werden derzeit von ausländischen Produkten überschwemmt, das drückt den Preis und das macht die heimische Landwirtschaft kaputt! Das Bauernsterben wird ja weitergehen. In diesem Zusammenhang finde ich es äußerst schade, dass der Landwirtschaftsminister im Umweltförderprogramm den Biolandbau mit durchschnittlich 20 Prozent gekürzt hat. Das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Hier gibt es einen Widerspruch zwischen Worten und Taten. Sonntagsreden allein werden halt keine biologische Landwirtschaft fördern können. Man muss in den Gesetzen wirklich entsprechende Maßnahmen ergreifen. Das Ergebnis dieser Art der Landwirtschaftspolitik ist nämlich die Stagnation des Biolandbaus, weil seit 2005 sind nicht wesentlich mehr Biolandwirte dazugekommen. Und wenn gesagt wird, Kärnten braucht mehr Bio-Bauern, dann muss Kärnten halt auch ein wenig Geld in die Hand nehmen und den Bauern auch entsprechende Umstiegs- und Verkaufshilfen zur Verfügung stellen.

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

(3. Präs. Dr. Strutz: *Jetzt kommt ein echter Bauer, der macht alles selber!*) Definitiv! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Echter Bauer oder unechter Bauer, die Frage stellt sich nicht. Wenn jemand ein Herz für die Landwirtschaft hat, dann soll er wie die Frau Lesjak zum Beispiel und der Herr Landesrat – der ja auch kein echter Bauer, sondern ein Campingplatz-Besitzer ist, keine Abwertung, sondern eine Feststellung – letztendlich auch, wenn er sich Verdienste macht, das Lob dafür ernten. Im vorliegenden Fall, sprich im zweiten Fall, fällt mir das ein wenig schwer. Ich sage einmal: Ein Landwirtschaftsbericht – vom Layout wirklich perfekt gemacht. (*Der Redner hält den Bericht in die Höhe.*) Ich habe ihn auch sehr genau gelesen und viele Fotos gesichtet. Interessant ist schon, dass allein auf den ersten zwei Seiten der Landesrat Martinz ganze fünfmal in großen Fotos vorkommt. Das ist schon Weg weisend. Er kommt dann aber noch zu deiner Beruhigung weitere 14-mal vor (*Abg. Dr. Lesjak: Tust du nur Bilder schauen? Du musst auch lesen, was drin steht!*) und lacht von beinahe jeder Seite dieses Berichtes in Hochglanzfotos herunter. Und wenn man dann noch im Impressum nachliest, woher diese ganzen Fotos kommen, ist es recht interessant. Bildnachweis – steht nämlich hier: Fotoarchiv der Kammer für Land- und Forstwirtschaft. Wenn man dann noch weiß, dass der Landwirtschaftskammerpräsident Wutscher im ganzen Bericht einmal mittelgroß auf einem Gruppenfoto und einmal Micky-Maus-klein auf einem Gruppenfoto vorkommt, ist das, glaube ich, schon ein bisschen ein Fingerzeig. Denn ich glaube, gescheiter wäre es gewesen, hier öfter den Präsidenten Wutscher zu fotografieren, weil er der gewählte Vertreter der Landwirte ist, zwar nicht mit meiner Stimme, aber das erkenne ich natürlich an. Das heißt, der Herr Martinz missbraucht in Wirklichkeit nicht nur verschiedene Konzerne, sondern letztendlich auch noch den Landwirtschaftsbericht in geradezu aufdringlicher Weise, um hier sein Konterfei zu verkaufen. (*Abg. Ing. Hueter: Zum Inhalt!*) Es sind jedenfalls viel weniger Traktoren und Pferde abgebildet, er am meisten, aber das ist ja okay!

Jetzt zum Inhalt, um dem Ganzen auch ein Gewicht zu verleihen. Denn eines muss man natürlich sagen: Wenn man weiß, dass es in sämtli-

chen Bereichen zu einem Rückgang gekommen ist, ist es nicht leicht zu verantworten. Nämlich: Die Betriebe sind im Vergleichszeitraum zu 2003, und das ist aus meiner Sicht die entscheidende Zahl, Kärnten weit wieder um 0,47 Prozent weniger geworden, Österreich weit etwas weniger. Letztendlich sind in Kärnten weniger Betriebe, wie ich glaube ein Faktum, das man betrauern sollte. Bei den Rinderhaltern schaut es noch ein bisschen schlimmer aus. Hier – und das ist auch ein Fingerzeig, wenn man für die Landwirtschaft ein Gefühl hat – sind es gar 17,8 Prozent gewesen, die in den letzten Jahren hier die Kuh aus dem Stall getrieben haben und sie wird nicht mehr eingestellt und das ist der Grund. Denn viele wandern eigentlich in andere Bereiche ab und wirtschaften extensiver. Das ist – und das weiß zum Beispiel sicherlich auch der Kollege Lutschounig – schon ein Fingerzeig. Das ist so die Vorstufe: Man hört mit der Milch auf, man hört mit der Tierhaltung auf, weil das natürlich auch das Aufwändigste in unserem Geschäft ist. Man fängt dann noch an, die Flächen zu bewirtschaften und verpachtet sie dann am Schluss, um sie am Ende des Tages in der nächsten Generation zu verkaufen. Das ist leider so. Das zeigt auch – und es hat mich gewundert, dass das meine Vorrednerin nicht gemacht hat – die Altersstruktur der Betriebsführer. Meine sehr geehrten Damen und Herren, nur 700 Betriebe in Kärnten werden von jungen Frauen und jungen Männern unterhalb 30 Jahren geführt. Im Verhältnis dazu: Die über 60-Jährigen, die eigentlich schon in Pension sein sollten, führen noch immer 1.500 Betriebe, das heißt mehr als doppelt so viel. Der Mittelbau ist auch mit 4.000 Betrieben eher im älteren Segment angesiedelt, nämlich bei den 50-Jährigen. Das heißt, wo sich andere bereits schon in der Pensionsvorstufe befinden, weil Bauersein ist ein schwerer körperlicher Beruf, hält man hier noch die Betriebe. Das ist ja auch die Realität. In Wirklichkeit arbeiten die Eltern noch, arbeiten die Großeltern massiv und die Kinder, der Nachwuchs auf den Höfen wird dort aus vielen verschiedenen Gründen nicht mehr herangezogen, vielleicht weil die Bauern wissen, wie schwer dieses Geschäft heutzutage ist. Vielleicht wollen sie das nicht für ihre Kinder, würde ich einmal glauben. Das ist natürlich schon ein ganz starker Fingerzeig dahingehend, dass das Einkommen in Wirklichkeit nicht stimmt, dass das Image in Wirklichkeit nicht stimmt, dass das Arbeitsverhältnis in Wirklich-

Ing. Scheuch

keit nicht stimmt, und auch das sage ich Ihnen hier, steht klar und ist auch abzulesen, dass zum Beispiel die Fläche, die die einzelnen Betriebe bewirtschaften, größer wird! Das heißt, es werden weniger Betriebe. Diese weniger Betriebe bewirtschaften immer mehr Flächen. Das heißt aber auch mehr Arbeit, das heißt auch mehr Industrialisierung, das heißt auch mehr Stress, das heißt auch Pachtverträge sind zu zahlen, das heißt letztendlich auch eine sehr, sehr schwierige Situation! Und im Landwirtschaftsbericht kann man hier lesen – und das stört mich ein bisschen, man müsste das klarer ausarbeiten und das wäre eigentlich im Interesse des Landtages, dass man nicht versucht das ein bisschen zu schönen, sondern dass man auch den Mut hat, das zu sagen, nicht um zu kritisieren, sondern um ein Bewusstsein bei der Mehrheitsbevölkerung zu erzeugen: Die Viehwirtschaft ist einem ständigen Wandel unterzogen und deswegen gibt es weniger Milch- und mehr Mutterkühe oder zum Beispiel haben sich die Tierbestände bei den Stieren und den Ochsen allein um 7,1 Prozent reduziert, in den letzten Jahren halbiert. Das muss man sich vorstellen. Warum ist das so? Weil das auch letztendlich, sowie zuerst gesagt, ein schleicher Hinweis darauf ist, dass es der ländlichen Bevölkerung im Grunde – in dem Fall konkret den Landwirten und Nebenerwerbslandwirten oder Vollerwerbslandwirten – eigentlich nicht gut geht und dass sich jeder, wenn er kann, von dieser Scholle verabschiedet. Nicht in der Form, dass er morgen damit aufhört, sondern das passiert leider innerhalb von zwei Generationen. Ich weiß auch, und das sage ich Ihnen, sicher wird jetzt jemand sagen, aber die Einkünfte sind eh besser geworden. Ein alarmierendes Zeichen für mich ist es, dass die Einkünfte des durchschnittlichen Kärntner Bauern zu 75 Prozent aus öffentlichen Mitteln bestehen. Das muss man sich vorstellen! Die öffentliche Hand zahlt mit Steuermitteln 75 Prozent unseres Einkommens und trotzdem gibt es viel weniger Bauern, trotzdem ist dort noch immer ein riesiges Image-Manko! Die Hofübernehmer finden oft keine Frau, das muss man hier auch ganz offen sagen. Das ist ein Riesenproblem! Da wird „Bauer sucht Frau“ nicht helfen. Das ist wirklich ein Fingerzeig dahingehend, was da passiert. Jetzt könnte man es sich leicht machen und man könnte sagen: Das ist halt so.

Ist halt so, gibt es halt einen Berufsstand weni-

ger. Es ist der Rader auch ausgestorben und der Korbflechter. Das ist nicht ganz so, weil letztendlich die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft gerade in einem Land wie Kärnten eine essentielle Voraussetzung für sämtliche andere Bewohner ist! Das ist der Punkt! Es gibt keinen Tourismus und die Arbeitsplätze, die damit verbunden sind, und es gibt kein Wohnen in den Tälern, wenn diese Landschaft nicht gepflegt wird! *(Beifall von der F-Fraktion, Abg. Lutschounig und Abg. Ing. Hueter.)* Ich denke – und das ist vielleicht einfach ein Appell an den zuständigen Referenten – es wäre einmal eine Aufgabe von ihm, nicht seine Bilder zu publizieren, sondern dieses ganz, ganz schwierige Problem, dass am Ende des Tages für unser Bundesland belastend sein könnte und auch sein wird, so zu diskutieren, dass man es ehrlich und offen diskutiert und dass man wirklich auch Versuche startet, aus dieser Lethargie herauszukommen. Ich habe es hier bei einer Rede zu diesem Thema schon einmal gesagt: Früher waren Landwirtschaftsdiskussionen im Kärntner Landtag gefürchtet und berüchtigt! Und das war auch richtig so, weil dort ein klarer Streit gewesen ist, weil es um Richtungsentscheidungen gegangen ist! Jetzt ist dieses Thema in die EU verabschiedet. *(Abg. Lutschounig: Seitdem du gekommen bist, ist Ruhe!)* Bitte? *(Abg. Lutschounig: Seitdem du gekommen bist, ist Ruhe!)* Na ja, ich habe weniger zu tun damit, sondern das hat eher damit zu tun – wie du weißt – dass einfach die Verantwortung abgeschoben wird und sehenden Auges sich niemand diesen, wie ich glaube, wichtigen Themen stellt!

Ich bin überzeugt davon, ich glaube das nicht nur, sondern ich bin wirklich davon überzeugt, dass eine visionäre Idee für die Kärntner Landwirtschaft in Ansätzen auch vorhanden ist – Ökopool und so weiter, es gibt interessante Maßnahmen hier – durchdacht werden muss, aber das geht wirklich etwas tiefer. Viel, viel tiefer muss es jedenfalls gehen wie dieser nett aufgemachte Bericht. Wir nehmen ihn aber natürlich zur Kenntnis, auch die positiven Seiten, die in diesem Bericht durchaus lesbar sind. Zwangsläufig sehe ich zum Beispiel den Milchhygienebeitrag, den der Landeshauptmann für dieses Jahr wieder garantiert hat, für besonders gut an, aber es gibt auch andere Bereiche. Es ist schon ein Umstellen von Ölheizungen auf Waldguthheizungen herauszulesen, es sind auch

Ing. Scheuch

einige ökologische Maßnahmen sichtbar, aber am Ende ist es ein kleines Flickwerk. Eine große Aufgabe für unser kleines Land, aber wir sollten uns dieser mutig stellen!

Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich werde nichts dazu beitragen, dass dieser Bericht so diskutiert wird, wie vielleicht vor Jahren und Jahrzehnten, wo die Agrardebatte immer eine der heftigsten in diesem Hause war. Es mag schon sein, dass diese Aufmachung dem Herrn Kollegen Scheuch nicht so gefällt. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du warst ja Bauer, aber der Martinz ist ja nicht einmal Scheinbauer!*) Ja, aber wie ich Bauer war und Referent, wart ihr auch nicht still da herinnen! (*Der Redner lacht lautstark. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du hast dich aber gesteigert dann!*) Spaß beiseite! Ich glaube, dass der Herr Landesrat Martinz von den Kollegen des BZÖ sehr viel gelernt hat, was Vermarktung betrifft. Er kommt ihm schon sehr nahe, hat der Kollege Strutz früher gemeint und diese Meinung teile ich, denn er kommt auf den ersten Seiten fünfmal vor. Aus meiner Sicht hätte er dort mindestens achtmal vorkommen müssen, weil sich das fast angeboten hätte, aber okay, (*Abg. Willegger: So fesch ist er auch wieder nicht!*) soll so sein! Dieser Bericht, meine Damen und Herren, wir wissen ja, wie der zustande kommt. Da gibt es die sogenannten Statistikbetriebe, die Buchführungsbetriebe, die auch diese Zahlen für diesen Bericht liefern. Es ist natürlich klar, dass die Landwirtschaft in einem permanenten Fluss ist, sich permanent weiterentwickelt beziehungsweise sich die Anzahl der Betriebe reduziert. Die Flächen bleiben ja Gott sei Dank weitestgehend erhalten, bis auf das, was verbaut wird, das ist natürlich für die Landwirtschaft nicht mehr verfügbar.

Ich glaube, dass wir grundsätzlich darüber reden müssen, wie die Landwirtschaft in der Zukunft aussieht und ich bin diesbezüglich eigentlich viel optimistischer als noch vor Jahren, denn wir alle wissen auf einmal, dass all das, was die Landwirtschaft erzeugt, nämlich Nahrungs- und Futtermittel in erster Linie, weltweit zur Mangelwa-

re geworden ist! Und das nicht nur deshalb, weil sich klimatische Veränderungen ergeben – das ist auch ein Grund – sondern, weil wir jährlich um 80, 90 Millionen Menschen mehr sind auf dieser Welt. Das heißt auf gut Deutsch, die Bundesrepublik Deutschland kommt jährlich dazu! Und die wollen alle ernährt werden, meine Damen und Herren! Weiters kommt dazu, dass natürlich die großen Länder wie Indien und vor allem China nicht mehr mit der sprichwörtlichen „Handvoll Reis“ auskommen, sondern die wollen in Zukunft auch ihr Steak und Ihren Braten und ihr Schnitzel haben. China ist übrigens der größte Schweinefleischverbraucher dieser Welt, aber auch der größte Schweinefleischerzeuger, muss man im gleichen Atemzug dazu sagen. All diese Maßnahmen führen natürlich dazu, dass es Engpässe gibt. Dazu kommen die klimatischen Erscheinungen, dass wir schlechtere Ernten gehabt haben, zum Beispiel auch in Australien und Neuseeland. Nebenbei bemerkt: Was ich auch nicht gewusst habe, ist, dass Neuseeland, dieses relativ kleine Land, soviel Milch erzeugt wie die ganze Europäische Union. Ich war jetzt in Pitzelstätten, da hat es ein Schulprojekt mit Neuseeland gegeben. Da waren Schülerinnen dort und mit denen habe ich gesprochen. Die waren in einem Betrieb, in dem es 1.800 Milchkühe gab. 67 Kühe sind auf einmal gemolken worden, ich weiß nicht wie viel, aber unzählige Menschen sind dort beschäftigt. So schaut dort die Struktur aus und es ist wahrscheinlich nur mehr kostendeckend und kostengünstig, in diesen großen Mengen zu produzieren, damit man auch allen Hygienevorschriften – und Milch ist einfach ein sehr heikles und sensibles Lebensmittel – entsprechend gerecht wird. Und das ist hochinteressant! Ich habe einen Vortrag gehört, (*Abg. Zellot: Wo? Wahrscheinlich der Martinz!*) – mir kommt vor, irgendjemand aus dem Hohen Haus war eh dabei. (*Der Redner wendet sich an Abg. Zellot.*) Warst nicht du dabei, bei Raiffeisen? (*Abg. Zellot: Ja!*) Zellot war dabei! – wo dieser Experte gemeint hat, noch so ein Jahr wie das Jahr 2006/2007 mit diesen Ernteaussfällen und wir hungern! Und zwar nicht die dritte Welt, wie er gemeint hat, sondern wir im Westen Europas, in Amerika und auf der ganzen westlichen Welt!

Wer hätte sich vor 20 Jahren gedacht, dass wir in so eine Situation kommen, als es das Hauptproblem der Agrarpolitik war, die Überschüsse außer Landes zu bringen, alle Prämien zu erfinden,

Lutschounig

damit man Stilllegungsflächen, brache Fläche et cetera macht und heute kommt so eine Situation auf uns zu! Ich glaube, das ist dramatisch und das ist auf der anderen Seite die Chance für die Bauern, dass sie wissen, auch in der Zukunft werden unsere Flächen gebraucht, der Berufsstand wird gebraucht. *(Abg. Ing. Scheuch: Der ist gut!)* Und gemäß dem entsprechenden Motto, wie es unser Herr Landwirtschaftskammerpräsident richtig sagt, weil manche befürchten, dass durch die ganze Biogas- und Biostromerzeugung zuviel aus dem Lebens- und Futtermittelbereich entnommen wird und in den Tank und die Bioenergie und in die Stromerzeugung kommt, hat es Priorität: Teller, Brot, Tank! Diese drei „T“ in dieser Reihenfolge müssen für die Landwirtschaft Priorität haben, das ist ganz wichtig! Natürlich muss alles seinen korrekten und gerechten Preis haben! *(Abg. Ing. Scheuch: Alte Bauernregel!)* Wenn die Frau Kollegin Dr. Lesjak sich darüber beklagt, dass weniger Geld für die Biobauern aufgewendet wird, tut mir das auch irgendwo leid. Es ist so, dass wir selbstverständlich sagen können, dass der Biolandbau ein wichtiges Segment ist, das ist überhaupt keine Frage, ein ganz wichtiger Mosaikstein. Nur flächendeckend mit dem biologischen Landbau verhungert die halbe Welt, das muss man auch in aller Deutlichkeit sagen. *(Abg. Dr. Lesjak: Aber geh! Wir könnten uns selber ernähren! Du tust lieber importieren!)* Ob wir das haben wollen oder nicht, das ist einfach so, weil wir durch den biologischen Landbau einfach viel weniger ernten, als wir dringend brauchen. Das geht nicht! Das lässt sich in manchen Nischenbereichen gut machen, weil viele Bevölkerungsschichten sich von einer gewissen Hysterie beeinflussen lassen. Das ist gut so, soll so sein! Die sind auch bereit, einen höheren, besseren Preis zu bezahlen, nur weltweit gesehen werden wir – ich bin aber wirklich kein Befürworter der Gentechnik, bin eigentlich ein Gegner! – in der Zukunft ohne Gentechnik wahrscheinlich nicht auskommen können. Das sage ich heute schon, ich brauche da kein großer Prophet zu sein! Wenn man die Weltentwicklung und das Bevölkerungswachstum anschaut, wird das wahrscheinlich auch ein ganz, ganz wesentlicher Punkt sein, mit dem wir uns in der Zukunft auseinandersetzen werden müssen. Auf der einen Seite beklagst du „Weniger Geld für die Biobauern!“, im gleichen Atemzug verlangst du aber mehr Ökostromausbau. Ich sage dir aber, der Ökostromausbau nimmt natür-

lich schon sehr viel aus dem Bereich der Nahrungsmittel- und Futtermittelkette heraus, denn vermehren lässt sich das nicht! Wenn man weiß, wie viel Hektar Silomais für eine durchschnittliche Anlage erforderlich sind – allein in Kärnten sind es 2.500 Hektar, die wir nicht in den Trog und nicht auf den Teller bringen, sondern in den Tank oder in die Verstromung – dann geht uns das in einem kleinen Land wie Kärnten mit 2.500 Hektar irgendwo ab! Das ist überhaupt keine Frage und es ist auch deutlich; zum Beispiel ist der Rinderbereich in den letzten Jahren gleich geblieben, wenngleich es – wie der Kollege Scheuch gesagt hat – weniger Milchkühe und mehr Mutterkühe gegeben hat, etwa um die 195.000. Auch zu meiner Zeit hat es 200.000 Rinder gegeben. *(Abg. Ing. Scheuch: 17 % weniger!)* Ja, aber insgesamt Rinder, die Rinderanzahl hat sich kaum verändert, *(Abg. Ing. Scheuch: Weil sie mehr Einsteller produzieren!)* es hat sich eine Umschichtung eher zur Einstellerproduktion, zur Mutterkuhhaltung ergeben.

Was sich dramatisch entwickelt hat, ist die Abnahme der Schweine, die sich von 200.000 auf 150.000 reduziert haben, das heißt ein Viertel weniger! Und da müssen wir natürlich, weil wir ja deshalb in Kärnten nicht weniger Schnitzel essen und Hauswürstel und so weiter, aus Dänemark, aus Holland, aus den Intensiv-Schweinemast-Ländern importieren, um den Bedarf zu decken. Das tut mir persönlich sehr weh, weil ich glaube, dass wir in Kärnten durchaus die Voraussetzungen für die Schweineproduktion beziehungsweise für die Schweinemast hätten. Das findet ja eher im Unterkärntner Bereich statt, das ist nicht eine Sache des Oberkärntner Raumes. Witzigerweise stellt für uns alle der Gailtaler Speck einen Begriff dar, das Gailtal gehört aber zu jenen Gebieten und Tal-schaften, wo die Schweineproduktion überhaupt keine Rolle spielt. *(Abg. Ing. Scheuch: Herr Präsident! Ordnungsruf!)* Nicht Ordnungsruf! Das ist tatsachenbedingt! Das Gailtal war immer dafür bekannt, dass dort in erster Linie die Pferdezucht eine Tradition hat, aber die Schweine am wenigsten im Gailtaler Bereich. Das hängt mit der Luftqualität zusammen und natürlich auch mit der Höhe des Tales, dass hier der Speck zu einer wunderbaren Qualität reift. Wenn er nur Kärntner Ursprungs ist, dann habe ich dagegen nichts einzuwenden, denn diese kurzen Strecken nehmen wir durchaus in Kauf.

Lutschounig

Summa summarum gesehen ist dieser Bericht ein Tatsachenbericht, er kann die Dinge nicht besser machen wie sie sind. Es ist besser geworden! Es ist alle Jahre immer gefährlich, diesen grünen Bericht – wozu ja der Referent verpflichtet ist – auch öffentlich zu machen, was ja gemeinsam mit dem Präsidenten Wutscher in einer Pressekonferenz geschieht. Wenn es heißt, es gibt ein Minus, dann heißt es wieder, die Agrarpolitik hätte versagt, wie kann denn so etwas sein? Gibt es ein Plus, dann heißt es in den Anrufen und in den Mails: „Vielleicht in eurer Brieftasche. Wir merken nichts davon!“ Also wie man es macht, es ist immer eine sehr heikle Sache. Was auch sehr wichtig ist, meine Damen und Herren, das möchte ich euch nicht vorenthalten: Vor einigen Tagen ist in einer Kärntner Tageszeitung eine ganz interessante Statistik zu lesen gewesen, nämlich die Entwicklung der Kaufkraft seit dem Jahre 1980. Wie lange musste ein Industriearbeiter zum Erwerb von zum Beispiel einer Semmel, einem Liter Milch, Brot, Zucker, Butter, Kaffee, Wein, Schweinefleisch, Rindfleisch arbeiten im Vergleich zu heute. Ganz, ganz interessant! (*Abg. Dr. Lesjak: Und was kommt heraus? – Abg. Tauschitz: Horch zu!*) Was soll ich tun? (*Heiterkeit im Hause. – Vorsitzender: Am Wort ist Herr Abgeordneter Lutschounig! – Ich bitte, fortzufahren!*) Wir werden nachher darüber reden, ich habe jetzt nicht verstanden, was du gemeint hast! Im Jahre 1980 musste er für eine Semmel 1,2 Minuten arbeiten, heute sind es 0,4 Minuten, also er musste länger arbeiten für eine Semmel. Für einen Liter Milch hat er im Jahre 1980 zum Beispiel 8,8 Minuten arbeiten müssen, und jetzt nur mehr 4,1 Minuten. Beim Zucker von 10,8 im Jahre 1980 auf 5 Minuten jetzt, Butter von 17 Minuten im Jahre 1980 auf 6,8 Minuten,

Kaffee von 31 Minuten auf jetzt 8 Minuten, Wein von 33 Minuten auf jetzt 12,1, Schweinefleisch von 1 Stunde 32 im Jahr 1980 auf 40,3 Minuten jetzt, beim Rindfleisch von 1 Stunde 48 Minuten im Jahr 1980 auf 1 Stunde 22, also auch weniger. Das ist hoch interessant, weil man jetzt nur die Landwirtschaft dafür verantwortlich macht, dass die Preise von Nahrungsmitteln gestiegen sind. Sie sind natürlich gestiegen, weil sie 20 Jahre de facto gleich geblieben sind. Aber wenn man weiß, wie man, und das ist der objektive Vergleich, wie lange man arbeiten musste vor 25 oder 30 Jahren und wie lange man heute

arbeiten muss, bringt das alles in eine andere Relation. Ich glaube, das ist dann auch verkräftbar, dass man sagt, die Lebensmittel sind erschwinglich, es haben sich nur innerhalb des Verbrauches Umschichtungen und Prioritäten ergeben. Heute ist das Auto die Nummer eins und die Sat-Schüssel sowie Urlaub, die früher eine nicht so große Rolle gespielt haben, sind heute Priorität.

Zu diesem Bericht noch einmal: Ich möchte mich herzlich bedanken bei unserem Referenten für seine aufopfernde Tätigkeit für die Kärntner Bauern. Er ist wirklich unermüdlich tätig für unsere Kärntner Bauern und ich danke auch dem Büro und all jenen, die diesen Bericht zusammengestellt haben. Herzlichen Dank! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.*)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Es gibt einige Dinge, die ich gleich vorweg klarstellen möchte. Ich behaupte einmal, nicht nur behaupte, sondern ich bin zutiefst überzeugt, dass es auch in Zukunft ohne Gentechnik bei uns in Österreich und in Kärnten geht. Es kommt nur immer darauf an, wer die Spielregeln in der Landwirtschaft bestimmt und wer sie vorgibt. (*Abg. Ing. Scheuch: Die EU! Das hat uns die EU eingebrockt!*) Wir haben einiges selbst in diesem Land in der Hand und wenn wir selbst daran nicht glauben, mit unseren Möglichkeiten und mit unseren Gestaltungsmöglichkeiten der Gentechnik die Tür aufzumachen, sind wir schon am verlorenen Platz. (*Abg. Lutschounig: Ich mache sie überhaupt nicht auf!*) Wenn der Kollege Lutschounig die Stundenlöhne mit den Preisen verglichen hat, darf ich ihn darauf hinweisen, dass wir in diesem Vergleich schon wieder Richtung 1980 gehen. Das heißt, es ist in der heutigen Zeit völlig unangebracht, denn die Stundenlöhne und die Preise nähern sich wieder wie vor 25 Jahren. Völlig unangebracht ist der Vergleich mit dem Schweinepreis zu den Stundenlöhnen, das müsstest du als Bauer wissen. Beim Schweinepreissektor ist deshalb der Stundensatz so herunter gesteckt, weil wir heute einen Preis haben, wie wir ihn vor

Schlagholz

30 Jahren hatten. Dass du als Bauer diesen Vergleich bringst, ist eigenartig.

Etwas muss man auch sagen: Wir müssen auch den Mut haben, Korrekturen anzusprechen bei Bereichen, wo sie sinnvoll sind. Das ist vor allem im Bereich der Energie, wie bei der Verspritzung von Getreide. Damit meine ich nicht, dass man von heute auf morgen wieder alles umdrehen muss. Wir müssen zwei Ziele vor Augen haben. Das eine ist die Ernährungssicherheit und Souveränität zu haben. Das zweite ist die Reduzierung der Umweltbelastung. Da kann es zweifelsohne sein, dass Getreide mit dazu kommt. Nur welches Getreide? Das muss man auch wissen, nämlich die zweite Generation in Getreide. Das sagen auch die Fachleute. Dazu gibt es nicht nur die Aussage des ehemaligen Nestlé-Chefs, der jetzt Verwaltungsratsvorsitzender im Unternehmen ist, da gibt es schon Beispiele. Es gibt in Holland ein Bioäthanolwerk, das aus tierischen Abfallprodukten Biodiesel erzeugt. Nun werden sie in der Tschechei, in der zweiten Generation, mit landwirtschaftlichen Abfällen und natürlich auch mit Stroh und so weiter versuchen, Biodiesel zu machen. Die Technik ist so weit, dass es geht. Wir müssen nur in Österreich in diesem Gebiet in Forschung und Entwicklung mehr hineinstecken. Es dürfen die Leute vom Bauernbund nicht immer sofort Feuer schreien in Österreich. Wenn irgendjemand in diese Richtung drängt, sind Herr Grillitsch und Herr Wotolsky sofort da und schreien, das sind alles Leute, die gegen die Landwirtschaft sind. In Wahrheit ist etwas anderes der Fall! (*Abg. Lutschounig: Wo der Grillitsch herkommt, weißt du schon?*) Wart ein bisschen! (*Abg. Lutschounig: Ein Pionier ist er!*) Wenn du heute sagst, noch ein Jahr mit Dürre und Ernteaufällen und wir werden auch hungern, ist klar, dass wir hergehen und sagen, dass dann das Getreide für Energie nichts zu suchen hat. Das muss eine klare Ansage von uns sein, denn das können wir uns ethisch und gegenüber den Menschen weltweit nicht leisten.

Jetzt in aller Kürze zu diesem schönen Bericht. Zuerst muss man dazu sagen, wir diskutieren heute das Jahr 2006 ungefähr zur Mitte des Jahres 2008. In Wahrheit wird in Österreich schon über den Bericht von 2007 diskutiert. Wir hinken ein wenig hinten nach. Vielleicht wäre es angebracht, dass wir in manchen Bereichen beim Tempo anziehen. Der Bericht ist zweifelsohne ein wenig Weihrauch über die Landwirtschaft,

dazu werde ich noch einiges sagen. Der Bericht kommt einem phasenweise vor wie das private Fotoalbum des Herrn Martinz. Es ist wunderschön dargestellt und es ist auch informativ, das sage ich auch dazu. Aber es sollte weniger eine Werbebroschüre sein und viel mehr eine Informationsbroschüre über den Stand der Landwirtschaft in Kärnten. Denn eines finde ich in diesem Bericht auf keiner einzigen Seite: Nämlich die Reiseleitung oder Antworten auf die wesentlichen Herausforderungen für die Zukunft in der Landwirtschaft. Wie gehen wir um in Zukunft mit der Energie? Welchen Beitrag leisten wir für die Ernährungssicherheit und vor allem auch für die Ernährungssouveränität? Wie ermöglichen wir es den Landwirten, Kärnten als Naturland und Genussland, das andere bewerben, auch leben zu können? Wenn im Bericht von 220 Betrieben die Rede ist, geben diese 220 Betriebe nicht das Bild der Kärntner Landwirtschaft. Denn das sind 220 ausgesuchte Betriebe und mit den hinzu gepachteten Flächen, das lässt sich aus diesem Bericht herauslesen, kommen diese im Schnitt auf 38 Hektar. Die haben außerdem einen großen Ertrag aus der Forstwirtschaft, was bei den meisten Landwirten nicht der Fall ist. Man muss wissen, im Durchschnitt haben wir in Kärnten 13 Hektar pro landwirtschaftlichen Betrieb. Daher, geschätzte Damen und Herren, gibt dieser Bericht nur von ausgesuchten Betrieben ein Bild ihrer wirtschaftlichen Lage und nicht vom Kärntner landwirtschaftlichen Durchschnitt. Das möchte ich dazu gesagt haben.

Ich hätte es gerne einmal gesehen, wenn der Agrarreferent bei einer Fragestunde einmal hier wäre, damit wir ihn fragen können, wie er wirklich mit Anträgen des Kärntner Landtages umgeht. Denn im Herbst 2006, ein paar Wochen vor der Landwirtschaftskammerwahl, haben wir hier einen SPÖ-Antrag mehrheitlich beschlossen betreffend Herkunftsnachweis und Qualitätssicherung. Da ist bis heute nichts geschehen und wir hätten gerne etwas davon gewusst. Denn darin sehen wir eine große Chance für die Landwirtschaft. Für den Erzeuger sowie auch den Produzenten und klarerweise auch für den Vertreiber, das muss man wissen! Denn der Konsument orientiert sich sehr wohl an der Herkunft des Fleisches. Es gibt eine aktuelle Studie von Fessel & GfK wieder, dass der Konsument sich sehr klar und deutlich beim Kauf und dem Kaufverhalten an der Herkunft orientiert. Er ist

Schlagholz

auch sehr gerne bereit, einen höheren Preis zu bezahlen, wenn er weiß, woher das Fleisch kommt. Daher benötigen wir einen klaren Herkunftsnachweis. Es darf nicht nur AT darauf stehen, es muss auch AT drin sein. AT spricht für Austria oder Österreich, das muss man auch noch dazu sagen. Derzeit funktioniert es so, dass heuer im Jänner am Klagenfurter Schlachthof mehr als 50 Prozent der Schweine importierte Schweine waren! Das heißt, wir wissen nicht, wo und wie die Schweine gemästet wurden, in welchen Betrieben und so weiter. Wir wissen nur, sie sind in Kärnten geschlachtet worden und haben dafür den Stempel Österreich drauf bekommen. Das ist Etikettenschwindel, das haut nicht hin! Das wollen die Konsumenten nicht! Das verunsichert die Konsumenten, das ist nicht die EU! Das haben wir als Land selbst in der Hand! (*Abg. Rossmann: Das ist der so genannte Veredelungsverkehr!*)

Diesem Beispiel, das wir mit dem Antrag gemacht haben, folgen mittlerweile auch andere Bundesländer, weil auch die die Gewissheit dem Konsumenten gegenüber haben möchten. Dass das, was drauf steht, auch drin ist. Das ist in Wahrheit eine große Chance, nicht nur für uns in Kärnten, sondern vor allem für die landwirtschaftlichen Betriebe. Eine der wenigen Chancen, tatsächlich zu einem besseren Einkommen zu kommen, geschätzte Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Wenn diese Tendenz so weiter geht, dass wir innerhalb von vier Jahren nahezu 2500 Schweinehalter verlieren, dann wird der Begriff oder die Marke „Kärnten echt gut“ in Wahrheit irgendwann einmal auslaufen oder als Etikettenschwindel enttarnt werden. Schon heute kann mit Sicherheit niemand mehr sagen, dass dort, wo „Kärnten echt gut“ drauf steht, auch tatsächlich Kärnten drin ist. (*Abg. Lutschounig: Wohl, man kann!*) Daher müssen wir endlich einmal aktiv werden, da hat der Referent eine Chance und eine Aufgabe. Da kann man nicht sagen, das ist der Bund oder die EU, das haben wir selbst in der Hand! Das können wir in Kärnten selbst in die Hand nehmen! Qualitätssicherung und Herkunftsnachweis ist wesentlich, das ist Konsumentenschutz und auch Produzentenschutz. Nebenbei führt es zu Verbesserungen ganz klar und deutlich im Tierschutz. Denn jedes Tier, das weniger importiert wird, ist mit einem Tiertransporter auf der Straße weniger unterwegs. Das ist

aktiver Beitrag, auch für den Tierschutz, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte, weil wir unter Ausschluss der Öffentlichkeit diese Diskussion abführen, zu den Einkommen der Bauern noch ein Wort sagen. Die Betriebseinnahmen sind von 1995 bis 2006, sprich elf Jahre, um 3,1 Prozent gestiegen, weil wir in den letzten zwei Jahren über hohe Zuwächse bei den Einkommen der Bauern reden. Wir müssen diese relativieren, denn man muss einen längeren Zeitraum sehen. Im gleichen Zeitraum sind die Ausgaben in der Landwirtschaft um 17 Prozent gestiegen und der Verbraucherpreisindex um 20 Prozent, dies nur als Hinweis. Wenn es jetzt zwei Jahre eine überdurchschnittliche Steigerung gab, muss man zuerst wieder wissen, wo es in Österreich die Einkommenszuwächse gegeben hat. Die Schweinebauern und die Rinderbauern haben fast nichts davon gehabt. Geringfügig haben die Milchbauern profitiert, aber in erster Linie waren es die Getreidebauern. Das muss man relativieren! Denn der rosige Bericht, der schön aussieht und informativ ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es den Bauern in Wahrheit nicht annähernd so gut geht wie die ausgesuchten 220 Betriebe dies wiedergeben.

Eine Reaktion fehlt mir, das haben wir im Jahr 2006 auch versucht, in diesem Haus verständlich zu machen. Die Reduktion im Ökobereich war nicht die richtige Antwort! Das wissen wir heute. Die Streichung der Grünlandförderung zur Gänze, war auch nicht richtig, das wissen wir ebenso. Wir wissen auch, dass wir dazu nicht gezwungen waren, sonst hätten wir nicht die Weideprämien bekommen. Ich behaupte jetzt etwas in diesem Raum: Wären wir nicht einen Monat vor der Landwirtschaftskammerwahl gestanden, hätten wir wahrscheinlich diese Weideprämie auch nicht bekommen. Kärnten hat Gott sei Dank ein wenig rascher reagiert. In anderen Bundesländern ist man jetzt draufgekommen, dass es sehr wohl möglich ist, dass man auch die Weideprämie gibt. Unter anderem versuchen es jetzt die Steirer auch. (*Abg. Lutschounig: Siehst du, einmal ein Lob!*)

Ich bin, so weit es mir möglich ist, konstruktiv. Ansprechen möchte ich noch drei Bereiche: Hunger, Energie und Gentechnik. Diesen drei Bereichen müsste man die Spekulation überstellen. Denn was heißt das? Die Gentechnik heißt

Schlagholz

die totale Abhängigkeit im Bereich der Landwirtschaft. Im Saatgutbereich, wo in den letzten Jahren die Preise um nahezu 100 Prozent gestiegen sind, hat die Gentechnik bereits einen weiten Schritt gemacht. Wer das Saatgut in der Hand hat, hat den Schlüssel für die so genannte Beherrschung der Nahrungsmittelproduktion in der Hand. Das ist die Wahrheit! Das ist die eine Seite, die zweite Seite ist der Hunger. Der Hunger beschleunigt die Gentechnik und erhöht die Abhängigkeit. Dann haben wir den dritten Bereich, das ist die Energie aus dem Getreide, das beschleunigt das Gesagte noch einmal. Dies öffnet der Gentechnik die Tür, geschätzte Damen und Herren! Wenn wir hier nicht aufpassen und daher habe ich eingangs gemeint, eine Korrektur im Bereich der Energie muss durchaus möglich sein. Ein klares Nein zum Verspritzen von Getreide. Das muss unser Weg sein! Wir haben die Möglichkeiten, die heute bereits aufgezeigt wurden. Europaweit gibt es bereits Projekte, dies umzusetzen. Das ist kein Kampf gegen die so genannten Bioanlagen in Österreich, das ist nur ein Hinweis, dass es Zeit ist, den Weg zu korrigieren. Dies nicht erst seit den Aussagen vom Nestlé-Chef, sondern das müsste auch bei uns Eingang gehalten haben, geschätzte Damen und Herren.

Abschließend noch einmal: Die ländlichen Strukturen erhalten, die Ernährung sichern und die Umwelt entlasten. Auf diese brennenden Fragen finde ich in dieser wunderschönen Broschüre keine Antwort. Das wäre vielleicht angebracht, beim nächsten Grünen Bericht mit einzubeziehen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörerin! Nach etlichen Wortmeldungen zu diesem Grünen Bericht versuche ich jetzt, einen etwas anderen Zugang zu diesem uns vorliegenden Landwirtschaftsbericht 2006 für Kärnten zu machen. Wobei wir wissen, ich streite es nicht ab, dass sich in Kärnten die für die Landwirtschaft Maßgeblichen bemühen.

Sie können aber nur – oder auch wir, der Aus-

schuss für Land- und Forstwirtschaft – reagieren und nicht mehr agieren. Das ist der Unterschied zu vor circa 20 Jahren, als zum Beispiel bei der Budgetdebatte das Landwirtschaftsbudget hier im Haus noch ganztägig emotional debattiert wurde, wie es der Klubobmann Scheuch bloß vom Hörensagen kennt, aber ich war damals schon dabei. Dort hat man noch lenken können. Dort haben wir noch selber über Förderungen entscheiden und gewisse Maßnahmen und Gesetze machen können. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Die Landwirtschaftspolitik wird ganz woanders gemacht. Die Hoffnungen meines Vorredners, des Kollegen Lutschounig, kann ich auch nicht teilen. Er sagt, der Zuwachs der Weltbevölkerung ist circa 80 Millionen jährlich. Das ist für mich eher etwas Erschreckendes als etwas Hoffnungsfrohes, weil ich weiß noch: 1958 haben wir in der Schule gelernt, dass die Weltbevölkerung 2,3 Milliarden beträgt und jetzt sind wir an die 7 Milliarden. Und wenn das in diese Richtung so weitergeht, kann man sich bei optimistischster Betrachtung ausmalen, dass es einfach irgendwann den Punkt gibt, an dem es mit heutigen Vorstellungen gar nicht mehr möglich ist, die Weltbevölkerung ausreichend zu ernähren. Das ist die eine Sache. Die zweite Sache ist, dass diese traditionelle Landwirtschaft, von der wir hier reden und von der Idylle des bäuerlichen und ländlichen Lebens, dass das auch vorbei ist. Man wird dann versuchen, Nahrung ausschließlich in Agrarfabriken zu produzieren, um auch dann noch die Bevölkerung irgendwie teilweise versorgen zu können.

Jetzt komme ich wieder zu Österreich und zu Kärnten zurück, auch da schaut es nicht rosig aus. Ich habe mir erlaubt – und das habe ich eingangs eigentlich sagen wollen: Ich habe ja dem Kollegen Lutschounig gesagt, dass ich da ein bisschen besser weiß, wie die Verteilung dieses Landwirtschaftsberichtes erfolgt. Es ist anzunehmen, dass den nur wenige befasste Leute oder nur wenige Landwirte bekommen, Funktionäre und wir, der Kärntner Landtag. Ich glaube, dass ihn alle, so wie ich, gelesen haben. Ich habe mir dann erlaubt, weil etliche Exemplare im Landtagsamt gelegen sind, ein paar mitzunehmen, weil sie werden da draußen beim Liegen auch nicht besser. Ich habe in meinem Freundeskreis und praktizierende Landwirte gefragt: Hast du ein bisschen Zeit? Lies das ein paar Mal am Abend durch und reden wir dann noch ein-

Schwager

mal drüber. Die haben mir unisono gesagt: Ja, wir haben das gelesen. Die Eckdaten, die drinnen stehen, stimmen natürlich, aber sonst ist das mehr oder weniger ein Märchenbuch. Bei uns schaut die Landwirtschaft nicht so rosig aus, wie hier drinnen geschildert wird.

Jetzt kommen wir zu den Fakten. Wir wissen, eine wichtige Geschichte ist die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln. Wie wichtig die EU da ist: Die EU sieht jetzt die Versorgungs- und Landwirtschaftspolitik als Kernaufgabe an. Im zuständigen Ausschuss wissen wir das ja, weil wir fast nur mehr mit wenigen Ausnahmen Gesetze – unter Vorgaben, Richtlinien oder Verordnungen der EU – novellieren. Was ist inzwischen in Österreich seit dem Beitritt zur EU besser geworden? Österreich hat vor dem Beitritt im Jahre 1994 einen Eigenversorgungsgrad an Nahrungsmitteln von 86 Prozent gehabt. Da kann man sagen, Österreich war neben einem Industrieland und vielen anderen positiven Erscheinungen ein Agrar- und Nahrungsmittelerzeugungsland. Das ist es inzwischen nicht mehr. Die Eigenversorgung ist in diesen Jahren auf 64 Prozent abgesunken.

Jetzt kommen wir zum Nächsten – das kleine Land Österreich mit seinen 8 Millionen Einwohnern. Wenn es keinen einzigen Bauern mehr gibt und hier kein einziger Liter Milch mehr produziert wird, werden wir auch überleben können. Das wird dann halt alles importiert. Das ist jetzt der Vorwurf, den ich an die große EU-Versorgungspolitik machen muss und auch jeder, der sich damit befasst, dass kreuz und quer, Tag und Nacht, Lebensmittel in Zigtausenden LKWs durch Europa hin und her geführt werden. Dem kleinen Autobesitzer und dem kleinen Häuselbesitzer schreibt man wegen dem Klimaschutz dieses und jenes vor und es ist immer mehr zu bezahlen. Das wird man nicht in den Griff bekommen, sondern dieser Nahrungsmitteltransport durch Europa kreuz und quer wird wahrscheinlich noch ausgeweitet. Also, da ist Einhaltung zu gebieten, aber da werden wir als Kleine hier viel zu wenig sein.

Das Nächste ist – das wurde heute schon angesprochen – das Bauernsterben ist zwar nicht mehr so dramatisch wie es in den vergangenen Jahren war. Trotzdem muss man feststellen, dass sich das ja schon auf einem ganz niedrigen Niveau, auch in Kärnten, befindet. Laut diesem

Bericht gab es 2006 19.399 bewirtschaftete Höfe, 1990 waren es alles zusammengezählt noch immerhin 24.658. Vollerwerbsbetriebe überhaupt nur mehr sehr wenige – 5.516, das andere sind Nebenerwerbsbetriebe. Deshalb bin ich dankbar, dass der Kärntner Landtag heute beschließen wird, dass bei der Förderung und bei den Richtlinien etwas geändert wird und zwar, dass der Zu-Erwerb nicht mehr angerechnet wird, sodass es auch den Nebenerwerbsbauern möglich ist, leichter zu Förderungen für ihre Investitionen im Betrieb zu kommen. Das ist eine kleine, positive Entscheidung, die das Land selber treffen kann, aber auch nur für diesen Bereich, wo wir selber fördern. Sonst ist ja in einem zweiten Absatz dieses Antrages enthalten, dass man sich halt wieder an die Bundesregierung wenden muss, dass das auch für Förderungen des Bundes und der EU möglich ist.

Soweit so gut! Schlussendlich kann ich nur noch feststellen, für was wir Freiheitliche stehen. Wir stehen für die bäuerlichen Familienbetriebe, für eine gesunde Nahrung, für eine saubere Umwelt, für die ländlich-bäuerliche Kultur, für die Kärnten so geprägt ist. Das ist einer der ältesten Berufe, die es gibt. Nach dem Jagen und dem Sammeln hat es den Bauern gegeben. Obwohl es ihnen durch die Jahrtausende ja nie gut gegangen ist – in den letzten Jahrhunderten mit der Leibeigenschaft und mit allen diesen Auswüchsen – haben sie trotzdem bis heute oder ein Teil bis heute überlebt und das wollen wir weiter so haben! Wir sind gegen die Agrarfabriken und gegen den Genfraß. Gesunde Lebensmittel für unsere Menschen in diesem Lande können nur die bäuerlichen Familienbetriebe produzieren und denen ist die ganze Zuneigung, auch der Politik, zu geben! *(Abg. Lutschounig: Bravo, Franz! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Zum Eingang des Tagesordnungspunktes 5 heute der Grüne Bericht, der Landwirtschaftsbericht 2006. Von einigen Debattenrednern und -rednerinnen ist schon mitgeteilt worden, dass im Kärntner Landtag darüber früher sehr stark diskutiert worden ist. Heute befasst man sich mit dieser Materie vielleicht

Strauß

unter Umständen etwas weniger. Wir Sozialdemokraten sind aber der Meinung, deshalb habe ich mich auch noch einmal zu Wort gemeldet, dass gerade der Agrar- und Landwirtschaftsbericht Anlass dafür sein sollte, einmal nachzudenken: Was passiert in einem globalisierten Raum? Was passiert in einem globalisierten Europa mit 550 Millionen Bürgerinnen und Bürgern? Wie geht man in dieser Europäischen Union insgesamt mit diesem Geld um, wenn man sagt: 80 Prozent oder 60 Prozent aller Nettoausgaben gehen in die Landwirtschaft? Plötzlich stehen wir vor einem Dilemma, dass es aufgrund der Berichte und Aussagen am Weltmarkt zu wenig Getreide gibt und grundsätzlich womöglich auch schon zu wenig Nahrungsmittel vorhanden sein sollten und auch sind. Die Agenda 2007 bis 2013, Fördermöglichkeiten, sagt auch Folgendes – das wurde von Seiten der Bundesregierung auch so beschlossen, die Europäische Union gibt ja nur den Rahmen vor, die Länder und die Bundesstaaten können selbst entscheiden, wie sie mit ihrem Geld umgehen. Herunter gebrochen auf Kärnten heißt das, für 80 Prozent jener Millionen Euro, die bis zum Jahr 2013 eingesetzt werden, gibt es im wesentlichen Einsatzmöglichkeiten in der Landwirtschaft, in einer Landwirtschaft mit deren Veränderungen. Ich glaube, die Folge daraus muss sein, dass man diesen Bericht, der von Autorinnen und Autoren verfasst wurde und der Fachbeiträge hat und Bildernachweise ... Jetzt könnt Ihr zynischerweise sagen, ein paar Bilder sind höchstwahrscheinlich von der ÖVP-Zentrale in der Bahnhofstraße auch noch dabei! Ja, warum auch nicht, (*Abg. Lutschounig: Danke!*) wenn etwas Gescheites herauskommt, muss ich dazusagen! Ein Bericht muss natürlich einmal die Lage von vor zwei Jahren insgesamt darstellen und die Ist-Situation und uns als Verantwortungsträger wachrütteln, dass man im Jahre 2006 gewisse Strömungen erkannt und vielleicht gedacht hat, das wären die richtigen Entwicklungsschritte. Aber im Halbjahr 2008 musste man plötzlich erkennen – und das ist wahrscheinlich nicht nur in Kärnten so, sondern Österreich weit – dass man einiges ändern sollte. Aus diesem heutigen Bericht heraus müsste auch der Kärntner Landtag aktiv werden und den Minister, in dem Fall den Umwelt-, aber auch Landwirtschaftsminister Pröll dazu bewegen, in seinem Einflussbereich der ÖVP schließlich und endlich aber auch über den Regierungspartner das Ökostromgesetz in Österreich zu

ändern. Wir machen heute noch immer die Fehler und viele würden es gerne machen. In dieser Auflistung – nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie – ist ja die Entwicklung absolut gekennzeichnet, natürlich auch ausgelöst von durch im Schnitt rund 90 Cent pro Liter Heizöl und Extra leicht, dass die Menschen da hier reagieren und dass sie teilweise sozial gar nicht mehr in der Lage sind, alles zu finanzieren und womöglich schon beim Heizen beginnen, massiv zu sparen. Holz allein zu verheizen ist fast zu schade. Ich bin der Meinung, es sollte da viel mehr auch in die Verstromung gehen. Einerseits hat man die Berichte, wie viel der Verbund in Österreich jährlich an Gewinn macht. Man hat die Berichte, wie viele Gewinne die Kärntner Elektrizitätsgesellschaft mit ihren Verbündeten und Partnern schreibt und diese Gewinne will man aber nicht an die Produzierenden weitergeben. Wir müssen das mehr oder weniger an die Kleinhaushalte abputzen und abwälzen und die Gewinne werden natürlich unter sich selbst aufgeteilt. Die gleichen ... haben auch die Landwirtschaft und deren Wirtschaftsträger und insgesamt die Entwicklung anderer ... Man müsste in Österreich bereit sein, das Ökostromgesetz zu verändern. Andererseits ist der österreichische Minister nicht bereit, von seiner Forderung und von seiner Idee herunterzugehen: Im Jahr 2010 müssen so und so viel Prozent an Biosprit beigemischt werden. Die Frage ist: Wem nehmen wir den Biosprit weg? Wenn man den Bericht genau studiert, dann redet man von zwei Anlagen: Eine ist in Arnoldstein und eine wurde in Bleiburg gebaut bzw. wird demnächst eröffnet. Da redet man auch von einer Anlieferung von Pflanzenölmotoren. Liebe Freunde, was Pflanzenölmotoren heißt, das weiß höchstwahrscheinlich jeder, der sich mit der Landwirtschaft beschäftigt, dass da nicht Rapsöl eingesetzt wird oder sonst etwas, sondern dass man über das Internet von irgendwo eine ganze Schiffsladung an Palmöl bestellt, dort den Urwald niederschlägert und über Umwege nach Österreich liefert. Ich möchte gar nicht wissen, wie viel CO₂-Ausstoß hier bei der Anlieferung insgesamt gemacht wird. Dann machen wir einen Etikettenschwindel und sagen, das ist jetzt Biosprit und das mengen wir bei. Der Bürger kann es dann zahlen.

Vielleicht geht es um 10 Cent nach oben, dann haben wir 1,40 €, aber im Wesentlichen dürfen

Strauß

wir nicht soviel Biosprit dabei haben. Ich glaube, das ist die falsche Entwicklung und da müssen wir gegensteuern. Das kann nicht der Weg sein! Kleine und schlanke Lösungen müssten die insgesamt Erwerbskombination und Erwerbssituation im landwirtschaftlichen Bereich natürlich verbessern. Gerade auch im Ausschuss für Gemeinden und Umwelt, aber auch Föderalismus, diskutieren wir sehr oft und persönlich hat es jeder schon selbst miterlebt, es gibt Orte im ländlichen Gebiet, da gibt es keine Kuh mehr, da gibt es kein Schwein mehr, da gibt es keinen Hasen mehr, das sind Wohngemeinden oder Wohnortschaften geworden. Es gibt keinen Selbstversorger mehr, es gibt vielleicht noch ein paar, die landwirtschaftlich anbauen, Mais, Getreide oder andere Produkte, im häufigsten Fall eben Getreide und Mais, und die Kulturlandschaft bricht zusammen. Ich bin schon dabei, dass man den Landwirten viele Möglichkeiten geboten hat, Zusatzeinkommen zu erwirtschaften, aber die Frage stellt sich anders: Ja, was soll er denn noch arbeiten, der Landwirt? 24 Stunden wird man von einer Arbeitnehmerin und einem Arbeitnehmer nicht erwarten können und das kann man von einem Landwirt auch nicht erwarten! Er ist also immer wieder beschränkt in seinem Nebenerwerb und in seinem Einkommen.

Und ich möchte heute noch einmal darauf hinweisen, dass wir seit rund zwei Jahren über das neue Buschenschankgesetz in Kärnten diskutieren und auf eine Verordnung – nämlich eine Novellierung – vom zuständigen Referenten und Landesrat Dr. Martinz warten. Ansonsten werden jene Buschenschanken, die derzeit noch mit jenem schwachen Buschenschankgesetz mitmachen, das es in Kärnten gibt, nicht mehr mitmachen und viele betreiben so eine Buschenschanke nicht nach dem Buschenschankgesetz, sondern gewerblich. Und gewerblich heißt dann: Zukauf! Dann passiert es plötzlich, dass jene, die ihre Produkte früher aus dem Stall heraus verkauft haben, am Markt unterwegs sind, bei den großen Schlächtereien und bei den Verbänden ihre Schweinderln einkaufen, daraus Schinken und Speck machen und dann unter der Marke „Buschenschank“ oder „gewerblicher Buschenschank“ verkaufen. Wenn wir das haben und diese Entwicklung weiter treiben wollen, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, warum wir soviel importieren müssen. Der Robert Lutschounig hat es selbst gesagt, es wurde von

200.000 auf 150.000 gesenkt, mindestens 50.000 müssen importiert werden. Die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak hat es gezeigt auf der Etikette, niemand weiß, was drin ist. Wir wissen nur, was drauf ist auf der Verpackung, aber was drin ist, wissen wir überhaupt nicht. Und wenn das dann umgesetzt wird, weil kein „Buschenschankgesetz NEU“ da ist, dann haben wir es in den Buschenschanken auch noch! Ich glaube, das kann nicht die Entwicklung sein! Für mich gilt insgesamt – und der Kollege Schlagholz hat es ja auch ausgeführt – auch an die Adresse der Kammer und natürlich auch die Adresse des Referenten, dass man im nächsten Bericht 2007, auf den wir alle schon warten, etwas mit aufnehmen sollte, nämlich nicht nur jene Betriebe, die man untersucht und die buchführend sind. Es gibt viel mehr Betriebe in Kärnten, die im Nebenerwerb und insgesamt nicht buchführend aufscheinen, dass man jene auch mitbetrachtet. Ich glaube schon, dass die Einkünfte dort nicht um 8,8 Prozent steigen werden und die Aufwendungen um 4,6 Prozent und der Ertrag um 6 Prozent, dann haben wir höchstwahrscheinlich ein ganz anderes Bild. Und das ist die Mehrheit in Kärnten! Die Kulturlandschaft, das Kulturlandbild, aber auch die für unser Wohlfühlen in Kärnten Zuständigen sind die Mehrheit und die gehören auch mit betrachtet! Und deshalb bin ich auch sehr froh, dass wir im nächsten Tagesordnungspunkt endlich einmal jene Maßnahmen ergreifen und als Kärntner Landtag auch beschließen, dass den Nebenerwerbsbauern und den klein strukturierten Landwirtschaften in ihrer veränderten Strukturaufgabenstellung geholfen werden muss!

Und zum ländlichen Wegenetz, meine sehr geschätzten Damen und Herren: Das Beispiel Bisweg zeigt, wie man Agrarpolitik, Wegepolitik und insgesamt Stützung und Förderung des ländlichen Bereiches nicht machen kann! Im Jahre 1970 wird eine Straße gebaut, es gibt Verträge zwischen den Gemeinden und den zuständigen Referenten und der Kammer und 30 Jahre danach ist niemand mehr bereit, einen Wegebau zu organisieren, um jenen Menschen dort zu helfen. Und solche Baustellen haben wir sehr viele in Kärnten! Und ich würde mir etwas wünschen und das geht auch an die Adresse der ÖVP: Unter Bruno Kreisky hat es den ersten SPÖ-Landwirtschaftsminister in Österreich gegeben. Man war skeptisch, aber viele, die heute in Pension sind, sind froh, weil er auch für die Bauern

Strauß

ein verpflichtendes Pensionssystem – mit großer Zuzahlung der öffentlichen Hand und auch der anderen Sozialhilfeträger – organisiert hat. Und das war so auch in Ordnung. Ich würde mir wünschen, dass in Kärnten nach 50 Jahren ÖVP-dominierter Landwirtschaftspolitik einmal Sozialdemokraten dieses Ressort übernehmen würden, dann hätten wir viele Probleme erledigt! (Abg. Lutschounig: *Gehen wir einmal tauschen! Wir das Sozialreferat! – Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion. – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Ich nehme das Schlusswort an. Meine geschätzten Damen und Herren! Darf ich vielleicht als Berichterstatter noch von meinem Schlusswort Gebrauch machen, da ja der zuständige Herr Agrarreferent nicht da ist! Vielleicht einige Punkte noch zu diesem Bericht. Grundsätzlich möchte ich als Berichterstatter festhalten, dass es in diesem landwirtschaftlichen Bericht für das Jahr 2006 keinen Text über Agrarfabriken in Kärnten und über das Bauernsterben gibt. Es werden Höfe aufgelassen, weil viele bäuerliche Familien mit der Struktur nicht mehr mitkommen, das ist richtig, aber es gibt kein Bauernsterben! Ich lese ja täglich die Zeitung, aber es kommen nicht so viele vor, wo dabei steht, Landwirt oder Altbauer oder sonstwas, wenn Sie das schon so von mir wissen wollen. Es gibt natürlich auch keine Agrarfabriken in Kärnten, das möchte ich auch festhalten, da es hier in diesem landwirtschaftlichen Bericht auch drin ist, denn auch die Kärntner Landwirte stehen unter der strengen Beobachtung und Kontrolle eines Bundestierschutzgesetzes, das vom Bund, vom Land und von der zuständigen Agrarmarkt Austria genauestens kontrolliert wird und in dem die tierischen und baulichen Maßnahmen genau vorgesehen sind. Weiters wurde auch gesagt, dass die Milchleistung hinaufgeht und der Viehbestand zurückgeht. Das ist ganz klar, das ist eine arbeitstechnische Maßnahme, dass eine bäuerliche Familie, die sich für einen Milchbetrieb entscheidet, lieber eine Kuh hat, eine gute Kuh, die für drei schlechte Kühe melkt. Das ist natürlich eine Arbeitsentlastung und das muss man auch so sehen. Natürlich

muss man auch sehen, dass das ein Verdienst der verschiedenen Zuchtverbände ist, die es ermöglichen, dass es hier ein Leistungspotential gibt, das sich europaweit sehen lassen kann. (Der Vorsitzende macht den Redner darauf aufmerksam, dass er mit seinen Ausführungen zu weit und zu tief in die Materie hineingeht und dass ihm dies nicht zustünde. Er ersucht ihn, langsam zum Schluss zu kommen.) Ich gehe nur so weit, wie es im landwirtschaftlichen Bericht drin steht!

Weiters wurde auch die Gentechnik erwähnt. Jene Abgeordneten, die für oder gegen die Gentechnik sind, brauchen nur nachzulesen, was im EU-Reformvertrag drin steht, dann wissen sie genau, was die Zukunft für die Landwirtschaft ist. Herr Präsident! Ich möchte jetzt zum Abschluss kommen. Geschätzte Damen und Herren, wir haben im letzten Landtag eine Werbroschüre von „Merian“ bekommen, die vier deutsche Journalisten erstellt haben. Und wenn Sie diese Broschüre durchgeblättert haben, dann haben Sie die Verdienste der Landwirtschaft gesehen. 50 Prozent des Inhaltes waren schöne Bilder unserer Landwirtschaft und das zeigt, dass der Tourismus auf solch eine Landwirtschaft steht und wir haben die Verantwortung, dieser Landwirtschaft und dieser Naturlandschaft auch in Zukunft weiterhin eine Chance zu geben! Herr Präsident! Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen. – Vorsitzender: Bitte! – Berichterstatter:)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die Lage der Kärntner Land- und Forstwirtschaft im Jahre 2006 gem. § 17 des Kärntner Landwirtschaftsgesetzes, LGBl. 6/1997, wird zur Kenntnis genommen. Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich darf noch einmal kurz feststellen, dass der Berichterstatter die Möglichkeit hat, den Bericht über den Tagesordnungspunkt zu bringen und ein kurzes Schlusswort zu halten. Diesmal machen wir die Ausnahme, dass wir das zu Recht anerkennen, aber in Wirklichkeit ist das nicht die

Ferlitsch

Gangart des Kärntner Landtages. Bitte, zur Geschäftsordnung, Frau Abgeordnete Trannacher!

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Antrag zur Geschäftsordnung gemäß § 64 der K-LTGO betreffend den Verkauf von Landesgrundstücken im Ausmaß von 2.668 m² am Ehrentalerberg an Franz Widrich um € 3,60 je m² mit folgendem Wortlaut:

**Ldtgs.Zl. 386-1/29:
Prüfungsverlangen des Landtages vom 24.4.2008 auf Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung des Verkaufs von Landesgrundstücken (2.668 m²) am Ehrentalerberg an Franz Widrich um 3,60 Euro je Quadratmeter durch den Landesrechnungshof**

Der Kärntner Landesrechnungshof wird aufgefordert, den Verkauf von im Eigentum des Landes Kärnten beziehungsweise der Landesimmobiliengesellschaft stehender Grundstücke am Ehrentalerberg (im Ausmaß von 2.107 m², von 71 m² und 490 m² Gewässer) um einen Quadratmeterpreis von € 3,60 an den Leiter des Konzerthauses, Franz Widrich, dahingehend zu prüfen, ob dabei den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Sparsamkeit entsprochen wurde. Auch möge überprüft werden, ob die für Landschaftsschutzgebiete geltenden Bestimmungen eingehalten wurden. Ebenso möge überprüft werden, auf wessen Kosten und aufgrund welchen Auftrages Baumaßnahmen (Einzäunung, Badesteg et cetera) gesetzt wurden und ob dafür die notwendigen Bewilligungen vorlagen. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist ein bisschen viel, was Sie da verlangen!)

(Abg. Mag. Trannacher überreicht dem Vorsitzenden den Antrag. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 110-33/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Förderprogramm - Landwirtschaft; Förderung von einzelbetrieblichen Investitionen

Berichterstatter ist Abgeordneter Strauß. Wir stimmen über die 2. Lesung ab gem. § 17 Abs. 2 K-LTGO. Wer die Zustimmung erteilt, bitte um ein Handzeichen. Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, Herr Abgeordneter!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Es liegt ein Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft vor, der insgesamt die Agrarstruktur und die veränderte europäische Agrarstruktur beleuchtet. Viele Landwirte und Bäuerinnen und Bauern in Kärnten haben auf ihren Höfen das Problem gehabt, dass sie zwar Investitionen durchgeführt haben und Investitionen durchführen wollten und auch getan haben, weil sie dazu ja rechtlich verpflichtet waren. Aufgrund von Nebeneinkünften, weil sie aus der reinen Landwirtschaft nicht mehr den Vollerwerb betreiben konnten, waren sie aber daran gehindert, an Förderprogrammen teilzunehmen. Dieser Antrag zielt darauf ab, dass man die Mindesteinkommen und die Maßnahmen der Mindestinvestitionskosten auf netto € 2.000,-- senken sollte und die Einkommen der Antragsteller einschließlich des Ehepartners ersatzlos gestrichen werden. Geschätzter Herr Präsident! Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte!

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! So nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ möchte ich sagen, hat sich jetzt eine jahrelange Argumentationsschlacht im Kärntner Landtag doch bezahlt gemacht und ich möchte vorweg einmal doch dem Ausschuss,

Schlagholz

dem Vorsitzenden und dem Ausschuss, für konstruktive Beratung danken, aber auch dafür, dass sie zugänglich waren für diese Argumente und letztendlich unsere Meinung auch angenommen haben, den Umstand, außerlandwirtschaftliche Einkommen als wesentlichen Parameter bei Förderungen heranzuziehen, zu streichen.

Die Struktur der Betriebe der Landwirtschaft in Kärnten spricht eine ganz klare Sprache. 65 Prozent sind im Nebenerwerb, 35 Prozent Vollerwerbsbetriebe. Das ist ein Argument. Die Landwirte sind immer mehr dazu verhalten, außerlandwirtschaftliche Einkommen zu lukrieren, um überhaupt den Betrieb aufrecht zu erhalten. Letztendlich sind wir heute dort, wo wir schon seit Jahren hin wollten und das ist, obwohl es Einvernehmen gibt, heute noch einmal gesagt: Für mich ist nicht nachvollziehbar, warum vor allem die ÖVP jahrelang dieses so wichtige Ansinnen für die Mehrheit der Landwirte blockiert hat. Wir könnten das schon längst vom Tisch haben und wir hätten der Gerechtigkeit schon lange Rechnung tragen können.

Ich führe den Sinneswandel bei der ÖVP darauf zurück, dass man auf Bundesebene etwas gemacht hat, nämlich die Einkommensgrenzen generell aufzuheben. Daher hat man sich das wesentlichste Argument, das sie bisher hatten, selbst genommen. Denn einer, der im Vollerwerb Millionen erwirtschaftet, kommt sehr wohl zu Investitionsförderungen. Ein anderer, der im Nebenerwerb, und das war immer mein Argument, wenn einer 76.000,- Euro außerlandwirtschaftliches Einkommen hat, fällt dieser bei den Förderungen durch. Wenn er außerdem ein landwirtschaftliches Einkommen von 40.000,- Euro hat, hat er knapp über 100.000,- Euro. Hat einer jedoch 300.000,- Euro aus Vollerwerbslandwirtschaft, bekommt er die Investitionsförderung. Das ist eine Ungleichheit, denn in Wahrheit geht es nicht um die Bewertung des Einkommens, sondern es geht um die Investition in den Fortbestand Bauernhof. Um die Sicherung und Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung am Hof, darum geht es und daher sollte man diese Barriere löschen. Dies geschieht heute und das ist eine gute Sache. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Die Kriterien, die von einem Antragsteller erfüllt werden müssen, sind ohnedies hart genug, um überhaupt zu einer Förderung zu kommen. Er

muss die Wirtschaftlichkeit nachweisen. Er muss einen Befähigungsnachweis haben, er muss ein Betriebskonzept vorlegen, wenn es eine gewisse Höhe der Investition überschreitet. Das heißt, es sind Kriterien da, die manche Landwirte sowieso nicht erfüllen. Aber die, die sie erbringen, sollen nicht an diesem so genannten Kriterium des außerlandwirtschaftlichen Einkommens scheitern. Unser Ziel muss es auch sein und so ist es im Antrag formuliert, dass wir den Bund als Partner finden für die mitfinanzierten Sachen. Auch hier ist klar, da haben wir als Österreicher die Möglichkeit. Vielleicht geht es nicht in dieser Programmperiode; aus meiner Sicht schon! Denn wenn die Bereitschaft da ist, es aktiv anzugehen seitens des Bundes, müsste das auch für die mitfinanzierten Bereiche möglich sein. Wichtig ist, dass in Kärnten dieser erste Schritt getan ist, nach vielen Jahren der guten Argumente. Das ist Vorbild für andere Bundesländer, letztendlich habe ich bereits gesagt, tragen wir damit Rechnung an der Situation der Landwirtschaft. 65 Prozent in der Landwirtschaft sind im Nebenerwerb und die Bauern sind gezwungen, andere Einkommensarten zu lukrieren, um die Aufrechterhaltung der Wirtschaft am Hof auch zu ermöglichen. Dass man parallel dazu auch noch die Mindestinvestitionssummen für gewisse Investitionen auf 2.000,- Euro gesenkt hat, ist ein Akt der Fairness gegenüber jenen kleinen Landwirten, die um 3.000,- oder 4.000,- Euro eine Investition tätigen. Damit er bei der Förderung nicht durchfällt, haben wir gesagt, dass die Mindestinvestitionssumme auf 2.000,- Euro gesenkt werden muss. Auch dafür danke ich, dass Sie dieser Argumentation und dieser Forderung nachgekommen sind.

Letztendlich appelliere ich an den Referenten. Wir haben es erlebt mit den Anträgen vom Herbst 2006. Alles, was hier sogar einstimmig beschlossen wurde, ist letztendlich in der so genannten aktuellen Politik nicht eingeflossen. Das heißt, es ist nicht umgesetzt worden. Ich verweise heute noch einmal auf den so genannten Herkunftsnachweis und die Qualitätssicherung. Ein Gebot der Stunde, auch für die Landwirte selbst, vor allem für die Vieh haltenden Landwirte. Denn in dieser Frage ist er säumig und ich bitte wirklich, dass man dafür Sorge trägt, dass dieser Beschluss, der heute, und davon gehe ich aus, einstimmig beschlossen wird, vom Agrarreferenten nicht ignoriert wird. (Bei-

Schlagholz

*fall von der SPÖ-Fraktion und von den Grünen.)
(Der Vorsitzende erteilt Abg. Zellot das Wort.)*

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es hat bei den Investitionsförderungen in der Landwirtschaft, vor allem bei den Nebenerwerbsbauern, immer sehr kritische Fälle gegeben, wo die bäuerliche Familie im Nebenerwerb ihre Förderungsvoraussetzungen bis auf einen Punkt erfüllt hat. Dieser Punkt war, dass entweder die Frau oder der Mann zu viel verdient hat. Wenn sie diese Förderung in Anspruch nehmen wollten, die sonst im Förderungsprogramm gepasst hätte, hat es leider nur einen Weg gegeben, und das war die Scheidung. Die Scheidung, damit sie getrennt sind und es kein zusätzliches Einkommen gibt. Manche werden schmunzeln, aber ich muss sagen, leider habe ich es auch erlebt. Der Mann hat bei der KELAG zu viel verdient, die Frau wollte unbedingt ihren Stall für ihren Reitbetrieb ausbauen. Sie haben alle Förderungsvoraussetzungen erfüllt und nur die Möglichkeit gehabt, den Scheidungsweg anzutreten, um am Papier getrennt zu sein. Ich wollte das nur vor Augen führen!

In weiterer Folge, weil mein Vorredner, der Kollege Schlagholz gesagt hat, dass es positiv ist, dass es so weit gekommen ist, folgendes: Wir müssen bei diesen Förderungen bedenken, dass bei diesen Förderungen es so weit ist, dass der Zuwachs vom Vollerwerbs- zum Nebenerwerbslandwirt immer größer wird. Wir müssen froh sein, dass so viele Nebenerwerbsbauern noch investieren. Wer investiert, zeigt, dass er weiter wirtschaften will und wer investiert, fördert die Wirtschaft. Ich glaube, das ist ein wesentlicher vernünftiger Schritt des Ausschusses, wo wir uns auch einstimmig sind, dass auch mit Hilfe des Bundes und des zuständigen Ministers dieses durchgeführt wird. Ich bin auch bei dir, Kollege Schlagholz, dass vielleicht auch wir einmal ein Brieflein bekommen, so wie der Landeshauptmann oft, ob der Minister das in einer gewissen Zeit ändern wird und wir so sehen, dass unsere mühevollen Arbeit, die auch sehr konstruktiv im Ausschuss getätigt wird, nicht umsonst ist. Wir werden natürlich diesem Antrag zustimmen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Die Idee zu diesem Antrag kam von der SPÖ, ist gleich Hans-Peter Schlagholz. *(Abg. Prettnner: Bravo! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Warum nicht? Was es wiegt, das hat es. Es ist nicht negativ gemeint, sondern durchaus positiv. Kollege Schlagholz, wenn Du meinst, dass ein Antrag, der, wie du hoffst, die Einstimmigkeit erfahren wird, ich gehe auch davon aus, nicht beim Referenten schubladisiert wird, sondern tatsächlich auch in die Umsetzung kommt, wird es notwendig sein, dass er, je mehr wir von ihm fordern, die budgetären Mittel bekommt. Damit wird eine Erhöhung der Agrarmittel notwendig sein und werden wir nicht umhin kommen. Es soll so sein! Ich glaube, es ist bei dieser Grundsatzdiskussion wichtig, bei der wir unsere ursprüngliche Haltung witzigerweise diametral zur SPÖ verhalten haben, die sonst überall ihre soziale Staffelung verlangt, nur in diesem Fall sie diese vollkommen aufgibt. Es soll so sein! Denn jeder, der in die Landwirtschaft investiert, ist einer, der an die Zukunft glaubt und das wollen wir alle, die in der Agrarpolitik tätig sind. Ich glaube, dass jede Investition, egal ob sie vom Herrn Hofrat kommt oder vom Mittelschullehrer, der nebenbei Bauer ist, einen Sinn hat, dann ist es zukunftsweisend.

Dass die Investitionsmindestsumme auf 2.000,-- Euro herunter gesetzt wurde, ist in Ordnung. Denn damit ist auch jenen kleinen Investitionen und Investoren Rechnung getragen, die auch im guten Glauben und unter schwierigen Bedingungen investieren. Das war auch die Überlegung, dass wir gesagt haben, es soll niemand unter diesen Rost fallen. Ich hoffe, es wird somit ein Investitionsboom in der Landwirtschaft ausgelöst. Wir werden selbstverständlich dem Antrag die Zustimmung geben. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Förderungsvoraussetzungen des Kärntner Förderprogramms dahingehend zu ändern, dass im Förderungsprogramm für Investitionen (Landesrichtlinie) das außerlandwirtschaftliche Einkommen der Antragsteller einschließlich des Ehepartners/Lebensgefährten ersatzlos gestrichen werden und für bauliche Maßnahmen die Mindestinvestitionskosten auf € 2.000,-- (netto) gesenkt werden.
2. mit dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft in Verhandlung zu treten, damit die Sonderrichtlinie des Bundes für EU-kofinanzierte einzelbetriebliche Investitionsförderungen in der Landwirtschaft dahingehend geändert wird, dass das außerlandwirtschaftliche Einkommen ersatzlos entfällt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 43-6/29: Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks betreffend Förderung der Kärntner Bienenwirtschaft

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Bürgermeister Strauß. Ich darf dir das Wort erteilen!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Herr Präsident! Im Vorjahr wurde das Kärntner Bienen gesetz im Landtag diskutiert und verabschiedet. In diesem Gesetz wurden auch Maßnahmen und Empfehlungen ausgesprochen, um einerseits der Carnica und auch jenen, die im

Vollerwerb als Bienenzüchter und –erhalter beschäftigt sind, die entsprechenden Richtlinien und Verbesserungen zukommen zu lassen. Der Ausschuss hat daher in seiner 37. Sitzung am 17. April beschlossen, an den Landtag einen Antrag zu stellen, der jetzt zur Debatte gelangt. Ich bitte das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. - Berichterstatter:)

Danke, Herr Präsident! Ich möchte aufgrund der nicht gegebenen Diskussion diese Situation noch einmal darstellen. Es geht um die Förderung der Bienenzucht, die Bienenhaltung und Verbesserung. Ich möchte dem Hohen Landtag noch mitteilen, dass gestern in Krastowitz eine Sitzung stattgefunden hat, wo sowohl Nebenerwerb, Vollerwerb- und Bienenzüchter, aber natürlich auch Erzeuger von Honig und viele mehr bei dieser Sitzung waren.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Agrarreferent des Landes Kärnten, Landesrat Dr. Martinz, wird aufgefordert, im Zusammenhang mit dem neuen Kärntner Bienenwirtschaftsgesetz in seinem Referatsbereich Richtlinien zur Förderung der Bienenzucht, Bienenhaltung und Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen zu erlassen. Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig so angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt.

8. Ldtgs.Zl. 138-9/29: Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Heizungsanla-

Ferlitsch**gengesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Seiser. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Förderalismus und Umwelt ist die erste Lesung erfolgt.

Bitte, Herr Berichterstatter!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörerin, werter Zuhörer! Das Kärntner Heizungsanlagengesetz dient der Umsetzung des Artikels 8 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. Dezember 2002 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden. Darin ist sowohl die Verpflichtung zur regelmäßigen Überprüfung von Heizkesseln von einer Nennwertleistung von 20 bis 100 kW als auch eine einmalige Inspektion von Heizkesseln mit einer Nennwertleistung über 20 kW, die älter als 15 Jahre sind, festgelegt. Das vorliegende Gesetz weist die Mindestanforderungen der EU-Richtlinie auf und könnte somit einen ökologischen Beitrag zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes leisten, was aufgrund der Klimaveränderungen Gebot der Stunde ist.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Strauß das Wort.)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Das Kärntner Heizungsanlagengesetz, Änderungsantrag, ist im Ausschuss diskutiert und mehrheitlich in den Kärntner Landtag gebracht worden, vom Kärntner Landtag wieder zurück in den Ausschuss, heute wieder im Kärntner Landtag.

Es geht hier um die Situation, dass man mit der Einführung des Energieausweises die Hülle und die Gebäudesituation eines *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Nein, wirklich nicht! Da steht nichts von Energieausweis drin!)* Gebäudes betrachtet, aber nebenbei – wenn ich in der Karosseriesprache bleibe – die Karosserie und viele Teile des Fahrzeuges beobachtet, nur den Motor nicht. Der

Motor eines Gebäudes ist natürlich die Heizungsanlage in vielerlei Form. Feste, flüssige, gasförmige Brennstoffe werden hier zum Einsatz gebracht. Und wenn man die Situation mit rund 200.000 Heizungsanlagen in Kärnten betrachtet, kann man davon ausgehen, dass viele am neuesten Stand sind, viele aufgrund der Energiesituation auf Pellets umgebaut haben, aber dass es viele Anlagen gibt, die Einzelfeuerungen sind. Diese Einzelfeuerungen leisten natürlich einen wesentlichen Beitrag primär zur Wärmeerzeugung, sie können aber auch einen wesentlichen Beitrag zu einer Verbesserung oder Verschlechterung der Luft und des CO₂-Ausstoßes insgesamt bringen. Neue Anlagen werden überprüft. Anlagen, die mit flüssigen Brennstoffen befeuert werden, werden vom Rauchfangkehrer oder von den behördlich Konzessionierten, Befugten einer Überprüfung unterzogen. Holzfeuerungsanlagen haben derzeit keine Überprüfungssituation gehabt. Mit diesem Gesetz sollte der Betreiber, Mieter, aber natürlich auch Anlagenbesitzer aufgefordert werden, seine Heizungsanlage, die älter als 15 Jahre ist, innerhalb eines Zeitrahmens einer Inspektion zu unterziehen, einer Inspektion, bei der man das Verhältnis eingesetzte Energie zu verbrauchter Energie feststellt, um den Bürger und die Bürgerin darauf aufmerksam zu machen, dass die Anlage absolut in Ordnung ist. Sie kann aber unter Umständen auch aufgrund der nicht fachlichen und technischen Ausbildung nicht in Ordnung sein. Man muss und kann ja nicht voraussetzen, dass jeder Bürger darüber Bescheid weiß. Man muss ihn dann in erklärenden und aufklärenden Gesprächen darüber informieren, dass es hier zu einer eventuellen Verbesserung innerhalb des Heizungssystems kommen sollte, das nicht nur die Natur, sondern natürlich auch die Finanzmöglichkeit und die Finanzstruktur in der Wirtschaftlichkeit und Betreuung einer Anlage verbessern kann.

Das wären die wesentlichen Grundzüge dieses Gesetzes und dieses Vortrages. Es gibt dann die dementsprechenden Überarbeitungen dazu, damit das auch im Rahmen der Europäischen Gesetze und der Landesgesetzgebung konform ist. Dementsprechend gibt es aus der gesetzlichen Maßgabe zu erarbeitende Verordnungen dazu, die dann der zuständige Referent in der Landesregierung auszuführen hat. Ich glaube, dass wir mit dem Energieausweis und mit dem neuen Heizungsanlagengesetz in Österreich bzw. in

Strauß

Kärnten einen Meilenstein setzen werden, der die Energiebilanz insgesamt verbessern sollte, aber natürlich auch den Einsatz der Energieträger effizienter – verbesserungstechnisch, aber natürlich auch finanziell betrachtet – erhöhen soll. Ich danke recht herzlich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Das ist schon eine never-ending-story! Herein ins Haus, raus aus dem Haus, rein ins Haus, jetzt werden wir einmal schauen, was heute daraus wird. Ich muss aber auch sagen, dass sich der Jakob Strauß sehr bemüht hat. Wir hatten Gesprächsrunden mit Rauchfangkehrern und mit der Wirtschaftskammer. Wir haben uns wirklich sehr bemüht, die Kosten so gering wie möglich zu halten. Die Verfassungsabteilung ist schon relativ nervös geworden, weil das ja eine Umsetzung von EU-Richtlinien ist und hier ohnehin nur das Mindestmaß der EU-Richtlinien umgesetzt wird. Nur, eines sei gesagt: Wir haben jetzt in den letzten Tagen und Monaten bei allen Fraktionen in Wort und Bild das Bekenntnis zu weniger CO₂-Ausstoß, der Klimawandel wird von allen wahrgenommen. Nur, in den Taten sieht man dann eigentlich nichts und das ist die Geschichte! Hier geht es wirklich effizient um Klimawandel und um Heizung und um CO₂-Ausstoß-Verringerung. Wir haben Heizungsanlagen, die überdimensioniert sind. Schlussendlich wird bei den Konsumenten auch ankommen, dass sie weniger Einsatz an Energie haben werden, wenn es redimensioniert wird. Was ich mich erinnern kann, hat mir der Jakob Strauß heute gesagt: Jetzt sind wir schon bei € 20,--, was das kosten darf. Und wenn ich denke, was die Energie jetzt kostet, dann ist diese Überprüfung in ein paar Wochen herinnen. In ein paar Jahren hat man es sich eingespart, abgesehen davon, dass wir ja nicht ein-, sondern ausheizen, wenn wir zuviel Energie verwenden, deswegen macht das durchaus Sinn! Ich würde einfach bitten, dass man konsequenter ist und nicht immer sagt: Wir alle wollen gegen den Klimawandel etwas tun und dann, wenn es so weit ist, haben wir alle Angst, dass wir nicht gewählt werden, weil wir die Ver-

antwortung für die Politik übernehmen, die wir eigentlich übernehmen sollten. Das ist die Geschichte! Aus! *(Heiterkeit im Hause. – Einzelbeifall von Abg. Strauß.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Abg. Trettenbrein: Sag du: Fertig!)* Aus und fertig, so schnell wird es nicht gehen. Im Prinzip hat es der Kollege Holub relativ auf den Punkt gebracht. Es ist wirklich ein Mindestmaß an Umsetzung der EU-Richtlinie. Ich glaube, da vergeben wir uns überhaupt nichts. Die Kosten sind genannt worden – in etwa € 20,--, das ist mehr als zumutbar. Das Entscheidende für mich ist überhaupt: Hier geht es um Anlagen, die größer als 20 Kilowatt und älter als 15 Jahre sind. Leutchen, da reden wir nicht vom kleinen Häuselbauer oder von den kleinsten der Gesellschaft! Ich möchte es einmal so sagen: Wenn jemand eine solche Anlage hat, dann ist der nicht mehr ganz minderbemittelt, deswegen – glaube ich – ist es an der Zeit und bekennen wir uns zum Thema Klimawandel. Es war von unserer Seite überhaupt kein Thema, dem zuzustimmen. Man darf nicht immer nur reden, immer sollen es die anderen machen, man muss auch selber einmal bereit sein, hier zumindest einmal ein Mindestmaß an Dingen einzugehen und deshalb war das für uns eine ganz klare Maßgabe zu sagen: Jawohl, diesem Gesetz stimmen wir zu! Der Energieausweis und die Heizung – sowie der Kollege Strauß es gesagt hat – als Motor des Hauses, das muss ja umgekehrt für den Besitzer klass sein, wenn er weiß, meine Anlage entspricht dem Wirkungsgrad, ist effizient, ist nicht verbesserungswürdig. Aber wenn sie wirklich schlecht eingestellt ist, dann weiß ich wenigstens, wo ich herumdrehen muss, was ich tun muss, um Energie zu sparen. Energie ist ja heute wirklich nicht mehr ganz billig, das war einmal vor 20, 30 Jahren. Damals hat man auf das viel zu wenig Wert gelegt. Da hat man zum Beispiel öffentliche Gebäude nicht einmal isoliert, weil man gesagt hat, Heizöl leicht kostet eh nur so wenig. Heizen wir halt ein bisschen mehr und das gleichen wir aus. Heute, im Bewusstsein des Klimawandels, ist es ganz an der Zeit, hier entsprechende Vorkehrungen zu machen. Was ich weiß, ist in dem Gesetz auch

Ing. Hueter

drinnen, dass die Gemeinde dazu einen Nachweis kriegt, welche Anlage überprüft worden ist und ob sie auch dem Wirkungsgrad entspricht. Deswegen ist es ein Gebot der Stunde, dieses Gesetz zum Klimawandel zu beschließen. Von unserer Seite gibt es selbstverständlich Zustimmung! Ich hoffe, dass das auch alle anderen tun, danke! (*Einzelbeifall von Abg. Holub durch Klopfzeichen auf die Bank.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Ich darf zwischenzeitlich auch die Damen und Herren auf der Tribüne herzlich begrüßen! Es freut uns, dass Sie am demokratischen Willensprozess des Landes Kärnten teilnehmen! Herzlich willkommen! (*Beifall im Hause.*) Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo! Ich erteile dir das Wort!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! Stellen Sie sich vor, Sie bekommen ein Angebot etwas zu kaufen, von dem Sie aber wissen, dass es eine Art Moggelpackung ist, und zwar insofern als Sie für etwas bezahlen sollen, dass Sie a) es entweder ohnehin bereits wissen oder b) nichts ändern können. Schlaue Bürgerinnen und Bürger gehen in so einem Fall zur Konsumentenberatung. (*Den Vorsitz übernimmt um 13.23 Uhr 3. Präs. Dr. Strutz.*) Da bekommen Sie den Rat, nicht darauf reinzufallen, auch wenn es zufällig von der EU kommt. Sie bekommen den weiteren Rat, das Geld nutzbringender und sinnvoller einzusetzen. In diesem konkreten Fall ist interessant, dass die Konsumentenberatung – bei der Arbeiterkammer angesiedelt – schweigt! Offensichtlich ist es so, weil das Gesetz von einem roten Referenten kommt. Ein Roter peckt dem anderen kein Auge aus. (*Abg. Strauß: Ein oranger Landeshauptmann hat mit gestimmt!*) Bitte? Nana, der orange Landeshauptmann hat damit nichts zu tun! (*Lärm im Hause.*) Genau dieses unseriöse Angebot wird zu einem Kauf wider Willen, wenn dieses Gesetz umgesetzt wird. Daher kommt heute von uns auch ein klares Nein, denn da machen wir bewusst nicht mit! Denn auch

wenn die Vorredner hier alles Mögliche gesagt haben, aber von ganz anderen Dingen gesprochen haben, die nicht in diesem Gesetz stehen, weder die € 20,--, die hier so groß herausgestrichen worden sind, noch der Energieausweis, all das steht nicht in diesem Gesetz und hat damit auch primär nichts zu tun. Hier wird unter dem grünen Mäntelchen der Einhaltung des Kyoto-Zieles und der Umsetzung auf Kärnten eine reine Abzocke betrieben, eine reine Abzocke! Denn wir sind mit dieser Ansicht hier nicht allein, denn interessanterweise haben auch einige andere Bundesländer in Österreich diese Umsetzung noch nicht beschlossen. Die wissen auch warum! Das hat mit Umweltschutz oder Nichtumweltschutz nichts zu tun. Denn das Gesetz bewirkt nicht wirklich eine Umsetzung in Richtung Umweltschutz, sondern in erster Linie eine Ausweitung des EU-Bürokratismus auf Kärnten. Die einzige Wirkung, die dabei nachweislich erreicht wird ist, dass Papier produziert wird. Es wird nach dieser einmaligen Inspektion, die im Gesetz verankert wird, ein Bericht erstellt, der keine Konsequenzen hat, der über einen Empfehlungscharakter nicht wirklich hinausgeht. Das heißt also: Bei dieser Umsetzung hat der Mut für einen wirklich umweltschutzrelevanten Datenfluss gefehlt. Denn wenn man in Richtung Umweltschutz wirklich etwas erreichen wollte, hätte es am Ende eine zwingendere Erledigung geben müssen und nicht einen nebulösen Bericht ohne irgendwelche Konsequenzen, jedoch mit Kosten. Man ist hier auf gut deutsch auf halbem Weg stehen geblieben und die Sinnhaftigkeit des Ganzen ist nicht erkennbar.

Von zwei Rednern ist früher auch der Energieausweis angesprochen worden. Mutig und sinnvoll wäre es gewesen, das Ganze in den Energieausweis zu integrieren und die Menschen über Anreize dazu zu bringen, hier Änderungen herbeizuführen, dann wären wir dem Umweltschutzgedanken näher gekommen. (*Einzelbeifall von Abg. Strauß.*) Denn bei jedem Auto – und da bin ich beim Kollegen Strauß – bekommt man beim Kauf Informationen, beispielsweise über den Treibstoffverbrauch und über die laufenden Kosten, die das Ganze dann verursacht. Hier wäre das genau gleich richtig gewesen. Das bekommt man hier nicht. Hier bekommt man ein Papier, um wieder einmal dem Bürokratismus zu frönen. Und da bin ich bei dem, was ich bereits einmal gesagt habe und das ist leider der Nach-

Dipl.-Ing. Gallo

teil von dem, was uns die EU beschert. Wir waren vor einigen Tagen in Brüssel und haben uns das ein bisschen angesehen, zum Beispiel bei einer Sitzung einer Fachkommission. Da ist es nicht um weltbewegende Dinge gegangen, aber die Redner haben sich in erster Linie in Grußbotschaften ergötzt, haben diese ausgetauscht. Was aber sichtbar und unübersehbar war, war der große Papierfluss, der dort stattgefunden hat. Da gibt es nicht nur einen Herrn Tschinder wie bei uns, sondern mindestens fünf, die pausenlos mit irgendwelchen Papieren durch die Gegend rennen und diese verteilen. Vor dem Saal gibt es noch eine Riesenbox mit Formularen, mit Berichten, mit Anträgen. Das ist leider die zweite Seite der EU!

Lassen Sie mich daher abschließend ein bisschen, damit Sie die Größenordnung bekommen, von der ich auch gesprochen habe, zitieren. Denn die zehn Gebote kommen mit 69 Wörtern aus, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung immerhin mit 270, die EU-Beamten formulierten mit 24.793 Wörtern den Import von Büroklammern. Soviel also zur Größenordnung und der Hydra, die uns hier beschäftigt. Das heißt also zusammengefasst: Solange dieses Gesetz, was den Umweltschutz betrifft, ein zahnloser Tiger ist, der am Markt vorbeiproduziert, wird von uns die Zustimmung nicht erteilt! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter Schwager (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Wofür der Klimawandel alles herhalten muss! Man wird den Eindruck nicht los, dass damit das Wichtigste ausgedrückt wird, den Bürgerinnen und Bürgern und auch den Kärntnerinnen und Kärntnern, in diesem Fall besonders den Hausbesitzern, in das Geldbörsel hineinzusteigen und immer wieder etwas zu erfinden, um sie mit irgendeiner Verordnung oder Richtlinie, die nachzuvollziehen ist, zu bevormunden. Als ob nicht jeder, der eine Heizungsanlage betreibt, selber bemüht ist – und das sind sicher alle, die so etwas haben – dass, womit auch immer geheizt wird, das effizient und

kostengünstigst in Wärme umgesetzt wird, weil ja keiner gerne sein Geld beim Fenster hinausblasen lässt oder hinausschmeißt. Und wenn etwas kommt von der EU, eine Richtlinie, wie einige der Abgeordneten hier ganz wichtig berichtet haben, dann bin ich doppelt skeptisch und schaue mir das doppelt an. Denn wie mein Vordner, Dipl.-Ing. Alois Gallo, ganz richtig gesagt hat, ist das, was von der EU kommt, in 90 Prozent der Fälle ein großer „Holler“, verursacht viel Papier und ist wenig effizient und hilft den Bürgerinnen und Bürgern wenig. Deshalb werde auch ich dieser Novellierung des Heizungsanlagengesetzes keine Zustimmung geben und auch die anderen Abgeordneten auffordern, das so zu tun und der EU einmal eine lange Nase zu drehen! *(Einzelbeifall von Abg. Gritsch.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Gritsch das Wort.)

Abgeordneter Gritsch (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Werte Zuhörer! Man kann es drehen und wenden, wie man will, letztendlich handelt es sich bei der Novellierung des Kärntner Heizungsanlagengesetzes um etwas, das von EU-Bürokraten, die von der Praxis und von der Bürgernähe weit entfernt sind, vorgegeben wird und das Sie heute wohl in vorauseilendem Gehorsam gegenüber der EU beschließen wollen. Waren es nicht die Sozialdemokraten, die erkannt haben, dass sich das Leben im Lande wesentlich verteuert hat? Nachzulesen in einem von Ihnen verfassten und unterzeichneten Antrag vom Juli 2007 betreffend die Erhöhung der Fahrtkostenzuschüsse. Mit folgender Begründung: Mit Juli 2007 werden die Lebenshaltungskosten durch Teuerungen bei Treibstoffen, Kfz-Versicherungen, öffentliche Verkehrsmittel, Milch, Rauchfangkehrertarifen wesentlich angehoben, auch die Mineralölsteuer für Benzin- und Dieselfahrzeuge. Damit steht für mich fest, Sie konterkarieren sich von selbst! Auf der einen Seite die Kritik der Belastungen, auf der anderen Seite die Forderungen der Fortsetzung derselben. Das ist jetzt natürlich auch auf dieses Heizungsanlagengesetz zutreffend, denn wenn man sich das anschaut, worum es geht: Die Eigentümer von Heizungsanlagen sind verpflichtet, die einmalige Inspektion durchführen zu lassen und den Prüf-

Gritsch

bericht auf Verlangen der Behörde oder des Rauchfangkehrers vorzulegen. Und glauben Sie mir, beurteilen zu können – auch aus beruflicher Sicht, praxisbezogen – dass das sehr zu hinterfragen ist! Sie haben hier auch völlig falsche Zahlen dargestellt. Es wurde von € 20,-- pro einmaliger Inspektion gesprochen, das stimmt überhaupt nicht! Diese einmalige Inspektion ist festgehalten mit € 45,--!

Des weiteren ist auch noch für die jährlich wiederkehrenden Überprüfungen durch Verordnung ein Geld festzusetzen, das heißt, wir haben etwas zu beschließen beziehungsweise zu verordnen, was auch als Tarifposition mit einfließen wird. Wir beschließen also etwas, von dem wir noch gar nicht wissen, wie viel Kosten da für den Konsumenten entstehen. Es wurde im Ausschuss berichtet „Worüber reden wir hier eigentlich? Es handelt sich lediglich um fünf- bis sechstausend Anlagen.“ Es handelt sich um wesentlich mehr! Es handelt sich um 40.000 bis 50.000 Anlagen, meine Damen und Herren! Das muss man überlegen. Aus beruflich/fachlicher Sicht muss ich ja sagen, ich könnte mir die Hände reiben und mich freuen für meinen Berufsstand! (*Abg. Dr. Pretzner: Ja eben!*) Ja, das ist schön! Aber man weiß auch aus der Praxis, wie das draußen funktioniert. Wir haben schon einmal hier im Hohen Hause – einige werden sich noch erinnern können, so wie mein Vorredner, Abgeordneter Schwager – ein Gesetz beschlossen betreffend die Heizungsanlagen, dass in späterer Folge einer Reparatur bedurfte. Eine Blamage für den Landtag, meine Damen und Herren! Und ich möchte nicht, dass wir diese Situation noch einmal haben! (*Abg. Warmuth: Genau! Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) Ich appelliere an Sie: Überdenken Sie diese Abstimmung! Wir sitzen nicht hier im Landtag, um die Befindlichkeiten der EU zu befriedigen, sondern auch die Interessen der Bevölkerung zu vertreten. Dieses Gesetz vertritt die Interessen der Bevölkerung nicht! Es ist eine Beratungsaktion, die in eine Bestrafungsaktion ausartet! Ob Sie damit, mit dieser Entscheidung, glücklich sind, wage ich zu bezweifeln! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! Eine hervorragende Rede von einer fachkompetenten Person! – Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird mit*

fünfzehn zu vierzehn Stimmen angenommen. – Auch der Antrag über die ziffernmäßige Abstimmung wird mehrheitlich beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel I

Das Kärntner Heizungsanlagengesetz – K-HeizG, LGBI. Nr. 63/1998, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14.

Ich beantrage die Annahme.

(*Der Annahme von Artikel I erfolgt mehrheitlich gegen die Stimmen des BZÖ und des Abgeordneten Schwager. – Berichterstatter:)*

Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

(*Die Annahme von Artikel II erfolgt mehrheitlich gegen die Stimmen des BZÖ und des Abgeordneten Schwager. – Vorsitzender: Bitte Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)*

Gesetz vom 24.4.2008, mit dem das Kärntner Heizungsanlagengesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(*Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt mehrheitlich gegen die Stimmen und BZÖ und Abgeordnetem Schwager.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Danke, Herr Berichterstatter! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 9 und haben in der Obmännerkonferenz festgelegt, dass wir den Tagesordnungspunkt 9 gemeinsam mit dem Tagesordnungspunkt 10 behandeln.

9. Ldtgs.Zl. 87-20/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Dr. Strutz

Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 9 ist der Abgeordnete Schober. Ich ersuche ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident Geschätzte Damen und Herren! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Die Thematik ist ja bekannt, die Wohnungskosten sind gestiegen und es war auch eine langjährige Forderung der SPÖ und der Arbeiterkammer, eine Senkung – auf welche Art auch immer – herbeizuführen. Letztendlich ist es dann im Ausschuss gelungen, eine Übereinstimmung und auch eine Überzeugung des Wohnungsbaureferenten herbeizuführen und ich darf somit bitten, in die Generaldebatte einzugehen!

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte zum Tagesordnungspunkt 9 und ersucht Abg. Ing. Hueter zum Tagesordnungspunkt 10 zu berichten.)

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Der Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr hat in seiner 38. Sitzung am 18. März 2008 in der Thematik „Kärntner Wohnbeihilfe“ diskutiert und auch beschlossen, dass es seit der Verordnung der Kärntner Landesregierung vom 19. September 2000 zu keiner Erhöhung der Wohnbeihilfe gekommen ist. Innerhalb der letzten Jahre sind die Lebenshaltungskosten, der Kostenaufwand bei den Wohnkosten gestiegen und deswegen ist es höchst an der Zeit, dass diese Erhöhung stattfindet. Es hat ja auch insofern schon Frucht getragen, dass eben der zuständige Referent in der nächst folgenden Regierungssitzung darauf eingegangen ist und diese Wohnbauförderung beziehungsweise Erhöhung rückwirkend mit 1. April 2008 mit beschlossen hat. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte zu beiden Tagesordnungspunkten und erteilt Abg. Ing. Haas das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der uns heute zur Beschlussfassung vorliegende Novellierungsantrag zum Kärntner Wohnbauförderungsgesetz ist für viele Menschen in unserem Land von sehr großer Bedeutung, zumal ein in letzter Zeit bemerkter, sprunghafter Anstieg der Mieten für viele Mieter existenzgefährdende Situationen hervorrufen kann. Deshalb ist es auch oberste Priorität der Landeswohnbauförderung, noch vor der natürlich erforderlichen Schaffung von Wohnraum den Wohnungsinhabern und den Wohnungssuchenden finanzierbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen beziehungsweise jenem Personenkreis zu helfen, der, aus welchen Gründen auch immer, nicht in der Lage ist, die Wohnungskosten aufzubringen. Unser Wohnbaureferent Dipl.-Ing. Uwe Scheuch hat auch in diesem Sinne raschest gehandelt, deshalb empfinde ich die Vorgangsweise von SPÖ und ÖVP zu diesem Antrag im Ausschuss einfach als Schaumschlägerei beziehungsweise als Offenbarung, dass den beiden Fraktionen zu diesem Thema nichts einfällt! Denn nur so ist es zu erklären, dass der heute zur Beschlussfassung vorliegende Antrag der SPÖ den gleichen Wortlaut hat wie der zu dieser Zeit vom Landesrat bereits in der Verfassungsabteilung zur Begutachtung aufliegende Entwurf. Das haben wir Ihnen ja auch schon im Ausschuss gesagt. Aber nun zum Inhalt: Die allgemeine Wohnbeihilfe und somit die gültigen Regelungen des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes bedeuten für die Bevölkerung in weiten Bereichen eine ausgezeichnete Hilfestellung. Es wird jährlich etwa 15.500 Haushalten mit einer monatlichen, durchschnittlichen Summe von € 98,- geholfen. Das ist im Budget mit rund 15,5 Millionen beziffert. Die an sich gute Regelung zeigt jedoch, dass in der Praxis besonders soziale Härtefälle an das Amt der Kärntner Landesregierung herangetragen werden, denen mit geltender Regelung nicht ausreichend geholfen werden kann. Zweitens: Unterschiedlich nach Baukosten und Förderungszeitraum betragen die Betriebskosten zwischen 60 und 70 Prozent, wobei die Gewährung der Wohnbaubeihilfe für Betriebskosten laut Bundeszweckzuschussgesetz nicht vorgesehen ist.

In Kärnten wird derzeit jedoch unter Kritik des Finanzministeriums von der Abteilung der Er-

Ing. Haas

haltung- und Verbesserungsbeitrag in die Bewertung mit einbezogen. Angesichts der Tatsache, dass die Betriebskosten bereits beträchtlich über der Finanzierungsmiete liegen, ist die derzeitige Regelung vielfach nicht ausreichend, die Wohnversorgung für sozial benachteiligte Mieter sicherzustellen.

Zum Inhalt des Tagesordnungspunktes: Die Novelle verfolgt zwei wichtige Zielsetzungen. Es wird vielfach als ungerecht empfunden, dass es unmittelbar nach dem Tod einer haushaltsangehörigen Person zu einer Kürzung der Wohnbeihilfe kommt. Um es den betroffenen Personen zu ermöglichen, sich auf die geänderten Lebensumstände einzustellen, wird normiert, dass die Höhe der Wohnbeihilfe sowohl für den laufenden Berechnungszeitraum und die daran anschließenden Berechnungszeiträume, längstens bis drei Jahre nach dem Tod der haushaltsangehörigen Person unverändert bleibt.

Zweitens, es sollen sowohl bei der Wohnbeihilfe für geförderte Wohnungen als auch bei der allgemeinen Wohnbeihilfe die Betriebskosten berücksichtigt werden. Die vorgeschlagene Regelung geht ähnlich der Wohnbeihilfe von der Differenz zwischen zumutbarem Wohnungsaufwand und den anrechenbaren Betriebskosten aus, wobei als anrechenbare Betriebskosten maximal 50 Prozent der im Mietvertrag oder bei der Mietvorschreibung ausgewiesenen Betriebskosten gelten. Eine durch Verordnung der Landesregierung festzusetzende Höchstgrenze darf außerdem nicht überschritten werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Zielsetzungen werden für die betroffenen Mieter wesentliche Verbesserungen bringen und ich möchte deshalb zum Abschluss nochmals feststellen, dass die Novellierung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes notwendig war und notwendig ist, unser zuständiger Landesrat Uwe Scheuch das frühzeitig erkannt hat und rasch in diesem Sinne gehandelt hat. Er hat eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, mit dem Ziel, unseren sozial schwachen Mitbürgern zu helfen. Auch wir werden den vorliegenden, von uns abgeschriebenen Antrag unterstützen. *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Lutschounig: Trotzdem!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Seiser das Wort.)

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte die Debatte über diese beiden Punkte eigentlich nicht zu einer lächerlichen Vaterschaftsdebatte verkommen lassen, sondern es ist ein freudiger Anlass, weil wir sowohl mit der Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes als auch mit einer Änderung bei der Verordnung für die Wohnbeihilfe jenen in Kärnten helfen können, die es brauchen. Laut aufliegender Anträge bei der Wohnbauförderungsabteilung sind dies circa 13000 Personen in den Haushalten. Wir können diesen 13000 Personen und Haushalten in Summe circa 8.000.000,- Euro zur Verfügung stellen, was durchschnittlich heißt, dass pro Haushalt beziehungsweise pro Ansuchen durchschnittlich mit einer Erhöhung der Wohnbeihilfe um 50,- Euro gerechnet werden kann. Das wird in einem Fall etwas mehr sein, im anderen Fall etwas weniger sein. Aber wenn man weiß, was 50,- Euro für einen Mindestpensionisten bedeuten, dann weiß man auch, was wir mit dieser Novellierung erreicht haben.

Ich möchte eine ganz kleine Korrektur beim Kollegen Haas anbringen, um die ganze Geschichte ins richtige Licht zu rücken. Nicht, dass uns beim Ausschuss zu diesem Thema nichts eingefallen wäre, wir haben das Thema bestimmt, Herr Kollege Haas! Wir haben auch im Zusammenhang mit der Korrektur der 84er-Förderung in guter Zusammenarbeit über alle drei Fraktionen eine Erleichterung für die Mieter herbeigeführt. Dies aufgrund eines Zuschusses, der diese Ungleichheiten im Vergleich der 84er und den anderen Förderungsmechanismen bedeutet. Jetzt haben wir mit dieser Novellierung des Gesetzes und mit der Änderung der Verordnung die Zumutbarkeitsgrenzen erhöht. Wir haben die Einkommensgrenzen erhöht. Wir haben es geschafft, dass in einem ersten Schritt 50 Prozent bei der Berechnungsgrundlage für die Mietbeihilfe mit einberechnet werden. Das ist, wie heute schon mehrmals angeklungen ist, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ein erster richtiger Schritt in einer Situation, die auch heute schon des Öfteren andiskutiert wurde. In einer Situation, wo das Leben für viele Menschen in unserem Leben nicht mehr leistbar ist. Wir Sozialdemokraten haben es immer als unsere vorrangigste Aufgabe gesehen, dafür zu sorgen,

Seiser

dass die Menschen Arbeit haben, dafür zu sorgen, dass die Menschen sich ein Dach über dem Kopf leisten können, dafür zu sorgen, dass die Menschen sich ihre Nahrungsmittel kaufen können, dass sie einen gerechten Zugang zur Bildung haben. Dass sie, wenn es notwendig ist, die entsprechende Gesundheitsversorgung haben und im Alter, wenn sie es brauchen, eine Pflege bekommen.

Wir haben heute, ich kann das nicht oft genug wiederholen, weil ich mich wirklich darüber freue, in einem dieser Punkte, nämlich beim Punkt „Dach über dem Kopf“ einen wirklich guten Schritt gesetzt. Wir haben einen vernünftigen Schritt gesetzt, der der Beginn sein muss, dass durch dieses wichtige sozialpolitische Instrument der Wohnbauförderung dieser wirtschaftliche Faktor entsprechend verändert und den veränderten Gegebenheiten angepasst wird. Wir wissen alle, dass leistbares Wohnen erstens eine Wegmarke für geringere Armut und zweitens für einen sozialen Ausgleich und einen sozialen Zusammenhalt ist. So wird es die große Aufgabe sein, hinkünftig auch dafür zu sorgen, dass ein System, das in Österreich perfekt funktioniert, nämlich eine Ausgewogenheit zwischen Subjektförderung und Objektförderung auch weiterhin erhalten bleibt. Viele Länder in der Europäischen Union beneiden uns um dieses System, das über Jahrzehnte bestens funktioniert, das nur hin und wieder eine entsprechende Anpassung nicht nur in juristischer Sicht sondern auch eine entsprechende Anpassung in finanzieller Sicht benötigt. Daher wird es notwendig sein, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, beim nächsten Schritt der Änderung der Wohnbauförderung darüber nachzudenken, wie wir die notwendige Neubauleistung finanzieren können, wie wir die notwendige ökologische Sanierung finanzieren können und wie wir, das ist ein besonders großes Anliegen, wie wir die sich verändernden gesellschaftspolitischen Wohnverhalten finanzieren können.

Es ist, geschätzte Damen und Herren, nicht davon auszugehen, dass wir diese Gelder aus dem laufenden Budget lukrieren werden können. Nachdem das eine Investition in unsere Zukunft ist, gehe ich davon aus, dass die Zustimmung aller vorherrscht. Zukünftig werden wir uns den sozialen Wohnbau leisten müssen, sodass auch hier Gelder aus dem Zukunftsfonds angesprochen werden. Ich bin nicht dafür, dass wir Gel-

der aus dem Zukunftsfonds für Einweihungsfeiern bei Zebrastreifeneröffnungen verwenden. *(Abg. Zellot: Hat es nie gegeben!)* Ich bin nicht dafür, dass wir die Gelder des Zukunftsfonds für irgendwelche Events verbrauchen. Ich bin dafür, dass die Gelder des Zukunftsfonds, so wie es auch vereinbart und paktiert ist, für so genannte Leuchtturmprojekte, die Nachhaltigkeit nach sich ziehen, verwendet werden. Ich bin insbesondere dafür und ich fordere es nachdrücklich ein, dass die Gelder des Zukunftsfonds hinkünftig auch für den sozialen Wohnbau und die Wohnbauförderung benutzt und genutzt werden. *(Abg. Ing. Scheuch: Seenverkauf!)* Das ist eine Investition in die Zukunft unseres Landes! Das ist eine Investition in ein leistbares Kärnten! Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Damen und Herren! Verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Tribüne! Wir haben schon früher in der Aktuellen Stunde darüber diskutiert, wie es den Kindern und Jugendlichen heutzutage geht. Die Jugend ist immer stärker den Anforderungen der Leistungsgesellschaft ausgesetzt. Es gibt immer höheren Druck auf die Jugend. Da wir ein Bundesland sind, das von einer sehr hohen Armutsquote gefährdet ist, ist es umso wichtiger, dass wir der Jugend helfen, diesen Schritt ins eigene Leben so gut wie möglich zu unterstützen und zu erleichtern. Diese zwei Anträge, die wir jetzt gemeinsam diskutieren, kommen aus meiner Sicht ein wenig zu spät. Das hätte auch früher sein können! Es ist zum Beispiel überhaupt nicht einzusehen, wieso bei der Kärntner Wohnbeihilfe vor acht Jahren das letzte Mal die Richtsätze erhöht worden sind. Wir haben eine Inflation, wir haben Preissteigerungen. Es wird auch oft, gerade am Vormittag haben wir dies von der zuständigen Landesrätin Schaunig gehört, dass die Mieten so stark steigen. Warum hat man die Mietbeihilfe nicht schon längst dem angeglichen? Es wird höchste Zeit, dies zu tun!

Eine Frage gibt es trotzdem, da man jetzt auch die Betriebskosten für den Richtwert bei der Berechnung der Mietbeihilfe. Wieso werden hier nur 50 Prozent der Betriebskosten eingerechnet?

Dr. Lesjak

Das ist eine willkürliche Zahl, dass man gesagt hat, 50 Prozent. Aber bezahlen müssen Mieterinnen und Mieter 100 Prozent der Mietkosten, sind also von diesen erhöhten Leistungen betroffen. Kanal wird immer teurer, warum soll man nicht auch diese Preiserhöhungen hier mitnehmen? Das war nur eine kleine Kritik.

Insgesamt ist es sehr zu begrüßen, dass man hier diesen Schritt wagt. Ich befürchte jedoch, dass dies nur einer kleiner oder erster Schritt ist, denn es ist nicht damit getan, dass man die monatlichen Mieten für junge Leute unterstützt. Wenn sich junge Leute selbstständig machen und eine Wohnung beziehen, müssen sie Ablöse und Kautions bezahlen, das ist nicht billig! Auch hier brauchen wir eine effektive Maßnahme. Aus diesem Grund haben wir einen Antrag eingebracht, dass wir eine Wohnstarthilfe für junge Menschen anstreben, wo ihnen auch Unterstützung gewährt wird, damit sie die Kautions und Ablöse ebenso bezahlen können. Danke.

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Gäste von den Schulen, herzlich willkommen! Zum Kärntner Wohnbauförderungsgesetz und zu den Wohnbeihilfen folgendes: Der Kollege Seiser hat gesagt, er möchte es in keinen Vaterschaftsstreit ausarten lassen, aber ein wenig ist der Vaterschaftsstreit vorhanden. Im Wesentlichen beinhaltet dieser Antrag, dass im Rahmen der Wohnbeihilfe jetzt die Mietkosten auch zu 50 Prozent gefördert werden können, was bisher nicht der Fall war. Darüber wurde inhaltlich ausgiebig diskutiert. In der Ausschusssitzung am 18. März wurde dieses Gesetz aufgrund des Initiativantrages von der SPÖ eingebracht, das ist richtig. Es gibt angeblich einen wortgleichen Antrag in Begutachtung zu diesem Zeitpunkt. *(Abg. Ing. Scheuch: Früher!)* Da verstehe ich nur nicht, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der Fraktion der BZÖ, warum habt ihr dagegen gestimmt? *(Abg. Ing. Scheuch: Früher!)* Dann erst recht, wenn es früher war! Warum habt ihr dagegen gestimmt? Wie auch immer, wir haben dafür gestimmt. Ich glaube, es gibt einen Konsens in diesem Haus. Wir sind uns alle einig, das ist eine gute Sache. Wir wissen,

wie wichtig leistbares Wohnen ist. Wir wissen, wie wichtig das vor allem im Rahmen der Teuerungen ist. Auch das Wohnen für junge Menschen ist ein massives Problem, das kommt auch diesen zugute. Da müssen wir uns ohnehin noch einiges Mehr einfallen lassen, außer das heute hier beschlossene.

Zum zweiten Punkt der Kärntner Wohnbauhilfe: Dieser Antrag beinhaltet, dass die Richtsätze für die Gewährung von Wohnbeihilfen nach dem Kärntner Wohnbauförderungsgesetz mit Wirkung vom 1.4., also mit Wirkung von vor drei Wochen, angehoben werden sollen. Auch dieser Antrag ist in der selben Sitzung am 18. März beschlossen worden, mit Stimmen von ÖVP und SPÖ, gegen die Stimme wiederum von Seiten der Freiheitlichen Fraktion. Der Ausschussbeschluss geht auf einen Antrag von der ÖVP-Fraktion vom 7.7.2005 zurück. *(Abg. Ing. Scheuch: Wir haben dagegen gestimmt, weil das Gesetz in Begutachtung war!)* Die Richtsätze wurden 2000 das letzte Mal geändert.

Das ist alles in Ordnung. Ich glaube, die Notwendigkeit der Anhebung steht außer Frage. Die Richtsätze wurden im Jahr 2000 das letzte Mal geändert, inzwischen ist der damals in Begutachtung gewesene Entwurf – mit der Regierungssitzung vom 27. März – angehoben, genau so wie wir es gefordert haben. Damit wurde diesem Beschluss sozusagen Rechnung getragen und daraufhin ist die Fraktion der BZÖ oder die Freiheitlichen oder dein Bruder Uwe Scheuch *(Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* auf unseren Antrag hin aktiv geworden. Das ist gut so! Unser Antrag war 2005, *(Wiederum Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.)* das ist in Ordnung! Wir nehmen das zur Kenntnis! Wir freuen uns darüber! Formal ziehe ich diesen Antrag zurück bzw. stelle ich den Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss, weil dieser Antrag obsolet ist! Er ist vom Kollegen Uwe Scheuch erfüllt worden, danke dafür! Es freut uns, dass der BZÖ-Landesrat auf die ÖVP-Forderungen eingeht und diese umgesetzt hat. Ein bisschen schneller wäre uns noch lieber gewesen. Jetzt ist es passiert, sehr gut! Ich stelle den Antrag auf Rückverweisung! Bitte, danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter zum Tagesordnungspunkt 9 das Schlusswort. – Der

Berichterstatter verzichtet nach dieser umfassenden Aufklärung und in Erwartung eines einstimmigen Beschlusses auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Auch der Antrag über die ziffernmäßige Abstimmung wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Berichterstatter Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 – K-WBFG 1997, LGBl. Nr. 60, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 53/2000, 92/2001, 10/2002, 31/2004 und 38/2006, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3; § 39 Absatz 1, Absatz 2, Absatz 3, Absatz 4.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme von Artikel I erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Artikel III! – Berichterstatter:)

Artikel II

Absatz 1, Absatz 2.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme von Artikel II erfolgt einstimmig. – Vorsitzender: Bitte Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz geändert 1997 wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. *(Vorsitzender: Nein, Gesetz vom ... , mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird!)* Das Gesetz, das 1997 geändert wird. Der Kärntner Landtag wolle beschließen oder hat beschlossen. Dem Gesetz ... *(Vorsitzender: Nein! Stopp, stopp, stopp! Herr Berichterstatter, ich bitte den Titel des Gesetzes mit heutigem Datum vorzulesen!)*

Gesetz vom 24.4.2008, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt ebenfalls einstimmig. – Vorsitzender: 3. Lesung! – Berichterstatter:)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Wohnbauförderungsgesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Nun kommen wir zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 87-19/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr betreffend Kärntner Wohnbau

Hier hat der Abgeordnete Hueter das Schlusswort! Aber, Herr Kollege, es liegt ein Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss vor. Wer diesem mündlich vorgetragenen Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so geschehen und somit wird das in den zuständigen Ausschuss für Wirtschaft und Finanzen rückverwiesen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 213-14/29:

Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser betreffend Inserat in der „Kronen Zeitung“ am 14. Februar 2008

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter freut sich bereits darauf, dies auch mündlich beantworten zu können und ich darf ihm das Wort erteilen!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Hohes Haus! Ich werde diese Anfrage natürlich gerne mündlich beantworten, denn schriftlich wäre es mir etwas zu wenig. Herr Abgeordneter

Dörfler

Kaiser! Herr Abgeordneter Schober! Ich weiß nicht, welche Zeitungen Sie lesen. Sie sollten vielleicht einmal die eigene im SPÖ-Eigentum befindliche KTZ vom 29. März 2008 lesen, (*1. LH-Stv. Dörfler hält eine Ausgabe der KTZ in die Höhe.*) eine Farbbeilage. Titelseite: Sozialreferentin Schaubig per Inserat; dann die Seite 7 – eine ganze Seite Inserat Schaubig. Dann haben wir, es geht noch weiter ... (*1. LH-Stv. Dörfler blättert in der Zeitung. – Abg. Tiefnig: Lass dir nur Zeit!*) Na ja, ich nehme mir auch Zeit, Politik heißt auch, die Medien zu studieren. Seite 18: Eine halbe Seite Public Viewing der drei Regierungsmitglieder der SPÖ. Man sehe und staune: Auch die letzte Seite wird von der SPÖ inseriert.

Ich möchte diese Anfragebeantwortung zum Anlass nehmen, um zum Beispiel einmal die Aufwendungen der Sozialreferentin aufzuzeigen. Es ist schon einige Monate her, da habe ich in der Regierungssitzung berichtet, wie wer wirbt. Die Werbeweltmeisterin der Kärntner Landesregierung ist die Sozialreferentin, die scheinbar nichts arbeitet und daher soviel inserieren muss, damit man sie wahrnimmt! Es ist für mich bedauerlich, wie man in Kärnten Sozialgeld verbraucht. (*1. LH-Stv. Dörfler hält eine rote Mappe in die Höhe.*) Sonntag, 24. Feber 2008, Seite 13, KTZ – eine halbe Seite! Sonntag, 24. Feber, Seite 31, Kleine Zeitung ... (*1. LH-Stv. Dörfler hält Zeitungsausschnitte in die Höhe. – Abg. Schober hält ebenfalls Zeitungsausschnitte in Richtung des Redners.*) Herr Abgeordneter Schober, du hast ein bisschen wenig, ich habe viel mehr mit! (*Es erfolgen mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.*) Sonntag, 24. Februar – eine halbe Seite in der Kärntner Kronen Zeitung, so geht das weiter. Regionalzeitung – eine Seite zum internationalen Frauentag. Dann: „Guter Rat ist teuer“, 27. Jänner 2008 – eine halbe Seite der KTZ. Am 13. Jänner – eine halbe Seite der Sozialreferentin in der Kronen Zeitung; am 13. Jänner – eine halbe Seite der Sozialreferentin in der Kleinen Zeitung. Und weil man so lieb und nett ist, reicht es ja nicht, wenn man mit Viertel- oder Halbseiten wirbt. 19. Dezember 2007: Die Dame in Rot mit der Wärmeflasche, eine Seite in der Kärntner Woche. 14. Dezember – da muss ich nachlesen – eine Seite in der KTZ, natürlich! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Ich sehe bei diesen Werbekosten schwarz, da hast du Recht! Genau so am 14.12. – eine Seite in der Kronen Zeitung;

am 14. Dezember – eine Seite KTZ, ich muss noch weitersuchen; 7. Dezember – eine halbe Seite in der Kärntner Tageszeitung. (*Abg. Ing. Scheuch: Das hört ja nimmer auf! – Beifall von der F-Fraktion.*) 7. Dezember – eine halbe Seite in der Kärntner Kronen Zeitung. (*Abg. Ing. Scheuch: Ist das alles?*) Das ist noch nicht alles! 2. Dezember KTZ – die muss immer mitnachsen, natürlich, die im Parteieigentum befindliche Zeitung muss ja auch Inseratengelder bekommen – eine halbe Seite. (*Einwand von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Eigentümer ist nicht die Mediaprint, Eigentümer ist die SPÖ! Die Mediaprint vertreibt die KTZ. Regionalmedien – eine halbe Seite Gaby. Dann haben wir natürlich wieder die Kärntner Krone mit einer Seite. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Darf ich eine Frage stellen?*) Ich bin jetzt am Wort, nehme ich an, Herr Vorsitzender! (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Ich möchte wissen, was deine Frau dazu sagt bei soviel Gaby?*) 26. Oktober 2007, und so geht das seitenweise weiter! Das heißt, das ist nur ein Teil der Werbeinserate. Ich müsste ja fünf Landtagssitzungen verwenden, um allein die Inserate der Vorsitzenden der SPÖ aufzuzeigen. (*Wiederum Einwand von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Herr Abgeordneter Kaiser! Ich lese im Gegensatz zu manchen Abgeordneten jede Zeitung. Ich bin verwundert darüber, wie einäugig gerade die SPÖ Werbegeld beim Fenster hinauswirft, denn ich kann eine Seite auch durchaus in einer Halb- oder Viertelseite entsprechend darstellen. Die Frau Sozialreferentin ist die Vernichterin von Werbegeld aus dem Sozialressort! Wenn man so hört, was alles gefördert werden soll – heute Vormittag das Frauenhaus – dann hätte das Frauenhaus, Frau Abgeordnete Lesjak, wahrscheinlich zehn Jahre lang ein ausreichendes Budget! (*Abg. Dr. Lesjak: Locker! – Beifall von der F-Fraktion.*) Aber das ist ja nicht alles! Die SPÖ mokiert sich ja immer so darüber, wie man alle mit leben lassen sollte. Ich habe hier das offizielle Mitteilungsblatt der Stadt Villach, nicht der SPÖ Villach, der Stadt Villach – Ausgabe 15. Feber 2008. Ich habe die Fotos gezählt – neunmal Bürgermeister und Stadtfürst Manzenreiter, fünfmal Vizebürgermeister Pfeiler, neunmal Vizebürgermeister Schaumberger, viermal die Stadträtin Sandrieser und einmal der Stadtrat Sobe, das heißt: 29 Bilder von SPÖ-Regierungsmitgliedern! Es gibt kein einziges Foto, obwohl es auch Regierungsmitglieder anderer Parteien gibt – des BZÖ und der ÖVP,

Dörfler

eines anderen Regierungsmitgliedes der Stadt! Das nur zum Stil der SPÖ dort, wo sie die Macht hat! Hochinteressant!

Es geht weiter. Auch die ÖVP sollte nicht unbedingt so viel lächeln, denn das Erstaunlichste, was mir in der letzten Zeit vorgekommen ist: Da hat der Herr Kollege Martinz in der vorletzten Landesregierungssitzung dringlich einen Antrag eingebracht: Feuerbrandbekämpfung in Kärnten mit Streptomycin-Einsatz. Man staune, das hat er vorgebracht und einen Beschluss haben wollen. Er hat auch genau die Gebiete definiert, die Gemeinden und die Bezirke Wolfsberg, Völkermarkt, Klagenfurt, Villach und Spittal. Hier gab es eine Sachkoalition der Vernunft. Der Uwe Scheuch, der sich in dieser Materie als Agrarier bestens auskennt und auch der Gesundheitsreferent Wolfgang Schantl, haben auf das Problem dieses Gifteinsatzes klar hingewiesen. Dann hat der Herr Kollege Martinz diesen Akt zurückgezogen. Man staunt dann aber schon, wenn man in Inseraten lesen muss, dass er eh dagegen war! Danach, als Spar und Billa festgestellt haben, dass diese Giftäpfel jedenfalls nicht in Regalen landen sollen, geht der Herr Kollege Martinz her und inseriert seitenweise, dass er gegen den Einsatz dieser Giftmischungen ist. Auch die ÖVP hat so ihre Sünden. Ich habe vom braven Kindergartenonkel, Herrn Martinz, eine ganze Mappe, (*1. LH-Stv. Dörfler hält eine Mappe in die Höhe.*) wo er Sozialgeld des Hilfswerkes dazu verwendet, um seitenweise zu inserieren und in Kindergärten zu plakatieren. Das zum Stil der SPÖ und der ÖVP!

Ich habe ein "Kärnten baut"-Magazin mit wesentlich weniger Bildern als beispielsweise der Herr Manzenreiter, das ausschließlich, (*Zwischenruf von Abg. Schober.*) Herr Abgeordneter Schober, von der Wirtschaft finanziert wird. Weil sie eine gute Auftragslage hat, ist die Kärntner Bauwirtschaft bereit, dieses "Kärnten baut"-Magazin als Jahresbilanz des Baugeschehens in Kärnten zu unterstützen. Kein Cent Steuergeld wurde dafür verwendet, im Unterschied zur Frau Schaunig, zum Herrn Schantl, zum Herrn Rohr und zum Herrn Martinz! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Lutschounig: Wir sind die Guten!*)

Und nun, Herr Abgeordneter Kaiser, du bist der Kaiser im Falschdeuten! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Dieses Inserat wurde natürlich

von der Wirtschaft gezahlt, nicht ein Cent Steuergeld der Landesregierung ist dabei! Ich habe den Auftraggeber gebeten, auch die Marke „Kärnten baut“ mitzutransportieren. Es ist erfreulich, dass ein Paradeunternehmen aus dem Gailtal den neuen Tarviser Markt baut. Der Tarviser Markt ist ja so etwas wie eine nachbarschaftliche Wirtschafts-, Einkaufs- und auch Menschenbeziehung. Ich bin sehr stolz auf dieses Unternehmen, dem es gelungen ist, diesen Großauftrag – noch dazu im Winter, Präsident Ferlitsch kennt das Projekt auch – an Land zu ziehen. Natürlich bin ich einer, der halt 24 Stunden am Tag arbeitet und auch beobachtet. (*Abg. Dr. Lesjak: Wann schläfst du? – Abg. Lutschounig: Wann schläfst du denn? – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Zwischendurch!*) Es gibt eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Firma Buchacher. Wir haben uns entschlossen, dort auch eine Richtfeier zu machen, um das mit den Freunden in Tarvis zu feiern! (*Zwischenrufe von Abg. Mag. Dr. Kaiser und von Abg. Schober.*) Und, Herr Abgeordneter Kaiser und Herr Abgeordneter Schober! Im Gegensatz zur Vorsitzenden der SPÖ, die wahrscheinlich noch kein einziges Inserat durch irgendwelche Sponsoren finanzieren hat lassen, die seiten- und mappenweise – das ist nur ein kleiner Auszug – aus dem Sozialbudget Inserate zahlt, als Sozialreferentin des Landes, gibt es einen Referenten, der kommt aus der Wirtschaft im Gegensatz zu manch anderen und hat gelernt, dass man nicht immer auf das Geld des Steuerzahlers zugreifen soll, daher gibt es einmal im Jahr einen Leistungsbericht der Bauwirtschaft. Als Tourismusreferent habe ich für das Projekt in Tarvis gerne ein paar Semmeln und den Leberkäse – weil es für mich auch eine touristische Nachbarschaftsbeziehung ist – zur Verfügung gestellt und das Gratisbier der Villacher Brauerei organisiert. Es war ein wunderbares Fest einer Paredefirma Kärntens. Alle Mitarbeiter haben sich gefreut, viele Kärntner waren in Tarvis, auch der Stadtrat der ÖVP aus Villach hat sich in die Menge gemischt und mit Freude mitgefeiert. So macht man Politik! Herr Abgeordneter Kaiser, ich möchte einmal Anfragen des SPÖ-Klubs an die Sozialreferentin lesen. Wahrscheinlich würde die Anfrage eine Sonderzeitung der KTZ brauchen, um alle Kosten der Inserate und Werbemittel aufzuzeigen. Allein beim Fußball: Was hat die Frau Sozialreferentin mit Public Viewing zu tun? Hat das was damit zu tun, dass irgendwo irgendwer was eingerichtet hat? Oder hat sie

Dörfler

vom Ressort damit konkret etwas zu tun? Da bewirbt man sozusagen ein Paket und das ist für mich Parteiwerbung, ein Dreier-Paket der SPÖ. Der Sportreferent ist selbstverständlich auch für den Fußball zuständig. Es ist traurig, obwohl ein Stadion in Kärnten von 27.000 Menschen besucht wird, dass die Frau Vorsitzende der SPÖ von einem Retorten-Fußballklub gesprochen hat. Denn dieses „Retortenbaby“ hat sich sensationell entwickelt und 27.000 Kärntner haben dieses historische Spiel besucht. Nur für die, die es nicht wissen: Es hat außerhalb Wiens noch nie ein Fußballspiel mit 27.000 Besuchern gegeben. Ich weiß schon, da wird man wieder sagen, die KELAG sponsert.

Ja, wenn der Altminister der SPÖ, Edlinger, als Präsident des SK Rapid seine Meisterschaft feiert und dort Wien-Energie der Sponsor ist, dann würde es wahrscheinlich niemandem einfallen, die Wien-Energie, den Herrn Häupl oder sonst wen zu kritisieren. Das nur zum Umgang! Und ich bin froh, dass dieses „Retortenbaby“ am Sonntag mit 27.000 Kärntner Fans ein historisches Fußballspiel nicht nur der Kärntner Fußballgeschichte, sondern auch der österreichischen Fußballgeschichte bestritten hat! Das ist für mich so ein bisschen diese zwiespältige Haltung der SPÖ: Public Viewing machen wir ein bisschen, vorher waren wir vielleicht ein bisschen gegen die Europameisterschaft; die Frau Schanig spricht von einem „Retortenbaby“ und der Herr Schantl darf nicht einmal bei Veranstaltungen dabei sein, zu denen der Herr Landeshauptmann einlädt, nämlich um ein „Fußballkonzept Kärnten“ zu entwickeln. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Gerhard, darf ich einen Zwischenruf machen?*) Herr Abgeordneter Kaiser, ich darf mein Rederecht auch nutzen! Wir zwei haben, glaube ich, ein ordentliches persönliches Verhältnis ... (*Abg. Mag. Kaiser: Hör bitte einmal zu!*) Ich höre gerne, bitte! (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: ... von einem Verein, wo auch die Lizenz gekauft worden ist, daher transferiert wird. Das ist das, was als „Retortenbaby“ von mir gemeint war und nichts anderes!*) Nein, nein, Herr Abgeordneter, es hat in Villach – übrigens auch ein pikantes Detail, wie man seitens der SPÖ gehofft hat, dass es das Retortenbaby „aufstellt“, in der Fußballersprache sage ich das – 100 Jahre Schiverband gegeben. Manche, die hier sind, waren dabei und dann hat der Moderator Tono Hönigmann vor der Rede des Landeshauptmannes

gesagt: „Herr Landeshauptmann! So ein Pech, Altach führt 1 : 0 in Klagenfurt!“ von 1.000 Menschen hat einer geklatscht, das war der Sportreferent des Landes! (*Abg. Rossmann: Unglaublich! Das ist ja ungeheuerlich!*) Das ist schon auch ein bisschen die Geisteshaltung der SPÖ zu diesem Klub. (*Es erfolgen Mißfallsäußerungen der SPÖ-Fraktion.*) Das ist peinlich! 999 Menschen haben sich verdattert angeschaut, wie es wohl so ist, wenn der Sportreferent klatscht, wenn das sogenannte „Retortenbaby“ des Fußballs, wie die Vorsitzende es nennt, erfolgreich ist.

Und zur Europameisterschaft: Der Herr Vouk lacht aus vielen Zeitungen, weil er Trainingslager dort hat! Gleichzeitig schimpft die SPÖ, dass man dafür Geld investiert hat. Das ist sozusagen das „Spiel“, das ich so nicht akzeptieren kann! Wir sollten in der Politik halt ab und zu Spielregeln einer gewissen Noblesse haben, so wie sie der Präsident Ferlitsch hat! Der im Gegensatz zu manchen auf der SPÖ-Bank in der Kinderbetreuung oder anderen Themen Klarheit spricht. Das ist für mich Sachpolitik! (*Abg. Vouk: Du bist nicht der Oberlehrer in Kärnten!*) Der Oberlehrer bin ich nicht! Der bin ich bei Gott nicht! (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) Aber ich darf bei einer Anfragebeantwortung sehr wohl einmal aufzeigen, (*Abg. Strauß: Wir sind ja kein Kindergarten da!*) und das sind die Belege dafür. Ich würde gerne einmal wissen, wie viel die Vorsitzende der SPÖ für Inserate ausgibt! Ich jedenfalls habe dafür gesorgt, dass wir mit einer Parodiefirma, auf die wir alle stolz sind, in Tarvis ein gutes Nachbarschaftsfest gefeiert haben. Die Werbung dafür – noch einmal – hat das Land selbstverständlich keinen Cent gekostet, Jake! Du brauchst dich nicht aufzuregen, das ist so! Da bin ich ein bisschen anders gestrickt als die SPÖ, die es seit Jahrzehnten gewohnt ist, in den Steuersack zu greifen und damit das Geld vielleicht noch zur eigenen Parteizeitung hinzuschießen. (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) In Zukunft müsst ihr halt ein bisschen vorsichtig sein, wenn ihr anfragt! Ich freue mich eigentlich über solche Anfragen! (*Abg. Schober: Bis zum Beweis eines allfälligen Gegenteiles nehmen wir diese Aussage zur Kenntnis!*) Das freut mich! Herr Abgeordneter Schober, es ist ja nur die Möglichkeit gewesen, die Werbeaufwendungen oder einen Teil der Werbeaufwendungen der Vorsitzenden der SPÖ auch aufzuzeigen. Und ich bin über-

Dörfler

zeugt, dass – wenn wir alle Regierungsmitglieder vergleichen – die Sozialreferentin, was die Ausgaben für Werbung anbelangt, mit Abstand die höchsten Aufwendungen hat. Das gilt auch für den Parteichef der ÖVP. „Kärnten echt gut“ heißt es, der Herr Martinz bewirbt jede Nudel und jeden SPAR-Laden. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Das kannst du beweisen? – Abg. Schober: Wir werden das einfordern!*) Ich kann nur sagen, ich habe ein gutes Gewissen, dass ich zwar durch Arbeit und viele Projekte eine gewisse Medienpräsenz habe, aber für die Veröffentlichung dieser Medienpräsenz kein oder nur beschränkt Werbegeld aus der Landeskasse nehme! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 320-3/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend "Freie Bühne Kärnten"**

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

13. Ldtgs.Zl. 169-13/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Erdgas-Pipeline Tauerngasleitung**

Auch diese schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Da keine schriftliche Wortmeldung vorliegt, kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt:

14. Ldtgs.Zl. 249-7/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zur schriftlichen****chen Anfrage des Abgeordneten Grietsch betreffend Gemeindeabgaben für Zweit- und Ferienwohnungen**

Sie ist Ihnen ebenfalls zugegangen. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15:

15. Ldtgs.Zl. 376-1/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Öl-Unfall Tankstelle, Völkermarkterstraße 242, Klagenfurt**

Herr Abgeordneter, Sie sind zur Geschäftsordnung gemeldet, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Nach § 23 beantrage ich Abstimmung über die Diskussion über diese Anfragebeantwortung in der nächsten Sitzung!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wer dem Antrag auf Diskussion zur Anfragebeantwortung von Landesrat Ing. Rohr zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! Das ist mehrheitlich so beschlossen und kommt auf die nächste Sitzung des Kärntner Landtages. Tagesordnungspunkt 16:

16. Ldtgs.Zl. 302-6/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schlagholz betreffend Bioenergieanlagen in Kärnten**

Auch diese ist Ihnen zugegangen. Wortmeldungen gibt es keine. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 17:

17. Ldtgs.Zl. 162-23/29:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordne-**

Dr. Strutz

ten Schlagholz betreffend Landesjagd

Auch hier liegt keine Wortmeldung vor. Tagesordnungspunkt 18:

18. Ldtgs.Zl. 16-18/29:

Bestellung der kollegialen Schulbehörden des Bundes

Es liegt ein Vorschlag des freiheitlichen Landtagsklubs auf personelle Änderung in der Fraktion im Kollegium des Landesschulrates vor. Der Bestellungs-vorschlag lautet, dass an Stelle von Herrn Mag. Dietmar Hardt-Stremayer Frau Mag. Dr. Corinna Kofler, Oberrainerstraße 28, Fürnitz, als Lehrervertreter bestellt wird und an Stelle von Frau Landtagsabgeordneter Mag. Helga Knicek Herr Dipl.Pädagoge Otto Markus Hoffmann, Klagenfurterstraße, Feldkirchen, als Lehrervertreter bestellt wird. Wer damit einverstanden ist, den ersuche ich um ein zustimmendes Handzeichen. Die Wahlzahl beträgt 9. Das ist somit so beschlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Das ist der Tagesordnungspunkt 19:

19. Ldtgs.Zl. 62-12/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Österreichisches Rotes Kreuz; Grete Bittner Straße; Schenkung an das ÖRK; Zustimmung zum Vertragsabschluss ./ mit Schenkungsvertrag

Der Berichterstatter ist der Abgeordnete Gritsch. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Bereits im Jahr 1984 wurde dem Österreichischen Roten Kreuz, Landesverband Kärnten, vom Land Kärnten ein Baurecht auf dem landeseigenen Grundstück, Katastralgemeinde Ehrental, zur Errichtung einer Rot-Kreuz-Station eingeräumt. Mit Ermächtigung des Landtages vom Feber 2006 wurde die Schenkung dieses landeseigenen Grundstückes

an das Österreichische Rote Kreuz genehmigt, wobei aufgrund der strategischen Bedeutung dieses Grundstückes in Hinblick auf den Neubau des LKH Klagenfurt eine bedingungslose Schenkung zum damaligen Zeitpunkt nicht in Frage gekommen ist. Im Oktober 2007 gab es ein Ansuchen des Roten Kreuzes um Genehmigung für die Einreichplanung zur Erweiterung der bestehenden Büroflächen durch Überbauung des Innenhofes und der alten Einsatzgarage. Diese Genehmigung wurde erteilt. Es gab auch ein Ansuchen an den Herrn Landeshauptmann, in dem das Rote Kreuz um vorbehaltlose Schenkung der gegenständlichen Liegenschaft ersucht hat. Der Herr Landeshauptmann hat mit Schreiben – unter Aufrechterhaltung der Argumentation der strategischen Bedeutung – dieses Grundstück dem Roten Kreuz als Schenkung mit der Option angeboten, dass bei Wegfall der Grundstücksnutzung für Zwecke einer Rot-Kreuz-Station das Land entscheiden kann, das Grundstück wie bisher kosten- und lastenfrei sowie unentgeltlich zurückerstattet zu bekommen. Es wurde daher von der Abteilung 4 AKL ein entsprechender Schenkungsvertrag ausgearbeitet und mit dem Österreichischen Roten Kreuz abgestimmt. Mit Ablauf des 31.12.2003 fällt das Grundstück nach der nunmehrigen Vereinbarung ins unbeschränkte Eigentum des Roten Kreuzes über. Ob wir das erleben werden, wage ich zu bezweifeln, beantrage aber trotzdem das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig wieder die Generaldebatte, da keine Wortmeldung vorliegt. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Vorsitzender: Bitte, zu berichten! – Berichterstatter:)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG stimmt der Kärntner Landtag der vertraglichen Schenkung des landeseigenen Grundstückes Nr. 827/44 der EZ 1375 KG 72106 an das Österreichische Rote Kreuz, Landesverband Kärnten, unter Einräumung eines befristet (31.12.2003) einzuverleibenden Vorkaufsrechtes gemäß Punkt 6. des Schenkungsvertrages zu.

Gritsch

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Somit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Wir kommen zu den Dringlichkeitsanträgen. Herr Direktor, bitte!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

A) Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 384-1/29:

Erster vorgezogener Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Feuerbrandbekämpfung mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Agrarlandesrat wird aufgefordert, geeignete Schutzmaßnahmen zur Bekämpfung der Pflanzenseuche Feuerbrand für den Erwerbsobstbau in Kärnten in die Wege zu leiten. Die Maßnahmen gegen Feuerbrand dürfen dabei die Umwelt, den Konsumenten und die Bienenwirtschaft nicht schädigen. Insbesondere ist auch darauf zu achten, dass die hohe Qualität der Produkte des „Genusslandes Kärnten“ durch die Feuerbrandbekämpfung nicht beeinträchtigt wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Abg. Ing Scheuch das Wort und weist auf die Redezeit von fünf Minuten hin.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Danke, Herr Präsident! Ich nehme nicht an, dass ich die ganze Redezeit brauchen werde. *(Abg. Schlagholz: Da haben wir uns schon oft getäuscht! – Heiterkeit im Hause.)* Wichtig ist dieser Antrag aus folgendem Grund: Nicht nur, weil man diese Krankheit, die unsere Obstbäume und die Obstbauern in ihrem Ertrag bedroht, natürlich nicht unterschätzen darf, wichtig ist er vor allem deshalb, weil wir nicht wissen, was der Referent möchte! Und weil wir dem Referenten in dieser Frage auch nicht mehr ganz über den Weg trauen können, weil – und das wurde ja heute schon in einer anderen Debatte angeschnit-

ten – mir hier ein Amtrsvortrag vorliegt, *(Der Redner hält ein Schreiben in die Höhe.)* der letztendlich so in der vorletzten Regierungssitzung gehalten wurde. Ich zitiere zwei Sätze aus diesem Amtrsvortrag: „Die wirksamste und einzig verfügbare Substanz mit einem beständigen hohen Wirkungsgrad gegen den Feuerbrand bietet das Antibiotikum Streptomycin.“ Und danach schreibt er noch, der Herr Martinz, dass aus diesem Gift keine Gefahr für die Gesundheit von Menschen und Tieren und Umwelt resultiert und danach macht der gleiche Herr Martinz in seinem Amtrsvortrag darauf aufmerksam, wo das Streptomycin jetzt überall eingesetzt wird. Ganz genau ist das hier festgehalten in einem Akt, den der Herr Martinz eingebracht hat, der beinahe schon zur Abstimmung gekommen wäre und der aufgrund des Einsatzes des Naturschutz- und des Gesundheitsreferenten des Landes Kärnten von ihm zurückgezogen wurde. Soweit, so gut! Er wurde aber nicht zurückgezogen – und auch das ist im Protokoll der Kärntner Landesregierung zu lesen – weil er überzeugt ist, dass es zu keinem Streptomycin-Einsatz kommt, sondern das Gegenteil ist der Fall. Er wird das sozusagen noch einmal überarbeiten und statt dass er es überarbeitet hat, hat er seitenweise gekaufte Inserate geschaltet, in denen der gleiche Josef Martinz wiederum zitiert: „Landesrat Martinz lehnt das Streptomycin als Pflanzenschutzmittel strikt ab!“ Also wir wissen jetzt nicht ganz genau, wie die Haltung der ÖVP dort ist. Wir wissen allerdings eines – und das ist jetzt nicht nur eine doppelbödiges Haltung, die es hier gibt, sondern es ist sogar ein dreifacher Boden eingebaut – dass es nämlich in der Landwirtschaftskammer auch eine Diskussion über das Streptomycin gegeben hat und in der Landwirtschaftskammer – kann man dann auch in den Protokollen nachlesen – hat man den Naturschutzreferenten beschimpft, dass er diesen Streptomycin-Einsatz gegen den Willen von Landesrat Martinz verhindert hat.

Ing. Scheuch

Auch das ist hier, alles kann ich hier vorlesen, also eine interessante Haltung. Ich hoffe, im Kärntner Landtag eine Mehrheit zu finden. Wir sind gegen den Einsatz dieses Mittels. Wir sind aber andererseits auch dafür, diese Krankheit nicht zu unterschätzen. Das muss man ganz klar sagen, Früherkennung und viele andere Bereiche müssen hier gemacht werden. Uns ist allemal ein solider Landtagsbeschluss zu diesem Thema lieber als ein wankelmütiger Landesrat! Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut das Wort.)

Abgeordneter Markut (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Kärntner Landtag! Ich möchte ein wenig Sachlichkeit zu diesem Thema hier ins Spiel bringen. Denn es ist wahrhaftig so, dass in Kärnten die Gefahr droht, dass es zu einer kompletten Durchseuchung dieser Bakterienerkrankung unserer kulturprägenden Obstbäume kommt. Wir haben in Kärnten eine etwas andere Situation als in der Steiermark oder als in Oberösterreich. Ich weiß, wovon ich rede als Bürgermeister der Apfelgemeinde Kärntens. In unserer Gemeinde stehen nachweislich 12000 Obst- und Birnenbäume. Das Lavanttal als das Paradies Kärntens mit seinen landschaftsprägenden Streuobstwiesen und Streuobstbäumen ist bedroht. *(Abg. Rossmann: Apfelparadies!)* 10000 Hektar haben wir in Kärnten Streuobstanlagen und nur 131,5 Hektar Erwerbsobstanlagen. 24 bis 25 Hektar sind Kernobst und nur das Kernobst ist betroffen und bedroht. Zum Kernobst zählen in erster Linie die Quitte, die Birnen und natürlich auch die Äpfel. Mit betroffen sind auch Rosenkulturen, wobei der Apfelbaum bekannterweise ein Rosengewächs ist.

Man muss sagen, dass es zu dieser wirklich zu befürchtenden ausbreitenden Seuche vorbeugende Maßnahmen geben soll. Diese Maßnahmen wären im Bereich von Monitoring, im Bereich von Beratung, Beobachtung und Früherkennung. Sie sind personenbezogene und sehr aufwändige Maßnahmen! Es ist natürlich die Verlockung sehr groß, hier wirksame Mittel aus dem chemischen Bereich einzusetzen. Was ist zu tun? Aus meiner Sicht müsste ein Konzept erstellt werden, wie wir in Kärnten diese Streuobstanlagen, und es sind 10000 Hektar, schützen können. Wie

können wir das tun? In dem wir Verzeichnisse führen, quasi Bannmeilen um Erwerbsobstgärten herum festsetzen und festschreiben, diese genau beobachten. Auf Basis der Erhebung der Feuerbrandsituation im Jahr 2007 in Kärnten müssen wir mehr als wachsam sein! Wir müssen wahrscheinlich eines tun, das was wir in unserer Gemeinde seit einigen Jahren wieder eingeführt haben, nämlich Baumwarte in den Gemeinden installieren und werden diese mit verschiedenen Funktionen ausgestattet. *(Abg. Ing. Scheuch: Ist hoch interessant!)* Allen Gemeinden, denen dieses hohe Gut, nämlich die Streuobstanlagen, die kultur- und landschaftsprägenden Bäume, vor allem die Weidenbirnenbäume die nicht resistent sind, dass diese geschützt werden. Das ist unser Anliegen! So glaube ich, auch wenn wir lieber im Ausschuss auf breiter Basis diskutiert hätten, ist es wirklich eine Dringlichkeit, diese Bakterienerkrankung fortzuschreiben. Wichtig ist, diese Bakterienerkrankung vor allem ernst zu nehmen und wirksame Maßnahmen einzuleiten, um unser Landschaftsbild in diesem Sinne zu schützen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Feuerbrand ist sicherlich eine der gefährlichsten Krankheiten, die unseren Obstbau in Kärnten bedrohen. Wenn Kollege Markut aus dem Apfelparadies gesprochen hat, dann ist das einigermaßen glaubhaft. Beim Kollegen Scheuch aus dem Oberkärntner Raum ist es so, wie wenn die Burgenländer über die Schilifte reden. *(Heiterkeit im Hause.)* Entschuldige den Vergleich, aber er ist mir gerade so eingefallen! *(Abg. Ing. Scheuch: 120 Obstbäume sind in meinem Besitz!)* Im Bezirk? *(Abg. Ing. Scheuch: Nein, in meinem Besitz!)* Es hat Markut mehr als Nichtbauer! *(Abg. Ing. Scheuch: 120 Obstbäume habe ich, 120! – Abg. Schober: Wo steht das geschrieben? – Mehrere Zwischenrufe im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Hast du noch nie etwas gehört vom Mölltaler Edelobst? Ist doch eine Marke, die unübersehbar ist in allen Regalen! *(Heiterkeit im Hause.)* Nun Spaß bei Seite, die Feuerbrandsituation ist zu ernst, um Späße zu machen. Der Landesrat will vielleicht dieses Gift, diese Antibiotikum Strep-

Lutschounig

tomyzin verwenden. Lieber Kollege Scheuch, ich möchte dich hören: Wenn wir befallen sind und flächendeckend der Feuerbrand die Obstgärten überflutet, ob du nicht der erste bist, der sagst, wieso hat der Landesrat nicht gesagt, wir müssen vorbeugend unsere Bäume schützen mit diesem Streptomycin. (*Abg. Ing. Scheuch: Der Landesrat weiß nicht, was er will!*) Natürlich gibt es ein Bedenken der Bienenwirtschaft, natürlich gibt es Bedenken des Naturschutzes. Alles, was sich mit Chemie anhört, ist ähnlich mit genverseucht, gefährlich. Keiner weiß zwar genau, wie es ist, aber die Gefahr droht auf allen Ecken und Enden. Wir wissen, wie sensibel diese Bereiche gehandhabt werden!

Ich hoffe, es passiert nichts und wir müssen dieses nicht einsetzen. Aber darf ich dir etwas sagen? Es gibt einen Maßnahmenkatalog, da bin ich bei dir. Diese Forderung ist berechtigt und ich darf auch den Maßnahmenkatalog für den Feuerbrand in Kärnten zum Vortrag bringen. Die Feuerbrandverordnung ist umzusetzen, der Verkauf von Alternativpflanzen in Gärtnereien wird forciert, 23 Erwerbsobstbauern bei 3 bis 5 Kilometer Schutzzonen, welche ein Monitoring starten. Zusätzliche fünf Mitarbeiter werden sofort das Monitoring beginnen, das vom amtlichen Pflanzenschutzdienst laufend durchgeführt wird, um ein Auftreten sofort zu bemerken. Eine finanzielle Entschädigung bei Einkommensentfall, vor allem bei großflächigen Rodungen nach einem massiven Befall. Erstmals sind 2008 ausgebildete Baumwarte flächendeckend in Kärnten unterwegs, genauso wie du es gefordert hast. Das ist richtig! Feuerbrandbeauftragte in den Gemeinden werden sensibilisiert. Eine Infokampagne über die Medien und Informationen an Hobbygärtner und Haushalte wird geschaltet. Ein Interreg-Projekt Kärnten Slowenien ist installiert, um einen Erfahrungsaustausch über die mögliche Bekämpfung zu erhalten. Ein bundesweites Projekt zur Erforschung von der Feuerbrandbekämpfung ist ebenso angedacht. Zu meinen, es passiert nichts und es bedarf nur eines dringlichen Antrages, lieber Herr Klubobmann Scheuch, das ist es nicht! Auch Dinge, die du nicht so wahrnimmst, werden in Kärnten umgesetzt. (*Abg. Ing. Scheuch: Baumwarte!*) Baumwarte sind auch wichtig, jawohl! Ich glaube, dass sich unser Landesrat Dr. Martinz sehr wohl der Auswirkungen dieses Feuerbrandes bewusst ist und alle Maßnahmen eingesetzt hat. (*Abg.*

Ing. Scheuch: Wenn er weiß, was er will!) Wir werden selbstverständlich auch diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Habe ich dich überzeugt, siehst du!*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Holub. Bitte! Entschuldigung, zuerst wird über die Dringlichkeit abgestimmt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand. – Das ist einstimmig. Zum Inhalt hat sich Kollege Holub gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Wie wir seit dem alten Flemming wissen, ist es nicht so gut, dass man so viel Antibiotikum einsetzt. Wir wissen aber, dass die Pilze die Staubbakterien wegfressen können. Wir wissen aber auch, dass uns die Antibiotikarückstände im Obst immun machen gegen Penicillin und das ist nicht so gut. Denn wir müssen jedes Jahr wieder neue Antibiotika erfinden, weil wir schon gegen so viele resistent sind. Deshalb ist der Sinn nicht der. Was ich gelernt habe, ist, es gibt ein Hefepräparat, das Blossom Protect heißt. Es klingt eigentlich schön, wie aus dem dm-Markt. Das kann man verwenden, Hefepilze beseitigen Bakterien, in dem Sinn wollte ich für die natürliche Streptokokkenbekämpfung die Lanze brechen. Danke schön! (*Beifall der Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen somit zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer ihm inhaltlich zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. – Das ist einstimmig so beschlossen. Herr Direktor bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

2. Ldtgs.Zl. 293-13/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Maß-

Mag. Weiß

nahmenpaket im Pflegebereich bestehend aus:

- 1. Entfall der Kostenersatzpflicht von Angehörigen für Bewohner in Altenwohn- und Pflegeheimen**
- 2. Anhebung der Vermögenswerte, auf die nicht zugegriffen werden kann, auf zumindest 7.000,-- €**
- 3. Anhebung der Sockelbeträge**
- 4. Änderung des Aufteilungsschlüssels der Beträge der Gemeinden auf max. 50 % spätestens im Jahr 2011**

mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Entsprechung der Beschlüsse des Kärntner Gemeindebundes vom 18.4.2008 und der Kärntner Landesregierung vom 22.4.2008

1. dem Kärntner Landtag einen Entwurf über eine Novelle des Kärntner Mindestsicherungsgesetzes mit dem Inhalt vorzulegen, dass

- die Kostenersatzbestimmungen von Angehörigen für Bewohner in Altenwohn- und Pflegeheimen in § 48 ff ersatzlos entfallen;

- die Grenzen für Vermögenswerte, auf die nicht ersatzweise zugegriffen werden kann, auf zumindest 7000 € angehoben werden;

- die Bestimmungen über den Aufteilungsschlüssel der Kostentragung zwischen Land und Gemeinden im § 62 und § 87 dahingehend geändert werden, dass die Beitragsverpflichtungen der Gemeinden im Jahr 2009 auf 54 %, im Jahr 2010 auf 52 % und im Jahr 2011 auf 50 % abgesenkt werden und

2. entsprechend dem Modell des Kärntner Gemeindebundes die Sockelbeträge in Pflegeheimen angehoben werden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Tauschitz zu Wort gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag betrifft ein

sehr weites Maßnahmenpaket im Pflegebereich. Eine Thematik, die uns hier im Kärntner Landtag schon sehr lange beschäftigt, wenn ich nur an die ersatzlose Streichung der Kostenbeteiligung durch Angehörige denke. Eine Debatte, die schon lange geführt wird, aber auf unterschiedlichen Ebenen. Inzwischen hat sich viel getan und viele Parteiengespräche haben dazu geführt, dass es auch eine Einigung in dieser Frage gibt. Nach langen Verhandlungen konnte in der letzten Vorstandssitzung des Kärntner Gemeindebundes, ich glaube am 18. April war diese und in der Kärntner Landesregierung ein umfassendes Maßnahmenpaket vorgelegt werden. Dieses Paket besteht aus den eben genannten Punkten, wie ersatzlose Streichung der Kostenbeteiligung durch Angehörige, Anhebung der Sockelbeträge bei Pflegeheimen und Änderung des Finanzierungsschlüssels zwischen Gemeinden und dem Land Kärnten von derzeit 56 Prozent Gemeinden und 44 Prozent Land auf 54 Prozent Gemeinden und 46 Prozent Land im Jahr 2009, 52 Prozent Gemeinden und 48 Prozent Land im Jahr 2010 und 50 Prozent Gemeinden und 50 Prozent Land im Jahr 2011. Also ist dies der Ausgleich der Kosten zwischen Land und Gemeinden im Jahre 2011.

Dieses Maßnahmenpaket ist de facto ein Meilenstein, man kann es so nennen, in der Pflegepolitik des Landes. Mit diesem Maßnahmenpaket werden sowohl den zu Pflegenden die Sorgen genommen, dass ihre unterhaltspflichtigen Angehörigen für ihre Pflege aufkommen müssen, genauso auch wie durch das Anheben der Sockelbeträge dem Pflegeheimbetreiber in wirtschaftlicher Hinsicht entgegen gekommen wird. Zu guter Letzt auch durch die Veränderung des Aufteilungsschlüssels ist eine Diskussion zwischen Land und Gemeinde beendet. Wir wissen ganz genau, dass, wenn wir die Finanzierungsfrage im Sozialbereich und im Gesundheitsbereich nicht lösen, wir uns über die anderen Probleme unseres Landes überhaupt nicht unterhalten brauchen. Denn das sind die beiden größten Punkte, die wir in Zukunft zu lösen haben. Damit es zu einer raschen Umsetzung kommt, müssen wir jetzt die Landesregierung auffordern, muss das Mindestsicherungsgesetz geändert werden und deshalb auch unser Antrag an die Landesregierung, dass sie aufgefordert wird, im Sinne dieses Antrages uns dementsprechende Gesetzesentwürfe vorzulegen.

Tauschitz

Ein Punkt ist mir noch ganz wichtig: Wer Pflege in Kärnten braucht, darf nicht enteignet werden! Das ist ein ganz wichtiger Punkt! Man muss sehr vorsichtig sein, wie man bei der Thematik der Finanzierung des Sozialsystems auf die Vermögenswerte zurückgreift. Deshalb enthält unser Antrag auch die Grenze auf Vermögenswerte, auf die nicht ersatzweise zurückgegriffen werden kann, nämlich auf zumindest 7.000,- Euro. Ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt, denn, wer Pflege braucht darf nicht enteignet werden. Das ist nicht im Sinne der ÖVP und ich glaube, auch nicht im Sinne einer anderen Fraktion im Hause. Ich bitte um die Zustimmung. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! In Wirklichkeit haben wir in dieser Problematik einige Diskussionen, einige sogar sehr hitzige Diskussionen, geführt.

In der Grundsubstanz bleiben – für uns zumindest – Grundforderungen, die auch hier im Kärntner Landtag bereits beschlossen wurden, aufrecht. Eine dieser Grundforderungen war – und es gibt ja hier einen gültigen Landtagsbeschluss, den die zuständige Referentin bis zum heutigen Tag nicht exekutiert hat – diejenige, dass von ihr bei der Zuzahlungsverpflichtung für Angehörige ein sozial ausgewogenes System erstellt wird, um klar festzustellen, dass es nicht dazu kommt, dass hier sozusagen mit der Gießkanne Geld verteilt wird, weil es letztendlich dann für den gut verdienenden und vermögenden Herrn Scheuch sehr wohl die Möglichkeit gäbe, seine Mutter ohne Kosten ins Altersheim abzuschieben. Es gibt einige solcher erfolgreichen jungen Leute, die hier letztendlich dann noch einmal vom System begünstigt würden. Jetzt weiß ich schon und glaube auch, dass jemand von der SPÖ sicher heute hier sagen wird: Ja, aber wie ist das dann beim Schulgeld? Wie ist das dann beim Gratiskindergarten? Peter, da sage dir schon eines: Du hast bis zum heutigen Tag vergessen – und da bin dann daran interessiert, was man hier sagen wird – *(Einwand von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* dass es nicht nur Zuzahlungspflichtige gibt, sprich Familienangehörige,

die zuzahlen, wenn die Mutter, der Vater oder der Großvater nicht in der Lage sind, sondern es gibt auch Selbstzahler! Was sagt man zum Beispiel denen, meine sehr geehrten Damen und Herren der SPÖ? Das ist nämlich ein Thema, das Sie sehr genau bis zum heutigen Tag und auch darüber hinaus – weil Sie werden es auch heute nicht machen – ausklammern *(Wiederum Einwand von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* und das ist auch eine interessante Frage der ÖVP, die hier einen Meinungsschwenk macht, vor einer Wahl alles zu versprechen. Was sagen Sie den Selbstzahlern, Leuten, die immer Steuern gezahlt haben, die eine Pensionsberechtigung haben? Die müssen dann 100 Prozent dieses Geldes auf den Tisch legen! Das ist soziale Schieflage par excellence! Das ist einmal die erste Geschichte! Die zweite Geschichte ist die Anhebung der Sockelbeträge. Ist Ihnen wirklich entgangen, dass die Frau Schaunig nicht alle Sockelbeträge gleich anhebt, sondern dass sie hier einen Unterschied macht? Sprich: Kleine Heime bekommen eine bedeutend höhere Anhebung der Sockelbeträge, größere Heime nicht. Jetzt könnte ich hier natürlich sarkastisch stehen und sagen, damit beweist sie, was wir immer gesagt haben: Dass ein 80-Betten-Heim bedeutend ökonomischer zu führen ist und dass gerade für die Gemeinden, die Sie hier immer in den Vordergrund spielen, Kosten gespart werden würden. Dann kommt letztendlich wie bei Pawlow'schen Hunden das Argument, das Altersheim mit 80 Insassen bietet keine Qualität! In St. Veit wird ein Altersheim mit 80 Insassen betrieben, welches hervorragende, hervorragende Qualität hat, was von der Landesrätin selbst ausgezeichnet wurde, weil wieder die wenigsten wissen, dass natürlich immer 25er Einheiten in der Pflege bestehen. Das heißt, deswegen sind wir auch nach wie vor dafür, dass man sagt, diese Grenze bei Bedarf – Ausrufezeichen – aufzuheben, dass man sagt, ich kann auch ein Altersheim mit 50 oder über 50 Betten, nämlich zum Beispiel mit 75 Betten, verhältnismäßig gut, erfolgreich und in der Qualität hervorragend führen! Der Beweis ist in Kärnten bereits angetreten. Deswegen: Wenn man schon so viele Betriebe erhöhen will, dann muss es ausgeglichen sein, dann müssen alle den gleichen Mehrbetrag haben. Denn sonst könnte ich sagen: Wie ist denn das wiederum bei den Selbstzahlern? Kann sich der dann aussuchen, wo er hinget, weil dieses Heim ja für ihn verschieden teuer ist? *(Abg. Strauß: Selbstverständ-*

Ing. Scheuch

lich!) Ja, selbstverständlich, danke! Danke, Herr Abgeordneter, der wird sich dann aber freuen! Das heißt, er muss dann selbstverständlich € 300,- mehr zahlen, die ihm nämlich im großen Altersheim fehlen. „Selbstverständlich“, habe ich von Ihnen gehört! Na, das freut mich heute hier einmal ganz besonders! (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Ja, genial und er muss automatisch bedeutend mehr zahlen, wenn er in eine verschieden große Einheit geht, weil die Sockelbeträge verschieden verschoben sind. (*Abg. Strauß: Wenn es eine Zuzahlung ist!*) Ja, natürlich, weil der Preis für den Zuzahler ein anderer ist! (*Erneut Einwand von Abg. Strauß.*) Aber natürlich, Entschuldigung! Ich bitte, sich da schlau zu machen, das ist nur auf Unkenntnis zurückzuführen. Die Zuzahlung ist das, was über dem Sockelbetrag ist. Und wenn es einen unterschiedlichen Sockelbetrag gibt, dann sind die Zuzahlungen logischerweise auch unterschiedlich. So, das ist einmal die zweite Geschichte. Für die Vollzahler ist es auch noch ein Unterschied, weil der Preis im Altersheim natürlich ein anderer ist. Die Wissenden nicken gerade eben mit dem Kopf, auch in Ihren Reihen, sage ich jetzt einmal! Das heißt, auch diese Forderung ist in Wirklichkeit nicht ausgereift. So! Dann noch den Aufteilungsschlüssel der Gemeinden zu ändern – ja, ja, aber dann muss auch das Gesetz dazu passen. Das ist nicht passiert und man muss uns bitte sagen, wie es finanziert werden soll, weil das hieße dem „Dreck eine Watschen“ geben. Das heißt, das Steuerzahlergeld, das jetzt die Gemeinde auszahlt – dann zahlt letztendlich der Steuerzahler Geld des Landes aus, weil durch eine Umverteilung wird es nicht billiger werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, außer Sie erklären mir, dass Sie eine Gelddruckanlage im Keller haben! Dieser Antrag ist so nicht von uns mit Dringlichkeit ausgestattet, was nicht heißt, dass wir uns in diesen Bereichen einer Diskussion verschließen. Natürlich gibt es Verbesserungsvorschläge jeder Art und Weise und das wissen wir, die sich ein wenig damit auskennen, auch. Ich sage Ihnen, ich bin dort sicherlich kein Spezialist, das sage ich ehrlich, aber die Grundzüge habe ich in Vorbereitung für den Untersuchungsausschuss bis jetzt gelernt. Das ist wirklich eine hoch spannende Materie, die man wahrscheinlich auch mit vernünftigen Mechanismen lösen kann, aber nicht mit Sturheil-Parolen und nicht mit Totschlag-Argumenten. Aus diesem Grund heraus, glaube ich, ist die

Dringlichkeit nicht gegeben. Wir werden diesen Antrag im Ausschuss ausführlichst und auch konstruktiv diskutieren! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Trannacher! – (*Abg. Schwager meldet sich zur Geschäftsordnung.*) Ja, ja, zur Geschäftsordnung. Bitte, Herr Abgeordneter Schwager!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sie wissen, dass ich nach der Geschäftsordnung zur Dringlichkeit von Anträgen kein Rederecht habe. Ich halte aber diesen Dringlichkeitsantrag der ÖVP für so wichtig, mich zur Geschäftsordnung zu melden, und zwar, weil die Freiheitliche Partei – seit Jahren und nicht neu – eine Abschaffung der Angehörigenbeiträge fordert, wie Sie den Medien entnehmen können und dieser Dringlichkeitsantrag der ÖVP in den Punkten 1, 2, 3 und 4 in etwa unseren Forderungen entspricht. Ich werde deshalb der Dringlichkeit und dem Inhalt dieses Antrages die Zustimmung geben. Ich danke, Herr Präsident! (*Abg. Lutschounig: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Ich danke dem Abgeordneten Schwager, dass er diesem Antrag die Dringlichkeit geben wird, wie wohl mich die Wortmeldung vom Kollegen Scheuch wieder etwas entmutigt hat. Denn dieser Antrag – und hier sei auch der ÖVP für die Lernfortschritte des letzten Jahres gedankt – entspricht genau dem, was unsere Sozialreferentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig seit Monaten, seit Jahren predigt. Denn – und das sollte man wirklich nicht gering schätzen – lieber Kollege Klubobmann Scheuch: Kein

Mag. Trannacher

Mensch schiebt seinen Angehörigen in ein Altersheim ab, niemand! Sie wissen genau so gut wie ich, dass mehr als 80 Prozent der notwendigen Pflegeleistungen im familiären, häuslichen Umfeld gemacht werden und Sie wissen genau so gut wie ich – und auch da wird der Untersuchungsausschuss noch einiges an Aufklärungsarbeit zu leisten haben – dass diese Menschen in unserem Land immer noch viel zu wenig Unterstützung haben, wenn sie ihre Angehörigen in sehr hoher Qualität zu Hause betreuen. (*Abg. Ing. Scheuch: Stimmt!*) Der Weg, den wir – die Sozialdemokratische Fraktion und unsere zuständige Referentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig – von Anbeginn gegangen sind war, dass wir die Würde der Bewohner und Bewohnerinnen ins Zentrum aller politischen Anstrengungen gestellt haben. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, dass jeder Kärntner und jede Kärntnerin ein Recht auf eine qualitätsvolle Pflege im Alter hat und ein Recht darauf, ohne Angst alt zu werden. Und genau in dem Punkt ist es wichtig, die Kostenersatzpflichten der Angehörigen ersatzlos zu streichen. Denn ich weiß es aus eigener Erfahrung und ich habe mit unzähligen Betroffenen gesprochen, wie lange, wie viele Jahre sie es sich überlegen in eine adäquate Einrichtung zu gehen aus Sorge und Angst darum, dass ihre Angehörigen Kostenbeiträge zu entrichten haben. Das BZÖ ist hier leider nicht konsequent, was die Argumentation anbelangt. Denn hier geht es ganz klar um die Bedürfnisse und ganz allgemein um Menschenrechte, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Warum soll ein Selbstzahler, der alles selber zahlt, alles selber zahlen?*) die jedem und jeder in diesem Land zustehen. Und auch da gibt es wieder ein Ziel und einen Grundsatz, den wir von Anbeginn an weiter vertreten haben: Es geht um die Wahlfreiheit! (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) Auch da haben wir ein regionales, dezentrales Konzept vorgelegt, sodass die Leute, wenn sie Pflege brauchen, wenn sie sie benötigen, auch die Möglichkeit haben zu wählen, in welche Einrichtung sie gehen. (*Abg. Ing. Scheuch: Gestatten Sie mir einen Zwischenruf! Wenn das Heim in Mühlendorf mit 50 Betten belegt ist, voll ist, lassen Sie es nicht zu, dass ein Mühlendorfer das 51., in dem Fall das 56. – weil fünf lassen Sie zu – Bett besetzt! Was ist denn das für eine Wahlfreiheit?*) Wir werden über diese Thematik noch einmal ausführlich und eingehend diskutieren. Worum es uns geht, ist die Qualität der Betreuung (*Wiederum Zwi-*

schenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.) und die Qualität der Betreuung ist sicherzustellen! In keinem Bereich wird man Richtlinien finden, die auf alle Eventualitäten Rücksicht nehmen und alle auch nur denkbaren Möglichkeiten ausschöpfen.

Die Anhebung der Vermögenswerte – auch da gibt es eine lange Diskussion und mittlerweile ja auch eine Bundesdebatte dazu. Auch € 7.000,-- ist eine Forderung, die wir schon lange predigen, die wir schon lange erheben und wo es bisher noch keine politischen Mehrheiten gegeben hat und wo ich denke: Wenn wir nur ein bisschen in die Bildung und in die Erfahrung der einzelnen Abgeordneten investieren, dann werden wir doch – später als wir gehofft haben, aber wir werden – in die Richtung kommen, die von uns angestrebt ist. Die Anhebung der Sockelbeträge ist eine ganz wesentliche Forderung und schon mehrmals in der Regierung abgelehnt, leider, um einfach auch den Heimbetreibern eine vernünftige, ökonomische Basis zu geben, um die Heime auch in der Qualität, die wir alle möchten, zu betreiben. Die Änderung des Aufteilungsschlüssels war im Regierungsprogramm – damals noch BZÖ/SPÖ – verankert und ist jetzt hier mit einer Zeitschiene ganz klar geregelt, sodass auch die Gemeinden eine Möglichkeit haben, ihren Verpflichtungen nachzukommen, ohne dass ihre Budgets deswegen aus dem Ufer geraten. Deshalb werden wir diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilen und hoffen doch sehr, dass sich auch der eine oder andere Abgeordnete im BZÖ dazu durchringen kann, einer vernünftigen Lösung die politische Mehrheit zu geben! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer dem zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit, deshalb wird dieser Antrag dem zuständigen Sozialausschuss zugewiesen. Herr Direktor, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

3. Ldtgs.Zl. 65-30/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Vorlage eines modernen und zeitgemäßen Kinderbetreuungsgesetzes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Kindergartenreferent der Kärntner Landesregierung, Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler wird aufgefordert, dem Landtag bis spätestens 30. Juni 2008 einen Entwurf für ein gänzlich neues Kinderbetreuungsgesetz ähnlich dem der Bundesländer Salzburg, Steiermark, Oberösterreich vorzulegen, welches jedenfalls folgende Regelungen zu beinhalten hat:

1. bedarfsgerechte Kinderbetreuung in Anlehnung an internationale Standards mit garantierbarem Anspruch auf einen Kindergartenplatz, Regelungen im Bereich der Kinderkrippen, Horte, Kinderhäuser, heilpädagogischen Kindergärten und Kinderhorte, Betriebskindergärten und Integrationsgruppen sowie der integrativen Zusatzbetreuung bei Kostenübernahme seitens des Landes von zumindest 80 Prozent;
2. den Ausbau des Kleinkindbetreuungsangebotes in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Städten im Sinne einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der EU-Vorgaben;
3. Regelungen und Anpassungen des Stundenkontingentes sowie die Anhebung der Abgeltung für Tagesmütter an das österreichische Niveau und
4. Mindestöffnungszeiten und flexible Öffnungszeiten der Einrichtungen sowie Sicherstellung der Betreuung während der Ferienzeiten.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie mir drei Vorbemerkungen:

Ich stelle fest, dass der zuständige Referent, Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler, in der Lage ist, rein assoziativ auf gestellte Fragen zu

antworten. So nach dem Motto: Ablenkung ist alles und wie komme ich in fünf Sekunden von der eigentlichen Materie zum Fußball. Er ist auch durchaus in der Lage, rudimentäre wissenschaftliche Recherchen durchzuführen, aber ich stelle fest, dass wir offensichtlich, was den Bereich der Kinderbetreuung angeht, zu bezahlten Anzeigen greifen werden müssen, damit er diesen Ausschnitt der Wirklichkeit auch wahrnimmt. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Sie soll die Dringlichkeit begründen!)* Und ich stelle fest, dass er trotz 24 Stunden, in denen er arbeitet, sich gerade für den Bereich der Kinderbetreuung während seiner gesamten Amtszeit nicht interessiert, denn die Fakten – und das ist heute in der aktuellen Stunde bereits eingehend diskutiert worden – sprechen für sich! Kärnten hat ein Minus, was die Geburtenrate angeht, obwohl im letzten Jahr in Österreich ein Plus von 2,7 Prozent erzielt werden konnte. Es gibt ein ganz gravierendes Auseinanderklaffen von Kinderwunsch und Realisierung dieses Kinderwunsches, denn mehr als 80 Prozent der unter 25-Jährigen wünschen sich mehr als ein Kind. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich habe drei!)* Die Geburtenrate, die bei nicht ganz 1,4 liegt, spricht allerdings eine ganz andere Sprache! *(Den Vorsitz übernimmt um 15.00 Uhr Erster Präsident Lobnig.)* Eigentlich wäre es notwendig für den Herrn Referenten, der ja nur, wenn es ihm gerade beliebt, hereinschneit, ein bisschen Staub aufwirbelt und dann wieder hinausgeht und nun bei der Kinderbetreuung wieder durch Abwesenheit glänzt, sich die Wirklichkeit anzuschauen. Es gibt ein zunehmendes Auseinanderklaffen von Angebot von Kinderbetreuungseinrichtungen und den Bedürfnissen und Bedarfen der Eltern und der Kinder. Der zuständige Referent ignoriert die Tatsachen seit Jahren! Manchmal hat man den Eindruck, er missbraucht jegliche Form der Diskussion zu Kinderbetreuungseinrichtungen, *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Reden Sie einmal zum Antrag! Sie werten ja nur den Dörfler auf!)* um uns eindrücklich klarzumachen, dass er in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts im Gurktal geboren ist und offensichtlich in dieser längst vergangenen Welt stecken geblieben ist!

Im Ausschuss liegen zahlreiche Anträge, die ein modernes, den Bedürfnissen und Bedarfen entsprechendes Kinderbetreuungsgesetz fordern, aber wer glänzt auch dort durch Abwesenheit?

Mag. Trannacher

Der zuständige Herr Referent Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler! Trotz mehrmaligem Bitten, dass er als Auskunftsperson zu uns kommt, hat er es bisher geschafft, im Ausschuss noch nie zu erscheinen! (*Abg. Ing. Scheuch: Der Martinz ist viel besser!*) Und es gibt seit 2004 ein Versprechen des Referenten, dass er endlich ein vernünftiges, in die Zukunft weisendes Gesetz und zumindest die gegenwärtigen Bedürfnisse abdeckendes Gesetz vorlegt, nur bis heute haben wir es nicht! Deshalb unsere Forderungen: Die SPÖ-Fraktion fordert, dass bis zum 30. Juni dieses Jahres ein modernes Kinderbetreuungsgesetz vorgelegt wird, das bedarfsgerecht ist, das den internationalen Standards entspricht, das endlich auch einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung beinhaltet, eine faire Kostenverteilung zwischen dem Land und den Gemeinden, die ja bis heute den Großteil der Kinderbetreuungskosten übernehmen und dass alle Bereiche der Kinderbetreuung vom 1. Lebensjahr bis zum 16. Lebensjahr umfasst!

In diesem Sinne hoffe ich auf Zustimmung zum Dringlichkeitsantrag der SPÖ, (*Zwischenrufe von Abg. Dipl.-Ing. Gallo und Abg. Trettenbrein.*) denn die Kinderbetreuung ist eine der wichtigsten Investitionen in die Zukunft! Ich hatte jetzt das Vergnügen, mir für einige Tage die Modelle in den skandinavischen Ländern anzuschauen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Warum sind Sie wieder zurückgekommen?*) Und die sind Erfolgsmodelle! Es gibt einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) es ist eine qualitätvolle Versorgung. Die Eltern, die berufstätig sind, müssen sich keine Sorgen machen, was ihre Kinder in dieser Zeit, wo sie nicht bei ihnen sein können, tun. Die Kinder werden gefördert und die PISA-Studie spricht eigentlich ein ganz deutliches Wort, was Zukunft (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was Sie da alles hineingeheimnissen!*) und was Kinder, was Jugendliche für unsere Gesellschaft bedeuten. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Bitte zum Schluss zu kommen!*) Ich hoffe auf Zustimmung über alle Fraktionen hinweg und ich hoffe auch – ich habe zwar keine große Hoffnung – dass vielleicht der zuständige Referent (*Abg. Rossmann: Die Hoffnung stirbt zuletzt!*) irgendwann wach werden wird und wenigstens einen Teil der 24 Stunden, (*Vorsitzender: Frau Abgeordnete! Bitte zum Schluss zu kommen!*) in denen er so hart arbeitet, auch der

Kinderbetreuung widmet! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Mag. Trodt-Limpl das Wort. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das Einzige, was ich mir gemerkt habe: In Kärnten haben wir so wenig Kinder, weil der Dörfler so wenig herinnen ist!*)

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Jugend auf der Tribüne! Das BZÖ ist eine Familien-Partei. Wir stehen für die Werte der Familie und nehmen uns der Anliegen der Familie sehr an. Die Gesellschaft ist im Wandel, auch das ist uns bewusst. Wir sind nicht so blauäugig, zu glauben, dass die heile Welt noch überall vorhanden ist und wir stellen uns auch diesen Anforderungen. Das Allerwichtigste im Leben eines Menschen ist die Beziehung. Die Beziehung der Mutter zum Kind, die Beziehung der Bezugsperson zum Kind. Frau Kollegin Lesjak, gestatten Sie mir, einen „sidestep“ zur Wissenschaft zu machen. Es ist gelungen, ADHS-Mäuse zu züchten. ADHS haben die Schüler, die sich nicht konzentrieren können, die krank und Zappelphilipp sind und so weiter. Diese ADHS-Mäuse wurden gezüchtet und man hat die gezüchteten ADHS-Mäuse einer gesunden Mäusemutter gegeben. Dann hat man die Kinder der gesunden Mäusemutter der ADHS-Mutter gegeben. Was ist passiert? Die gesunden Mäusekinder der ADHS-Mutter hatten auch ADHS, wogegen die ADHS-Mäusekinder bei der gesunden Mäusemutter gesund wurden. (*Abg. Tauschitz: Was ist denn jetzt los bitte?*) Nachdenken, nachdenken! Fazit ist: Das Allerwichtigste sind unsere Mütter und die Bezugspersonen, auf die wir schauen müssen. Viele Kinder in unserer Gesellschaft haben das nicht! Und ich bitte, das nicht lächerlich zu machen! Unsere Sozialreferentin, die für die Jugendwohlfahrt zuständig ist, hat noch nie einen Antrag eingebracht oder wisst ihr von einem Antrag bezüglich Jugendwohlfahrt? Habe ich da irgendetwas verschlafen in diesem Hause? Es gibt sehr viele Kinder, die ein problematisches Umfeld haben. Für diese Kinder ist auch eine Unterbringung und eine Betreuung gefordert. Die haben genau das selbe Recht darauf!

Ich habe einen Fall in meinem Wirkungskreis,

Mag. Trodt-Limpl

wo Müllkinder – vier Müllkinder – mit einer Mutter leben. Seit Schuleintritt bemühe ich mich um eine Unterbringung für diese Kinder! Inzwischen sind sieben Jahre vergangen. Der Schüler ist Analphabet, die anderen Schüler können auch nicht lernen, weil sie ja die Umgebung nicht haben. Wir führen diese jungen Menschen in die potentielle Arbeitslosigkeit! Wir haben potentielle Sozialhilfeempfänger, weil sie ja nicht die Möglichkeit haben! Jetzt komme ich zu diesem Antrag. Bei diesem Antrag sind Verhandlungen mit dem Bund im Gange. Wo ist die versprochene „Gusenbauer-Milliarde“? (*Zwischenruf von Abg. Dr. Prettnner.*) Ihre Forderung führt zu einer Verschuldung des Landes und zu einer Sanierung der Gemeinden. Wir im Landtag müssen die Interessen des Landes vertreten, damit ein ausgewogener Budgethaushalt vorhanden ist. (*Abg. Markut: Ja, ja! Den haben wir eh schon seit 30 Jahren!*) Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler hat ein Gesetz in Begutachtung. Mit diesem Gesetz haben wir uns sehr genau auseinandergesetzt und daher sehen wir keinen Grund für die Dringlichkeit. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit KO Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Nach diesem kurzen Ausflug in die Biologie und in die Züchtung habe ich mich kurzfristig zurückversetzt gefühlt in meine Maturaschule, die Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für alpenländische Landwirtschaft. Da haben wir in Biologie auch immer viel mit Mäusen gemacht, aber zurück zum Thema. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da müsstest ja fast schon Magister sein!*) Ich bin ja wirklich froh, in diesem Dringlichkeitsantrag der SPÖ oder „Gaby Schaunig '09“ (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ist da ein Unterschied?*) – Oder doch SPÖ-Klub? Ich weiß es nicht, ist ja egal! (*Abg. Ing. Scheuch: „Null Nein“ heißt das!*) – unter Punkt 1 das Wort „bedarfsgerecht“ zu lesen. Denn „bedarfsgerecht“ hat heute Vormittag in der Aktuellen Stunde noch „flächendeckend“ geheißt und ich bin froh, dass diesbezüglich bei der SPÖ ein Umdenkprozess stattgefunden hat! Die gegenseitigen Vorhaltungen von SPÖ

zu BZÖ, von BZÖ zu SPÖ und umgekehrt halte ich eher für enden wollend mühsam. Jedenfalls glaube ich, dass wir inhaltlich diesem Antrag teilweise durchaus einiges abgewinnen können, aber dieser Antrag muss im Detail diskutiert werden und das werden wir bitte im Ausschuss tun! Aus diesem Grund keine Zustimmung der ÖVP zur Dringlichkeit, aber große Freude und große Begeisterung, diese Thematik im Ausschuss zu diskutieren, um dann auch wirklich im Sinne einer modernen und zeitgemäßen Kinderbetreuung, eines Kinderbetreuungsgesetzes tätig zu werden. Ich danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diese zuerkennt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit! Wir weisen diesen Antrag dem Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zu. Bitte nun um die Verlesung des weiteren Einlaufes, Herr Landtagsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

4. Ldtgs.Zl. 93-40/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Vereinbarung gemäß § 15a B-VG betreffend Kinderbetreuungsangebote

./ mit Vereinbarung
mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landeshauptmann wird aufgefordert, die Vereinbarung gemäß § 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen, sprachlich fördernden, institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes zu unterfertigen und dem Kärntner Landtag vorzulegen.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Mag. Dr. Kaiser das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Die SPÖ-Fraktion hat die Familie heute in den Mittelpunkt der Landtagssitzung gestellt und hat aus verschiedenen Perspektiven – auch um zu ermöglichen, dass andere Parteien Unterstützung signalisieren können – diese Forderungen, diese Anträge gestellt. Wir haben drei Dringlichkeitsanträge, die ein Kinderbetreuungsgesetz als Gesamtinhalt, einen Abschluss der 15a-Vereinbarung – wie der gegenständliche Antrag – zum Ziel haben, aber auch auf eine Verbesserung der finanziellen und ökonomischen Situation von Tagesmüttern hin abzielen. In Summe geht es uns darum, dass wir eine geistige Barriere auch bei anderen politischen Parteien und Denkarten durchbrechen, nämlich jene, dass Kinderbetreuung immer wieder – bewusst oder unbewusst – auf das Alter von drei bis sechs Jahren reduziert wird. Wir sagen, dass Kinderbetreuung umfassend ist. Wir wissen, dass dafür infrastrukturelle Einrichtungen wie eben Kinderbetreuungseinrichtungen, Kindergärten, Schulbetreuung, Horte, et cetera notwendig sind. Um diese infrastrukturellen Einrichtungen zu schaffen, waren es auch immer wieder Abgeordnete des Kärntner Landtages, der SPÖ-Fraktion, Nationalräte, Bundesräte, die auf Bundesebene versucht haben, eben diese notwendigen Infrastruktureinrichtungen auch finanziell erschließbar zu machen!

Und es war – ob man es will oder nicht – ein Verdienst dieser Regierung, namentlich von vier Ministern, zwei von der SPÖ, zwei von der ÖVP, die eine 15a-Vereinbarung vorgeschlagen haben, die mit den Ländern abzuschließen ist. Und die zielt nicht, so wie es vielleicht manche wollten, auf reine Förderung von Gruppen und Einzelprojekten ab, das ist nicht Sinn, sondern sie zielen darauf ab, dass es zu einer infrastrukturellen Einrichtung in der Breite, in der Fläche, mit Rechtsansprüchen kommt und die sollen finanziell gefördert werden. Daher ist es für mich einsichtig, wenn man sich die Kärntner Taten hinsichtlich Kinderbetreuung anschaut, dass hier vom zuständigen Referenten letztlich 932.000,- Euro jährlich liegen gelassen werden, obwohl wir dieses Geld dringend bräuchten, weil die Zahlen klar darlegen, dass Kärnten trotz anderer Beteuerungen Schlusslicht in der Kinderbetreuung ist.

Ich zitiere den Bericht 2000, wo darauf hingewiesen wird, dass in Kärnten beispielsweise beim Anteil der drei- bis fünfjährigen in Kindergärten mit 74,9 Prozent um 8,6 Prozent weniger als in Gesamtösterreich Kinder in Kindergärten gehen. Wir haben weitere Bereiche, dass wir z.B. hinsichtlich des Barcelonier Zieles bei ein- bis dreijährigen um mehr als 300 Prozent unter den von der EU angestrebten Ziffern liegen.

Es ist mir klar, dass es nicht einfach ist, Kindergruppen einzurichten. Aber wenn man nicht bereit ist, dafür zur Verfügung gestelltes Geld, das dafür verwendet werden kann, in Anspruch zu nehmen, dann läuft etwas falsch in diesem Land. Daher haben wir mit diesem Dringlichkeitsantrag, bei dem ich Sie alle einlade, etwas Gutes für das Land zu tun und zuzustimmen, genau diese Weichenstellung vorgenommen. Wir fordern die Landesregierung, aber in Wirklichkeit Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler auf, dieses Geld nicht liegen zu lassen. Es soll dafür verwendet werden, um bei den Defiziten, die es infrastrukturell in Kärnten gibt, endlich Abhilfe zu schaffen. Alles andere ist etwas, was niemand, wirklich niemand, außer ein paar Abgeordneten hier, verstehen würde. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Knicek das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Knicek** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Klubobmann Kaiser, ich muss Sie korrigieren. Sie haben nicht die Familien, sondern die Institutionen in den Mittelpunkt gestellt. Das möchte ich einmal voraus schicken. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Die Experten in den Bundesländern sagen, dass dieser Entwurf nicht brauchbar ist. Auf politischer Ebene haben nur fünf rot dominierte Bundesländer diese 15a-Vereinbarung unterzeichnet und diese Regelung ist nicht praxistauglich. Wenn wir uns zum Beispiel Artikel 3 Absatz 3 anschauen: Das jeweilige Land kann bis zu 50 Prozent des Zweckzuschusses des Bundes gemäß Artikel 5 für die Neuausbildung von Tagesmüttern verwenden, wenn die ausgebildete Person danach tatsächlich als Tagesmutter oder –vater tätig ist. In diesem Fall beträgt der Zuschuss 750,- Euro. In Kärnten werden jährlich bedarfsorientiert ca. 20 dieser Tages-

Mag. Knicek

mütter oder –väter ausgebildet. Wenn man das jetzt mit 750,-- Euro multipliziert, kommt man auf 15.000,-- Euro, die wir vom Bund von diesen 932.000,-- abholen könnten. *(Abg. Mag. Dr. Kaiser: Das tut ihr aber nicht!)* Ja, aber dann braucht man nicht von 932.000,-- Euro reden! Dann sind das nur jene Tagesmütter, die neu ausgebildet werden und nicht jene, die jetzt schon tätig sind. Die fallen durch den Rost!

Der Kindergartenreferent fordert schon seit August letzten Jahres, dass die Tagesmütter in die Förderung des Bundes mit aufgenommen werden. Wir lehnen natürlich diese Dringlichkeit ab, dies aus folgendem Grund: Erstens hat Frau Bures über die Medien ausrichten lassen, dass sie wieder zu neuen Verhandlungen bereit ist, was wir sehr begrüßen. Wie gesagt, ist dieser Entwurf nicht praxisgerecht oder praxisorientiert. Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Betreffend des Dringlichkeitsantrages der SPÖ zur Vereinbarung der 15a B-VG Vereinbarung betreffend der Kinderbetreuungsangebote ist nur etwas zu sagen: Die SPÖ in Kärnten ist diesbezüglich leider nicht auf dem neuesten Stand, mit lieben Grüßen eurer Ministerin aus Wien! Es wird neu verhandelt, diese Geschichte ist vom Tisch! Aus diesem Grund Nein und wir gehen in neue Verhandlungen! Danke. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer die Dringlichkeit zuerkennt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss zu und ersuche nun den Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Einlaufes.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

5. Ldtgs.Zl. 65-31/29:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend bessere Landesförderung für Tagesmütter**

mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die Verpflegungskostensätze bei den Kärntner Tagesmüttern umgehend verdoppelt werden. Gleichzeitig ist dafür Sorge zu tragen, dass die Landesförderung und die bewilligten Stundenkontingente dem tatsächlichen Bedarf entsprechen. Im Sinne der Gleichbehandlung ist ein transparentes und nachvollziehbares Fördersystem für alle Kärntner Tagesmütter vorzusehen.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als erste zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Frau Abgeordnete Dr. Prettnner gemeldet. Ich bitte sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Es ist dies ein Antrag, der vor allem die Betreuung der unter Dreijährigen in diesem Fall betrifft. Ich habe das heute schon am Vormittag mit aller Deutlichkeit ausgeführt, dass in diesem Bereich 3300 Plätze fehlen. Es ist für mich frustrierend, denn ich habe keinen Referenten, der ein Ohr dafür hat. Ich war einigermaßen schockiert und irritiert, als ich eine führende Pädagogin aus euren Reihen gehört habe, die die Kinderbetreuung mit der Mäusezucht vergleicht. *(Abg. Rossmann: Hätten Sie richtig zugehört! – Abg. Zellot: Zuhören und dann reden!)* Ich bin einigermaßen schockiert darüber, tut mir leid, Johanna, aber das ist mein Anliegen, dies in aller Deutlichkeit zu sagen! Das trifft mich jetzt wirklich, denn so etwas habe ich nicht für möglich gehalten! *(Zwischenrufe von Seiten der F-Fraktion.)*

Ich möchte euch das Anliegen der Tagesmütter in Kärnten erklären. Die AVS-Tagesmütter sind

Dr. Prettnner

eine Betreuungseinrichtung, die mit qualifiziertem Personal arbeitet, die in Kleingruppen arbeiten. Das heißt, eine familienähnliche Struktur in ihrer Betreuung herstellen und sie betreuen, wie gesagt, 70 Prozent der unter Dreijährigen. Es sind wenige Kinder dabei, die über drei Jahre alt sind. Es gibt eine Förderrichtlinie, die kontingiert das Stundenpotential der Tagesmütter mit 426000 Stunden im Jahr. Im letzten und im vorletzten Jahr ist es zu einem Überziehen dieses Stundenkontingentes gekommen und es hat jeweils 460000 Betreuungsstunden gegeben. Das heißt, es ist zu Abgängen in diesem Verein gekommen, die der Verein selbst bezahlen musste bzw. durch harte Nachverhandlungen erst die Nachzahlungen von Seiten des Landes bekommen konnte.

Ein zweiter Punkt, der eine problematische Situation darstellt, sind die Verpflegungskosten. Es wird von Seiten des Landes pro Kind und pro Tag 2,50 Euro zur Verfügung gestellt, davon bleiben 1,40 Euro netto. Das heißt, diese Tagesmutter muss mit 1,40 Euro pro Tag auskommen. (Abg. Warmuth: Warum? – Abg. Zellot: Wer hat in Wien alles besteuert?) Die Tagesmutter muss dem Kind eine Jause zur Verfügung stellen sowie das Mittagessen und Abendessen. Ich kenne eine Tagesmutter, die kocht jedem Kind extra das Essen, weil sie den Kinderwünschen entsprechen möchte. Alleine, wenn man bedenkt, dass die Teigwaren wie Pizza und Spaghetti, die bei Kindern sehr beliebt sind, in letzter Zeit preislich explodiert sind. Man kann den Kindern nicht den ganzen Tag Frankfurter zum Essen geben, um mit diesen 1,40 Euro auszukommen. (Abg. Ing. Scheuch: Frankfurter sind kein Essen für ein Kind!)

Es gibt noch ein weiteres Problem, es gibt unterschiedliche Fördermodelle zwischen den Tagesmüttern in Kärnten. Es gibt verschiedene Vereine, die sich anbieten. Die Tagesmütter der AVS werden mit einem Stundenlohn von 3,- Euro gefördert, die des Hilfswerkes mit 17,- Euro. Hier ist ein sehr unterschiedliches Fördersystem vorhanden und Ziel wäre es, ein gerechtes Fördersystem einzuführen oder an die Bedürfnisse angepasste Stundenleistungen auch abzugelten. Wir treten für ein transparentes Fördersystem ein! Der Weg dorthin wäre ganz leicht, nämlich, wenn einmal der zuständige Referent da sitzen würde. (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Er arbeitet!) Wenn er einmal für so ein Prob-

lem aufnahmefähig wäre! Wenn der zuständige Referent einmal das Problem wahrnehmen und anpacken könnte, aber er ist gewohnt, mit der Motorsäge und dem Spaten zu arbeiten. (Abg. Ing. Scheuch: Besser, als gar nichts zu arbeiten wie Schaunig!) Mit Kindern hat er nicht das Gespür, aber ich glaube, das wäre das einzige, das wir bräuchten. Nur einen verständnisvollen Referenten, der wirklich einmal eine Problemeinsicht in dieser Sache hätte. Dann wäre das Problem ganz leicht gelöst und vielen, vielen Familien in Kärnten wirklich direkt unmittelbar und schnell nützen. (Vorsitzender: Bitte noch eine halbe Minute Redezeit!) Ich appelliere an euch, es haben die Tagesmütter gezeigt, dass dieses ein sehr dringliches Anliegen ist. Sie haben vor kurzer Zeit eine Demonstration gehabt, wo 500 Menschen anwesend waren, die gezeigt haben, (Abg. Zellot: Drei mal durchgezählt!) sie haben gezeigt, dass es ein dringliches Problem ist. Ich appelliere an Sie, die Tagesmütter brauchen rasche Hilfe! Helfen Sie mit, dieses Problem zu lösen und dieses tolle System der Betreuung zu fördern. Danke schön! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete Warmuth (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Zuhörer! Nach der großen Aufgeregtheit meiner Vorrednerin darf ich doch ein paar sachliche Argumente anbringen. (Abg. Ing. Scheuch: Bravo, Wilma!) Ich muss Ihnen sagen, ich schätze die Leistung der Tagesmütter. Auch meine Tochter hat eine Tagesmutter, seit Jahren, das ist bestens. Da gebe ich Ihnen Recht! Wenn Sie die Demo mit 500 Personen erwähnen, dann darf ich nur eines sagen: Das Land war die falsche Adresse! Denn die Demonstranten haben gegen diese Besteuerung demonstriert und, dass zu wenig Tagesmütter vorhanden sind. Ich sage Ihnen, hier ist der Bund säumig und es war ein Politiker der sozialdemokratischen Personalvertreter, der das mobilisiert hat. Denn ich frage mich eines, und das sage ich Ihnen gleich: Wenn Sie eine bessere Landesförderung verlangen, auch das war Inhalt dieser Demo, dann frage ich mich, warum es nicht gelingt, dass die sozialdemokratische Ministerin auf Bundesebene

Warmuth

die Tagesmütter in ihre Förderrichtlinien hinein nimmt? *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Genau so ist es, bravo!)* Fünf Bundesländer sind davon betroffen! Im Land Kärnten haben wir Anspruch auf 940.000,-- Euro, rechnen Sie sich aus, was das in Schilling bedeutet und was zusätzliche Tagesmütter bedeuten würde. *(Abg. Ing. Scheuch: Da tut sie sich schwer mit Rechnen!)* Hier sind Verhandlungen im Gange, und da gebe ich Herrn Tauschitz auch Recht. Hier muss verhandelt werden, denn fünf Bundesländer sind von dieser Sache der fehlenden Förderkriterien für Tagesmütter betroffen.

Die zweite Geschichte ist die mit den Verpflegungskostensätzen. Da wird gejamert und demonstriert. Meine Damen und Herren! Das ist auf Bundesebene eingeführt worden! Ich frage mich, warum hier nicht die sozialdemokratischen Abgeordneten auf Bundesebene im Nationalrat eine Korrektur dieses Gesetzes verlangen! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Das ist doch eine Doppelbödigkeit sondergleichen. Ich denke, dass es auch an der Zeit wäre, dass unsere Frau Sozialreferentin Schaunig, die auch für Frauen zuständig ist, auf Bundesebene bei ihrer Frauenministerin mit einwirkt, dass es zu einer Lösung kommt, damit hier auch auf Landesebene die einzelnen Schritte getätigt werden können. Ich erwarte mir, dass diese Materie sachlich behandelt wird, dass aber auch dort die Hausaufgaben gemacht werden, wo sie zu tun sind. *(Abg. Dr. Prettnner: Beim Referenten!)* Hier ist Handlungsbedarf! Der Dringlichkeit geben wir deshalb keine Zustimmung, weil diese Materie zu heikel, zu sensibel ist und weil die einzelnen Schritte bei Verhandlungen auf Bundesebene noch passieren müssen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ ist sehr bemerkenswert, denn der fast wortgleiche Antrag liegt seit einem halben Jahr im Ausschuss. Mein lieber Kollege im Kärntner Landtag, Gebhard Arbeiter, hat ihn bis heute nicht auf die Tagesordnung gesetzt. *(Mehrere Zwischenrufe von der F-Fraktion.)* Aus diesem Grund haben wir heute

Morgen einen Fristsetzungsantrag gesetzt, damit endlich bei den Tagesmüttern in Kärnten etwas weiter geht. Ich bin glücklich, dass wir die Wichtigkeit der Tagesmütter in Kärnten erkannt haben und das Fraktionen übergreifend! Auf unterschiedliche Art und Weise zwar, aber dass für die Tagesmütter Fraktionen übergreifend etwas gemacht wird. Denn die Tagesmütter sind genau die flexible Möglichkeit, Kinderbetreuung zu ermöglichen. Die sind genau die dislozierten Möglichkeiten, wo wir auch summa summarum kostengünstig Kinderbetreuung anbieten können. Wir müssen Kinderbetreuung anbieten, wenn wir die Geburtenrate hoch halten wollen. Deswegen werden wir diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung geben, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* aber mit dem ganz klaren Hinweis an die SPÖ: Bitte, keine Tricksereien! Schauen wir, dass wir für die Tagesmütter in Kärnten gemeinsam etwas zustande bringen und unser Antrag kommt trotzdem auf die Tagesordnung, das erwarte ich mir von Seiten der SPÖ! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Sozialausschuss zu. Ich ersuche wieder den Herrn Landtagsamtsdirektor um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

6. Ldtgs.Zl. 223-21/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Steuerberater Birnbachers 12-Millionen-Euro oder 165-Millionen-Schilling-Deal beim Hypo-Verkauf mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefor-

Mag. Weiß

dert, dafür Sorge zu tragen, dass es auch **keinesfalls** zur **Auszahlung** der ungerechtfertigten Forderung des Steuerberaters **Birnbacher** von **6 Millionen Euro** oder **82,5 Millionen Schilling** (ursprünglich sogar 12-Millionen-Euro oder 165-Millionen-Schilling Honorar bzw. Stundenlohn von 24.000,-- Euro oder 330.000,-- Schilling) durch die Kärntner Landesholding kommt.

Für den Fall der unberechtigten Auszahlung durch die Kärntner Landesholding wird die Landesregierung aufgefordert, Anzeige wegen **Untreue** bei der **Staatsanwaltschaft** gegen die die Auszahlung befürwortenden Mitglieder der Landesholding als auch gegen die Vorstände zu erstatten.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Mag. Cernic das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe früher bei der Wortmeldung von der Frau Kollegin Trodt das Gefühl gehabt, das Beispiel mit den Mäusen würde besser zu diesem Dringlichkeitsantrag passen. Auch beim Herrn Kollegen Scheuch habe ich fast lachen müssen, als du uns gefragt hast, ob wir eine Gelddruckanlage im Keller haben. Ich frage das jetzt angesichts der Tatsache, dass wir in diesem Land offensichtlich in der Lage sind, jemandem für einen guten Ratschlag 12 Millionen Euro, sprich also 165 Millionen Schilling, zu bezahlen! Da dürfte die Gelddruckanlage wohl woanders im Keller stehen, jedenfalls nicht bei uns!

Meine Damen und Herren! Wir finden nach wie vor, dass diese Vorgangsweise um die vertragliche Zusicherung dieser Summe insgesamt nur unter Frechheit einzureihen ist. Es war eine Frechheit, dass zwei Menschen einen Vertrag mit dem Herrn Birnbacher im Namen der Landesholding, im Namen der Bevölkerung abgeschlossen haben. Dazu waren sie nicht befugt! *(Abg. Lutschounig: Sonst wäre es doppelt so teuer geworden!)* Es war eine Frechheit von einem Patrioten-Rabatt zu sprechen, *(Abg. Tauschitz: Wissen Sie das, Frau Doktor?)* wenn jemand, der 165 Millionen für einen Ratschlag bekommt, auf die Hälfte verzichtet und für den guten Ratschlag dann gnädigerweise nur mehr

85 Millionen Schilling entgegennimmt. Meine Damen und Herren! Es ist eine Frechheit was morgen passieren soll, dass nämlich diese vertragliche Zusicherung für die diejenigen, die das getan haben, keinerlei Berechtigung hatten im Nachhinein durch den Vorstand der Landesholding sanktioniert werden soll. Das ist eine Vorgangsweise, die wir ablehnen!

Und wenn sich der Herr Landeshauptmann weinerlich darüber beklagt, dass sich jetzt die Finanz dafür interessiert, wo denn diese 12 oder 6 oder wie viel auch immer Millionen Euro kreisen, wofür sie denn gedacht sind, wo sie denn verblieben sind, wohin sie denn wandern werden, dann tut er mir leid! Ich finde, das ist ein sehr spannendes Thema und ich wünsche der Finanz recht interessante Einblicke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man diese Rede hier so gehört hat, dann muss man wirklich sagen: Wo sind die Zeiten einer SPÖ, *(Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* als ein Wirtschaftsfachmann wie Karli Markut hier heraußen gestanden ist? Der hat den Saal verlassen, wissentlich welcher „Schwachäus-Ansicht“ hier kommt. Wo sind die Zeiten ... *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.)* Er hat ihn aber nicht bei meiner Rede verlassen, sondern bei der Rede von Ihrer Frau Cernic, *(Abg. Zellot: Obfrau-Stellvertreterin!)* die ja Obfrau-Stellvertreterin ist. Wahrscheinlich dürfte das die Nachhilfe sein, weil letztendlich aus einer großen Tradition der SPÖ auch in Wirtschaftsfragen kompetent zu sein, eigentlich wirklich ein Häufchen Elend übrig geblieben ist, *(Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.)* meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Parteivorsitzende hat hier ganze Arbeit geleistet! *(Einwand von Abg. Mag. Cernic.)* Peinlich ist schon der Antrag an sich: Die Landesregierung soll verhindern, dass die Vorstände der Holding etwas auszahlen. Auch hier ist die Kompetenzfrage zu stellen. Lesen Sie zumindest die Expertisen, die Sie dem Herrn Matscheck aufgegeben haben, wer die

Ing. Scheuch

Kompetenz der Auszahlung hat! Lesen Sie das, bitte schön, das wäre ja das Mindestmaß! Das wäre das Mindestmaß, Frau Abgeordnete Cernic, hier heraußen zu stehen und zu sprechen! Natürlich ist die Landesregierung hier gar nicht kompetent, sondern die Holding und die Vorstände der Holding, deswegen ist das ein Antrag, der vollkommen ins Leere geht! (*Wiederum Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*)

Und wenn Sie sich hier allen Ernstes noch entblößen zu schreiben, "die ungerechtfertigte Zahlung", dann muss man sagen: Lesen Sie bitte dort auch die Gutachten! Man könnte hier lange sprechen. Man könnte darüber sprechen, dass die Frau Schaugig sehr wohl zum Beispiel den Geldforderungen der HSPC-Bank in Beratertätigkeit zugestimmt hat – als Beispiel – mit höheren Prozentsätzen und mit keiner Leistung! (*Zwischenruf von Abg. Tiefnig.*) Aber bitte gar schön, wenn du mir von der hinteren Bank hineinredest, dann muss ich dir sagen: Gehe bitte in die Holding hinein und mach dich schlau! Die Voraussetzungen zu einem Börsengang sind ganz klar gewesen. Und was der Börsengang für Kärnten bedeutet hat, wird dir dein Sitznachbar erklären, wenn du es bis zum heutigen Tag noch nicht verstanden hast, dass es für Kärnten ein gutes Geschäft gewesen ist, letztendlich nicht an die Börse zu gehen, sondern hier eine Partnerschaft aus Bayern an Bord zu holen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist halt ein Tagtraum der Parteivorsitzenden gewesen, dass sie Kärnten in ein Finanzdesaster stürzt, um daraus letztendlich politisches Kleingeld zu ernten. Sie dürfte richtig schlecht geschlafen haben, als sie vom guten Geschäft Kärntens gehört hat und auch das ist so wie die Rede, die die SPÖ heute hier gemacht hat, eine neue Qualität einer Partei! Die SPÖ unter einem Peter Ambrozy ... (*Zwischenruf von Abg. Vouk.*) Das stimmt schon, Bürgermeister, du als Oberlinker hättest dort weniger zu sagen gehabt. Du bist jetzt in der ersten Bank und kannst dort mehr sagen, aber unter dem Peter Ambrozy hättest du diese Zwischenrufe nicht sagen dürfen! Der hat ja auch bei der Wandelschuldverschreibung umsichtig mit gestimmt, falls du das vergessen haben solltest! Unter ihm hätte es eines nicht gegeben: Das hätte es nicht gegeben, dass man grundsätzlich wiederum hohe Repräsentanten des Landes – die wichtigste Firma des Landes in Zukunft, weil die Holding durch die Ein-

gliederungsmechanismen ein großes Gewicht bekommt – anzeigt! Das ist dann nämlich noch ein Teil dieses Antrages. Wenn man nicht mehr weiter weiß, zeigen wir gleich die eigenen Leute an, machen alles madig und haben letztendlich nur ein Interesse im Kopf, das der SPÖ-Strategie. Das heißt, man könnte auch schreiben: Aus ganzem Herzen – so wie es die Frau Schaugig macht – aus ganzem Herzen gegen die Interessen der Kärntnerinnen und Kärntner. Wir werden das natürlich nicht mitmachen, (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) sondern wir handeln verantwortungsvoll und werden letztendlich auch das Geld wieder lukrieren, das Sie dann wieder versuchen werden, mit beiden Händen auszugeben. Ein schwachsinniger Antrag aus formaler Sicht, aus inhaltlicher Sicht, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) und letztendlich auch aus wirtschaftspolitischer Überlegung! Wenn das Ihre Ideen zur Wirtschaft sind, dann gute Nacht SPÖ! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser. – Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit KO Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter Tauschitz (ÖVP):

(*Es erfolgt ein Zwiegespräch zwischen Abg. Ing. Scheuch und Abg. Strauß in den Abgeordnetenbänken. – Vorsitzender: Am Wort ist jetzt der Herr Abgeordnete Tauschitz, bitte!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus und auch die drei verbleibenden Zuhörer! Dieser Dringlichkeitsantrag der SPÖ – Steuerberater Birnbachers 12-Millionen-Euro oder 165-Millionen-Schilling-Deal beim Hypo-Verkauf – ist an Polemik, Populismus und Peinlichkeit nicht mehr zu überbieten! (*Abg. Mag. Cernic lacht lautstark.*) Ich finde das überhaupt nicht witzig, weil diese Geschichte ist für die SPÖ richtungsweisend, nämlich richtungsweisend dahingehend, dass ihr alles, alles tun würdet, alles! Ihr würdet selbst das Land an die Wand fahren und jeden einzelnen Kärntner in diesem Land (*Zwischenruf von Abg. Vouk.*) völlig, völlig in die Verschuldung treiben, nur damit ihr den Landeshauptmann los werdet, den ihr offensichtlich so nicht los werdet! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Es ist mir völlig egal und ich möchte es überhaupt nicht werten, wer wo wie etwas in diesem Land macht. Ich will auch den Wählerwillen nicht werten,

Tauschitz

denn der Wähler hat immer Recht!

Faktum ist etwas: Die Hypo ist eine Bank, die diesem Land völlig über den Kopf gewachsen ist. Jeder, zumindest jene in der Landesholding, wissen das und wussten das! Nicht umsonst sind wir zu Weihnachten zusammengesessen, auch Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, und haben darüber beraten, wie man diese Bank wieder gerade richten kann. Ihr wisst ganz genau, dass es mit einem Börsengang nicht möglich gewesen wäre, diese Hypo Bank zu verkaufen. Ich wünsche euch an der Börse viel Spaß! Ihr wisst auch ganz genau, dass eure Geschichten von wegen Raiffeisenbank oder Erste Bank hätte die Börse gekauft, (*Abg. Mag. Cernic: Birnbacher! Birnbacher!*) erstunken und erlogen sind und sonst gar nichts. Genauso erstunken und erlogen wie eure grauslichen Inserate damals beim Hypo-Untersuchungsausschuss. Wenn wir schon beim Thema Untersuchungsausschuss sind: Ihr prangert jetzt in den Medien auf Basis dieses Birnbacher-Honorars, wo ihr das so beschreibt, als hätte da ein einzelner Mann, der offensichtlich der einsame Steuerberater von irgendjemandem ist ... – Entschuldigung, das ist eine Kanzlei mit 54 Leuten! (*Abg. Seiser: Du willst wohl nicht sagen, dass das Peanuts sind, eine Mücke!*) Ich möchte nicht hergehen und den Herrn Birnbacher auf eine Person reduzieren, es ist eine der größten Steuerberatungskanzleien in Kärnten, wie auch immer! Ihr geht mit dieser Geschichte her und sagt, das war ein Vertuschungsausschuss. Da hat es einen Herrn Kulte-
rer gegeben und der hat SWAP-Geschäfte gemacht. Ja, bitte, das war ja alles nicht Thema dieses Ausschusses. Jede einzelne Frage der SPÖ zu den SWAP-Geschäften haben wir zugelassen, obwohl sie nicht Teil des Untersuchungsgegenstandes waren und euch sind die Fragen ausgegangen. (*Abg. Mag. Cernic: Birnbacher! Birnbacher!*) Ihr macht auf Basis eurer wirtschaftlichen Inkompetenz ... Entschuldigung, da versucht Ihr Kleingeld zu wechseln. Allein diese Umrechnung in Schilling ist schlicht und ergreifend an Peinlichkeit nicht zu überbieten! Der Kurt Scheuch hat in seiner Rede schon gesagt: Als die HSPC für genau das Gleiche 12 Millionen Euro bekommen hat, nämlich für die Durchführung und für die Beratung bei der Wandelschuldverschreibung, da habt ihr geschwiegen und zugestimmt! Dass ihr damals der Hypo-Bank sozusagen den Stempel aufge-

drückt, den Kuckuck hinaufgepickt habt, dass das damals passiert ist und dass der Verkauf aus diesem Grund notwendig war, weil wir sonst heute (endlich durch ein Gutachten bestätigt) als Land Kärnten 700 Millionen Euro aufnehmen hätten müssen, um die Bank überhaupt zu stabilisieren! Da reden wir noch nicht von einer Zukunft, da reden wir nur davon, dass diese Bank nicht umfällt! Und ihr geht her und sagt: Kein Problem, hätten wir halt den Kärntnerinnen und Kärntnern und dem Landesbudget 10 Milliarden Schilling, um in eurer Sprache zu bleiben, aufgebrummt! Ja, wo denn her? Ihr seid ja größenwahnsinnig, meine Freunde! Kärnten kann sich diese Bank nicht leisten! Und aus diesem Grund haben der Landesrat Martinz und der Landeshauptmann Haider etwas sehr Kluges getan: Sie haben diese Bank zu einem Top-Preis an einen Partner verkauft, der mir wesentlich lieber ist als irgendein Höllenhund, (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit!*) der zum Beispiel die BAWAG gekauft hat und die damit dafür gesorgt haben, dass dieses Land zumindest noch irgendwo eine Zukunft hat, wo wir ohnehin schon das verschuldetste Land in ganz Österreich sind, nicht zuletzt durch eure Politik innerhalb der ersten zwei Jahre dieser Legislaturperiode! (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.*) Die 1,5 Prozent, jetzt 0,7 Prozent ... (*Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) – Herr Präsident, selbstverständlich – sind ein Viertel davon, was die HSPC für genau dasselbe kassiert hätte! Ich rede nicht vom Börsengang, für genau dasselbe! (*Unruhe in der SPÖ-Fraktion.*) Ihr wollt das nicht zur Kenntnis nehmen, ihr habt es beim U-Ausschuss nicht gemacht, (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter! Bitte, Sie sind schon lange über die Zeit! Ich bitte Sie, zum Schluss zu kommen!*) bei der Hypo nicht, ihr wollt das nicht! Ich nehme das zur Kenntnis, aber hört auf so einen Stuss zu reden! Ich danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Rechts- und

Lobnig

Verfassungsausschuss zu! Ich ersuche nun um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

7. Ldtgs.Zl. 188-12/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Strombonus für Kärntner Haushalte mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Kärntner Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen durch einen Strombonus zu entlasten.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

(Zwischenrufe von Abg. Ing. Scheuch und Abg. Trettenbrein. – Vorsitzender: Wäre alles in einem gegangen! – Heiterkeit in der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Jake, solange du die Rede nicht schreiben musst, passt eh! – Vorsitzender: So! Bitte, Herr Abgeordneter!)

Geschätzter Landtag! Hohes Haus! Eine sehr, sehr interessante Diskussion, natürlich auch die vorhergehende und die jetzige wird höchstwahrscheinlich genauso interessant sein. Ein Dringlichkeitsantrag: Ich kann nur im Vorfeld sagen, ich bitte um Unterstützung der Dringlichkeit, da es hier ja genauso um die soziale Entlastung der Menschen geht. Der Menschen in Kärnten, die insgesamt immer höhere Energieabgaben leisten, immer mehr für die Energie ausgeben müssen. Andererseits liest man in der Zeitung vom heutigen Tag: "Die Energiekonzerne verbuchten im Jahr 2007 enorme Gewinne." Allein der Verbund steigert seine Einnahmen um 15,6 Prozent und natürlich auch das Ergebnis seines Gewinnes. Das Land Kärnten mit seinen Anteilen in der KELAG wird höchstwahrscheinlich ein Budget, ein Konzernergebnis von 180 Millionen Euro vorlegen können; minus der Steuern rund 25 Millionen Euro. Diese 25 Millionen Euro – und es sollte, glaube ich, unsere Aufgabe sein

hier in der Politik – sollten dafür sein, sozial und aktiv einzuwirken auf die Konzerne. Konzerne haben – und auch das ist unsere Aufgabenstellung in der Politik – eine moralische Verpflichtung, ihren Profit, den sie erwirtschaften, mit der Gesellschaft zu teilen! Denn wie sind die Konzerne entstanden? Die Konzerne – und auch jener Konzern in Kärnten – sind nach dem Krieg entstanden, (*Abg. Trettenbrein: Sag es deinen Leuten! Ich weiß es eh!*) als alles zerdrückt war und wieder aufgebaut worden ist. Einzelne Menschen haben diese Konzerne als Landes- oder Bundesgesellschaften gegründet. Allen wurden die Privatisierungen eingeredet und man hat vieles privatisiert und plötzlich reden wir von Konzernen und diese Konzerne machen hohe Gewinne.

Die moralische Verpflichtung daraus kann nur sein, dass man jenen Menschen, die sozial benachteiligt sind, etwas von diesen erwirtschafteten Gewinnen zurückgibt und somit stellt die Sozialdemokratie den Antrag, dass die Landesregierung aufgefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Kärntens Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen durch einen Strombonus zu entlasten. Und warum hat das in die Regierung zu gehen? Weil es innerhalb der Regierung einen Eigentumsvertreter des Landes gibt, der bei der nächsten Generalversammlung der KELAG im Sinne der Kärntner Bevölkerung eine Sonderdividende verlangen soll. Und jener Eigentümerversprecher des Landes Kärnten, der in den Jahren 2004 bis 2006 vehement gegen einen Antrag der KELAG auf eine Strompreiserhöhung gestimmt hat, dieser Landesvertreter soll durch den Auftrag des Kärntner Landtages, aber auch durch Beschluss der Landesregierung aufgefordert werden, sich in der Generalversammlung der KELAG dafür stark zu machen, dass die Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen aus diesem Stromgewinn etwas zurückbekommen! Damit es dann nicht zu einer Auszahlung in Form jener 100,-- Euro-Bittstellerorgien, wie sie in Kärnten ständig produziert werden, kommt, schlage ich in dem Zusammenhang etwas vor, ohne der Regierung vorzugreifen: Die Gemeindeämter – wie sie es bei vielen anderen sozialen Sachen machen – der zuständigen Wohngemeinden sollten für jene Menschen und jene Haushalte, die in diese Entlastung kommen sollen, die Auszahlung beziehungsweise die Abwicklung übernehmen. Ich

Strauß

bitte um die Zustimmung zu diesem Antrag, der aus meiner Sicht sehr dringlich ist, denn wenn die Generalversammlung diese Sonderdividende nicht beschließt, ist das Budget der Aktionäre international oder in anderen Ländern als Gewinn unterwegs. Danke vielmals! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Auszahlung über die Steckdose!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir haben sicherlich auch als ÖVP darüber gewettert, dass der Strompreis dramatisch erhöht worden ist, aber jetzt mit einem Dringlichkeitsantrag dieses Problem hier zu lösen, halte ich für nicht sehr sinnvoll. Wir sollten darüber diskutieren, welche Maßnahmen es gibt, bei den vielen Maßnahmen die wir ohnedies schon haben. Wir haben eh schon für alles irgendeine Lösung parat, aber wir sollten im Ausschuss ausgiebig diskutieren. (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Nein, das hat mit dem Birnbacher nichts zu tun! Wären wir euch gefolgt und euren Business-Leuten, die ein besonders glückliches Händchen haben, dann hätten wir mehr als das Doppelte gezahlt. Und ein Prozentsatz von 1 ½ Prozent ist halt weniger als 3 ¼ Prozent, so habe zumindest ich es in der Schule gelernt. Über die Summe, die dann in absoluten Zahlen herauskommt, kann man natürlich reden, dass das astronomische Zahlen sind. Aber 1 ½ Prozent ist noch immer allemal weniger als das Angebot, das von der Hongkong-Shanghai-Bank vorgelegen ist, um wieder auf das alte Thema zu kommen. Aber jetzt haben wir ja den Strompreis da und wir werden der Dringlichkeit die Zustimmung selbstverständlich nicht geben, wir werden dann ausführlich im Ausschuss diskutieren. (*Beifall von Abg. Mag. Grilc.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Zuhörer! Ich lade Sie ein zu einer kleinen Betrachtung unter Wasser, denn beim Studium dieses Antrages wurde ich an die

Geschichte vom kleinen Fisch, der im großen Ozean schwimmt, erinnert. Dieser kleine Fisch ist nicht allein im großen Ozean, er trifft unter anderem noch einen anderen Fisch, den er für sehr vertrauenswürdig hält und den er auch anspricht. Er sagt ihm: „Du bist älter als ich und sicher auch erfahrener und du kannst mir deshalb vermutlich auch helfen. Deshalb frage ich dich: Sag mir, wo kann ich die Sache finden, die man Ozean nennt? Ich habe bisher vergeblich danach gesucht!“ Ich gebe zu, das war etwas zum Mitdenken. Aber wenn man den Antrag insgesamt mitsamt der Begründung liest, sind alle Klarheiten – und das ist kein Versprecher – beseitigt. Denn eine Sonderdividende zu verlangen in einem Gremium, wo das Land nicht wirklich eine Mehrheit hat, ist so ähnlich wie ein Brief an das Christkind.

Herr Abgeordneter Strauß, ich darf dir die Eigentümerstruktur der KELAG ein bisschen erläutern. Sie setzt sich in der Generalversammlung zusammen aus 63,85 Prozent Energieholding-BeteiligungsgmbH, 35,12 Prozent Verbund, Streubesitz ungefähr 1 Prozent – das, was die Mitarbeiter haben – und dann alle roten Gemeinden; Stadtgemeinde Villach, St. Veit, Feldkirchen, Wolfsberg, Spittal an der Drau. In der Kärntner Energieholding, die die Mehrheit hat, hat das Land 51 Prozent. Also 51 Prozent von 63 Prozent sind nicht 50 Prozent, (*Abg. Strauß: Ja, ja!*) damit wir das auch geklärt haben. Das heißt, da wird ein bisschen viel verlangt. Gut, verlangen darf man. Was aber dann in der Begründung selber lustig ist: Das Fell des Bären wird bereits verteilt, bevor der Bär erlegt worden ist, denn die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig wird schon beauftragt, Richtlinien über die Auszahlung eines Strombonus auszuarbeiten, wobei ich über das Wort „Bonus“ gar nicht debattieren will, denn das ist eigenes Kapitel. Da wird es ein bisschen schwierig und noch schwieriger wird es dann, wenn man die Frage stellt: Was sind jetzt tatsächlich mittlere und niedere Einkommen? Und was passiert mit all jenen, die in diese Kategorie nicht einzuordnen sind, wie beispielsweise Landwirte und es gibt auch andere Gruppen.

Ehrlich gesagt ist dieser Antrag ja nichts anderes als das schriftliche Eingeständnis der SPÖ dafür, dass die von der SPÖ so viel gepriesene Mindestsicherung in Wirklichkeit nicht allzu viel bewirkt und nichts wert ist. Es ist das Beste,

Dipl.-Ing. Gallo

diesen Antrag in den Ausschuss zu bringen, um dort Aufklärungsarbeit zu leisten. Denn mit genau demselben Argument, und zwar mit einem viel stärkeren Argument, könnte man sagen: Ja, warum fordert die Bundesregierung nicht den roten Generaldirektor der OMV auf, die Spritpreise zu senken oder einen Bonus zu erteilen? Das sind Spielchen, die nicht wirklich fruchtbringend sind. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: In der Steiermark funktioniert's! Da haben wir einen Landeshauptmann ...*) Das heißt also abschließend: Mit diesem Antrag in den Ausschuss und Aufklärung! Sie werden sehen, dass das, was Sie da kritisieren – nämlich beispielsweise den „Teuerungshunderter“ des Landeshauptmannes – immer noch viel wirksamer ist und dass die Menschen sehr dankbar dafür sind, dass es das gibt und nicht solche nebulösen Anträge! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer die Dringlichkeit zuerkennt, bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Budgetausschuss zu. (*Abg. Vouk: Danke, Jörg!*) Ich ersuche den Landtagsdirektor nun um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

8. Ldtgs.Zl. 385-1/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Thompson-Konzert mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Landeshauptmann Dr. Haider wird aufgefordert, für den Fall, dass von Bürgermeister Stauber für das umstrittene Thompson-Konzert, welches für den 7.6.2008 in St. Andrä geplant ist, eine Genehmigung erteilt werden sollte, unverzüglich eine außerordentliche Regierungssitzung einzuberufen und aufgrund seiner Aufsichtspflicht nach dem Veranstaltungsgesetz die Durchfüh-

rung dieses Konzertes zu untersagen.

(*KO Abg. Ing. Scheuch meldet sich zur Geschäftsordnung.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte zur Geschäftsordnung, Herr Klubobmann Scheuch!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Hohes Haus! (*Vorsitzender: Einen kleinen Moment bitte! – Der Vorsitzende überprüft die Tonanlage. – Geht! Herr Klubobmann, Sie sind am Wort, bitte!*) Das war anscheinend der Strombonus, wie böse Zungen ... Herr Präsident! Nach Verlesen dieses Antrages möchte ich um eine Sitzungsunterbrechung ersuchen, und zwar auf Prüfung, ob dieser Antrag überhaupt möglich ist. Zwei Dinge fallen mir hier in erster Linie auf. Erstens: Eine außerordentliche Regierungssitzung kann jedes Regierungsmitglied durchführen. Zweitens wird hier ein Regierungsmitglied explizit aufgefordert und drittens ist es keine Zuständigkeit des Organes der Kärntner Landesregierung. Und nur ein solches kann der Landtag auffordern – da gibt es von der Frau Dr. Auernig mehrfach Stellungnahmen, dass eigentlich nicht einzelne Mitglieder aufgefordert werden können, sondern nur das Kollegialorgan der Kärntner Landesregierung und das ist in diesem Fall ganz sicher nicht zuständig. Ganz abgesehen davon, dass es peinlich ist, dass eine Fraktion somit ihr eigenes Regierungsmitglied kastriert – weil der könnte das ja jederzeit machen, der Herr Martinz – und zwar in seiner Kompetenz kastriert, damit es da nicht zu falschen Ansichten kommt! Ich beantrage eine Sitzungsunterbrechung für fünf Minuten, um das in der Obmännerkonferenz abzuklären! Danke! (*Abg. Lutschounig: Was eine Kastration ist, weißt du?*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich unterbreche die Sitzung für fünf Minuten und lade zu einer Stehpräsidiale unter Beiziehung der Verfassungsabteilung. – Dr. Glantschnig, bitte!

(*Unterbrechung der Sitzung um 15.59 Uhr.*)

Lobnig

(Fortsetzung der Sitzung um 16.00 Uhr.)

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete! Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf, nachdem in der Stehpräsidiale zum Antrag zur Geschäftsbehandlung des Klubobmannes Herrn Abgeordneten Ing. Scheuch übereingekommen wurde, dass die Formalvoraussetzungen für diesen Antrag in Ordnung sind und daher dieser Antrag hier ganz normal behandelt wird.

Ich erteile nun zur Begründung der Dringlichkeit dem Herrn Klubobmann Tauschitz das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Herzlichen Dank, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörer! Am 7. Juni 2008 soll in St. Andrä der Sänger Marco Percovic auftreten. Es ist schon viel über ihn berichtet worden, deshalb möchte ich mich inhaltlich kurz fassen. Es ist ein populärer kroatischer Rockmusiker, dessen Liedertexte stark national neofaschistisch und militärisch geprägt sind. Was für uns relevant ist: drei Konzerte innerhalb der letzten paar Monate wurden abgesagt. Beim letzten, das nicht abgesagt worden ist, kam es zu massiven Massenschlägereien zwischen rebellierenden Fußballhooligans, wo die Polizei nur mit massivem Einsatz von Schlagstöcken und anderen Waffen diese Auseinandersetzungen wieder einrenken konnte. Das war bei einem Konzert mit 2000 Mann. Wir haben in der Public Viewing-Zone für 10000 Mann, einen Tag vor Beginn der Spiele, der drittgrößten Fußballmeisterschaft, der drittgrößten Sportveranstaltung auf der Welt, haben wir diesen Thompson in Kärnten. Wir müssten Hundertschaften von Polizisten von Klagenfurt, vom Brennpunkt der Europameisterschaft nach St. Andrä überstellen. Das ist aus Sicherheitsgründen schlicht und ergreifend nicht möglich und nicht erwünscht. Aus diesem Grund gibt es den Wunsch und die politische Forderung, dieses Konzert abzusagen.

Zur rechtlichen Situation des Dringlichkeitsantrages: Es handelt sich bei diesem Konzert um eine anmeldepflichtige Veranstaltung. Diese ist jedoch von der zuständigen Behörde nach § 20

Veranstaltungsgesetz zu untersagen, wenn Gefahr für die Sicherheit besteht. Das ist in dem Fall der Bürgermeister! Sollte ein derartiger Untersagungsbescheid nicht erfolgen, hat gemäß § 96 der AGO die Landesregierung im Rahmen ihres Aufsichtsrechtes über die Gemeinden bei der Besorgung des eigenen Wirkungsbereiches aus dem Bereich der Landesvollziehung in Verbindung, das ist der Punkt, mit § 101 AGO eine Ersatzvornahme in Form des Auftrages einer Erlassung eines Untersagungsbescheides aufzutragen. Insofern bedeutet das, dass die Landesregierung sehr wohl die Möglichkeit, ja die Verpflichtung hat, wenn eine Gemeinde oder ein Bürgermeister diesbezüglich bei einem solchen Konzert mit überregionaler Bedeutung die Sicherheit gefährdet, einzuschreiten. Das Gesetz bietet diese Möglichkeit! Ob das der Landeshauptmann alleine, mit der Landesregierung als Kollegiale, macht, ist eine formelle Kleinigkeit. Das ist völlig egal! Hier geht es um eine Willensbildung. Wenn die Fraktion der BZÖ, wenn die Freiheitlichen im Kärntner Landtag nicht wollen, dass dieses Konzert verhindert wird, dann sollen sie es sagen. Dann sollen sie gegen den Antrag sein!

Noch ein Angebot: Von Seiten der SPÖ gibt es das Angebot, diesen Antrag abzuändern, und zwar in folgenden Wortlaut: Der Kärntner Landtag möge beschließen ... (Abg. Ing. Scheuch ist im Zwiegespräch mit Abg. DI Gallo und 3. Präs. Dr. Strutz) Kurti, hör mir zu, das ist wichtig! Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit das geplante Thompson-Konzert nicht stattfindet. Spätestens jetzt wissen wir, was dieser Antrag inne hat und was dieser Antrag im Schilde führt. Nämlich, das Thompson-Konzert zu verhindern. Jeder, der das will, ist aufgefordert, für unseren Antrag mit zustimmen und sich nicht hinter formalen Kleinigkeiten zu verstecken. Das einzige, was an der Kritik übrig bleibt, ist, ob der Landeshauptmann alleine oder im Kollegialorgan. Bitte, das wird doch jetzt nicht dafür sorgen, dass wir jetzt nicht handeln! Entweder es gibt eine politische Meinung und wir sind uns der Gefahr bewusst oder wir sind uns der Gefahr nicht bewusst. Ich möchte nicht, dass die Europameisterschaft 2008 in Kärnten Spiele werden, wo wir schon vor dem ersten Spiel Prügelszenen mit der Polizei haben! Ich möchte nicht drei Züge der Einsatzinheit nach St. Andrä schicken müssen, damit dort unten für Ruhe und Ordnung

Tauschitz

gesorgt wird, während es in Klagenfurt abgeht.

Ich möchte nicht dem Herrn Bürgermeister erklären müssen, dass die Fraktion des Landeshauptmannes nicht Willens ist, zu verhindern, dass wir die Polizeikräfte in Klagenfurt bündeln können. Nämlich dort, wo wir sie brauchen werden! Wir wollen friedliche Spiele! Wir wollen freundliche Spiele! Wir wollen uns als schönes, als einiges, als erfolgreiches, als tolles Tourismusland präsentieren. Wir wollen aber kein Thompson-Konzert in St. Andrä. Der Bürgermeister, Peter Stauber, weiß inzwischen auch schon, welche Dimensionen das angenommen hat. *(Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch!)* Es geht in diesem Antrag, ich verweise auf den Abänderungsantrag, den Peter Kaiser vorgeschlagen hat, ausschließlich darum, ob man dieses Konzert verhindern will oder nicht. Bitte, versteckt euch nicht hinter formalen Kleinigkeiten! Ich bitte um Zustimmung. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich zur Klarstellung darauf hinweisen, dass ein Abänderungsantrag erst bei der Debatte über den Inhalt einzubringen ist und nicht jetzt vor der Abstimmung über die Dringlichkeit! Als nächstes zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Klubobmann Dr. Kaiser gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Landtages! Ich nehme mir kein Blatt vor dem Mund. Ich denke, dass jeder hier herinnen guten Gewissens auf dieses Konzert in Kärnten verzichten kann. Ich zitiere aus einer gestrigen Presseaussendung die Meinung des St. Andräer Bürgermeisters, der gesagt hat, ihm persönlich gefällt diese Sache überhaupt nicht, er hat aber gewisse Verantwortlichkeiten in seiner Funktion wahrzunehmen. Ich glaube auch, dass durch die Berichterstattung, durch die gesamte Entwicklung mittlerweile jede und jeder weiß, welche Sprengkraft in dieser Konzertveranstaltung letztendlich liegt. Nicht zuletzt auch durch die Debatte ist völlig klar geworden, dass der gesamte Focus der internationalen Welt und

Medien auf diesen Tag vor der Fußball-Euro gerichtet sein wird. Ich bin daher auch persönlich davon überzeugt, dass es richtig und wichtig wäre, unter diesen letztendlich zusätzlichen Argumenten zu denen, die öffentlich gemacht worden sind, nämlich Ustaschafreundlichkeit, Nationalismus, Kriegsverherrlichung und Martialismus in einer besonderen Form, die dieser Sänger, Herr Percovic aufführt, das Konzert zu untersagen. Mittlerweile ist der Tatbestand so, dass eine Untersagung im öffentlichen Interesse der Bevölkerung aber auch im öffentlichen Interesse Österreichs und Kärntens richtig wäre.

Ich vertraue daher in die entsprechenden gesetzlichen Formen, ersuche aber auch um Verständnis dafür, dass dieser Weg als solches einzuhalten ist. Zum politischen gegenständlichen Antrag, weil ich im Unterschied zu manch anderen Auffassungen Klubobmann Scheuch verstehe, indem er kritisiert hat, dass der Antrag in seiner vorliegenden Formulierung einer ist, dem man, wenn man weiß, wie er eigentlich an der Sache vorbei geht, nicht zu folgen wäre: Die Intention, die meine Fraktion bei diesem Antrag hat, ist jene, die schlicht und einfach sich in einen, wenn es dazu kommen sollte und das Haus sich einmütig dazu bekennt, gemeinsamer Antrag folgendermaßen lauten könnte. Das soll auch die Intention der Beschlussfassung hier im Hause sein! Nämlich, die Kärntner Landesregierung aufzufordern, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit das geplante Thompson-Konzert nicht stattfindet. Damit einen wir alles, was machbar ist auf der höchsten Ebene unseres Amtes. Ich sage dazu, ich meine dazu alle St. Andräer Institutionen, den Veranstalter, die dortigen politischen Entscheidungsträger. Ich meine damit die Landessicherheitsdirektion, die einmal eine andere Auskunft bezüglich dieses Konzertes auf Anfrage von Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfner gegeben hat. Ich meine damit auch das Innenministerium, ich meine damit auch den Verfassungsschutz. All jene Institutionen Österreichs haben hier das Wohl unserer Bevölkerung, das Wohl Kärntens und unsere internationale Reputation im Auge zu haben. Ich bin überzeugt, dieses Konzert soll, darf und wird nicht stattfinden! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der VP-Fraktion und der Grünen.)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Strutz das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Zunächst einmal als Präsident des Landtages zur Qualität des ÖVP-Antrages: Im Fall einer Nichterfüllung .. (Abg. Tauschitz: *Das hast du nicht zu beurteilen!*) Was hast du jetzt gesagt? Im Falle einer Nichterfüllung, das heißt, das was die ÖVP in den Raum stellt, nämlich dass der Bürgermeister das umstrittene Thompson-Konzert nicht absagt, wird die Landesregierung, wird der Landeshauptmann aufgefordert, wenn wir mittlerweile schon so weit sind, dass wir Sonderregierungs-sitzungen fordern, bevor noch irgendetwas geschehen oder nicht geschehen ist. Welche Qualität haben unsere Anträge? (Abg. Tauschitz: *Du erkennst die Dimension nicht!*) Ich gehe davon aus, dass der Bürgermeister erstens Willens, ideologisch geprägt und auch Kraft seines Amtes in der Lage ist, dieses Konzert zu verhindern. (Abg. Lutschounig: *Dann hast du ja kein Problem, beim Antrag mitzustimmen!*) Zweitens: Als jemand, der sich im kulturellen Bereich engagiert hat, möchte ich schon feststellen, dass hier auch eine Frage der Freiheit, der Kultur, mitschwingt. (Abg. Tauschitz: *Oh, oh!*) Ich stelle für mich persönlich und für die BZÖ-Fraktion fest: Wir lehnen den Nationalsozialismus, das nationalsozialistische Gedankengut und damit auch das Gedankengut der Personen dieser Gruppe absolut ab. Es ist nicht zu unterstützen!

Aber, wenn wir per Anträge im Landtag beginnen, Konzerte, kulturelle Veranstaltungen zu verbieten, wo fangen wir an, wo hören wir auf? Es gibt eine russische Gruppe, Russkaja, kennt jeder! Sehr modern, Donnerstag abends, spät in der Nacht, wird sie gebracht, mit den Insignien von Lenin an der Hand als Form vermarktet. Wo ist da der Unterschied zu den Insignien, die diese aus meiner Sicht sehr verwerfliche Gruppe aus Kroatien benutzt? Nämlich nur zu einem Zweck! Um Publizität zu bekommen! Um aufzufallen! Niemand von Ihnen hätte diese Gruppe gekannt, hätten sie nicht die Hakenkreuzfahne geschwungen und wären so in die Medien gekommen. Natürlich ist es gefährlich, derartiges zu unterstützen. Natürlich ist es gefährlich, diesen Gruppen medial breiten Raum zu geben. Aber das machen Sie genau mit ihnen! Rein aus Populismus eine Schlagzeile in einer Kärntner Tageszeitung und flugs muss ein Dringlichkeitsantrag konstruiert werden, um hier auf den Populismuszug aufzuspringen. (Zwischenruf des Abg. Tau-

schitz.) Kollege Tauschitz, seien Sie ein wenig vorsichtiger mit Ihren Äußerungen. Ich habe hier eine wichtige Klarstellung getroffen.

Jetzt zu unserem Stimmverhalten: Ich halte den Abänderungsantrag, den die sozialdemokratische Fraktion eingebracht hat, für richtig, um klarzustellen, für Kärnten, für unseren Tourismus, dass wir derartige Dinge nicht dulden und auch nicht brauchen. Der Hilferuf an die Landesregierung und an den Herrn Landeshauptmann, um sicherzustellen, wenn der sozialistische Bürgermeister, der uns die ganze Suppe eingebrockt hat, versagt, dass dann sozusagen auf Ebene der Landesregierung hier noch die Notbremse gezogen wird, das halte ich für richtig! Deshalb glaube ich, sollten wir auch eine Zustimmung zur Dringlichkeit geben, damit wir eine Abänderung des sinnlosen und aus meiner Sicht sehr populistischen Antrages der ÖVP ermöglichen und beschließen, dass die Landesregierung Maßnahmen oder Anstrengungen zu unternehmen hat, damit dieses geplante Konzert, das uns der sozialdemokratische Bürgermeister eingebrockt hat, letztendlich verhindert wird. Wenn er persönlich scheitert, aber davon gehe ich nicht aus, ich glaube, das ist ein regionales Problem und das wir die SPÖ aufgrund ihrer Ideologie und hoffentlich in der eigenen Partei schaffen, dass man diese Gruppe wieder zurück nach Kroatien schickt, wo sie hin gehört. (Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit die Zuerkennung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen nun ... (Abg. Schwager: *Herr Präsident, ich habe dagegen gestimmt!*) Entschuldigung, mit Gegenstimme der FPÖ, Herrn Schwager! Ich komme nun zum Inhalt selbst, hier habe ich Wortmeldungen. Als erster hat sich Herr Abgeordneter Holub gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: *Schicken wir den Holub als Ersatz!*) In

Holub

einer Aussendung vom 4. April 2008 hat der grüne Jugendsprecher Julian Schmied auf dieses Konzert hingewiesen. Ich bin sehr dankbar, dass man das so aufgenommen hat und darf nur noch die Worte von Professor Dr. Gstettner hinzufügen, (*Abg. Ing. Scheuch: Den brauchen wir nicht!*) der es so einschätzt: „Ich denke, es würde dem Andenken aller NS-Opfer spotten, wenn so ein Konzert in Kärnten stattfände, auch Bezug nehmend auf eine Textzeile vom Herrn Thompson, wo er die KZs verherrlicht.“ Ich danke, dass wir diesen Antrag gemeinsam durchgebracht haben! Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Dr. Lesjak.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Ich glaube schon, ich bin in einem Film, weil das, was hier im Kärntner Landtag abläuft, nicht weniger gefährlich als dieses Thompson-Konzert ist, (*Abg. Tauschitz lacht.*) das in der Gemeinde St. Andrä stattfinden soll. Ich werde Ihnen das begründen. 3. Präsident Dr. Strutz hat hier ja Stellung genommen und er hat das am Anfang seiner Ausführungen aufgezeigt. Wir werden hier im Kärntner Landtag mit Antrag und mit Abstimmung entscheiden, in welcher Weise wo in Kärnten Konzerte oder Veranstaltungen kultureller Art aufgeführt werden. Ich sage Ihnen offen und ehrlich, dieses Verständnis von Demokratie habe ich nicht! Weil es sind Behörden – und das wurde auch gesagt: Zuständigkeit beim Bürgermeister von St. Andrä und andere Behörden, Bezirkshauptmannschaft wurde schon angeführt, Innenministerium – die das zu beobachten haben, ob in Österreich strafrechtlich zu verfolgen ist. Aber im Vorfeld eine Zensur durchzuführen und im Vorfeld anzufangen Konzerte zu verbieten, da frage ich mich auch: Wo fängt das an und wo hört das auf? Da wird politisch Unbeliebten das im Vorfeld abgedreht. Die Veranstalter sind aufmerksam zu machen, dass solche Konzerte im Rahmen der österreichischen Gesetze durchzuführen sind und nicht anders! Das war es und das ist der Grund, warum ich dem Originalantrag, aber auch dem Abänderungsantrag keine

Zustimmung geben werde! (*Abg. Lutschounig: Passt!*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Zuerst einmal herzlichen Dank für die Zustimmung. Ich bin sehr froh darüber, (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*) dass wir die juristischen Spitzfindigkeiten beiseite lassen können und nicht mehr darüber diskutieren, über welchen Weg man dieses Konzert verhindern muss, sondern wir müssen darüber reden, um was es wirklich geht. Ich bin durchaus beim Kollegen Strutz, wenn er sagt: Wir dürfen Konzerte nicht einfach generell aus kulturellem Hintergrund verbieten. Ich halte auch nichts von der Argumentation, lieber Rolf, dass man jetzt dieses Konzert grundsätzlich aus inhaltlichen Dingen verbieten müsste. (*Abg. Dr. Lesjak: Warum denn sonst?*) Ich bin sicher, dass, wenn dieses Konzert nicht im Rahmen der Europameisterschaft stattfindet, wir nicht damit rechnen müssten, dass wir Schwerverletzte haben. Ich bin mir sicher, dass wir dann auch anders damit umgehen würden. Ich will das nicht kommentieren, da bin ich zu wenig informiert, was der Bursche inhaltlich macht. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Lesjak.*) Offensichtlich macht er nichts so Schlimmes, dass er nicht auftreten darf, weil in Wien hat er auch auftreten können. Aber es geht doch um etwas ganz anderes: Es geht doch darum, dass dieser Herr Thompson, oder Thompson nennt er sich, der Herr Perković, durch seine Musik ein gewisses Klientel anzieht – aggressive Sportfans, aggressive Fußballfans und das einen Tag vor der Europameisterschaft hier in Klagenfurt und das nicht einmal 100 Kilometer von Klagenfurt entfernt! Da wissen wir ganz genau, was das bedeutet! Und wenn ich mir anschau, dass jetzt vor kurzem auch die Schweiz ihr Konzert aus nicht überbrückbaren Sicherheitsgründen abgesagt hat – vom Verfassungsschutz sind ja bereits die Auswirkungen im Zusammenhang mit der Europameisterschaft geprüft worden und es ist ja auch Gott sei Dank schon in der Landesregierung und es ist ja meines Wissens auch schon der Bürgermeister informiert – dann muss man sich einfach bewusst werden, was hier auf

Tauschitz

uns zukommt! In dieser Kombination ist dieser Herr Thompson für Kärnten tödlich – für das Image, für die Sicherheit vor Ort, für die Sicherheit hier in Klagenfurt, für die Sicherheit der Bevölkerung und auch, das muss man auch ganz klar sagen: Wenn wir da 300 Polizisten oder 500 Polizeibeamte nach St. Andrä schicken müssen, wo wir, und das möchte ich auch noch dazu sagen, die Probleme auch deshalb kriegen, weil sich jetzt schon linksextreme Gruppen, die genauso zu verurteilen sind, angekündigt haben, die sich dort unten schlägern wollen. Die Demonstrationen sind ja schon angekündigt. Das ist ja schon alles draußen, im Internet ist ja schon alles voll, dass jetzt die Linken nach St. Andrä pilgern, um die Rechten zu verhauen. Keine größere Freude wird es den kroatischen Anhängern eines sehr nationalistischen rechten Sängers sein, als sich mit den Linken zu schlägern! Ich muss ganz ehrlich sagen, die Polizei in Kärnten ist mir dafür zu schade, dass sie vor dem wahrscheinlich schwierigsten Einsatz der letzten 50 Jahre in Österreich, wo die Polizei drei Wochen massiv beansprucht sein wird, für so einen Blödsinn – Entschuldigung – ihre Energien verlieren muss, ganz abgesehen davon, was das für logistische Herausforderungen et cetera darstellt.

Wir können es uns schlicht und ergreifend nicht leisten, unser Image bei der Europameisterschaft mit einem rechtsradikalen Thompson-Konzert zu verhauen! Wir können es uns nicht leisten, die ganz ernststen Bedenken des Verfassungsschutzes zu ignorieren! Aus diesem Grund sind wir politisch einfach aufgefordert zu reagieren, damit etwas passiert! Ob das jetzt der Bürgermeister auf Anraten des Herrn Landeshauptmannes und der Sicherheitsbehörden macht, weil man ihn überredet, oder ob der Herr Bürgermeister das nicht macht und dann vom Herrn Landeshauptmann dazu gezwungen werden muss, ist mir in dem Fall relativ egal! (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Wichtig ist das gemeinsame Signal, dass alles unternommen werden muss, damit dieses Konzert verhindert wird! (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Wir haben auch einen rechtlichen Weg gefunden – ich erkläre dir das später – damit alles unternommen wird, damit es verhindert wird.

Ich hoffe, dass der Peter Kaiser dann den Abänderungsantrag einbringt, dem werden wir dann selbstverständlich die Zustimmung geben! Danke für das Einlenken bei diesem Dringlichkeits-

antrag! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zum Inhalt Abg. Mag. Cernic das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte für unsere Fraktion nur feststellen, dass wir diesen Abänderungsantrag unter anderen Aspekten eingebracht haben als jetzt vom Herrn Kollegen Tauschitz dargestellt worden ist. Bei der außerordentlichen Regierungssitzung im Hypo-Stadion ist vor einiger Zeit eine explizite Anfrage an den Sicherheitsdirektor gestellt worden. Die Anfrage hat dahingehend – ich war dabei, ich möchte das noch einmal wiederholen – gelautet, ob die Berichte über zu erwartende Massenschlägereien im Umfeld dieses Konzertes ernst zu nehmen sind. Der Sicherheitsdirektor hat darauf geantwortet, dass nach eingehender Überprüfung von anderen Konzertereignissen dieser Art anderswo das so nicht bestätigt werden kann und dass daher diese enormen Bedenken unter dem Sicherheitsaspekt nicht bestehen. Das heißt also: Da würde ich auch den Argumenten, die jetzt vom Kollegen Strutz eingebracht worden sind, folgen, dass man sich ganz genau überlegen muss aus welchen Gründen man eine Veranstaltung absagt! Für mich sind die Gründe ... (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das müssen Sie erklären! Sie haben den Abänderungsantrag eingebracht! Das ist reine Zensur!*) Noch einmal: Für mich liegen die Gründe hier klar auf der Hand und sie sind inhaltlicher Natur und sie haben nichts mit irgendwelchen Bedenken zu tun, was die Sicherheit und die Frage anbelangt, ob die einen auf die anderen losgehen werden oder nicht, denn diese Frage könnten wir uns auch bei anderen Veranstaltungen, die wir ins Land holen, stellen. Für mich geht es hier rein um die Frage der Inhalte – ich nehme an, das gilt auch für meine restliche Fraktion – die hier transportiert werden. Hier sind die Inhalte im Vorhinein bekannt und es sind Inhalte, wo ich persönlich glaube, dass ausreichend Gründe da sind, um zu sagen: Diese Inhalte, mit denen wir zu rechnen haben, weil sie schon überall anderswo transportiert worden sind, sind Inhalte, die wir aus gutem Grund hier in Kärnten untersagen können, weil wir nicht Biedermann und die Brandstifter sein wollen. Demokratie heißt nicht, in jedem Fall Biedermann und die Brand-

Mag. Cernic

stifter sein zu müssen. Also, für uns ist in erster Linie die inhaltliche Frage der Grund für die Ablehnung dieser Veranstaltung. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und von Abg. Holub.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Es liegt mir der Abänderungsantrag vor. Ich lasse nun über den Abänderungsantrag abstimmen, der wie folgt lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit das geplante Thompson-Konzert nicht stattfindet. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Stimmenmehrheit von der FPÖ so beschlossen. Somit ist der ursprüngliche Antrag betreffend Inhalt obsolet. Ich darf nun den Landtagsdirektor um die Verlesung des weiteren Einlaufes bitten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 42-24/29:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Anerkennung und Unterstützung für neue Therapieformen wie z. B. tiergestützte Therapien in Altenheimen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die neuen Therapieformen wie z.B. tiergestützte Therapien in Altenheimen anzuerkennen und auch finanziell zu unterstützen.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

2. Ldtgs.Zl. 311-3/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend verpflichtender Herkunftsnachweis von Rohfleisch und Verarbeitungsware in den Kenn-

zeichnungsvorschriften mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Kennzeichnungsvorschriften im Sinne eines mehrstufigen Qualitätssicherungssystems so zu gestalten, dass ein verpflichtender Herkunftsnachweis von Rohfleisch und Verarbeitungsware über die gesamte Produktions- und Handelskette im Sinne der Konsumenten und Erzeuger aufgebaut wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Nationalparks**

3. Ldtgs.Zl. 108-10/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend mobile Jugendarbeit/Streetwork mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass die mobile Jugendarbeit/Streetwork in allen Bezirkshauptstädten mit einer entsprechenden Finanzierung von je zwei SozialarbeiterInnen ermöglicht wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

4. Ldtgs.Zl. 220-2/29:

Antrag der Grünen betreffend Wohnstartgeld für Jugendliche mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, mit dem die Förderung von Jugendlichen im Sinne eines „Wohnstartgeldes“ für die Anmietung, den Kauf, den Bezug und die Einrichtung der ersten eigenen Wohnung geregelt wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport.**

Die Beiziehung des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr ist beantragt. Ich bitte, darüber abstimmen zu lassen.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Beiziehung des Ausschusses wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen! Ich bitte, fortzusetzen!

5. Ldtgs.Zl. 83-16/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Abschaffung der Schubhaft mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landtag achtet die Menschenwürde von Flüchtlingen, bekennt sich zur Unteilbarkeit der Menschenrechte und ersucht daher die Landesregierung, in Verhandlungen mit der Bundesregierung mit dem Ziel zu treten, dass die Bestimmungen des Fremdenpolizeigesetzes dahingehend novelliert werden, dass die Schubhaft abgeschafft wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

6. Ldtgs.Zl. 388-1/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend finanzielle Unterstützung von Personen, die durch Fliegerbombenblindgänger betroffen sind mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Kärntner Landtag lehnt den Begutachtungsentwurf zum „Bundesgesetz über die finanzielle Unterstützung von Personen, die durch Fliegerbombenblindgänger betroffen sind“ sowie die vorgeschlagene Novelle zum Waffengesetz ab und fordert die Bundesregierung auf, einen Gesetzentwurf mit dem Inhalt zu erstellen, der eindeutig klarstellt, dass neben der Entschärfung auch das Aufsuchen und die Freilegung von Kriegsmaterial sowie die Tragung der daraus resultierenden Kosten in den ausschließlichen Aufgabenbereich des Bundes fallen beziehungsweise die damit verbundenen Kosten inklusive der Kosten für anderen Personen entstandenen Schäden den jeweiligen Grundstückseigentümern ersetzt werden.

2. Die Kärntner National- und Bundesräte werden ersucht, im Sinne des Beschlusses tätig zu

werden.

Zuweisung: **Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa**

7. Ldtgs. Zl. 389-1/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Erhaltung von Bahnhöfen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Eigentümerversorger der ÖBB, Infrastrukturminister Werner Faymann, zu erreichen, dass die geplante Schließung von Kleinbahnhöfen beziehungsweise Haltestellen nicht umgesetzt wird. Insbesondere sind die Haltestellen Lendorf an der Tauernbahn und der Bahnhof Eis bei Ruden an der Koralmbahn zu erhalten.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

8. Ldtgs. Zl. 387-2/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Verbot der Flugblattwerbung auf abgestellten Fahrzeugen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, mit welchem die Flugblattwerbung auf abgestellten Fahrzeugen verboten wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt**

9. Ldtgs. Zl. 91-15/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Reduzierung der Stadt- und Gemeinderäte mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag Gesetzentwürfe zur Änderung

Lobnig

der allgemeinen Gemeindeordnung, des Klagenfurter Stadtrechts und des Villacher Stadtrechts vorzulegen, durch welche die Anzahl der Gemeinderäte und Stadträte (Gemeindevorstehende) auf ein verhältnismäßiges Maß reduziert wird.

Zuweisung: **Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa**

10. Ldtgs. Zl. 58-9/29:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Jugendzentrum für die Bezirksstadt St. Veit/Glan mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde St. Veit ein pädagogisch betreutes Jugendzentrum zu errichten.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

C) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs. Zl. 142-13/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Schober an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend Bahnstrecke entlang des Wörthersees – Finanzierung der Planungskosten

2. Ldtgs. Zl. 58-8/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Maßnahmen der Jugendwohlfahrt in Kärnten

3. Ldtgs. Zl. 325-9/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch betreffend Maßnahmen zur Erreichung des Kyotoziels

4. Ldtgs. Zl. 325-10/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Ing. Rohr betreffend Maßnahmen zur Erreichung des Kyotoziels

5. Ldtgs. Zl. 385-3/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landesrat Dr. Schantl betreffend Auftritt des umstrittenen Sängers „THOMPSON“ in Kärnten

6. Ldtgs. Zl. 385-4/29:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider betreffend Auftritt des umstrittenen Sängers „THOMPSON“ in Kärnten

7. Ldtgs. Zl. 387-1/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Scheuch an Landesrat Ing. Rohr betreffend Public Viewing

8. Ldtgs. Zl. 330-12/29:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Schober an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler betreffend Schnellstraße S 37

D) Petitionen:

Ldtgs. Zl. 389-2/29:

Petition vom 24.4.2008 betreffend die

**Erhaltung der Eisenbahn-Haltestelle
Lendorf überreicht durch Abgeord-
neten Tiefnig**

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Fi-
nanzen, Infrastruktur, Wohnbau und
Verkehr**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind wir am Ende unserer Tagesordnung angelangt. Die Tagesordnung ist erschöpft und ich danke allen Damen und Herren Abgeordneten für die Beratung und die Beschlussfassungen und ich schließe die Sitzung. Danke!

Ende der Sitzung: 16.34 Uhr